

Der öffentliche Platz vor der Schule Umsetzungsstrategien zur Nutzung und Gestaltung

Sozialräumliche und bedürfnisorientierte Studie

Endbericht

Freitag, 21. Dezember 2012

Im Auftrag der Magistratsabteilung 18 -
Stadtentwicklung und Stadtplanung
Stabstelle Öffentlicher Raum, Soziale Prozesse
und Maßnahmenentwicklung



AutorInnen:

Georg Bautz, BSc.
Mag^a Doris Bistricky
Mag^a Cornelia Ehmayer
Zoé Leydet, BSc.
DI Dr. Philipp Rode

Mitarbeit:

Lisa Gebhart
DI Andrea Gollwitzer
Elena Jäger
Klara Laister
Julia Lammers, BSc.
Stefan Neuhold, BSc.
DI Helge Schier
Gerald Wurmauer
DI Roland Wück

Inhalt

Inhalt	2
I THEORIE	4
1 Arbeitsweise und Grundlagen	4
1.1 Arbeitsweise und Gliederung	4
1.2 Ausgangsthese und Forschungsfragen	4
1.3 Zum Verständnis des Begriffs Schulvorplatz	5
1.4 Auswertung der Literaturrecherche	7
1.4.1 Begriff und Bedeutung des öffentlichen Platzes vor der Schule	8
1.4.2 Weitere Beiträge zum öffentlichen Platz vor der Schule	9
2 Methodik	17
II EMPIRIE	18
3 Typologie	18
3.1 Kriterien und Sortierung	18
3.2 Typenbeschreibung	19
3.2.1 Gehsteig	20
3.2.2 Zugang	23
3.2.3 Platz	23
3.2.4 Ecksituation/Eckplatz	24
3.2.5 Verbund	25
3.3 Beitrag der Typologie zum Forschungsfeld	26
4 Leitfadenorientierte Fachgespräche	26
4.1 Zusammenfassung	27
4.2 Analyse der Aussagen	28
5 Sozialräumliche Fallstudien	29
5.1 Verhalten und Erleben im Raum: Beispiel Neustiftgasse	30
5.1.1 Gebauter Raum	30
5.1.2 Sozialer Raum	34
5.1.3 Wahrgenommener Raum	37
5.1.4 Befund des Fallbeispiels	42
5.1.5 Maßnahmenfelder	43
5.2 Verhalten und Erleben im Raum: Beispiel Grubergasse	45
5.2.1 Gebauter Raum	45

5.2.2	Sozialer Raum	49
5.2.3	Wahrgenommener Raum	55
5.2.4	Befund des Fallbeispiels	60
5.2.1	Maßnahmenfelder	61
5.3	Verhalten und Erleben im Raum: Beispiel Carlbergergasse	62
5.3.1	Gebauter Raum	62
5.3.2	Sozialer Raum	67
5.3.3	Wahrgenommener Raum	69
5.3.4	Befund des Fallbeispiels	72
5.3.5	Maßnahmenfelder	73
5.4	Verhalten und Erleben im Raum: Beispiel Erdbergstraße	74
5.4.1	Gebauter Raum	74
5.4.2	Sozialer Raum	78
5.4.3	Wahrgenommener Raum	81
5.4.4	Befund des Fallbeispiels	83
5.4.5	Maßnahmenfelder	84
5.5	Referenzbeispiel Stubenbastei	85
5.6	Verhalten und Erleben im Raum: Fallstudienübergreifende Ergebnisse	90
5.6.1	Zusammengefasste Befunde der Fallbeispiele	90
5.6.2	Erwartungen an einen bedürfnisorientierten Schulvorplatz	92
5.6.3	Vorläufige Ergebnisse	95
III STRATEGIE		96
6	Strategien für einen integrierten Planungsansatz	96
6.1	Vision	96
6.2	Leitbild	97
6.3	Akteursspezifische Perspektiven	98
6.1	Operationalisierung der Strategie	102
7	Ausblick	106
Literatur		107
Anhang A - Methoden		110
Anhang B - Typbeispiele		131

1 Arbeitsweise und Grundlagen

1.1 Arbeitsweise und Gliederung

Die vorliegende Studie versteht sich als wissenschaftliche Arbeit, die in interdisziplinärer Zusammenarbeit erfolgt und dabei auf zwei zentralen Zugängen basiert: den Bedürfnissen an den Schulvorplatz aus Sicht der NutzerInnen und der Funktion und Gestaltung des Schulvorplatzes als Teil des öffentlichen Raumes. Die beiden Zugänge wurden sowohl mit planerischen Methoden als auch mit Methoden der qualitativen Sozialforschung bearbeitet und laufend zusammengeführt.

Gliederung der Arbeit

Die Gliederung der vorliegenden Untersuchung orientiert sich an den Forschungsschwerpunkten die sich mit Begriff und Verständnis des Schulvorplatzes, der qualitativen Erhebung der derzeitigen Situation in Wien und der tiefergehenden Analyse von ausgewählten Schulstandorten sowie der Entwicklung eines umsetzungsorientierten Strategiekonzeptes zur Nutzung und Gestaltung von Schulvorplätzen beschäftigt. Demnach ist die Studie in drei Blöcken aufgebaut:

Teil I klärt als Theoriekapitel die Arbeitsweise, erläutert Ausgangsthese und Forschungsfragen und beschäftigt sich mit dem zentralen Begriff Schulvorplatz. Weiters wird der methodische Zugang zu den nachfolgenden empirischen Erhebungen und Analysen dargestellt.

Teil II bildet den empirischen Abschnitt der Studie und legt Ergebnisse aus den unterschiedlichen Erhebungen dar. An dieser Stelle werden die gewonnenen Befunde zueinander in Beziehung gesetzt und reflektiert und disziplin- und fallstudienübergreifende Erkenntnisse generiert.

In Teil III werden aufbauend auf den Ergebnissen aus Teil II Strategien zur Nutzung und Gestaltung von Schulvorplätzen entwickelt. Der Prozess der Strategieformulierung erstreckt sich von der Definition einer noch sehr abstrakten Vision bis zur Formulierung von konkreten Maßnahmenbündeln auf unterschiedlichen Ebenen. Abschließend werden diese Maßnahmenbündel anhand der Fallstudien beispielhaft dargestellt.

1.2 Ausgangsthese und Forschungsfragen

Ausgangspunkt für die vorliegende Studie liegt in der Besonderheit des Schulvorplatzes als öffentlicher Raum. Als Teil eines Freiraumnetzwerkes in der Stadt Wien werden an ihn vielfältige Anforderungen gestellt und Erwartungen geknüpft. Primär stellen schulbezogene Personengruppen mit entsprechenden Nutzungsinteressen aktiv Ansprüche an den Schulvorplatz. Darüber hinaus wird der Platz vor der Schule auch von Schulfremden wahrgenommen und genutzt. Dieser Platz nimmt damit eine Rolle als Bindeglied zwischen der Schule als Bildungsinstitution und dem umliegenden Grätzel ein.

Auf Basis dieser Überlegungen wird folgende Ausgangsthese der Studie formuliert:

Die Schule als lokale Akteurin und als soziale Institution besitzt eine Bedeutung für ihr urbanes Umfeld. Ihr Vorplatz besitzt als Teil des öffentlichen Raums ein Potenzial, das multifunktional genutzt werden könnte.

Um diese Potenziale genauer beleuchten zu können und dementsprechend Strategien zu formulieren, werden in einer vielschichtigen empirischen Analyse des Ist-Standes der Vorplätze Wiener Schulen folgende Themen bearbeitet.

Wie kann ein Überblick über den Ist-Stand der Schulvorplätze geschaffen und der Begriff Schulvorplatz geschärft werden?

Aus der Literaturrecherche ist eine begriffliche Unschärfe in Bezug auf den öffentlichen Raum vor der Schule erkennbar. Die Begriffe reichen vom undeutlichen „Bereich“ bis zum „Vorfeld“ oder „Vorplatz“, eine einheitliche Begriffsverwendung ist nicht erkennbar. Daraus leitet sich die Frage ab, wie der öffentliche Raum vor der Schule typologisch erfasst werden kann und dadurch der Begriff Schulvorplatz geschärft und umfassend definiert werden kann.

Welche Funktionen besitzt der Schulvorplatz für das umliegende Grätzel?

Die Rolle des Schulvorplatzes als Bindeglied zwischen Schule und Grätzel kann sich in unterschiedlichen Formen äußern. Seine Funktionen können vom schlichten Transitraum zum Aufenthalts- und Kommunikationsort reichen, können Orientierung bieten und Identifikation im Stadtteil stärken. Daraus stellt sich die Frage, welche Funktionen der Schulvorplatz für das umliegende Grätzel besitzt. Dabei sind sowohl sozialräumliche Funktionen als auch lokalökonomische Interaktionen zu berücksichtigen.

Wie stellt sich die Situation an ausgewählten Schulvorplätzen dar?

Jeder Schulvorplatz besitzt seine eigene soziale, physische und wahrgenommene Konfiguration. Um Zusammenhänge besser verstehen zu können, wird diese Konfiguration in Fallstudien beleuchtet und der Frage nachgegangen, wie sich die Situation an ausgewählten Schulvorplätzen darstellt. Dabei werden die physisch-räumliche Ebene, die sozialräumliche Ebene und die Ebene der individuellen Wahrnehmung betrachtet.

Wie können Potenziale aktiviert werden?

Aufbauend auf den detaillierten Erhebungen der Fallstudien gehen interdisziplinäre Analysen der Frage nach, welche Potenziale für die ausgewählten Schulvorplätze definiert und wie diese Potenziale aktiviert werden können.

Welche Strategien können für die Schulvorplätze in Wien formuliert werden?

Um herauszufinden, mit welchen Strategien die Bedeutung des Schulvorplatzes erhöht werden kann, werden von der Ebene der Fallstudien übergeordnete Prinzipien abgeleitet. Die Ergebnisse der Fallstudien werden abstrahiert und auf fallstudienübergreifende Zusammenhänge untersucht. Daraus werden Strategien und Maßnahmen auf unterschiedlichen Ebenen formuliert.

Die beschriebenen Fragestellungen zeigen auf, dass sowohl die Thematik des öffentlichen Platzes vor der Schule als auch der Zugang des ForscherInnenteams sehr vielschichtig ist. Dem wird mit einer interdisziplinären Herangehensweise und einer möglichst intensiven Auseinandersetzung mit auftretenden Fragestellungen sowie einem diskursiv-reflexiven Forschungsdesign begegnet. Dazu zählt unter anderem eine umfassende Auseinandersetzung mit dem Forschungsgegenstand, wozu auch eine Klärung und eine möglichst umfangreiche Definition des Begriffs „Schulvorplatz“ gehört, was im folgenden Kapitel dargestellt wird.

1.3 Zum Verständnis des Begriffs Schulvorplatz

Die vorliegende sozialräumliche und bedürfnisorientierte Studie beleuchtet den Schulvorplatz mit planerischen und sozialwissenschaftlichen Methoden. Dabei werden sowohl Bedürfnisse von NutzerInnen

als auch Funktion und Gestaltung des öffentlichen Raumes im Zusammenhang mit dem umliegenden Grätzel betrachtet. Verschiedene Blickwinkel bringen unterschiedliche Begriffe mit sich, welche im Folgenden kurz umrissen werden:

Der **Schulfreiraum** wird als der „Außenbereich der Schule, zu dem Gemüse- und Blumengärten, befestigte Pausenhöfe und Vorplätze, Schulsportplätze sowie Grünanlagen rund um das Schulgebäudegehören“, verstanden. (vgl. Amt der NÖ Landesregierung, 2004).

Der eigentliche Gegenstand der vorliegenden Studie – der **Schulvorplatz** – also jener Raum, der im Eingangs- und Zugangsbereich einer Schule liegt, direkt an den öffentlichen Raum grenzt oder selbst ein öffentlicher Raum ist, wird von der Stadt Wien als *Schulvorfeld* bezeichnet. Dieses ist der „unmittelbar vor dem Schultor liegende Raum“ (vgl. Loidl-Reisch 1995: 139), dessen grundsätzliche Funktion als Treffpunkt, Zu- bzw. Eingangsbereich und Pufferzone zum Straßenraum auch in der Kommunikation und Präsentation der Schule nach außen liegt (vgl. Amt der NÖ Landesregierung 2004). In der vorliegenden Studie wird dieser Bereich als **Schulvorplatz** bezeichnet, da der Begriff des (Schulvor-)Feldes in räumlich-gestalterischer Hinsicht unzureichend ist. Einerseits ist der Begriff Feld unspezifisch und meint nicht immer einen Raum, sondern eine zwei-dimensionale Fläche, deren Begrenzung und Erstreckung ungenau definiert ist. Andererseits wird er im allgemeinen Sprachgebrauch meist in einem ländlichen Zusammenhang verwendet – das Feld als Ackerfläche– wodurch der Begriff zur Beschreibung eines urbanen Freiraums nicht geeignet scheint.

Die Verwendung des Begriffs Schulvor**platz** ist in diesem Zusammenhang kritisch und notwendig zugleich, da er unterschiedliche Bedeutungen in sich vereint:

Der Begriff **Platz** beschränkt sich nicht nur auf eine physische, räumliche Bedeutung, er birgt auch eine subjektiv-kognitive Ebene: So wird schon im Deutschen Wörterbuch vom Beginn des 20. Jahrhunderts vom Platz als „eine bestimmte stelle im wirklichen oder gedachten raume, die eine person oder sache (konkret oder abstrakt) einnimmt, einnehmen, kann, will, die angewiesen, übertragen wird“ gesprochen (vgl. Grimm DW XIII, Sp. 1918, zitiert nach Krause 2004, 1). Diese Sichtweise soll auch diese Studie begleiten, denn dass Schulen bzw. Personen aus dem umliegenden Grätzel den öffentlichen Raum vor der Schule einnehmen können und wollen ist ein Ziel dieser Arbeit.

In seiner physisch-räumlichen Bedeutung versuchen unterschiedlichste Beschreibungen, die räumliche Vielfältigkeit die der Begriff Platz beinhaltet, zu fassen. Hierzu wird beispielsweise seine Lage im Raum, dessen Raumstruktur, Erschließung, Rang, Gestalt und Gestaltung und seine Nutzung bzw. Zweckwidmung herangezogen. Verschiedene Unterscheidungen, Kategorisierungen und Typen zeigen, dass der Platz kein eindimensionaler Begriff ist, sondern anhand mehrerer Dimensionen beschrieben werden muss.

Bereits zu Beginn der Studie wurden wir mit Aussagen konfrontiert, wie „Das ist ja gar kein Platz, das ist nur ein Gehsteig“ und mussten bei den ersten Bestandsaufnahmen feststellen, dass es oft nicht einfach war, den „Schulvorplatz“ räumlich zu erfassen. Aus den vorangehenden Überlegungen und diesen Problemen ergibt sich die Notwendigkeit, den Begriff Schulvorplatz zu schärfen und genauer zu bestimmen.

Die Typologie leistet unter anderem dazu einen Beitrag und beschreibt die Schulvorplätze anhand einer Palette von vorwiegend räumlichen Kriterien, fasst Ähnlichkeiten zusammen und ermöglicht somit eine Kategorienbildung (siehe Kapitel 2 bzw. Anhang A). Unterstützt wird dieser räumliche Zugang der Typologie durch die interdisziplinäre Arbeitsweise, die den Schulvorplatz als Gegenstand der Untersuchung auf unterschiedlichen Ebenen betrachtet (siehe Abbildung 1):

- *Physisch-räumliche Ebene (gebauter Raum): Der Schulvorplatz in seiner gebauten Form wird in Hinblick auf räumliche Ausprägungen und Potenziale beleuchtet.*
- *Soziale Ebene (Nutzung): Der Schulvorplatz als Sozialraum entsteht durch die Menschen in diesem Raum und die Nutzung dessen. Das relationale Raumverständnis lenkt den Blick auf den Zusammenhang zwischen der Aktivität des Handelns und die Konstitution von Raum (vgl. Schulz 2003: 27).*
- *Psychologische Ebene (Wahrnehmungen): Die persönlichen Wahrnehmungen, Einschätzungen und Meinungen der Menschen zu diesem öffentlichen Freiraum überlagern sich mit dem gebauten Raum und dessen Nutzung.*

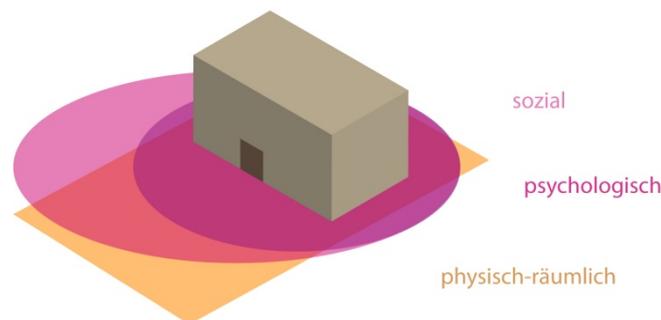


Abbildung 1: Drei Betrachtungs-Ebenen des Schulvorplatzes: physisch-räumlich, sozial und psychologisch (eigene Darstellung)

Die Erweiterung der Sichtweise des räumlichen Begriffs Schulvorplatz um die soziale und psychologische Dimension und dessen Verschneidung spiegelt das Arbeitsverständnis dieser Studie wider und findet sich in allen Analyseschritten.

1.4 Auswertung der Literaturrecherche

Der im Folgenden dargestellte Fachdiskurs beschäftigt sich vorwiegend mit dem Schulfreiraum und dem Schulvorplatz aus Sicht der Schule und deren NutzerInnen. Sie stellen die Bedeutung des Schulfreiraumes, zu dem auch der Schulvorplatz gezählt wird, in den Vordergrund:

Kinder verbringen einen großen Teil des Tages in der Schule. Mit der Verstärkung von Angeboten zur Ganztagschule werden die Schule und ihre Freiräume zunehmend wichtiger im alltäglichen Erleben der SchülerInnen. Die Nutzung der Schulräume für Erholung, Bewegung und Spiel gewinnt daher an Bedeutung. Schulfreiräume sind darüber hinaus auch pädagogisch nutzbar – im Sinne von sogenannten „Learnsapes“ – und stehen ganz im Sinne nachhaltiger Entwicklung in der Stadt. Der Freiraum im Umfeld der Schule bietet viele Möglichkeiten zum Lernen und Unterrichten (BMUKK, 2007).

Bedürfnisorientierte Neugestaltungen von Schulfreiräumen können Effekte hoher sozialer Dichte (z.B. Crowding-Effekte) kompensieren (Maderthaner, 1995). Zur Berücksichtigung der Nutzungsbedürfnisse ist bei Planung, Herstellung und Pflege der Schulfreiräume auf die Einbeziehung aller Gruppen zu achten. „Ein Schulfreiraum muss nachhaltig gestaltet sein und sich mit den Bedürfnissen der NutzerInnen auch verändern können. Idealerweise sollen die SchülerInnen und das Schulpersonal in die Umsetzung eingebunden werden.“ (ÖISS - Österreichisches Institut für Schul- und Sportstättenbau, 2004). Das ÖISS empfiehlt Schulfreiräume so zu gestalten, dass die kognitive, die motorische und die psychosoziale Entwicklung der SchülerInnen gefördert werden.

1.4.1 Begriff und Bedeutung des öffentlichen Platzes vor der Schule

Folgende Werkstattberichte der Stadt Wien sowie Studien befassen sich mit Begriff und Bedeutung dieses öffentlichen Raumes:

Werkstattbericht 55: Typen öffentlicher Freiräume in Wien / Loidl-Reisch, C. 1995

Dieser Werkstattbericht untersucht, welche Grundmuster und Aspekte von urbanen öffentlichen Räumen in Wien erkennbar sind und welche Elemente sich bewährt haben und bei der Neuanlage und Verbesserung bestehender Freiräume Anwendung finden sollten. Die Kategorisierung ermöglicht es, Gemeinsamkeiten zwischen den vielfältigen Ausformungen der öffentlichen Freiräume zu finden und unterschiedliche Nutzungsqualitäten, mögliche Konflikte, Potentiale, aber auch die Bedeutung des jeweiligen Freiraumtyps aufzuzeigen.

In Bezug auf Nutzungstypen von öffentlichen Freiräumen wird in der Kategorie Bildungsfreiräume auch Bezug auf den Schulvorplatz genommen: „(...) jener unmittelbar vor dem Schultor liegende Raum, stellt einen äußerst wichtigen Auffangraum dar, der sich abhängig von Unterrichts- und Pauseneinheiten mit Schülern füllt und wieder leert. Dann befinden sich für den kurzen Zeitraum von etwa 10 - 20 Minuten sehr viele Schüler im Nahbereich des Schultores.“ (vgl. Loidl-Reisch 1995: 139)

Dem Schulvorplatz wird große Bedeutung als Pufferzone zum Straßenraum und als Bewegungs- und Spielraum sowie als Kommunikationsort zugeschrieben, bei dem eine „ausreichende Dimensionierung von größter Wichtigkeit“ ist. (vgl. ebenda)

Schulfreiräume – Freiraum Schule / ÖISS 2000

Das Handbuch befasst sich mit der Planung und Gestaltung der Freiflächen und Rückzugsbereiche, der Lern-, Lehr- und Präsentationsorte im Schulfreiraum und folgt den Prinzipien der Ökologie und Nachhaltigkeit, Multifunktionalität und Veränderbarkeit, Gender Equality sowie der Öffnung und Mehrfachnutzung der Schulfreiräume (vgl. ÖISS AK Schulfreiräume, 2000, zitiert nach Amt der NÖ Landesregierung, 2004).

Die AutorInnen beschreiben den Begriff „Schulfreiraum“ als den Außenbereich der Schule, zu dem Gemüse- und Blumengärten, befestigte Pausenhöfe und **Vorplätze**, Schulsportplätze sowie Grünanlagen rund um das Schulgebäudegehören.

Der Schulfreiraum erfüllt seine Funktion als Bewegungs- und Erholungsort, als Kommunikations- und Präsentationsort. Der **Schulvorplatz** dient dabei insbesondere als Präsentationsort: „Der Schulfreiraum ist ein wichtiger Darstellungs- und Ausstellungsraum. Er eignet sich für schulinterne Präsentationen sowie für die Präsentation der Schule nach außen.“ (vgl. Amt der NÖ Landesregierung 2004, 46). „Die individuelle Gestaltung des Eingangsbereiches ist für die Schule eine Chance, sich von ihrer Umgebung abzuheben. Sie kann in einer bildnerisch-künstlerischen, sportlichen oder naturnahen Ausgestaltung die eigenen Schulschwerpunkte präsentieren.“(vgl. Amt der NÖ Landesregierung 2004, 47)

Der Vorplatz als wichtiger Treffpunkt vor und nach dem Unterricht sollte Aufenthaltscharakter aufweisen. Dazu werden folgende Elemente vorgeschlagen:

- Sitzmöglichkeiten und ein wetterfester Unterstand für wartende Eltern und Kinder
- Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten verkürzen die subjektive Wartezeit für Kinder
- Durch Belagswechsel wird der Eingangsbereich spürbar gekennzeichnet
- Trennelemente bieten Sicherheit zu Verkehrsflächen und können spielerisch gestaltet sein

schul:FREI / Institut für Landschaftsarchitektur 2004

Die AutorInnen definieren den Begriff Schulfreiraum mit „jenen Arealen, die im Rahmen des Unterrichts und in der unterrichtsfreien Zeit von den SchülerInnen und dem Schulpersonal genutzt werden“ (vgl. Institut für Landschaftsarchitektur 2004: 6). Die Studie formuliert Empfehlungen für den Gestaltungsprozess des Schulfreiraums und betrachtet die gesamte Parzelle, abzüglich der bebauten Flächen. Dabei sind „die Zugänge der Schulen auf öffentlichem Gut, inklusive jene Bereiche, welche der Schule außerhalb der eigentlichen Parzelle zur Verfügung stehen, zu thematisieren und gestalterisch auszuformulieren.“ (vgl. Institut für Landschaftsarchitektur 2004: 6). 14 Prinzipien zur Gestaltung schulischer Freiräume richten sich an PlanerInnen und SchulerhalterInnen, sowie Personen, welche mit der Verwaltung von Schulen betraut sind.

Folgende Empfehlungen betreffen insbesondere Schulvorplätze:

- Flächenbedarf: Zusätzlich zu einem Freiraumbedarf von 5 m² (besser 10m²) pro SchülerIn ohne Sport-, Entsorgungs-, und Stellflächen ist die Einbeziehung benachbarter öffentlicher (Parks etc.) sowie privater (Sportvereinsflächen, Brachen etc.) Freiräume zu prüfen.
- Barrierefreiheit: Die Zugänge und Haupteinschließungswege schulischer Freiräume sind barrierefrei auszubilden, um Menschen mit Behinderungen nicht aus der Nutzung der Freiräume auszuschließen. Rampen sind anzubieten. Auf ausreichende Wegebreiten ist zu achten. Eine Breite von 150 cm ist ideal. Multifunktionalität, Veränderbarkeit und Mehrfachnutzung erfüllen die Ansprüche an barrierefreie Freiräume. Solche Freiräume sind bei Bedarf auch leichter adaptierbar.
- Präsentation: Der Schulfreiraum ist Darstellungsraum und Ausstellungsraum. Er ist die Visitenkarte der Schule. Möglichkeiten zur Präsentation der Schule nach außen hin sind zu prüfen. Eingangsbereiche sind als Treffpunkte und Warteräume platzartig auszugestalten. Begleitende Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung und Übersichtlichkeit bei Eingangsbereichen sind zu treffen. Deutliche Raumgrenzen zu Fahrbahnen oder Durchgangsbereichen sind auszubilden.

1.4.2 Weitere Beiträge zum öffentlichen Platz vor der Schule

1.4.2.1 Regelungen und Normen zum öffentlichen Platz vor der Schule

Bezüglich der Gestaltung von Schulfreiräumen finden sich unterschiedliche Festlegungen. Dazu zählen Regelungen der Stadt Wien sowie Normen auf nationaler und internationaler Ebene.

Raubuch für Schulen der Stadt Wien / Stadt Wien MA34 2012

Dieses Pflichtenheft enthält Richtlinien für die Planung, Errichtung und umfassende Sanierung von Schulbauten der Stadt Wien und stützt sich auf einschlägige Richtlinien und Normen. Bezüglich Außenanlagen von Schulen wird der Vorplatz stichwortartig beschrieben als „vor dem Haupteingang des Schulgebäudes, dient als Abstandsbereich bzw. Sicherheitszone zu den öffentlichen Verkehrsflächen, Hauptzugang, Aufenthaltsbereich für wartende Schüler und Eltern, der Anlieferung und ggf. der Aufstellung von Informationsträgern (Schaukästen, zwei Fahnenmaste etc.). Schaukästen unmittelbar beim Eingang (Grundstücksgrenze).“ (vgl. Magistratsabteilung 34 2012: 21)

Zum Schulfreiraum zählen auch Sportflächen, Müllbehälterstandplatz, Fahrradabstellfläche und Pflichtstellplätze sowie der Pausenhof, dessen Größe mit mindestens 1 m² pro SchülerIn festgelegt ist und nicht mit dem Vorplatz ident sein darf.

Ökologische Kriterien im Schulbau / Arbeitskreis Ökologische Kriterien im Schulbau 2009

Die Richtlinie gilt für Schulen der Stadt Wien und richtet sich an PlanerInnen von Neubauten sowie Umbauten und Sanierungen. Sie setzt sich aus zielorientierten Anforderungen, technischen Details sowie Verweisen auf rechtliche Vorschriften, technische Normen und Regelwerke zusammen.

Das Thema „Außenraum – Schulfreiräume“ wird einerseits räumlich definiert als „die gesamte Liegenschaft, abzüglich der bebauten Flächen“ und andererseits bezüglich Nutzung beschrieben als „jene Areale des Außenraums, die im Rahmen des Unterrichts und in der unterrichtsfreien Zeit von den SchülerInnen und dem Schulpersonal schulisch und außerschulisch genutzt werden“ (vgl. Arbeitskreis Ökologische Kriterien im Schulbau 2009: 7). Die Erschließung der Schule über das öffentliche Gut und / oder der Schule zur Verfügung stehende Bereiche sollen in die Gestaltungsüberlegungen einbezogen werden.

Die Studie schul:FREI diene den Richtlinien Außenraum – Schulfreiräume als Grundlage, weshalb sich Begriffsabgrenzungen und Gestaltungsprinzipien inhaltlich decken (siehe oben). Darüber hinaus werden ökologische Ziele und verkehrsorganisatorische Maßnahmen, besonders Fahrradabstellplätze definiert.

RVS 03.04.14 Merkblatt: Straßenplanung: Nicht motorisierter Verkehr – Gestaltung des Schulumfeldes

Das Merkblatt der Österreichischen Forschungsgesellschaft Straße und Verkehr (FSV) ist für die Gestaltung des Umfeldes von Schulen anzuwenden, die Richtlinie hat ihr Hauptanwendungsgebiet im Ortsgebiet (vgl. RVS 3.14.2003). Auf Grundlage von Unfallstatistiken, Umfrageergebnissen zur Verkehrssituation vor Schulen und dem Verkehrsverhalten von Kindern und Jugendlichen werden Probleme aufgezeigt und Verbesserungsmaßnahmen dargestellt. Wesentliche Maßnahmen im unmittelbaren Schulumfeld sind (vgl. RVS 3.14 2003: 2):

- Aufenthaltsflächen vor dem Schuleingang: Die Errichtung einer gesicherten Fläche dient als Pufferbereich unmittelbar vor dem Schuleingang. Die Pufferzone kann sich auf dem Schulgelände oder dem öffentlichen Straßenraum befinden. Die Funktionen dieser Aufenthaltsflächen sind einen Übergang zwischen der „geschützten Sphäre des Schulgebäudes zur konflikträchtigen Fahrbahn“ (RVS 3.14 2003: 2) zu bilden, den SchülerInnen die Möglichkeit zur Orientierung zu bieten und sich auf Umwelteinflüsse einzustellen (Wetter, Straßenlärm etc.) sowie die Möglichkeit nach dem Vormittag den ersten „Bewegungs- und Aktivitätsdrang in geschützter Umgebung umzusetzen“. Als wesentlich für diese Aufenthaltsflächen werden eine ausreichende Größe, der Schutz gegenüber gefährdende Verkehrsströme sowie die Erhöhung der Aufenthaltsqualität durch Bepflanzung, Sitzgelegenheiten und Witterungsschutz definiert.
- Fußgängerzone vor der Schule: Fußgängerzonen lassen Fahrzeugverkehr nur in bestimmten Ausnahmefällen zu, wodurch „viele Vorteile der Aufenthaltsfläche auf einen größeren Bereich“ ausgedehnt werden.
- Wohnstraße: Hier ist der Fahrzeugverkehr nur eingeschränkt möglich wodurch die Verkehrssicherheit um die Schule und die Aufenthaltsqualität für die AnrainerInnen erhöht werden sowie Kommunikations- und Spielflächen für die SchülerInnen geschaffen werden.
- Tempo-30-Zone: Als wirksame Maßnahme gegen hohe Geschwindigkeiten des Fahrzeugverkehrs sind diese baulich durch verkehrstechnische Maßnahmen wie Fahrbahnversätze, Aufpflasterungen in Form von Gehsteigdurchziehungen, Fahrbahnanhebungen im Kreuzungsbereich und Mittelinseln zu unterstützen.
- Verkehrstechnische und bauliche Maßnahmen: Um die SchülerInnen vor den Gefährdungen im Verkehr zu schützen werden verkehrstechnische Querungshilfen, Sperren und Schleusen,

Gehsteigvorziehung, Park- und Halteverbote, Fahrbahnversatz, Aufpflasterung, Mittelinseln sowie Schulwegsicherung durch Lotsen oder Exekutivbeamte empfohlen.

Weiters werden Empfehlungen für den Schulweg formuliert und nicht baulich-räumliche Maßnahmen zur Verbesserung der Verkehrssicherheit vor Schulen vorgestellt. Dazu zählen eine Checkliste mit der Gefahrenpotentiale eingestuft werden können sowie Maßnahmen zur Verbesserung des Informationsstandes über die Verkehrssicherheit der Schule. Diese umfassen unter anderem Analysen der Schulwege bezüglich potentieller Gefahrenstellen, Unfallstatistiken und Schulwegpläne.

Normen

Folgende technische Normen, die sich auf Freiräume an Schulen beziehen, befassen sich mit den Themen Spiel- und Sportplätze sowie Barrierefreiheit und sind bei der Gestaltung von Schulfreiräumen zu beachten:

- ÖNORM EN 1176-1: 2008-08-01 Spielplatzgeräte und Spielplatzböden. Teil 1: Allgemeine sicherheitstechnische Anforderungen und Prüfverfahren
- ÖNORM B 2607:2001 05 01: Spielplätze – Planungsrichtlinien
- ÖNORM B 2605:2008 01 01: Sportanlagen im Freien - Spielfelder und Leichtathletikanlagen – Planungsrichtlinien und Ausführungshinweise
- ÖNORM B 1600:2012 02 15: Barrierefreies Bauen – Planungsgrundlagen
- ÖNORM B 1602:2001 06 01: Barrierefreie Schul- und Ausbildungsstätten und Begleiteinrichtungen
- DIN 18034 (1998): Spielplätze und Freiräume zum Spielen – Anforderungen für Planung, Bau und Betrieb

1.4.2.2 Konzepte zur Nutzung und Gestaltung von Schulvorplätzen

Der öffentliche Raum als Raum für Kinder & Jugendliche

Der öffentliche Raum ist ein wichtiger Bestandteil unserer Stadt. Hier überlagern sich viele Nutzungsansprüche einer städtischen Gesellschaft. Ziel der Stadtplanung ist es, eine Balance zwischen diesen Interessen zu finden und eine nachhaltige Entwicklung zu gewährleisten. Dem öffentlichen Raum ist die gleiche Aufmerksamkeit und planerischen Verantwortung zu schenken wie dem bebauten Raum. Der öffentliche Raum bietet Platz für Transit, für Interaktion und für das Verweilen. Sowohl öffentliche als auch private und kommerzielle Interessen finden hier Niederschlag. Je nach Lage im Stadtgebiet kommen unterschiedliche Aufgabenstellungen zum Tragen, zum Beispiel der Umgang mit hohem Nutzungsdruck im dicht bebauten Gebiet oder die Sicherung größerer Freiräume am Stadtrand.

Kinder und Jugendliche sind in hohem Maß und deutlich stärker als Erwachsene abhängig von der sozialräumlichen Beschaffenheit ihrer Umwelt.

Eine räumliche Aufteilung von Arbeits-, Wohn- und Freizeitumwelt führt zu einer Erhöhung der Mobilitätsanforderungen und zu einer Verinselung der einzelnen Funktionsräume (vgl. Muri / Friedrich 2009: 51). Dieser Entwicklung steht die Forderung von Van Vliet (1983, zit. nach Flade 1996) entgegen, der autonom nutzbare Bereiche als Voraussetzung für die gesunde körperliche, soziale und kognitive Entwicklung von Kindern und Jugendlichen sieht. Nutzungsoffene und aneignbare Streif- und Spielräume (sogenannte "home ranges") werden in diesem Zusammenhang als wichtig erachtet. Daher sind für die eigenständige kindliche Erlebnis- und Erfahrungswelt der räumliche Zusammenhang alltäglicher Aktivitätsräume, sowie die Übergänge und Schwellenbereiche zwischen Wohnung und Wohnumgebung bzw. zwischen Schule und öffentlichem Raum von Bedeutung.

Der öffentliche Platz vor der Schule als Spielort

Der Platz vor der Schule wird in seiner Funktion als Schwellenbereich in zwei Werkstattberichten besonders thematisiert.

Werkstattbericht 33: Orte des Spiels (Loidl-Reisch 1992): Die Autorin beschreibt in der Studie verschiedene „Orte des Spiels“, welche nicht primär zum Zweck des Spielens geschaffen sein müssen, sondern durch ihre Strukturen das Interesse der Kinder wecken und zum Spielen anregen. Die Studie zeigt auf „wo gespielt wird, wenn Kinder (oder auch Jugendliche bzw. evtl. Erwachsene) sich im öffentlichen Raum abseits von eigens ausgewiesenen Spielplätzen bewegen“ (vgl. Loidl-Reisch 1992: 27). Dazu werden Spielabläufe von Kindern und Jugendlichen beobachtet und dokumentiert, die „Orte des Spiels“ beschrieben und deren räumliche Strukturen analysiert. Die Autorinnen beschreiben unter der Überschrift „Struktur des Spielortes“ baulich-räumliche, dinghafte sowie pflanzliche Elemente. Mittels „Strukturskizzen“ werden die Lage des Spielortes im Stadtgebiet, die Widmung, Zugänglichkeit und Erreichbarkeit des Spielortes gezeigt. Darauf aufbauend werden Empfehlungen bzw. Anregungen für eine bessere Bespielbarkeit der Stadt formuliert.

Die Orte des Spiels werden anhand von „Raumstrukturen“ in denen Spiel stattfindet kategorisiert. Die Autorin versteht in diesem Zusammenhang „Raumstrukturen“ als Teilräume im Stadtraum, wie beispielsweise „Straßenraum“, „Haltestellen“ oder auch „Schulvorfelder“. Das Schulvorfeld wird als Treffpunkt charakterisiert, wo Kommunikation in unterschiedlichen Formen eine wesentliche Spielart ist. Nach langem Stillsitzen im Unterricht stellt das Schulvorfeld besonders für VolksschülerInnen die erste Möglichkeit dar, sich zu bewegen und ihren oft impulsiven Bewegungsdrang auszuleben, so die AutorInnen. Ältere SchülerInnen, vor allem ab der Pubertät, nutzen das Schulvorfeld eher zum Plaudern. Als charakteristische Tätigkeit wird das Warten beschrieben. Dabei nehmen die Wartenden die Umgebung genauer, detailreicher wahr. Wenn in dieser Situation „gar keine Strukturen da sind, die ruhigeres Spiel – Konstruktionsspiel, Exploration oder Rollenspiel – zulassen oder gar dazu anregen“, kann der Ort „recht langweilig wirken“ (vgl. Loidl-Reisch 1992: 87). Spielbeschränkend wirkt der Aspekt der Kontrolle, welcher die SchülerInnen auf dem Schulvorplatz ausgesetzt sind. Schulvorplatz bzw. Schultor sind Ausgangs- oder Endpunkt für den Schulweg, der als „Spielweg“ zum Streifraum der Kinder zählt.

Die Autorin fasst folgende allgemeine Empfehlungen zum „Schulvorfeld“ zusammen:

- Ausstattung aller Volksschul-Eingänge mit einem entsprechend dimensionierten Schulvorfeld als sicheren „Auffangraum“.
- Schulwege sind Spielwege — Schulvorfelder sind Ausgangs- bzw. Endpunkte solcher Spielwege und sollten daher entsprechend behandelt, also auch für Spiel attraktiv ausgestattet werden.
- Schulvorfelder im Sinne „chronologischer Nischen“ gezielt am Nachmittag als Spielorte bzw. als Teile von Streifräumen nutzen und vernetzen.
- Süd- und südwestexponierte Schulvorfelder, also solche, die während der Hauptspielzeit besonnt sind, bevorzugt mit Spielstrukturen „anreichern“.
- Vegetation: Kletter-, Frucht- und Spielbäume im Vorfeld von Volks- und Hauptschulen pflanzen. Wo entsprechend große Flächen zur Verfügung stehen, könnten auch Kräuter-, Gemüsegärten als Demonstrations- und Lehrgärten angelegt werden.
- Ausgestaltung der Schulvorfelder von Schulen, deren SchülerInnen älter als 14 Jahre alt sind, vor allem als Treffpunkt (Sitz- und Lehngelegenheiten vorsehen).
- Schulvorfelder ganz allgemein attraktivieren, dann lässt es sich hier auch angenehmer warten.

Werkstattbericht 56: Beispielbare Stadt (Kose-Lička 1995): Basierend auf den Arbeiten „Alles geht spielend“ (1991) und „Der Weg ist das Spiel“ (1992) beschreiben die Autorinnen Maßnahmen, die dem Konzept der „Beispielbaren Stadt“ folgen und auf diese Weise Bewegungsfreiheit der BewohnerInnen und die Belebung der städtischen Freiräume fördern sollen. Die Beispielbare Stadt geht vom Konzept des „Streifraumes“ aus, ein Begriff, der von Martha Muchow 1935 geprägt wurde und die kindliche Bewegungs- und Nutzungsart von Freiräumen bzw. die Erweiterung des Lebens- und Erfahrungsbereichs mit zunehmendem Alter beschreibt. Um das selbsttätige Umherstreifen zu ermöglichen, sollen bereits durch geringfügige Veränderungen vorhandene Nutzungen und Potentiale optimiert werden. Zu den Themen Aufenthalt, Integration und Verkehr beschreiben die Autorinnen Maßnahmen, die sich besonders auf den öffentlichen Platz vor der Schule beziehen:

Das „Schulvorfeld“ wird als Treff- und Sammelort für Kinder, Warteort für Eltern bzw. Kontakt- und Bewegungsort zwischen Kindern und Erwachsenen beschrieben. Empfohlen wird ein „erweiterter Vorplatz“, bei ausreichendem Platz ein „Portalbaum“ der als Erkennungszeichen und Anziehungspunkt dient und sich bremsend auf den Verkehr auswirken soll. Weiters sollen Sitz-, Lehn- und Spielpoller verschiedene Bewegungs- und Ruhearten zulassen und das Zuparken verhindern. Ein Vorziehen des Schulvorfeldes wird als mögliche Maßnahme empfohlen. Dadurch würde die Fahrbahn eingeengt werden, wodurch die Fahrgeschwindigkeit reduziert und der Aufenthaltsbereich für die SchülerInnen vergrößert würde.

Der Verkehr wird als „wichtigste spielbehindernde Größe“ beschrieben, da er viel Fläche beansprucht, und Freiraumnutzung durch Lärm, Staub und Gefahr behindert. Insbesondere an wichtigen Wegeverbindungen vor Schulen und Kindergärten sollen Querungshilfen und Verkehrsbremsen die Sicherheit erhöhen. Als wesentliche Verkehrserreger in Schulbereichen werden Eltern genannt, die ihre Kinder zur Schule bringen oder abholen. Durch sogenannte „Kinderladezonen“ sollen die direkten Vorbereiche von Schulen vom Verkehr entlastet werden. An übergeordneten Straßen oder Sammelstraßen in der Nähe wird ein Bereich im Straßenraum freigehalten, um den Kindern ein gefahrenloses Ein- und Aussteigen zu ermöglichen und einen querungsfreien Weg zur Schule anzubieten. (vgl. Magistratsabteilung 18 1995b)

Aneignung des öffentlichen Raums durch Kinder & Jugendliche

Mit Aneignung ist in der Umweltpsychologie ein Vorgang gemeint, „bei dem die objektive Umwelt („house“) in eine subjektive und persönlich bedeutsame Umwelt, das Zuhause („home“) umgewandelt wird“ (Flade 2006). Charakteristisch dabei ist, dass Personen Beziehungen zu den Dingen und Räumen entwickeln.

Die Aneignung der jeweiligen Lebenswelt ist für Kinder wesentlich eingeschränkt. Nach Böhnisch (1996) arbeiten viele Ansätze sozialräumlicher Kinder- und Jugendforschung mit Gesellschafts- und Handlungsmodellen vergangener urbaner Realitäten. Löw (2001) kritisiert die getrennte Auffassung von Raum und Subjekt, wonach Räume als sozialgeografisch begrenzte Territorien definiert werden und erst im zweiten Schritt nach dem Zusammenhang von Sozialräumen und den BewohnerInnen gefragt wird.

Besonders für Kinder und Jugendliche stellt die Möglichkeit zur Aneignung des urbanen Raums einen zentralen Aspekt ihrer Entwicklungsmöglichkeiten in der Stadt dar. Kinder eignen sich vor allem über das Spiel Raum an. Dies kann der öffentliche Raum – auch abseits vom klassischen Spielplatz – über spielerische Gestaltungselemente ermöglichen. Das Spiel mit Wasser, mit Kies, o.ä. kann den Kontakt zu natürlichen Elementen und spielerische Entdeckungsmöglichkeiten fördern.

Für Jugendliche bedeutet Nutzung und Aneignung des städtischen Raumes, diesen als Treffpunkt nutzen und als ihr Eigen deklarieren zu können. Das heißt, nicht immer müssen Hinterlassenschaften in Form von Bemalungen etc. (z.B. Graffitis) als unerwünschte Zerstörung klassifiziert, sondern sie können auch als juvenile Botschaften und Territorialmarkierungen gesehen werden. Bewusst können Möglichkeiten zur Gestaltung von Teilbereichen durch Jugendliche als Kunst und Bereicherung für einen Schulvorplatz einfließen.

Aneignungsprozesse setzen Handlungsspielräume voraus – fehlen die Möglichkeiten zur Selbstbestimmung kann es zum Verlust von Einflussnahme (vgl. Kontrolltheorie von Fischer und Stephan 1990 zitiert nach Flade 2006) und zu Vandalismus kommen. Vandalismus ist als absichtsvolle Sachzerstörung oder -beschädigung definiert. Als von Vandalismus besonders betroffen werden öffentliche Bereiche, wie Spielplätze, Grünflächen, Schulgebäude, Freizeitzentren, öffentliche Verkehrsmittel, öffentliche Gebäude, Wohnanlagen, Straßenlaternen, Telefonzellen und dergleichen genannt.

Tatverdächtige sind überproportional häufig männliche Jugendliche (vgl. Flade 1996). Das Zerstören von Dingen kann als eine Form der Aneignung interpretiert werden: Mit der Zerstörung erfolgt eine Einflussnahme auf das zerstörte Objekt und darüber kann eine Verbindung mit der Gesellschaft hergestellt werden (vgl. Hirschi, 1969; zit. nach Flade 1996, 2006). Nach derzeitigem Stand sozialwissenschaftlicher Forschungen kann Vandalismus nicht ausschließlich über psychische oder biologische Faktoren erklärt werden, sondern es werden auch soziale Umstände, wie soziale Missstände, vermehrt als Auslöser vandalistischer Beschädigungen angenommen. Dieser Annahme zufolge wird das Eigentum anderer zerstört, um erfahrene Ungerechtigkeit oder Benachteiligung damit auszugleichen (vgl. Flade 1996).

Die beste Prävention gegen Vandalismus besteht in der Ermöglichung von sozialer Kontrolle, die beispielsweise als Mitwirkung bei der Gestaltung öffentlicher Räume erfolgen kann. Je mehr soziale Kontrolle Menschen über ihre alltägliche Umwelt ausüben können, umso geringer müsste demnach ihre Motivation sein, diese Umwelt zu zerstören (vgl. Flade 2006).

Freiraumrelevantes Verhalten: Schicht, Geschlecht & Alter

Laut Flade (1996) spielt die „Schule im Sozialisationsprozess eine wichtige Rolle, da hier nicht selten und häufig unbewusst geschlechterspezifische Verhaltensweisen von Mädchen und Jungen verstärkt und gefestigt werden“ (ebenda: 17). Befunde unterstützen die Annahme, dass auch das schulische Setting mit seinen räumlichen und sozialen Rahmenbedingungen ein Ungleichgewicht in der Zugänglichkeit zu schulischen Bewegungs-/Räumen nach sich ziehen kann (vgl. BMUKK 2007). Die Anwendung von Gender Mainstreaming auf das Setting Schulfreiraum bedeutet, Schulfreiräume zu Orten werden zu lassen, an denen Mädchen und Burschen unterschiedlichen Alters, unabhängig von ihren körperlichen Fähigkeiten sowie sozialer und ethnischer Herkunft, Spaß und Freude am Erholen, Spielen, Treffen und Lernen haben.

Tessin (2011) kommt nach Erforschung relevanter statistischer Zusammenhänge zu dem Schluss, dass wahrscheinlich keines von den vielen gruppenspezifischen Merkmalen einer Person so freiraumverhaltensrelevant ist wie das Alter. Wobei es hier gerade bei jungen Menschen starke, altersspezifische Unterschiede gibt. Der Einfluss der Schichtzugehörigkeit auf das Freiraumverhalten ist hingegen geringer als angenommen. Grund dafür ist, dass öffentliche Freiräume allen StadtbewohnerInnen unentgeltlich zu Verfügung stehen und dass an das Freiraumverhalten keine bildungsmäßigen Voraussetzungen geknüpft sind. Schichtabhängig ist jedoch die Verteilung der Menschen im Stadtgebiet (soziale Segregation) und damit zusammenhängend, der Zugang zu städtischen Freiräumen. So konnte beispielsweise gezeigt werden, dass Besserverdienende überdurchschnittlich häufig in der Nähe von Parkanlagen wohnen (Infrastrukturdisparität) (vgl. Tessin 2011: 86f).

Partizipation von Kindern und Jugendlichen in Planungsprozessen

Maderthaler (1995) bezeichnet Kommunikation, Aneignung und Partizipation als individuelle Bedürfnisse, deren Befriedigung überwiegend von der Gestaltung des Lebensraums abhängen. Werden diese individuellen NutzerInnenbedürfnisse gedeckt, kommt es zu einer Steigerung von Wohlbefinden und Lebensqualität. Ist die Möglichkeit zur Befriedigung der Bedürfnisse nicht gegeben, kann es zu aggressiven, depressiven oder apathischen Reaktionen kommen.

Ein wichtiger Aspekt in Planungsprozessen ist daher die situationsbezogene Erhebung der Bedürfnisse der relevanten NutzerInnen. Bedürfnisse lassen sich nur beschränkt verallgemeinern (vgl. Maderthaler 1995: 172) und verändern sich mit dem Lebensalter. Die Partizipation von Kindern und Jugendlichen fördert deren gesellschaftliche Integration. Johanna Spalink-Sievers (2004) hat im Göttinger Stadtteil Geismar mit Kindern und Jugendlichen Schulhöfe und Spielplätze umgestaltet. Aus ihrer Arbeit geht hervor, dass Kinder spezielle ExpertInnen sind, die sich gut in ihrer Gegend auskennen und oftmals eine sehr realistische Vorstellung davon haben, was geändert werden kann. „Die Beteiligung von Kindern an Planungsprozessen ... ‚zahlt‘ sich anschließend doppelt aus: Nicht nur, dass eine bedürfnisgerechtere Gestaltung dabei herauskommt, die Kinder gehen anschließend anders mit ‚ihrem‘ Schulhof um.“ (Spalink-Sievers 2004: 18).

Wiener Konzepte zum öffentlichen Freiraum

Freiraum Stadtraum Wien - Leitbild für den öffentlichen Raum: Das Wiener Leitbild für den öffentlichen Raum aus dem Jahr 2009 greift verschiedene Fragestellungen und Trends im öffentlichen Raum auf und formuliert Ziele der Wiener Stadtplanung für den zukünftigen Umgang mit dem öffentlichen Raum. Das Leitbild dient als Grundlage für die vorliegende Studie.

Die frühzeitige Einplanung und tatsächliche Bereitstellung öffentlicher Räume in Stadtentwicklungsgebieten, aber auch im dicht bebauten Gebiet, ist eine zentrale Forderung des Leitbilds.

Ästhetische Ansprüche und Benutzungsqualität sollen sich im öffentlichen Raum ergänzen, der nur dann funktioniert, wenn sich die unterschiedlichen Bedürfnisse der Menschen in der Gestaltung und Ausstattung wiederfinden. Als entsprechende Methoden und Vorgehensweisen werden Sozialraumanalyse, Evaluierungen und Beteiligungen genannt.

Nach der Erstellung des Leitbildes im Jahr 2009 sind die nächsten Schritte bereits gesetzt: Die Arbeitsgruppe „Leitbild“ trifft sich weiterhin in regelmäßigen Abständen, um die Umsetzung des Leitbildes zu steuern. In Pilotprojekten sollen zentrale Forderungen des Leitbildes umgesetzt werden.

So wurde im Vorfeld des Gestaltungswettbewerbs „Meidlinger Hauptstraße“ eine umfassende Sozialraumanalyse erstellt. Sie ist in die Vorgaben der Wettbewerbsausschreibung eingeflossen. Ein weiteres Beispiel ist die Evaluierung des 2007 umgestalteten Christian-Broda-Platzes (Mariahilfer Platzl) im 6. Bezirk. Neben der Nutzungsqualität des heutigen Platzes ist auch das vorangegangene Verfahren zur Neugestaltung Teil der Analyse (vgl. Bernard, Förster, Hofkirchner et al 2009).

"einfach - mehrfach" – ein strategisches Projekt der Stadt Wien: 1998 wurde das Projekt "einfach - mehrfach" als Ergänzung zur großen Linie der Wiener Grünraumpolitik installiert. Es beschäftigt sich mit Vermittlung, Planung und Prozesssteuerung in den Themenbereichen Bewegungs- und Freiraum, Spiel und Sport, Kinder, Jugendliche (junge Erwachsene) und Kultur. Das Projekt setzt auf zwei Schwerpunkte:

Mehrfachnutzungen und Zwischennutzungen. Schulsportanlagen und Schulfreiflächen werden als Potenzial-Orte für Mehrfachnutzung betrachtet, die als Quartierinfrastruktur begriffen, soziale und ökonomische Vorteile mit sich bringen sollen. Die Autorin beschreibt konkrete Projekte, bei denen „mit vergleichsweise kleinen Investitionen große Effekte“ erreicht werden. (vgl. Kleedorfer 2006).

Studienreihe „Neuinterpretation öffentlicher Raum“: Die Studienreihe "Neuinterpretation öffentlicher Raum" für das dicht bebaute Stadtgebiet Wiens bietet einen langfristigen Entwicklungsplan für den öffentlichen Raum des jeweiligen Bezirkes. Im Mittelpunkt steht ein möglichst umfassendes und vielfältiges Angebot für die Bevölkerung. Indem sie Maßnahmen definiert und reiht, liefert die Studie das Rüstzeug für einzuleitende Planungsprozesse. Die Studie richtet sich somit als wertvolles Steuerungsinstrument an die EntscheidungsträgerInnen. Eines der Ergebnisse ist die strategische Zielsetzung, das Naherholungs- und Freiraumangebot für die Bevölkerung qualitativ, quantitativ zu sichern und zu verbessern. Diese soll unter anderem durch die Strategie der Mehrfachnutzung von Schulfreiräumen erreicht werden. (vgl. Schwarz-Viechtbauer, Schwarz 2008).

Sicherheit auf dem Schulweg: Zwischen 2004 und 2011 wurden für alle Wiener Volksschulen (mit wenigen begründeten Ausnahmen) Schulwegepläne erstellt. Dazu arbeitete die Abteilung Verkehrsorganisation und technische Verkehrsangelegenheiten der Magistratsabteilung 46 mit der Landesstelle Wien der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt (AUVA) zusammen und bezog Lehrkräfte und Eltern in die Überlegungen ein. „Die Schulwegepläne zeigen welche Wege unter den aktuell gegebenen Bedingungen die sichersten sind, an welchen Stellen besondere Aufmerksamkeit erforderlich ist, und jene Gefahrenstellen, die möglichst gemieden werden sollten.“ (Magistratsabteilung 46 2012)

Die Pläne werden allen ErstklasslerInnen und VerkehrserziehungsbeamtlInnen zur Verfügung gestellt und von der AUVA auf dem aktuellen Stand gehalten. Gleichzeitig wird versucht, die erkannten Gefahrenstellen zu beseitigen. Die Pläne sind auch als Download auf den Webseiten der MA 46 und der AUVA verfügbar.

2 Methodik

Die Forschungsfragen der Studie bedingen eine Erhebung und Bearbeitung qualitativer Daten. Der Methodenmix erschließt sowohl vorhandenes Datenmaterial als auch umfangreiche Informationen von fachlichen ExpertInnen und AlltagsexpertInnen, er ermöglicht die tiefgehende Analyse der gewonnenen Daten und die Übertragung der Erkenntnisse in konkrete Maßnahmenempfehlungen.

Die unten stehende Tabelle 1 fasst die wesentlichen Fragestellungen der Studie zusammen und stellt die Methoden, mit denen die Fragen beantwortet werden gegenüber. Die Forschungsmethoden setzen sich aus einer Triangulation von Methoden aus Psychologie, qualitativer Sozialforschung und physisch-räumlichen Erhebungen und Analysen sowie der Strategieentwicklung und -Umsetzung zusammen.

Tabelle 1: Zentrale Fragestellungen und Methoden im Überblick (eigene Darstellung)

Fragestellungen	Methoden
Wie kann der öffentliche Raum vor der Schule typologisch beschrieben werden?	Recherche zum Fachdiskurs Typologie
Welche Funktion besitzt der Schulvorplatz für das umliegende Grätzel?	Leitfadenorientierte Fachgespräche, Befragungen Nutzungsbeobachtungen, Erhebung der EG-Nutzungen
Wie stellt sich die Situation an ausgewählten Schulvorplätzen dar?	Vier Fallstudien: Qualitative Erhebungen: Beobachtungen, qualitative Interviews Physisch-räumliche Bestandsaufnahmen und Analysen Interdisziplinärer Befund
Wie können vorhandene Potenziale aktiviert werden?	Leitfadenorientierte Fachgespräche, Ableitung von Maßnahmen aus den Fallbeispielen und Entwicklung von Strategien
Mit welchen Strategien kann die Bedeutung des Schulvorplatzes erhöht werden?	Präsentation und Überprüfung im Rahmen eines Dienststellengesprächs

Die Recherche zum Fachdiskurs wurde in Form einer Literaturanalyse umgesetzt, wobei der Schwerpunkt auf der Darstellung des Forschungsstandes und einer begrifflichen Klärung des Schulvorplatzes lag.

Auf Basis einer strukturierten Erhebung der physisch-räumlichen Merkmale von Schulvorplätzen in Wien wurde eine Typologie der Wiener Schulvorplätze erstellt. Mittels unterschiedlicher Aufnahmemethoden und anhand von umfangreichen Kriterien wurden die Schulvorplätze der Wiener Schulen erhoben und in mehreren Kategorisierungsschritten geordnet, woraus fünf Typen und 20 Subtypen gebildet wurden.

Leitfadenorientierte Fachgespräche wurden zur Abklärung der Rahmenbedingungen seitens der Stadt Wien mit den zuständigen ReferentInnen der jeweiligen Abteilungen geführt. Die qualitativen Interviews wurden in der Tradition der Grounded Theory (vgl. Glaser, Strauss 1998) ausgewertet.

Vier Fallbeispiele wurden mit einer Zusammenschau aus unterschiedlichen Methoden vertieft bearbeitet. Dazu zählten einerseits empirische Spaziergänge, Leitfadeninterviews mit ExpertInnen in der Schule (Direktorin, LehrerInnen, Elternverein, Schulwart), Leitfadeninterviews im öffentlichen Raum (AnrainerInnen, Geschäftstreibende, SchülerInnen, Eltern, LehrerInnen, PassantInnen, Jugendliche, Vereine, welche die Schule nutzen, Gasthaus), Workshops mit SchülerInnen & Anreisebogen sowie Systematische teilnehmende Beobachtung des öffentlichen Raums vor der Schule. Andererseits wurden räumlich-funktionelle und gestalterische Bestandsaufnahmen der Fallstudien zur Darstellung und Analyse des gebauten Raums durchgeführt und mittels thematischer Kartographie hinsichtlich Raumbildung, Zonierung und Funktion ausgewertet. Die unterschiedlichen Erhebungen wurden disziplinübergreifend ausgewertet

und die Analyseergebnisse im Rahmen eines Dienststellengesprächs mit den interviewten ReferentInnen der Stadt Wien reflektiert und diskutiert.

Zur Generalisierung der Erkenntnisse und Überführung auf fallstudienübergreifend gültige Strategien diene die Anlehnung an die Arbeitsschritte der Balanced Scorecard (vgl. Kaplan, Norton 1992), eine Methode aus dem Bereich des strategischen Managements.

Eine detaillierte Beschreibung der hier kurz beschriebenen Methodik findet sich im Anhang A.

II EMPIRIE

3 Typologie

3.1 Kriterien und Sortierung

Wie in Kapitel 2 bzw. im Anhang A beschrieben, wurde für jeden Schulvorplatz eine Reihe an Kriterien untersucht und in Form einer Tabelle festgehalten. Zusammenfassend wurden dabei folgende Kriterien erhoben (die einzelnen Kriterien sind im Anhang A genauer beschrieben):

- Grundinformationen zur Schule (Schulname, Bezirk Schultyp, Anzahl der Klassen, Anzahl der SchülerInnen, mehrere Schulen im Block/Campus)
- Fläche Schulvorplatz und LOS-Wert (Personen/m² je 15 Minuten)
- Verkehrsorganisation
- Öffentliche Freiräume
- Zonierung auf dem Schulvorplatz
- Schul-Freiräume und Ausstattung
- Freiräume auf Parzelle und Größe
- Äußere Erschließung (Zugang von Straße zum Gebäude)
- Städtebauliche Ausrichtung
- Position des Vorplatzes zum Eingang
- Grundform Schulvorplatz
- Räumliche Abgrenzung des Schulvorplatzes
- Funktionale Abgrenzung
- Lage in der Stadt
- Gebietstyp

Die gesamte Tabelle mit den Charakterisierungen der einzelnen Schulstandorte ist im Anhang zu finden. Auf Basis der in Kapitel 2 bzw. im Anhang A beschriebenen Vorgehensweise wurden die erhobenen Daten sortiert und Typen sowie Subtypen gebildet, die in ihren Ausprägungen übereinstimmen.

Außerdem wurden typübergreifend Kernmerkmale festgelegt, die Aussagen über den quantitativen und über den qualitativen Bedarf zulassen.

Zur Bewertung des *Quantitativen Bedarfs*, also der Notwendigkeit einer Vergrößerung des Schulvorplatzes wurde die Berechnung des „Level of Service“ (LOS) herangezogen, der Qualitätsklassen für den Fußgängerverkehr definiert und somit Kenngrößen zur Beurteilung von Qualität, Leistungsfähigkeit und Sicherheit eines Verkehrsablaufes liefert (vgl. Weidmann 1993). Für die vorliegende Studie wurde LOS D, also ein Wert von 0,45 Personen je Quadratmeter in einem Zeitraum von 15 Minuten als Grenzwert festgelegt. Ab dieser Personendichte liegt eine „mäßige Behinderung“ vor, was angesichts der kurzen Zeiträume und der Situation mit Großteils gerichteten Fußgängerströmen als tolerabel angesehen wurde. Die genaue Beschreibung der Kenngröße sowie die zugrundeliegenden Überlegungen im Rahmen der Studie werden im Anhang A ausführlicher beschrieben.

Um Aussagen über den *qualitativen Bedarf* treffen zu können, wurden Kriterien ausgewählt, die einen wesentlichen Beitrag für die Nutzbarkeit und Sicherheit des Schulvorplatzes leisten können. Je mehr der folgenden Kriterien zutreffen, desto stärker ist der qualitative Bedarf, also die Notwendigkeit, die Gestaltung und Zonierung des Schulvorplatzes oder die Organisation des Straßenraums zu verändern:

- Verkehr (Straße mit Autoverkehr (Einbahn oder Gegenverkehrsstraße oder Ein/Mehrspurig))
- Verkehr Ohne Temposchwellen (Zusätzlich keine Temposchwellen vorhanden (Verkehr und Temposchwellen))
- Keine Wohnstraße/Verkehrsfrei (Zusätzlich keine verkehrsberuhigenden Maßnahmen erkennbar (Wohnstraße oder Verkehrsfrei))
- Öffentlicher Freiraum NICHT direkt an Schulvorplatz anschließend (Kein Anschluss an Park oder Platz, sondern lediglich an Straßenfreiraum)
- Öffentlicher Freiraum NICHT am Grundstück/im Block (Auch im Block der in der unmittelbaren Nähe befindet sich kein öffentlicher Freiraum außer der Straßenfreiraum)
- KEIN Belagswechsel (Der Schulvorplatz weist keine Zonierung bzw. Abgrenzung mittels Belagswechsel auf)
- KEINE sonstige Zonierung (Am Schulvorplatz sind keine zonierenden Elemente erkennbar)

3.2 Typenbeschreibung

Als Ergebnis der Typologisierung der Schulvorplätze konnten fünf Typen gebildet werden, die voneinander zu unterscheiden sind. Zu diesen Typen ergaben sich unterschiedliche Subtypen, welche die Typen genauer beschreiben und differenzieren. Folgende Abbildung 2 zeigt einen Überblick über die Typen und ihre dazugehörigen Subtypen. Nachfolgend werden die wesentlichen Merkmale der einzelnen Typen und ihrer Subtypen beschrieben. Im Anhang B werden dazu je Subtyp ein Beispiel vorgestellt und dessen Merkmale beschrieben.

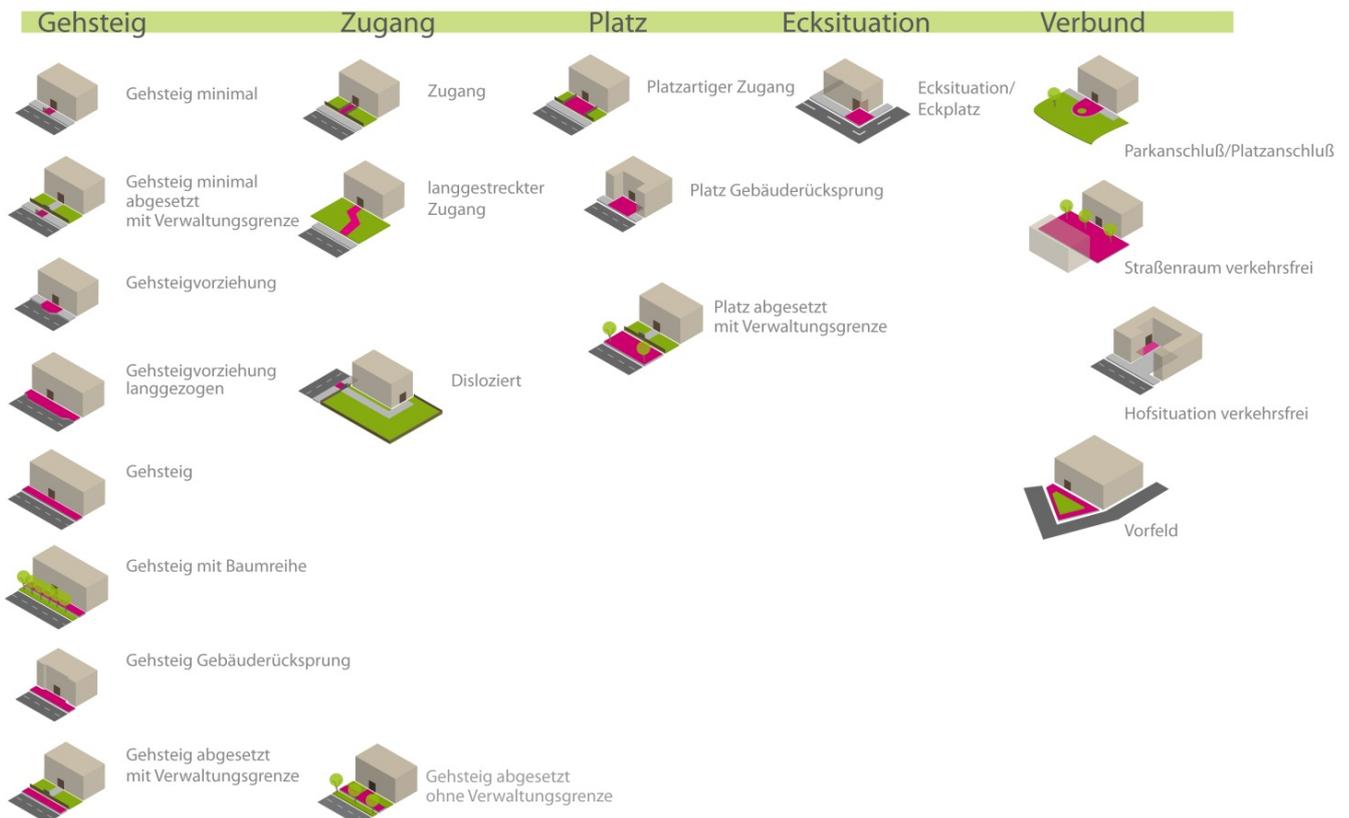
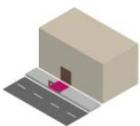


Abbildung 2: Überblick über die fünf Typen der Schulvorplätze und ihre zwanzig Subtypen (eigene Darstellung)

3.2.1 Gehsteig

Das Hauptkennzeichen des Typs Gehsteig bildet die direkte Erschließung des Schulgebäudes vom Straßenfreiraum aus. Der Eingang in das Gebäude der Schule befindet sich direkt beim Gehsteig.



Gehsteig Minimal (18 Datensätze)

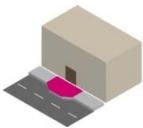
Dieser Subtyp weist durchschnittlich eine Größe von 20m² auf und wird meist von einem Prellgitter zur Fahrbahn hin begrenzt. Der LOS-Wert¹ von 0,45 Personen/m² je 15 Minuten wird mit durchschnittlich 1,17 meist überschritten. Der Gehsteig weist eine normale Breite auf, die meisten Schulen befinden sich in Quartieren mit dichter Blockrandbebauung. Quantitativer und qualitativer Bedarf ist gegeben.

¹Die Definition des LOS-Wertes sowie des quantitativen und qualitativen Bedarfs kann in Kapitel 0 nachgelesen werden.



Gehsteig minimal abgesetzt/Verwaltungsgrenze (16 Datensätze)

Die durchschnittliche Größe dieses Subtyps ist mit 25m² nicht viel größer als der Gehsteig Minimal. Ein wesentlicher Unterschied ist jedoch die Zugänglichkeit zum Gebäude: Vom Straßenfreiraum wird die Schule über einen Zugang (normalbreiter, verbreiterten Zugang, Platz oder Hof) betreten. Dieser Zugang ist vom Straßenfreiraum durch ein Tor getrennt wodurch der Schulvorplatz – als Teil des öffentlich betretbaren Raums – **vor** dieses Tor, auf den Gehsteig rückt. Auch bei diesem Subtyp wird der LOS-Wert meist überschritten und quantitativer und qualitativer Bedarf festgestellt.



Gehsteigvorziehung (15 Datensätze)

Mit einer durchschnittlichen Größe von knapp 80 m² weist dieser Subtyp meist eine ausreichende Größe auf, um den LOS-Wert von 0,45 Personen/m² je 15 Minuten nicht zu überschreiten. Der Gehsteig vor dem Eingang ist bei diesem Subtyp breiter als 3m – die sogenannte Gehsteigvorziehung bildet die räumliche Abgrenzung des Schulvorplatzes. Die Erschließung des Schulgebäudes findet hier wieder direkt vom Straßenfreiraum aus statt.



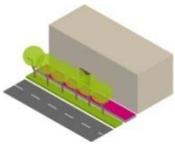
Gehsteigvorziehung langgezogen (35 Datensätze)

Mit durchschnittlich mehr als 160m² Fläche ist dieser Schulvorplatz groß genug um den LOS-Wert nicht zu überschreiten. Quantitativer Bedarf ist somit nicht gegeben, qualitativer bei etwa der Hälfte der Schulvorplätze hingegen schon. Die Schule wird auch bei diesem Subtyp direkt vom Straßenfreiraum aus betreten. Die Form des Schulvorplatzes ist rechteckig oder längsrechteckig und durch die Vorziehung des Gehsteigs definiert. Alle Schulvorplätze dieses Subtyps befinden sich in Gebieten mit gründerzeitlicher



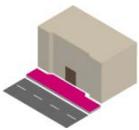
Gehsteig langgezogen (16 Datensätze)

Gut 150m² Fläche im Durchschnitt bedeuten eine ausreichende Größe in Bezug auf den LOS-Wert, der bei diesem Schulvorplatz durchschnittlich 0,24 beträgt. Die wesentlichen Merkmale dieses Subtyps sind seine längsrechteckige Form, die direkte Erschließung des Schulgebäudes vom Straßenfreiraum aus und räumliche Abgrenzung, die nicht von Prellgitter oder Gehsteigvorziehung bestimmt ist. Beispielsweise erstreckt sich das Schulgebäude und der Schulvorplatz über den gesamten Häuserblock. Ein Bedarf besteht bei den meisten Schulvorplätzen nur in qualitativer Hinsicht.



Gehsteig Baumreihe (15 Datensätze)

Mit einer durchschnittlichen Größe von 284m² und einem LOS-Wert von ca. 0,08 besteht bei diese Subtyp kein quantitativer Bedarf. Diese Variante des Gehsteig langgezogen ist durch einen Baumstreifen bzw. Grünstreifen räumlich begrenzt, was das vordringlichste Unterscheidungsmerkmal zum vorangegangenen Subtyp darstellt.



Gehsteig Gebäuderücksprung (21 Datensätze)

Dieser Subtyp weist eine durchschnittliche Fläche von ca. 150m² und einen LOS-Wert von ca. 0,14 auf und ist somit nicht von quantitativem Bedarf bestimmt. Qualitativer Bedarf ist jedoch vorwiegend gegeben. Der Schulvorplatz wird durch einen Rücksprung des Gebäudes oder eines Gebäudeteils räumlich gefasst. Das Schulgebäude wird direkt vom Straßenfreiraum aus erschlossen und befindet sich meist in Stadtgebieten mit Blockrandbebauung.



Gehsteig abgesetzt *mit* Verwaltungsgrenze (32 Datensätze)

Dieser Subtyp hat eine durchschnittliche Fläche von ca. 180m² und einen LOS-Wert von 0,22 Personen/m² je 15 Minuten. Wesentliches Kennzeichen dieses Subtyps ist, dass die Schule nicht direkt vom Straßenfreiraum aus erschlossen ist sondern über einen Zugang, schulinternen Platz oder schulinternen Hof erreichbar ist. Der für das Grätzel relevante öffentlich zugängliche Schulvorplatz befindet sich somit außerhalb der Schulparzelle am Gehsteig. Dieser Schulvorplatztyp weist Großteils qualitativen Bedarf auf.

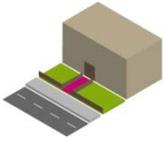


Gehsteig abgesetzt *ohne* Verwaltungsgrenze (4 Datensätze)

Das wesentliche Unterscheidungsmerkmal dieses Subtyps vom vorangehenden liegt in der Erschließung der Schule: Der Eingang zum Schulgebäude ist hier durch einen öffentlich zugänglichen, baulich nicht getrennten Zugang vom Straßenfreiraum erreichbar und somit direkt zugänglich. Funktionale, bauliche, topografische Abgrenzungen oder Pflanzungen begrenzen den Schulvorplatz an mehreren Seiten und fassen auch Teile des Gehsteigs ein, Gehsteig und Schulvorplatz bilden eine baulich-räumlich Einheit.

3.2.2 Zugang

Dieser Typ zeichnet sich dadurch aus, dass der Schulvorplatz nicht auf dem Gehsteig, sondern zwischen dem Straßenfreiraum und dem Schulgebäude liegt auf einer Fläche, die visuell der Schule zugeschlagen wird aber öffentlich zugänglich bleibt. Meist befinden sich links und rechts des Schulvorplatzes Abstandsgrünflächen.



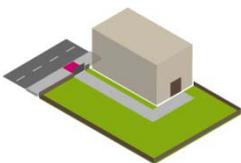
Zugang (30 Datensätze)

Dieser Subtyp weist eine durchschnittliche Fläche von knapp 90m² auf. Ein Drittel ist groß genug, den LOS-Wert zu unterschreiten, bei den restlichen Schulvorplätzen ist quantitativer Bedarf gegeben. Auf dem Schulvorplatz findet sich keine Zonierung durch Bepflanzung oder Belagswechsel, was ihn vom Subtyp platzartiger Zugang unterscheidet. Weiters ist dieser Subtyp ausschließlich in Gründerzeitlichen Blockrandgebieten zu finden.



Lang gezogener Zugang (13 Datensätze)

Mit durchschnittlich 230 m² ist dieser Subtyp wesentlich größer als der Zugang außerdem weist er teilweise Zonierungselemente auf. Die Erschließung ist direkt oder über einen Zugang gegeben, außerdem fassen funktionale oder bauliche Abgrenzungen den Platz ein.

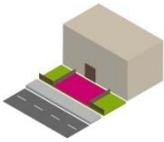


Disloziert (13 Datensätze)

Der Schulvorplatz ist vom Eingang der Schule bzw. dem Schulgebäude soweit entfernt, dass die Größe und Begrenzung nicht dadurch bestimmt wird. Der Schulvorplatz liegt im öffentlichen Straßenraum und ist vom Eingangsbereich funktional (durch ein Tor) oder räumlich (durch große Entfernung oder fehlende Sichtbeziehung) getrennt. Mit einer durchschnittlichen Größe von ca. 35m² und einem LOS-Wert von ca. 1,15 Personen/m² je 15 Minuten besteht hier quantitativer Bedarf. Auch qualitativer Bedarf ist gegeben.

3.2.3 Platz

Beim Typ Platz ist die Erschließung des Schulgebäudes nicht direkt vom Straßenfreiraum, sondern über einen Platz, der öffentlich zugänglich, also nicht durch eine funktionale Grenze (Tor) vom Straßenfreiraum (Gehsteig) getrennt ist. Außerdem weisen die Schulvorplätze dieses Typs keinen quantitativen Bedarf auf und unterschreiten den LOS-Wert von 0,45 m²/Person je 15 Minuten bei weitem.



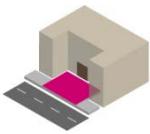
Platzartiger Zugang (30 Datensätze)

Der Subtyp hat durchschnittlich eine Ausdehnung von ca. 360m² und einen LOS-Wert von 0,08 Personen/m² je 15 Minuten. Der Schulvorplatz wird meist durch Bepflanzung oder Belagswechsel zониert und eine qualitative Überarbeitung ist nicht vordergründig.



Platz abgesetzt Verwaltungsgrenze(12 Datensätze)

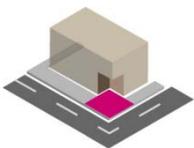
Mit knapp 330m² Durchschnittsgröße und einem LOS-Wert von durchschnittlich 0,08 Personen/m² je 15 Minuten weist dieser Subtyp keinen quantitativen Bedarf auf. Der Schuleingang ist nicht direkt vom Straßenfreiraum aus erreichbar, sondern über eine schulinterne Fläche. Der Schulvorplatz selbst befindet sich im öffentlichen Straßenfreiraum, ist jedoch nicht als Gehsteig ausgebildet. Räumliche Grenzen sind vorwiegend durch funktionale oder bauliche Abgrenzungen gegeben.



Platz Gebäuderücksprung(25 Datensätze)

Mit 550 m² durchschnittlicher Größe und einem LOS-Wert von 0,06 sind Schulvorplätze dieses Subtyps besonders groß. Dieser Subtyp weist immer mindestens eine Form der Zonierung auf und ist immer durch einen Rücksprung des Gebäudes oder eines Gebäudeteils räumlich gefasst. Diese Merkmale verringern den Verbesserungsbedarf wesentlich.

3.2.4 Ecksituation/Eckplatz



Beim Typ Ecksituation/Eckplatz sind keine Subtypen erkennbar, da nur neun Schulvorplätze diese Ausprägung aufweisen. Das wesentliche Merkmal dieses Schulvorplatzes ist, dass sich der Platz und der Eingang zur Schule am Eck des Gebäudes befinden. Durchschnittlich 235m² Fläche und ein LOS-Wert von durchschnittlich 0,09 Personen/m² je 15 Minuten sowie die meist vorhandene Zonierung am Platz reduzieren qualitativen und quantitativen Bedarf. Der Schuleingang ist meist nicht direkt am Gehsteig, sondern liegt am Platz, der räumlich vom öffentlichen Straßenfreiraum getrennt ist.

3.2.5 Verbund

Dieser Schulvorplatztyp umfasst vier Subtypen, die immer in Beziehung zu anderen Freiräumen außer dem „gewöhnlichen“ Straßenfreiraum stehen. Sie sind an Parks oder Platzflächen angebunden, befinden sich in Innenhöfen oder in verkehrsfreien Straßenräumen.



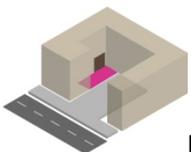
Parkanschluss/Platzanschluss (34 Datensätze)

Dieser Subtyp befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft zu einem öffentlich zugänglichen Park oder Platz ohne Autoverkehr direkt vor dem Schulvorplatz. Mit fast 700 m² durchschnittlicher Größe und einem LOS-Wert von durchschnittlich 0,04 Personen/m² je 15 Minuten besteht kein quantitativer Bedarf



Straßenraum verkehrsfrei (11 Datensätze)

Diese Schulvorplätze liegen an für den Autoverkehr gesperrten Straßenräumen und sind somit in ihrer Ausdehnung nicht von Fahrbahnen limitiert. Auch sie weisen zumeist keinen bis wenig Bedarf auf (durchschnittlich 730m² Fläche, LOS-Wert von 0,04, kaum qualitativer Bedarf). Der Schulvorplatz entspricht in diesem Fall dem öffentlich zugänglichen Freiraum.



Hofsituation (6 Datensätze)

Als Variante zum Straßenraum verkehrsfrei ist der Subtyp Hofsituation abseits vom Straßenfreiraum in halböffentlich zugänglichen Freiräumen situiert.



Vorfeld (6 Datensätze)

Dieser Subtyp ist mit durchschnittlich 840 m² Fläche in einem LOS-Wert von 0,03 Personen/m je 15 Minuten, sowie einem angrenzenden öffentlich zugänglichen Freiraum sehr gut ausgestattet. Die polygonale Form des Schulvorplatzes, die Größe über die Länge der Gebäudefront hinaus, der große Anteil an Grünflächen am Schulvorplatz und eine Lage in Gebieten mit offener Bebauungsstruktur kennzeichnen diesen Subtyp.

3.3 Beitrag der Typologie zum Forschungsfeld

Wie die Beschreibung der Typen und Subtypen der Schulvorplätze zeigt, kann die Typologie einen ersten Überblick über die physisch-räumlichen Merkmale der vorhandenen Schulvorplätze, deren Ausstattung, Qualitäten und Mängel geben. Sie kann den Ist-Zustand abbilden und Weiterbearbeitungspotenziale in baulich-räumlicher Hinsicht vorschlagen (quantitativer und/oder qualitativer Bedarf siehe Abbildung 3). Die Typologie konzentriert sich auf die baulich-räumlichen Merkmale der Schulvorplätze und betrachtet nicht alle drei Ebenen des Schulvorplatzes im Sinne dieser Studie (physisch-räumliche, soziale und psychologische Ebene, siehe dazu Kapitel 1.3). Sie kann daher nur in Kombination mit Erhebungen auf sozialer und psychologischer Ebene aussagekräftige Informationen zu einem konkreten Schulvorplatz liefern. Diese Informationen werden im Rahmen der Fallstudien (siehe Kapitel 5) erhoben und diskutiert.

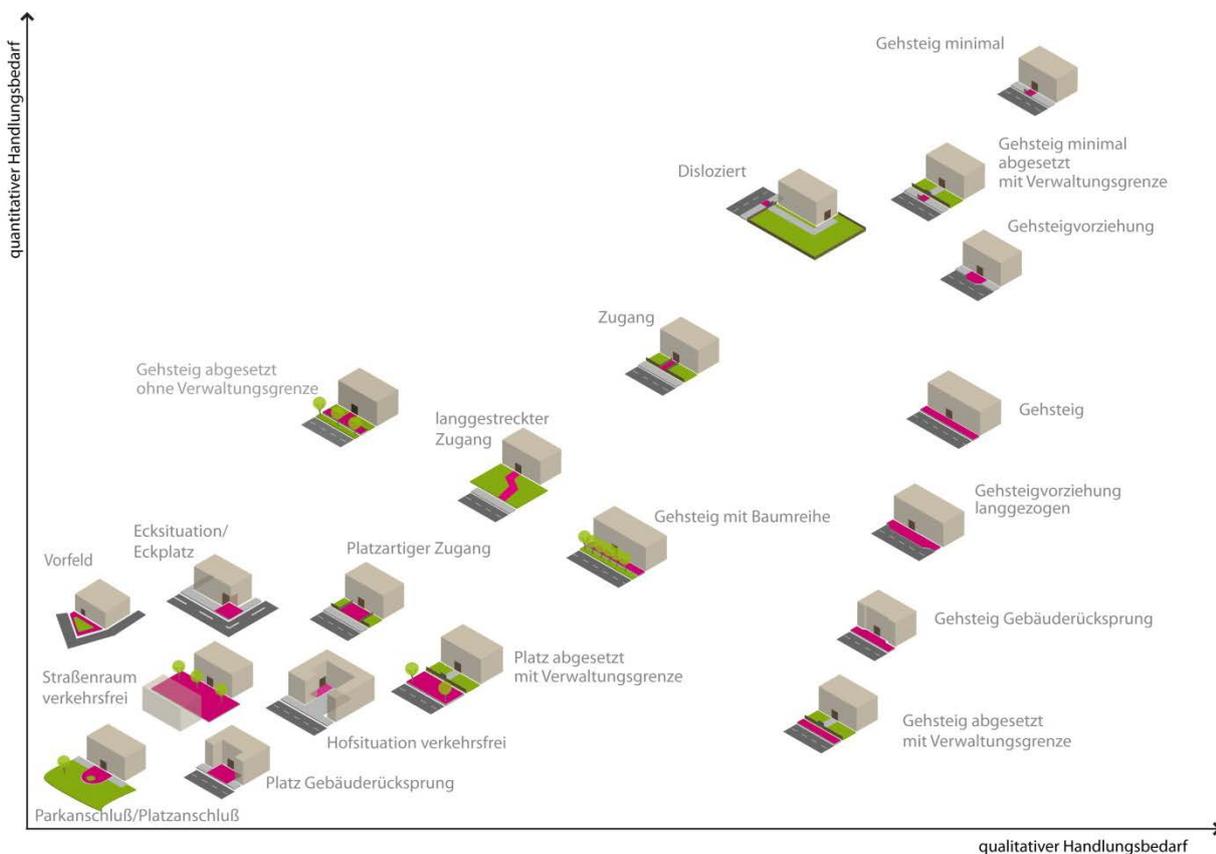


Abbildung 3: Übersicht zu Art und Ausmaß von Bedarf der einzelnen Typen (eigene Darstellung)

4 Leitfadenorientierte Fachgespräche

Die leitfadenorientierten Fachgespräche mit acht ExpertInnen (siehe dazu Kapitel 2 bzw. Anhang A) wurden qualitativ ausgewertet und strukturiert. Die wesentlichen Aussagen können wie folgt kurz zusammengefasst werden.

4.1 Zusammenfassung

Der Schulvorplatz ist ein kommunikativer Treffpunkt, ein Kommunikationszentrum, schlechthin.

Die von ALLEN geteilte Meinung: „Der Schulvorplatz ist wichtig“

Eine Meinung, die von allen befragten Personen geteilt wird ist, dass der Schulvorplatz ein zentraler Ort der Kommunikation ist und damit auch eine wesentliche Rolle im Stadtteil erfüllt.

Kritisch wird jedoch dazu bemerkt, dass gerade im innerstädtischen Bereich die Situation der Schulvorplätze oft nicht zufriedenstellend ist. Die generelle Situation im Bestand wird so geschildert: „Schule, Gehsteig, Autos die daneben parken und meistens ein Schutzgeländer“.

Funktion im Stadtteil: Der Schulvorplatz ist ein Ort der Kommunikation

Der Schulvorplatz als Ort der Kommunikation im Stadtteil kann wesentliche Funktionen erfüllen: Er kann Platz für die Schule selbst bieten, um sich darzustellen. Er kann ein wichtiger Freiraum für die Schülerinnen und Schüler, die Erziehungsberechtigten, LehrerInnen und Schulpersonal, aber auch für die BewohnerInnen der unmittelbaren Umgebung sein. Als öffentlicher Raum kann er identitätsstiftend wirken, unterschiedliche Gruppen zusammenbringen und das Bedürfnis nach Erholung und nach Bewegung in gewissem Ausmaß erfüllen. Als verkehrsfreier Raum trägt er auch zur Entschleunigung bei. Wenn er in das Grätzl hineinwirkt, dann zeigt sich das auch dadurch, dass sich in seinem Umfeld eine lokale Ökonomie herausbildet.

Entscheidend in diesem Zusammenhang ist die Frage, welche Magistratsdienststelle diesen Raum verwaltet und wo die Grenzen bei der Erhaltung liegen. Ist die Schulbehörde für den Schulvorplatz zuständig, dann hat sie der gesetzlichen Regelung nach Umzäunung des Schulgeländes bei Volksschulen nachzukommen. Deshalb ist es hier ganz wesentlich, die rechtlichen Zuständigkeiten zu klären. Oder den Schulvorplatz als öffentlichen Raum zu deklarieren.

Gestaltung und Ausstattung: verkehrsberuhigt, robust, multifunktional, sicher

Ziemlich eindeutig ist die Meinung, dass der Schulvorplatz im besten Fall autofrei sein sollte. Wichtig ist, dass er einen einladenden Charakter hat, dass sich sowohl SchulbesucherInnen als auch AnrainerInnen an diesem Platz gleichermaßen wohlfühlen können, wenngleich dies vermutlich zu unterschiedlichen Zeitpunkten der Fall ist.

Wichtig ist, dass Platz geschaffen wird, damit sich in der morgendlichen Stoßzeit und in Situationen, die einen erhöhten Platzbedarf erfordern (bspw. Abfahrt mit Bus zu Schulreisen), je nach Größe der Schule, zwischen 100 und 400 Personen gleichzeitig aufhalten können.

Der Sicherheitsaspekt steht vor allem bei den jüngeren Schulkindern im Vordergrund. Hier wird oft der Verkehr, der insbesondere durch die Erziehungsberechtigten, welche ihre Kinder mit dem Auto bringen, als Risiko genannt.

Konfliktpunkt hier ist - vor allem im innerstädtischen Bereich - der Verlust von Parkplätzen durch eine Vergrößerung des Schulvorplatzes. Dies hat auch damit zu tun, dass im öffentlichen (medialen) Diskurs oft die Sichtweise von AutofahrerInnen bevorzugt dargestellt wird.

Die NutzerInnen des Schulvorplatzes

Je nachdem welche Haltung im Vordergrund steht lautet die Antwort auf die Frage, wer den Schulvorplatz nutzen soll entweder „Aufmachen für die Stadt“ oder „Schutz für die Kinder“. In diesem Zusammenhang

soll der Schulvorplatz auch zuerst den SchülerInnen, den LehrerInnen und dem Schulpersonal dienen und erst in zweiter Linie den AnrainerInnen.

Das Potenzial eines Schulvorplatzes als öffentlicher Platz wird darin gesehen, dass sich die Schule nach außen öffnen kann. Der Schulvorplatz kann Raum für schulische aber auch für Bezirks-Veranstaltungen sein, ebenso können Schulstunden im Freien erfolgen. Die Schule kann einladend auf die Bevölkerung wirken und es kann ein Austausch stattfinden. Diese Form der Kommunikation trägt letztlich zu einem besseren Verständnis bei und fördert die Lebensqualität im Grätzel oder Stadtteil.

No-Go: Autos

Relativ einheitlich ist die Meinung der Befragten, wenn es um das Thema Verkehr geht: Der Schulvorplatz sollte autofrei sein. Der Schulvorplatz wird dann zu einem wertvollen Freiraum der zusätzlich zu einer gehobenen Aufenthaltsqualität auch die entsprechende Sicherheit für die SchülerInnen bietet. Der Konflikt mit den Eltern als gefährliche „Verkehrserreger“ ist damit auch ebenfalls gelöst.

Entscheidend: Politischer Wille und Kostenfrage

Entscheidend, ob dem Schulvorplatz zukünftig in der Stadt Wien Relevanz zugesprochen wird, sind der politische Wille und damit verbunden das politische Bekenntnis zu einer klaren Strategie. Die Kostenfrage ist wie immer ein wichtiges Argument, das für oder gegen die Verwirklichung von Schulvorplätzen eingesetzt wird.

4.2 Analyse der Aussagen

Nachfolgend werden wesentliche Aussagen der Fachgespräche in Hinblick auf daraus erkennbare Strategieempfehlungen thematisch gruppiert und zusammengefasst dargestellt.

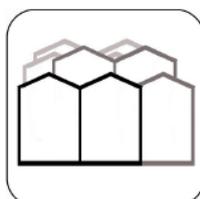
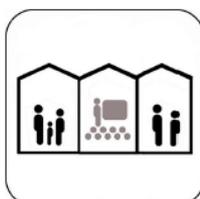
BEWUSSTSEINSSCHAFFUNG & SENSIBILISIERUNG



- Schulvorplätze sind Teil des öffentlichen Raums und brauchen Aufmerksamkeit!
- Schulvorplätze gelten als zentrale Orte im Gemeinwesen, im Stadtteil, obwohl sie meist nur als Transitraum fungieren.
- Schulvorplatz als sensibler Raum findet zu wenig Beachtung.
- Aufmerksamkeit zum Thema Schulvorplatz in der Bevölkerung schaffen, seine Bedeutung hervorheben!

NUTZUNG: Unterschiedliche Meinungen zur Frage, für welche Gruppen der Schulvorplatz eine Funktion erfüllen soll.

Schwerpunkt: SchülerInnen, Eltern und LehrerInnen. Danach: Menschen aus der Umgebung. SchülerInnen, BewohnerInnen und jene, die unmittelbar mit der Schule zu tun haben.



Schulvorplatz soll für alle da sein.
Alle AkteurInnen der Schule, aber auch AnrainerInnen und abholende Begleitpersonen.

Auch Personen, die mit der Schule nichts zu tun haben - damit wird Schulvorplatz zu einem wertvollen Freiraum.

LOKALE INFRASTRUKTUR & ÖKONOMIE



Förderung der lokalen Ökonomie rund um den Schulvorplatz.

Schulvorplatz: Ort der Begegnung, Austausch mit der Stadt und den lokalen Geschäften.

Umliegende leer stehende Geschäftslokale nutzen!

Schulvorplatz zum Stadtteil hin öffnen, z.B. für Grätzlveranstaltungen.

PLANUNGSPOLITIK: Frage der Widmung und Verantwortung



Klärung der Flächenwidmung: Schulvorplatz = Teil des öffentlichen Raums oder Teil der Schule?

Thema: PKW-Verkehr und Parkplätze an Schulen: Unklare Haltung der (Bezirks-)politik.

PLANUNG: Zusammenspiel Architektur und Gestaltung des öffentliche Raumes



Sensibilisierung des Themas "Schulvorplatz" in Planung, Architektur und Gestaltung.

Falsche Planungslogik: Schulvorplatz ist nur Reaktion auf den entworfenen Baukörper (das Schulgebäude).

Der Schulvorplatz soll der Schule eine Corporate Identity verleihen, eine Identifikation erleichtern!

BETEILIGUNGSPROJEKTE



Vorschlag: 1% Budgetreservierung für Schulvorplatz(neu)gestaltungen mittels Beteiligungsprojekten an den Schulen.

5 Sozialräumliche Fallstudien

In mehreren Erhebungen wurden Verhalten und Erleben im Raum auf unterschiedlichen Ebenen betrachtet (vgl. Methodik, Kapitel 2). Mittels planerischer Bestandsaufnahme und kartographischer Analyse wurde die physisch-räumliche Situation beleuchtet. Das Verhalten im sozialen Raum wurde mittels Nutzungsbeobachtung und -analyse erhoben. Die zielgruppenspezifische Wahrnehmung des Schulvorplatzes wurde durch qualitative Leitfadenterviews betrachtet.

5.1 Verhalten und Erleben im Raum: Beispiel Neustiftgasse

In der Neustiftgasse befinden sich zwei benachbarte Schulen, eine Volksschule und eine Europäische Mittelschule (EMS). Die Ergebnisse der Erhebungen werden in den folgenden Kapiteln beschrieben.

5.1.1 Gebauter Raum



Abbildung 4: Schule und Schulvorplatz Neustiftgasse (eigene Fotos)



Gehsteigvorziehung
langgezogen

Typ: Gehsteig, **Subtyp:** Gehsteigvorziehung langgezogen

Typologische Merkmale: 160m², 0,08 Personen/m²/15 min., direkt an zweispuriger Ausfallstraße gelegen – eine Spur Busverkehr (48A), eine MIV

Abweichende Merkmale: keine

Lage im Stadtraum: dichtbebautes Gründerzeitgebiet

Anbindung an den Öffentlichen Verkehr: die **U6 Station Thaliastraße** liegt ca. 400m von den Schulen entfernt, an der Ecke Kaiserstraße/Neustiftgasse halten sowohl die **Straßenbahn 5** als auch die **Buslinie 48A** (130m entfernt). Dieser Bus hält auch an der Ecke Zieglergasse/Neustiftgasse, die ca. 250m entfernt liegt. Die Station Schottenfeldgasse der **Straßenbahnlinie 46** ist in etwa 320m fußläufig erreichbar.

Räumliche Charakterisierung:

Städtebauliche Situation: Die beiden Schulgebäude nehmen die Baufluchtlinie der Neustiftgasse auf, wodurch eine durchgehende und geschlossene Raumgrenze entsteht. Im westlichen Verlauf der Neustiftgasse erfolgt durch den zurückgesetzten, zweigeschossigen Schulanbau eine Öffnung des Blockrandes, was durch zwei große Baumpflanzungen (*Populus nigra*) akzentuiert wird.

Die Schulgebäude befinden sich im Bereich der T-Kreuzung der Neustiftgasse mit der Halbgasse. Dadurch entstehen zwei Eck-, sowie Querungssituationen, die die Längsorientierung des Straßenraumes gliedern und auf städtebaulicher Ebene ein stadtgestalterisches und nutzungsbezogenes Potenzial bilden. Die Kaiserstraße als Geschäftsstraße der 2. Ordnung und die Burggasse als Geschäftsstraße der 3. Ordnung (vgl. wien.gv.at/stadtplan 2012) stellen wichtige Bezüge zur Lokalökonomie her.



Abbildung 5: Städtebauliche Struktur Neustiftgasse (eigene Darstellung)

Gebäudearchitektur: Die Fassadengestaltung ist nicht akzentuiert, die architektonische Gestaltung der Schulgebäude fügt sich in jene der benachbarten Wohngebäude ein. Die Schulgebäude sind dadurch nur schwer in ihrer Funktion wahrnehmbar. Die gründerzeitliche Blockrandbebauung erscheint in ihrer architektonischen Gestaltung uniform. Im Bereich des Eingangs in die Volksschule werden eingeschößige Arkaden ausgebildet, die aufgrund der geringen Tiefe (etwa 1,20m) und Höhe (ein Neubaugeschoß) ein sehr beschränktes Raumangebot bilden.

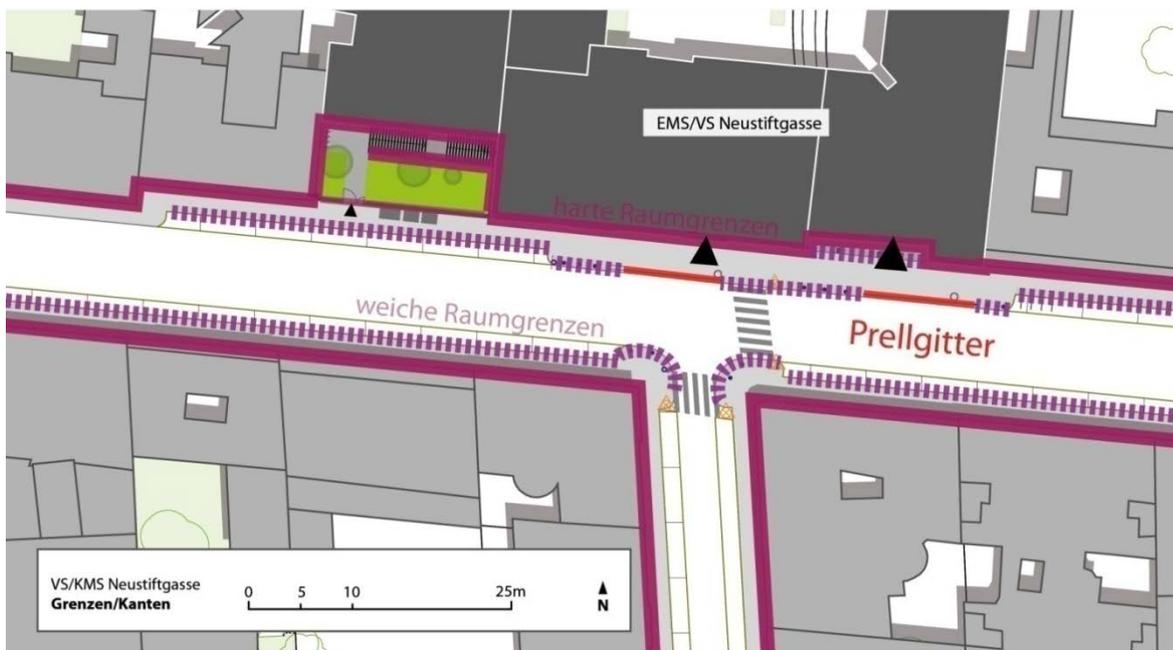


Abbildung 6: Analyse: harte und weiche Raumgrenzen VS + KMS Neustiftgasse (eigene Darstellung)

Freiraumtyp: Straßenfreiraum, langgezogen; Raumqualität: Durch eine durchschnittliche Gebäudehöhe von vier bis fünf Altbaugeschoßen und wenige Unterbrechungen der Straßenflucht durch Kreuzungsbereiche wird eine langgezogene, beengte Freiraumsituation gebildet (siehe Abbildung 6).

Vor den beiden Schuleingängen zieht der Gehsteig um die Breite von Längsstellplätzen auf etwa 4m vor, im Bereich der Arkaden der Volksschule umfasst der erweiterte Gehsteigbereich etwa 5m. Eine räumliche bzw. eine flächige Gliederung dieses Bereichs ist nicht vorhanden, zur direkt angrenzenden Fahrbahn erfolgt eine funktionelle Grenzziehung mittels einer ca. 90cm hohen Stahlrohrkonstruktion, deren Felder mit verzinktem Blech bzw. Lochblech gefüllt sind. Diese Grenze erfüllt eine ausreichende funktionelle Abtrennung, nicht jedoch eine räumliche. In den Randbereichen der Gehsteigvorziehung und beim Fußgängerübergang bilden Poller eine funktionelle Markierung. Der Rücksprung des zweigeschossigen Schulanbaus ist entlang der Verlängerung der Fassadenflucht mittels eines Stabilgitterzauns vom Gehsteig funktionell abgetrennt. Die abgetrennte Fläche ist größtenteils begrünt, umfasst Fahrradabstellplätze und einen befestigten Zugang zur Treppenanlage auf das Dach des Zubaus. Der Rücksprung ist als freiräumliches Potenzial zu bezeichnen (siehe Abbildung 7).

Die starke Längsorientierung des Straßenraums wird durch die bestehenden Einbauten unterstützt, eine wahrnehmbare und räumlich wirksame Ausbildung eines Teilraumes erfolgt nicht.



Abbildung 7: Zonierung Neustiftgasse: Funktionelle Gliederung des Bereichs vor den Schule – baulich-räumliche Situation (eigene Darstellung)

Aus dem Freiraumtyp Straßenraum, der funktionellen Gliederung des Gehsteigs und den Raumgrenzen können vor den Schulen potentielle Aufenthaltsräume am verbreiterten Gehsteig herausgelesen werden. Sie werden überlagert von der Transitfunktion des Gehsteiges und der Querungsfunktion beim Zebrastreifen (siehe Abbildung 8).

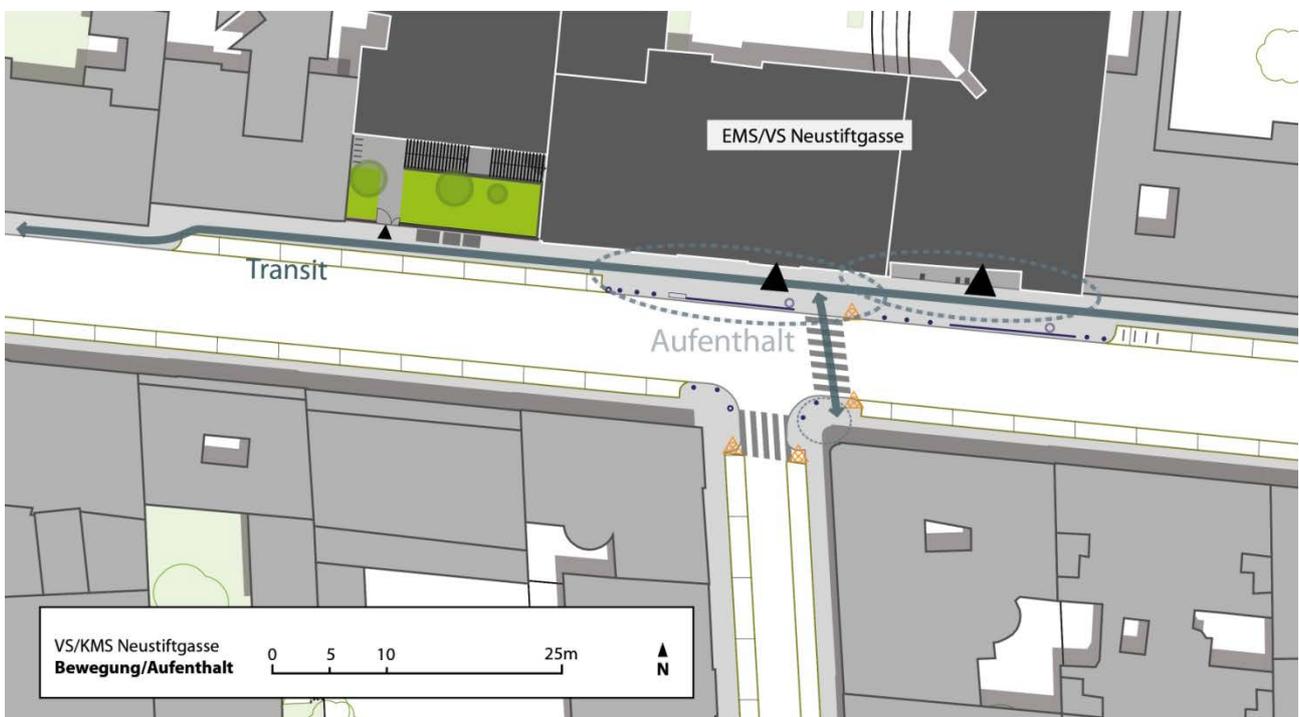


Abbildung 8: funktionale Analyse Neustiftgasse: Aufenthalts- und Transiträume - baulich-räumliche Situation (eigene Darstellung)

5.1.2 Sozialer Raum

Die GRÄTZELFUNKTION

Aus den Befragungen der SchülerInnen ist erkennbar, dass einige lokale Infrastrukturen von den SchülerInnen genutzt werden (vgl. Interviews mit SchülerInnen). Diese befinden sich entlang der Neustiftgasse und der Kaiserstraße. Der räumliche Radius erstreckt sich maximal über zwei Häuserblöcke. Von den SchülerInnen werden vor allem Handelsbetriebe als genutzte Infrastruktur genannt, weiters besitzen auch öffentliche Einrichtungen (wie z.B. die nächst gelegene öffentliche Parkanlage) Bedeutung für die Nutzung (vgl. Abbildung 10). Von Seiten der ExpertInnen wurde keine Interaktion mit dem Grätzel erkannt, die Bedeutung des Schulvorplatzes geht in dieser Wahrnehmung gegen Null: „es is ja nichts, es is a Gehsteig“ (Interview mit Lehrerin der Volksschule). In einem Passanteninterview wird die lokalökonomische Interaktion zwischen SchülerInnen, dem Billa und dem Pizzageschäft angesprochen. Festgemacht wird diese Interaktion mit einer indizienwissenschaftlichen Herangehensweise: „An der Ecke haben wir an BILLA, wenn ma da um einen bestimmten Betrag was kauft, kriegt ma die Pickerl und am Weg vom Billa bis zur Schule kann ma dann die Packung in denen die Pickerl waren überall verstreut vorfinden“ (Vgl. Passanteninterview Nr. 4 / Neustiftgasse).

Grätzelfunktion des SVP in der Neustiftgasse aus Sicht aller Interviewten (N=16)

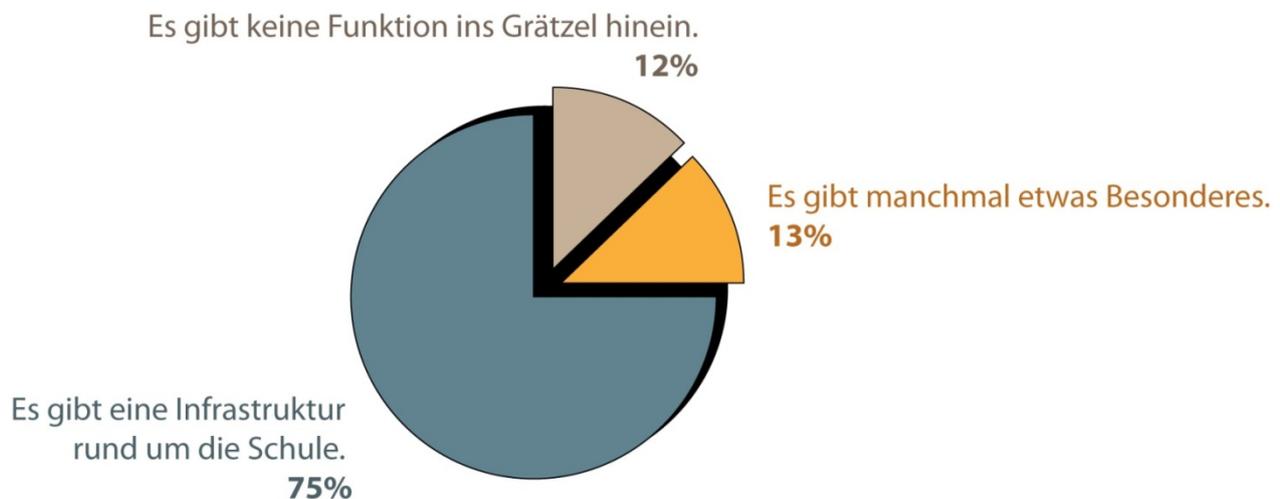


Abbildung 9: Grätzelfunktion des Schulvorplatzes Neustiftgasse aus Sicht der Interviewten (eigene Darstellung)

Aus diesen Befunden kann rückgeschlossen werden, dass die vorhandene Infrastruktur und lokale Ökonomie in Interaktion mit dem Schulstandort stehen. Es ist ein ungleichgewichtiges Verhältnis abzuleiten – die lokale Infrastruktur profitiert von den Schulstandorten als Erzeuger sozialer Dichte und Interaktion – die schulinternen AkteurInnen nutzen die Infrastruktur. Allerdings wird die Schule und ihr Vorplatz im Grätzel weder wahrgenommen noch – außerhalb der Transitfunktion – genutzt.

Aus der Zusammenführung der baulich-räumlichen Aufnahmen und der oben genannten Aussagen bezüglich der vorhandenen oder genutzten Infrastruktur wurde eine Karte des Grätzels erstellt, welche die Lage dieser Infrastrukturen darstellt (siehe Abbildung 10). Wesentliche Bezüge finden um den Baublock statt und erstrecken sich bis zum Park in der näheren Umgebung.



Abbildung 10: Erdgeschoß-Nutzungen im Umfeld der EMS + VS Neustiftgasse (eigene Darstellung)

NUTZUNGSSTRUKTUR

Aus der Nutzungsanalyse ist erkennbar, dass die Hauptaktivität im Vorbeigehen besteht (etwa 92% aller beobachteten Nutzungen sind Transitfunktionen). Das Passieren des Schulvorplatzes erfolgt primär in Längsrichtung, die Querungsfunktion ist untergeordnet. Zu Schulbeginn und Schulschluss sind Abholsituationen erkennbar, die sich auf schulbezogene Wartefunktionen beschränken. Die Gehsteigvorziehung kann in seiner Nutzung fast ausschließlich als Transitraum charakterisiert werden. Abbildung 11 stellt die Bewegungen und Aktivitäten der beobachteten Personen abstrahiert dar.

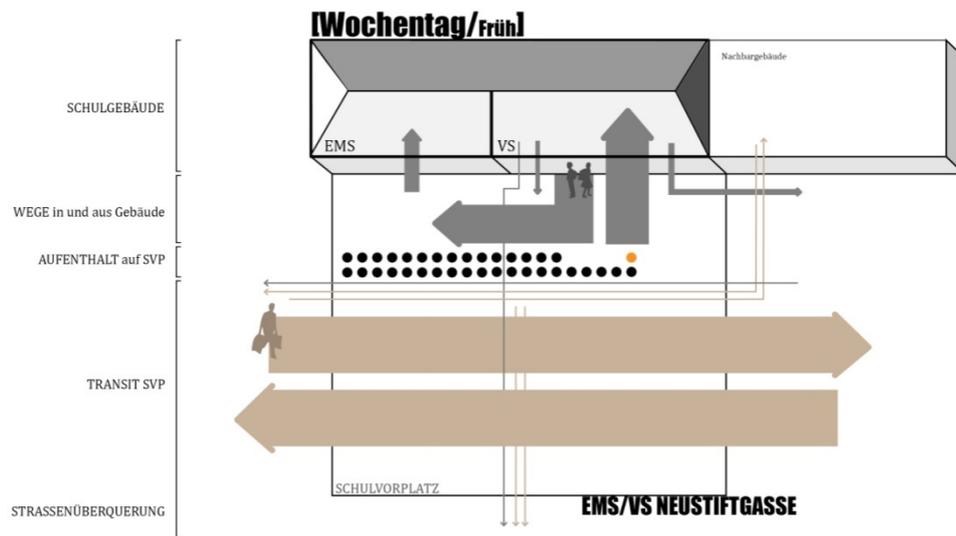


Abbildung 11: Nutzungsanalyse: Grafische Darstellung der Nutzungsgruppen und -Arten in der Neustiftgasse wochentags vor Schulbeginn (eigene Darstellung)

Anhand von Ganglinien werden die Daten aus den Nutzungsbeobachtungen in den folgenden Grafiken komprimiert dargestellt. Der Überblick (Abbildung 12) zeigt, dass der Gehsteig vor den beiden Schulen wochentags wesentlich stärker frequentiert ist als am Wochenende. Außerdem sind hier schulische Nutzungsspitzen in der Früh (7:22 bis 7:37), zu Mittag (11:54 bis 12:09) und am Nachmittag (15:17 bis 16:04) erkennbar. Der Schulvorplatz wird fast ausschließlich von Personen mit Schulbezug als Ort zum Warten genutzt (in der Grafik Grün dargestellt), der überwiegende Anteil an schulbezogenen und schulfremden Personen nutzt den Gehsteig als Transitraum (in der Grafik Pink dargestellt). Die Grafik zeigt auch, dass um die Mittagszeit die Nutzung des Schulvorplatzes durch schulfremde Personen sehr gering ist. An Wochenenden frequentieren weniger als zehn Personen pro Viertelstunde den Platz. Wochentags werden bis zu 78 Personen (Großteils mit Schulbezug) pro Viertelstunde beobachtet, die den Platz überqueren oder hier warten.



Abbildung 12: Nutzungsanalyse Neustiftgasse: Ganglinien Wochentags und Wochenende (eigene Darstellung)

5.1.3 Wahrgenommener Raum

Wie wird die konkrete Schulvorplatz-Situation WAHNGENOMMEN?

In der Wahrnehmung des Schulvorplatzes Neustiftgasse wurden insgesamt 237 Nennungen abgegeben. Diese differenzieren zielgruppenspezifisch wie folgt:

Die Wahrnehmung der SchülerInnen differenziert sich einerseits in eine Gefahrensituation (12 Nennungen), die zum Teil aus dem starken Verkehr (4 Nennungen) resultiert. In Kontrast dazu steht die Wahrnehmung, dass der Vorplatz Schutz bietet (4 Nennungen). Andererseits wird generell ein Defizit am Schulvorplatz wahrgenommen: **wenig Platz**, wenig Ausstattung und eine fehlende Gestaltung charakterisieren in dieser Sicht den Vorplatz (10 Nennungen). Dieser Wahrnehmung steht eine zufriedenstellende Auffassung vom Vorplatz gegenüber („der Schulvorplatz ist gut so, wie er ist“ – 5 Nennungen). Aus sozialräumlicher Sicht interessant sind die wahrgenommenen Konflikte zwischen den SchülerInnen der EMS und der Volksschule (8 Nennungen) und die Wartefunktion vor Schulbeginn (6 Nennungen).

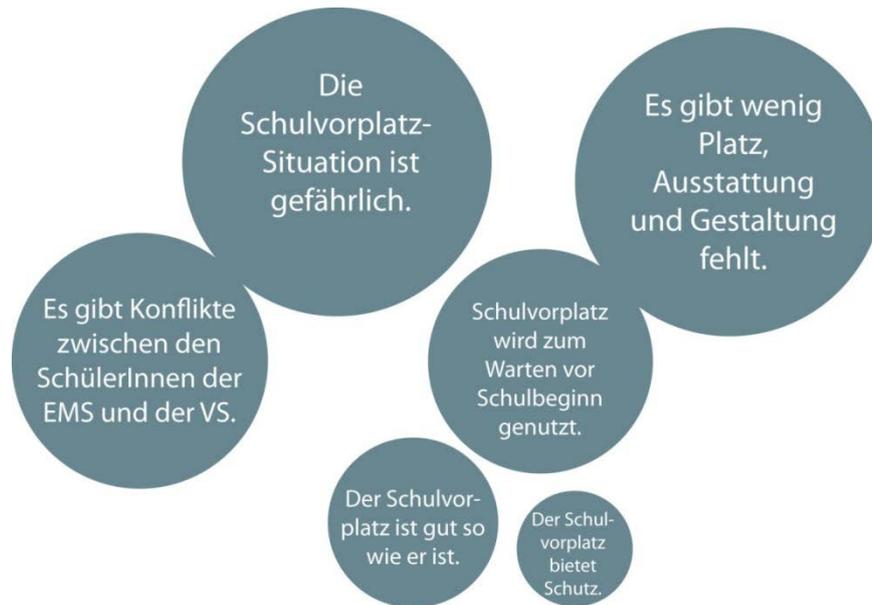


Abbildung 13: Zusammengefasste und interpretierte Wahrnehmung des Schulvorplatzes Neustiftgasse durch die SchülerInnen (Nennungen: 44) (eigene Darstellung)

Auch bei den PassantInnen dominiert die Wahrnehmung des Schulvorplatzes als gefährliche Situation (19 Nennungen), der Verkehr wird dabei dezidiert als große Gefahrenquelle genannt (14 Nennungen). Diese Gefahrensituation wird allerdings durch eine Absicherung zur Straße in der Wahrnehmung entschärft (12 Nennungen). Auch die PassantInnen nehmen den Schulvorplatz als Defizitraum wahr: Er wird als „trist, nicht besonders und unsympathisch“ bezeichnet (17 Nennungen), außerdem scheint die generelle Wahrnehmung der Schulvorplatzsituation erschwert zu sein – 7 Nennungen beziehen sich darauf, dass die Schule und der Schulvorplatz „nicht auffallen“. Diese defizitorientierte Sichtweise konkretisiert sich in Bezug zur konkreten Gestaltung, bei der ein genereller Platzmangel und ein Fehlen von Ausstattung (Sitzmöglichkeiten, Mistkübel, Radständer, Grünflächen) konstatiert wird (16 Nennungen). In sozialräumlicher Hinsicht nehmen die PassantInnen vor allem die Wartefunktion wahr (9 Nennungen), sowie der Umstand von Stoßzeiten zu Schulbeginn und Schulende spielen in nutzungsbezogener Hinsicht eine wesentliche Rolle (7 Nennungen).

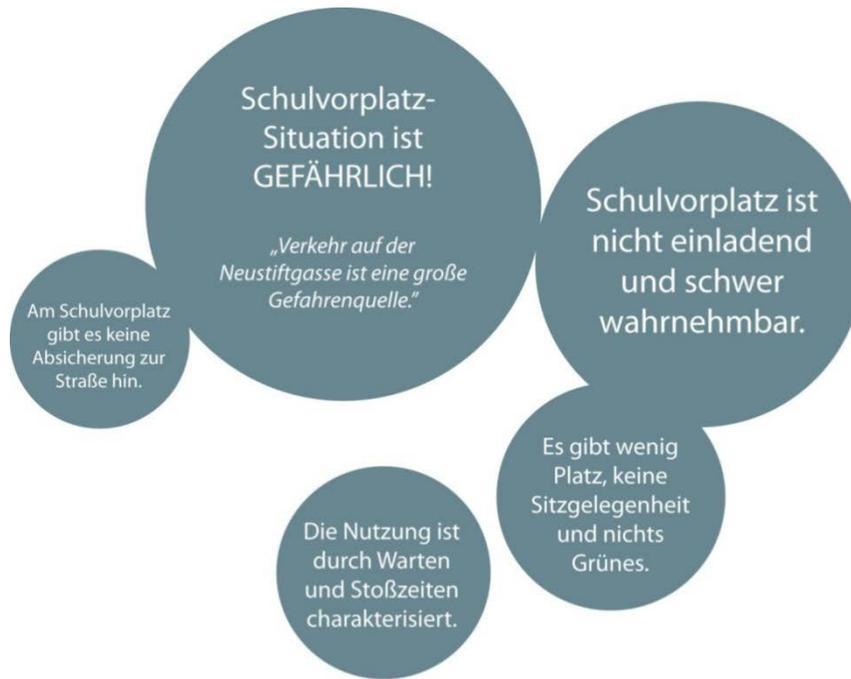


Abbildung 14: Zusammengefasste und interpretierte Wahrnehmung des Schulvorplatzes Neustiftgasse durch PassantInnen (Nennungen: 104) (eigene Darstellung)

Die Wahrnehmung der ExpertInnen bezieht sich zum überwiegenden Teil auf die Gefährdungssituation (46 Nennungen), wobei besonders auf den Verkehrsraum der Neustiftgasse Bezug genommen wird (18 Nennungen). Es wird auch darauf hingewiesen, dass der Schulvorplatz schwer wahrnehmbar ist (5 Nennungen). In Verbindung mit diesem Themenkomplex stehen Wahrnehmungen zum Umgang mit der Gefahrensituation (18 Nennungen). Es wird auf bereits installierte Schutzmaßnahmen verwiesen (9 Nennungen), sowie auf die Strategie der Volksschule, die Kinder vor Schulbeginn ins Schulgebäude zu lassen (6 Nennungen).

Die Wahrnehmung, dass der Schulvorplatz ein Gehsteig vor der Schule und kein Schulvorplatz sei (8 Nennungen) fokussiert auf die räumlich typologische Situation, die sich mit der sozialräumlichen Wahrnehmung, dass es zwischen den SchülerInnen der EMS und Volksschule zu Konflikten komme (4 Nennungen) überschneidet. Außerdem wird auf die Nutzung zu den Stoßzeiten (8 Nennungen) und der Schulorganisation (7 Nennungen) hingewiesen.



Abbildung 15: Zusammengefasste und interpretierte Wahrnehmung des Schulvorplatzes Neustiftgasse durch die ExpertInnen (Nennungen: 89) (eigene Darstellung)

Zielgruppenübergreifende Diskurse über den Schulvorplatz Neustiftgasse

Der Schulvorplatz am Schulstandort Neustiftgasse ist durch eine starke Übereinstimmung in der Wahrnehmung aller drei Zielgruppen charakterisiert. Das Attribut *gefährlich* besitzt dabei die häufigste Nennung und kann daher als übergeordnete Charakterisierung angenommen werden. Die geringste Ausprägung dieser Gefahrensituation ist bei den SchülerInnen erkennbar, die stärkste bei den ExpertInnen. Im Vordergrund der Gefährdung steht die Verkehrssituation, wobei bei allen Zielgruppen auf konkrete Maßnahmen (baulich-räumlicher Art und Organisationsstrategien der Schule) zur Erhöhung der Sicherheit hingewiesen wird.

Ein weiterer Schwerpunkt der Wahrnehmung liegt in der räumlich-gestalterischen Konfiguration: die ExpertInnen bringen es am akzentuiertesten zum Ausdruck, indem darauf hingewiesen wird, dass der Schulvorplatz lediglich ein breiterer Gehsteig sei. Die beiden anderen Zielgruppen fokussieren eher beschreibend auf das geringe Platzangebot, mangelnde Gestaltung und Ausstattung des Schulvorplatzes. Diese beiden Stränge vereinigen sich in der „Unsichtbarkeit“ des Schulvorplatzes.

In sozialräumlicher Hinsicht werden vor allem die Wartefunktion und die besondere Situation von Stoßzeiten wahrgenommen. Sowohl bei den SchülerInnen als auch bei den ExpertInnen wird auf Konflikte zwischen EMS und VS hingewiesen.

Welche VERÄNDERUNGSVORSCHLÄGE werden genannt?

Aufgrund der starken Präsenz der Straße als Gefahrenquelle wird von den Befragten eine Reihe von Maßnahmen im Straßenraum i.S.d. Fahrbahn vorgeschlagen. Dazu zählen neben einer technisch/baulichen Organisation und Reduktion des Motorisierten Individualverkehrs auch die Organisation des Öffentlichen

Verkehrs und des Fußgängerverkehrs. Außerdem wird personelle und technische Aufsicht vorgeschlagen (siehe Abbildung 16).

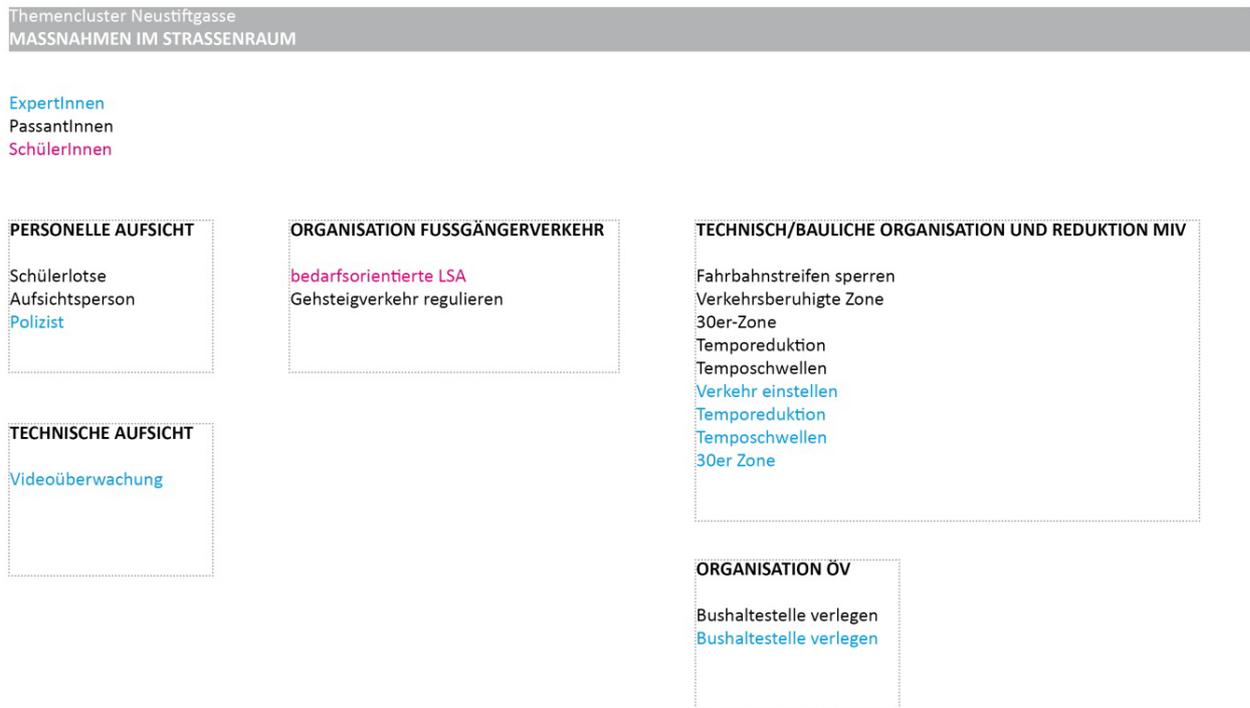


Abbildung 16: Veränderungsvorschläge Neustiftgasse im Themencluster: Maßnahmen auf der Fahrbahn (eigene Darstellung)

Auch direkt am Schulvorplatz werden vorwiegend Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit der SchülerInnen vorgeschlagen. Eine räumliche Trennung vom Straßenraum und die Verstärkung der Sichtbarkeit der Schule stehen im Vordergrund (siehe Abbildung 17).



Abbildung 17: Veränderungsvorschläge Neustiftgasse im Themencluster: Maßnahmen am Schulvorplatz (eigene Darstellung)

Zum Themenkreis Gestaltung des Schulvorplatzes selbst reichen die Vorschläge von Erweiterung und Zonierung über Ausstattung und Möblierung zu Begrünung. Auch Pflegemaßnahmen werden angesprochen (siehe Abbildung 18).

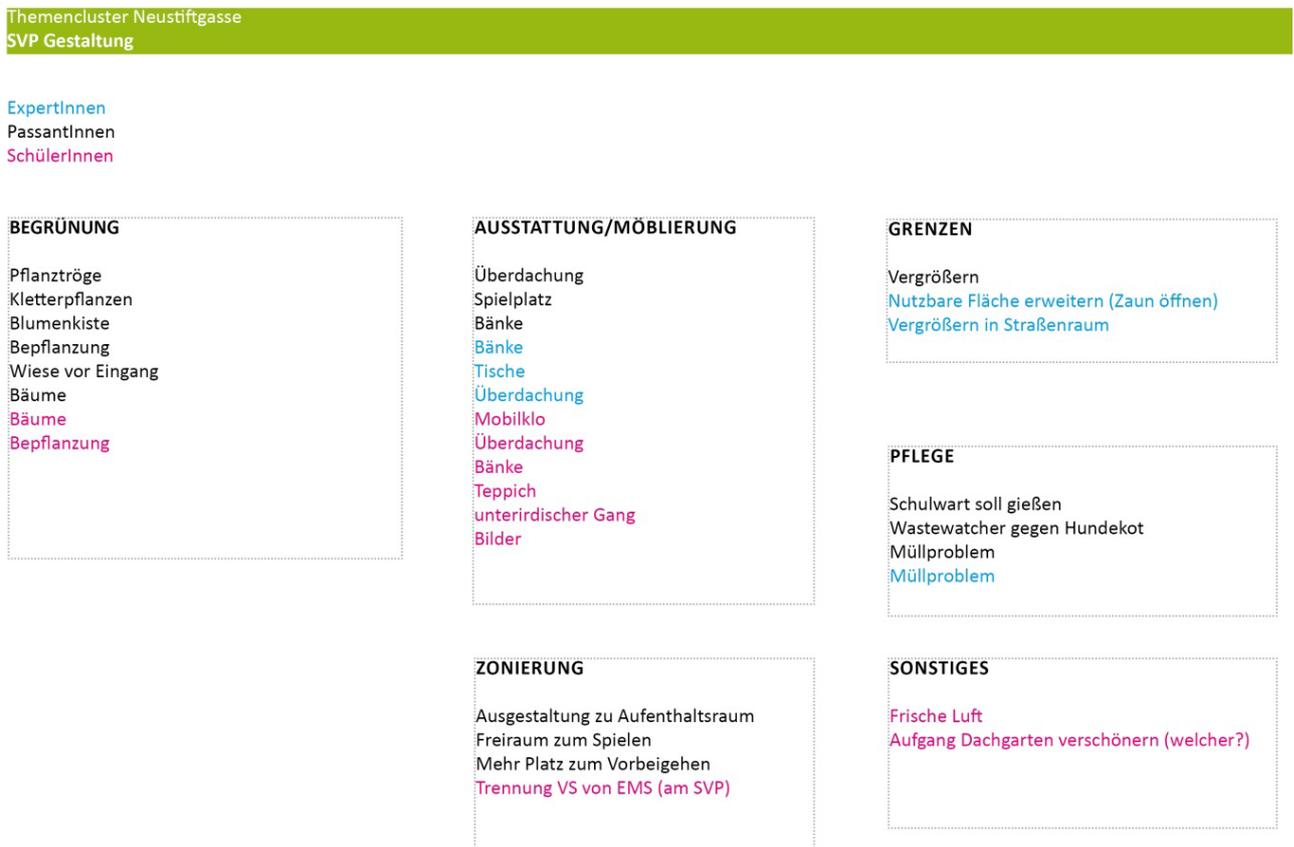


Abbildung 18: Veränderungsvorschläge Neustiftgasse im Themencluster: Gestaltung des Schulvorplatzes (eigene Darstellung)

5.1.4 Befund des Fallbeispiels

Zusammenfassende Charakterisierung des Schulvorplatzes:

In der Zusammenführung der unterschiedlichen Analysedimensionen sind zahlreiche Übereinstimmungen erkennbar, die eine Charakterisierung des Schulvorplatzes mit einer hohen Durchgängigkeit erlauben.

So decken sich die Analysen des gebauten Raums fast vollständig mit den zielgruppenspezifischen Wahrnehmungen. Die städtebauliche Rigidität, kombiniert mit der uniformen Fassadengestaltung und der reduzierten Freiraumgestaltung führen direkt zu den Wahrnehmungen der Zielgruppen, die ein Vorhandensein des Schulvorplatzes verneinen, die geringe Sichtbarkeit der Schule und ihres Vorplatzes kritisieren, sowie die Defizite in Gestaltung und Ausstattung aufzeigen.

Dementsprechend präsentiert sich der Schulvorplatz auch primär als Transitraum, der zu Stoßzeiten auch eine Wartefunktion aufnimmt. Die erhobenen Potenziale als Aufenthaltsraum werden nicht genutzt. Die Gründe dafür liegen einerseits in einer normierten Vorstellung von Raumnutzung, die den Schulvorplatz auf wenig mehr als Sammelplatz für Evakuierungsmaßnahmen und als Ver- und Entsorgungsraum reduziert. Zusätzliche Angebote übersteigen das Mindestmaß für einen Straßenraum und fehlen daher. Andererseits

wirken sich die Verwaltungsgrenzen (Stabilgitterzaun) auf die Nutzung des Schulvorplatzes aus und Verhindern eine Erweiterung der Aktivitäten.

Die Interaktion mit dem Grätzel stellt sich als ungleichgewichtig dar – während der Schulvorplatz für das Grätzel keine Bedeutung besitzt, profitiert die lokale Ökonomie vom Schulstandort zumindest partiell.

Die Wahrnehmung des Schulvorplatzes erfolgt primär im Rahmen eines Sicherheitsdiskurses, der sich primär auf das Verkehrsaufkommen fokussiert. Bei allen Zielgruppen liegt die Gefährdung durch den Verkehr an erster Stelle der Nennungen.

Die Veränderungsvorschläge der InterviewpartnerInnen setzen Großteils auf diesen Befund auf und bearbeiten vorrangig kleinteilige Gestaltungs- und Ausstattungsvorschläge, sowie Strategien zur veränderten Nutzungsorganisation. Auffallend ist der hohe Anteil an Vorschlägen zur Verkehrsplanung und zur Verbesserung der Wahrnehmung. Auf städtebaulicher Ebene wird dagegen kein einziger Vorschlag artikuliert. Weiters auffallend sind das Fehlen von Vorschlägen zur Bearbeitung der Konfliktsituationen sowie nicht materielle Veränderungsvorschläge.

5.1.5 Maßnahmenfelder

Auf Basis des hier dargestellten Befundes sowie der in Kapitel 6 erarbeiteten strategischen Grundlagen können für das Fallbeispiel Neustiftgasse folgende Potenziale und Maßnahmenfelder formuliert werden.

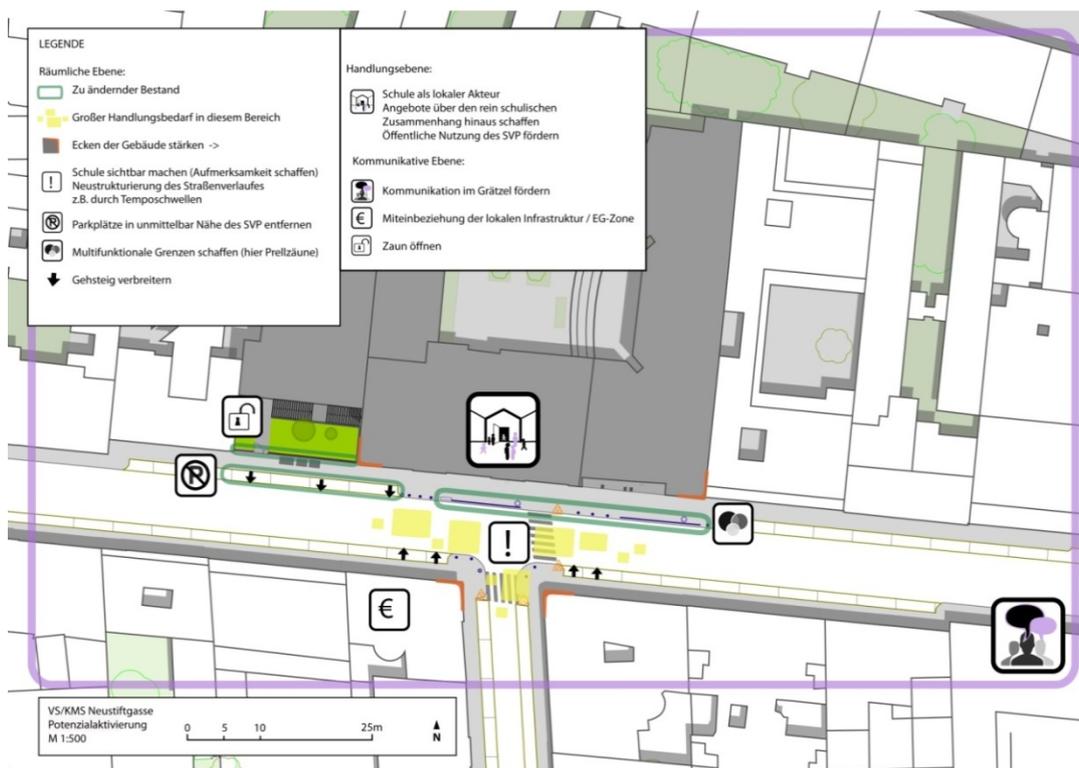


Abbildung 19: Potenzialaktivierung Fallbeispiel Neustiftgasse (eigene Darstellung)

Um das Nutzungspotenzial dieses Schulvorplatzes zu aktivieren, müssen drei Planungsebenen berücksichtigt werden: die städtebauliche, gebäudearchitektonische und die raumgestalterische.

Die städtebaulich dichte Situation kann im Fall einer Blockrandbebauung durch die Stellung des Gebäudes bzw. durch einen Gebäuderücksprung berücksichtigt werden.

Die zweite Maßnahmenebene adressiert die architektonische Gestaltung der Fassade: Durch eine Akzentuierung der Fassade kann auch bei begrenztem Raumangebot die Funktionalität des Schulvorplatzes

verbessert werden. Die Interaktion von Gebäude und Freiraum kann durch die architektonische Bearbeitung der Eingangssituation gestärkt werden.

Die dritte Ebene betrifft die eigentliche Vorplatzgestaltung: Durch flächige Zonierungen und kleinräumlich wirksame Einbauten kann eine Gliederung des Gesamtraums erreicht und dadurch Aufenthalts- und Kommunikationsfunktionen gestärkt werden.

Konkret sind folgende Maßnahmenfelder für die Erhöhung der Nutzungs- und Gestaltqualität ableitbar:

Erhöhte Gestaltqualität des Schulvorplatzes: Stärkung der Aufenthaltsqualität durch Maßnahmen auf unterschiedlichen Ebenen – räumlich, flächig und ausstattungsbezogen. Aus landschaftsarchitektonischer Sicht sind Gestaltungselemente wesentlich, die die Längserstreckung des Raumes unterbrechen und so den Straßenraum gliedern. Zum anderen sind die Grenzlinien zum Verkehrsraum und zum abgetrennten Grünraum so zu bearbeiten, dass ein **Mehrfachnutzen** generiert werden kann.

Stärkung der Wahrnehmung: In diesem Maßnahmenfeld sind sowohl räumlich-materielle, als auch kommunikative Maßnahmen erforderlich. Für eine räumlich-materielle Wahrnehmbarkeit ist die Schaffung eines nachvollziehbaren Gestaltzusammenhangs zwischen Schule und unmittelbar umgebenden Stadtraum vorrangig. Dies kann mit Unterstützung verkehrsorganisatorischer und –planerischer Maßnahmen umgesetzt werden. In kommunikativer Hinsicht bilden zum einen die alltäglichen NutzerInnen – also vorrangig SchülerInnen und PassantInnen, aber ebenso Eltern und LehrerInnen – zum anderen die VerkehrsteilnehmerInnen der Neustiftgasse die vorrangigen Zielgruppen.

Bearbeitung von Grenzen: Die funktionelle Grenze zwischen Gehsteig und dem baumbestandenen Grünraum beim Treppenaufgang stellt die materielle Manifestation einer sozialen und psychologischen Grenze dar. Es ist interessant, dass in einer derart beengten Raumsituation wie in der Neustiftgasse ein naheliegendes freiräumliches Potenzial in keinem einzigen Interview thematisiert wird. Es ist anzunehmen, dass der Stabilgitterzaun aufgrund unterschiedlicher Verwaltungszuständigkeiten (zwischen MA28 und MA56) und Sichtweisen auf den Freiraum errichtet wurde. Dieses Potenzial könnte aktiviert werden, indem die zuständigen AkteurInnen sich auf eine gemeinsame Sicht der Dinge verständigen und eine nachvollziehbare, gemeinsame Strategie zur Nutzung und Gestaltung dieses Raumes entwickeln.

5.2 Verhalten und Erleben im Raum: Beispiel Grubergasse

5.2.1 Gebauter Raum



Abbildung 20: Volksschule Grubergasse 4-6 (eigene Fotos)

Typ: Gehsteig; Subtyp: Gehsteig mit Gebäuderücksprung

Typologische Merkmale: 150m², 0,14 Personen/m²/15 min., an Sackgasse gelegen mit zwei Längsparkstreifen.



Gehsteig Gebäuderücksprung

Besondere Merkmale: Zonierung am SVP durch Belagswechsel und Bepflanzung.

Lage im Stadtraum: Die Volksschule Grubergasse befindet sich in Ottakring, 16. Bezirk, westlich der Wattgasse zwischen Thaliastraße und Ottakringer Straße. Der Bezirksteil ist von Blockrandbebauung geprägt. Neben gründerzeitlichen Bauten befinden sich auch Gebäude aus den 1960er im Nahbereich der Schule. Die Thaliastraße ist als Geschäftsstraße 2. Ordnung und die Ottakringerstraße als Geschäftsstraße 3. Ordnung definiert (vgl. wien.gv.at/kulturportal/public/2012), wodurch die Lokalökonomie um Umkreis der Schule als durchschnittlich beschrieben werden kann.

Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel:

Die Station der **U3** bzw. der **S-Bahn** (Haltestelle: Ottakring Bahnstation) ist fünf Gehminuten von der VS Grubergasse entfernt. Weiters sind die Stationen der **Straßenbahnlinie 2** (Haltestelle: Redtenbachergasse) der Straßenbahnlinie 46 (Haltestelle: Schuhmeierplatz und Ottakring Bahnst.) und der Autobuslinie 10A (Haltestelle Schuhmeierplatz) in wenigen Minuten fußläufig erreichbar.

Räumliche Charakterisierung:

Städtebauliche Situation: Das Gebäude der Volksschule befindet sich in einer kurzen und überschaubaren Seitengasse der Thaliastraße. Die Gasse ist eine Sackgasse und am Ende durch einen Parkplatz und einen Gemeindebau begrenzt. In diesem Bereich öffnet sich die Blockrandbebauung der Gasse zu einer Hofsituation, wodurch die Längsorientierung des Straßenraums aufgelöst wird. Am Schulstandort bildet die Aufweitung des Straßenraums durch einen Gebäuderücksprung und die Gliederung durch Pflanzflächen entlang der Fassade ein nutzungsbezogenes Potenzial.

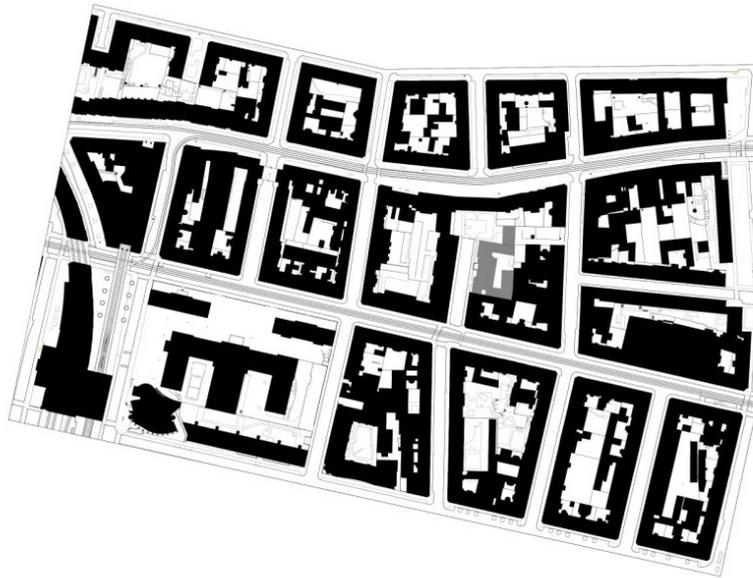


Abbildung 21: Städtebauliche Struktur Grubergasse (eigene Darstellung)

Gebäudearchitektur: Das viergeschossige Schulgebäude aus dem Jahr 1901 an der Ostseite der Grubergasse ist in der Baufluchtlinie des Nachbargebäudes leicht zurückgesetzt. Durch einen mittigen Rücksprung des Gebäudes, Baum- und Strauchpflanzungen (*Betula pendula* und *Taxus baccata*) und zwei seitlichen Eingängen wird die gekuppelte Bauweise des Gebäudes betont. Das Schulgebäude ist durch diese spezifische Bauweise unterscheidbar von den umliegenden Wohngebäuden. Von den beiden Eingängen wird jener, der näher an der Thaliastraße liegt, von der Schule genutzt, was vermuten lässt, dass hauptsächlich von der Thaliastraße zugegangen wird.



Abbildung 22: Analyse: harte und weiche Raumgrenzen Volksschule Grubergasse (eigene Darstellung)

Freiraumtyp: Der Schulvorplatz bildet einen Teil des Straßenraums. Die Gebäudefassaden bilden die übergeordneten Raumgrenzen entlang der Straße. Die Gehsteigkante bzw. die Längsparkstreifen entlang der Fahrbahn gliedern diesen Straßenraum und bilden untergeordnete Raumgrenzen. Der Kreuzungsbereich mit der Thaliastraße und die Öffnung der Sackgasse zum Hof mit Parkplatzfunktion fangen die Längsorientierung auf. Dadurch entsteht eine Abfolge von unterschiedlichen Freiräumen mit verschiedenartigem Charakter: Kreuzungsbereich mit Thaliastraße – Straßenraum Grubergasse – Schulvorplatz – Hofsituation – Durchgang – Straßenraum Ottakringer Straße.

Die Erweiterung des Gehsteigs vor dem Schulgebäude durch den Gebäuderücksprung bildet eine Nische, die über die Bepflanzung einer Hängebirke und einer Eibe eine räumliche Akzentuierung erhält (siehe Abbildung 22). Der zentrale Bereich zwischen den beiden Eingängen der Schule ist durch einen Plattenbelag vom Asphaltbelag des Gehsteigs differenziert. Drei Abstandsgrünflächen gliedern den Raum vor der Schule: zwei Grünflächen neben den Eingängen begrenzen den Schulvorplatz, eine Pflanzfläche in der Mitte des Schulvorplatzes ist von einer etwa 45 cm hohen Mauer mit Holzauflage umgeben, die als Sitzgelegenheit Aufenthaltsqualität bietet. Abstell- und Entsorgungsflächen befinden sich entlang der Gebäudefassade (siehe Abbildung 23).



Abbildung 23: Zonierung: Funktionale Gliederung des Bereichs vor der Schule Grubergasse -
baulich-räumliche Situation (eigene Darstellung)

Hinter dem Parkplatz des Gemeindebaus befindet sich ein Durchgang zur Ottakringerstraße, der baulich-räumlich in der Grubergasse nicht erkennbar ist. Das Erschließungsnetz ist mit den Parallelstraßen Wurlitzergasse und Hettenkofergasse engmaschig und der Durchgang von der Thaliastraße aus nicht ersichtlich. Die Grubergasse übernimmt daher Zugangs- und Zufahrtsfunktionen primär für AnrainerInnen und schulbezogene Personen. Aus dieser Situation ist keine starke Fußgänger-Frequenz am Gehsteig zu erwarten (dies wird bei der Nutzungsbeobachtung bestätigt: siehe Kapitel 5.2.2). Die Transitfunktion des Gehsteigs vor der Schule steht aus räumlich-funktioneller Sicht wenig mit den Aufenthaltsfunktionen bei den Eingängen in Konflikt (siehe Abbildung 24).



Abbildung 24: funktionale Analyse: Aufenthalts- und Transiträume Grubergasse - baulich-räumliche Situation (eigene Darstellung)

5.2.2 Sozialer Raum

Die GRÄTZELFUNKTION

In der Grubergasse gibt es eine Infrastruktur rund um die Schule und es wird von den Interviewten auch gesehen, dass der Schulvorplatz eine **Grätzelfunktion** besitzt, wenn auch nur eine geringe: Über alle Befragten gab es 41 Nennungen zur Grätzelfunktion des Schulvorplatzes in der Grubergasse. Das bedeutet, obwohl dem Schulvorplatz Grubergasse eine Funktion zugesprochen wird, ist sie dennoch gering. Es wird bemerkt, dass es eine Infrastruktur um die Schule gibt, die jedoch nur wenig Bezug zur Schule hat. Die Schule selbst versucht einmal pro Jahr mit einer Veranstaltung vor der Schule den Kontakt mit der Nachbarschaft aufzunehmen und in den Stadtteil hineinzuwirken.

Grätzelfunktion Grubergasse über alle 3 Zielgruppen (N=41)

Es gibt Veranstaltungen am SVP. 10%

Die Funktion des SVP in Richtung Stadtteil 10%

Lärmproblem am Wochenende 14%

Es gibt eine Infrastruktur rund um die Schule. 66%



Abbildung 25: Funktion des Schulvorplatzes Grubergasse im Grätzel (eigene Darstellung)



Abbildung 26: Erdgeschoß-Nutzungen im Umfeld der Grubergasse (eigene Darstellung)

NUTZUNGSSTRUKTUR

Die Hauptaktivität in der Grubergasse ist das Hinbringen und Abholen der SchülerInnen. Die Grubergasse wird jedoch von den AnrainerInnen stark frequentiert, wobei es sich in diesem Fall sowohl um den Bereich vor der Schule, als auch um den Bereich vis-à-vis der Schule handelt. Insgesamt lässt sich in der Grubergasse jegliche Form des Vorbeigehens und Vorbeifahrens beobachten, in der Früh und zu Mittag kommt es zu den typisch schulbezogenen Hinbring- und Abhol –Situationen.

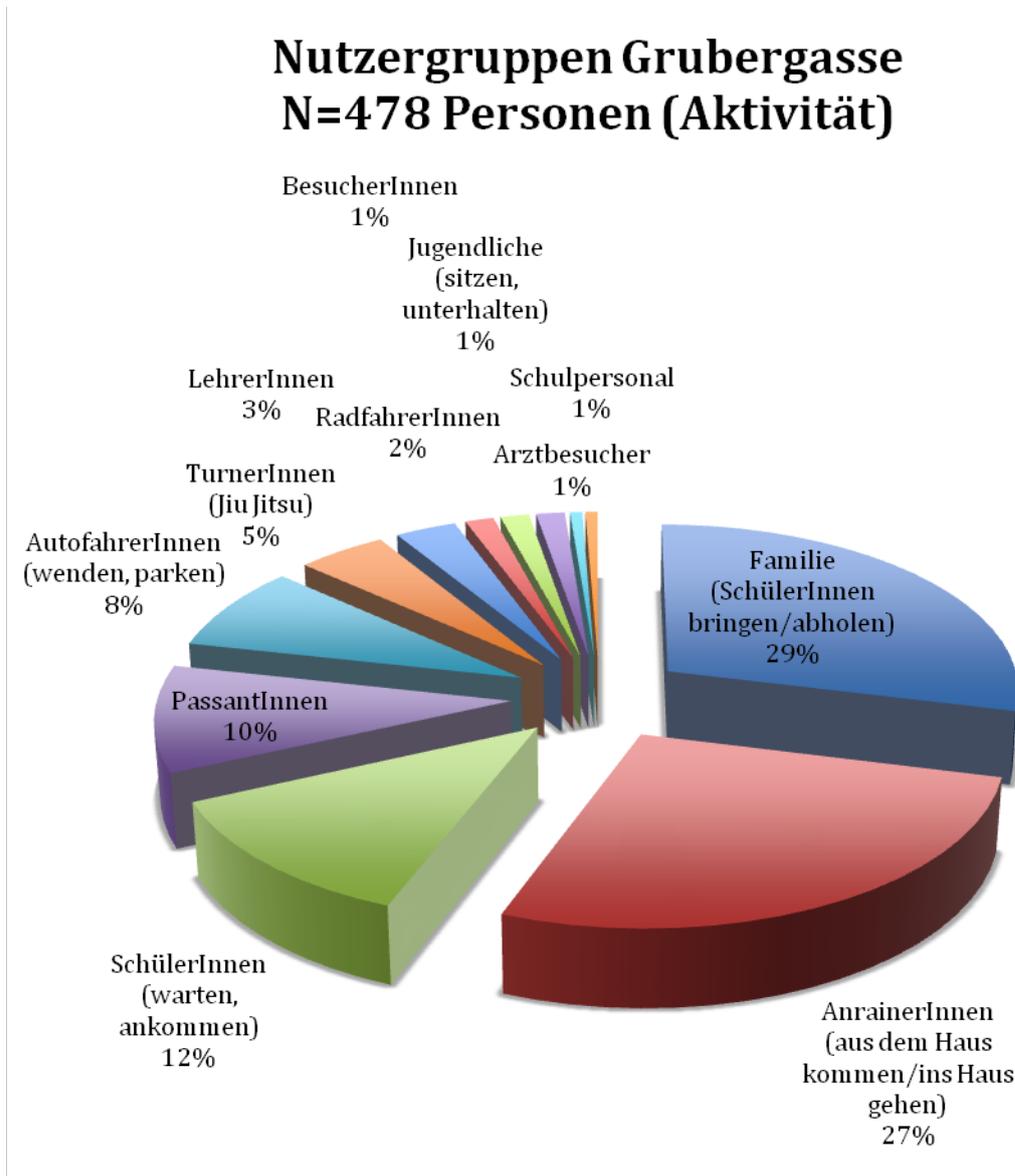


Abbildung 27: NutzerInnen in der Grubergasse: 478 Personen (eigene Darstellung)

Die Grafik „NutzerInnen pro Zeiteinheit“ (Abbildung 28) zeigt, dass die Anzahl der NutzerInnen über den Tag verteilt relativ gleich bleibt. Wobei nach unseren Beobachtungen sogar ein Schwerpunkt auf dem Nachmittag liegt, da relativ viele Vereine die Schule, den Turnsaal der Schule, nutzen.

NutzerInnen pro Zeiteinheit N=478 Personen

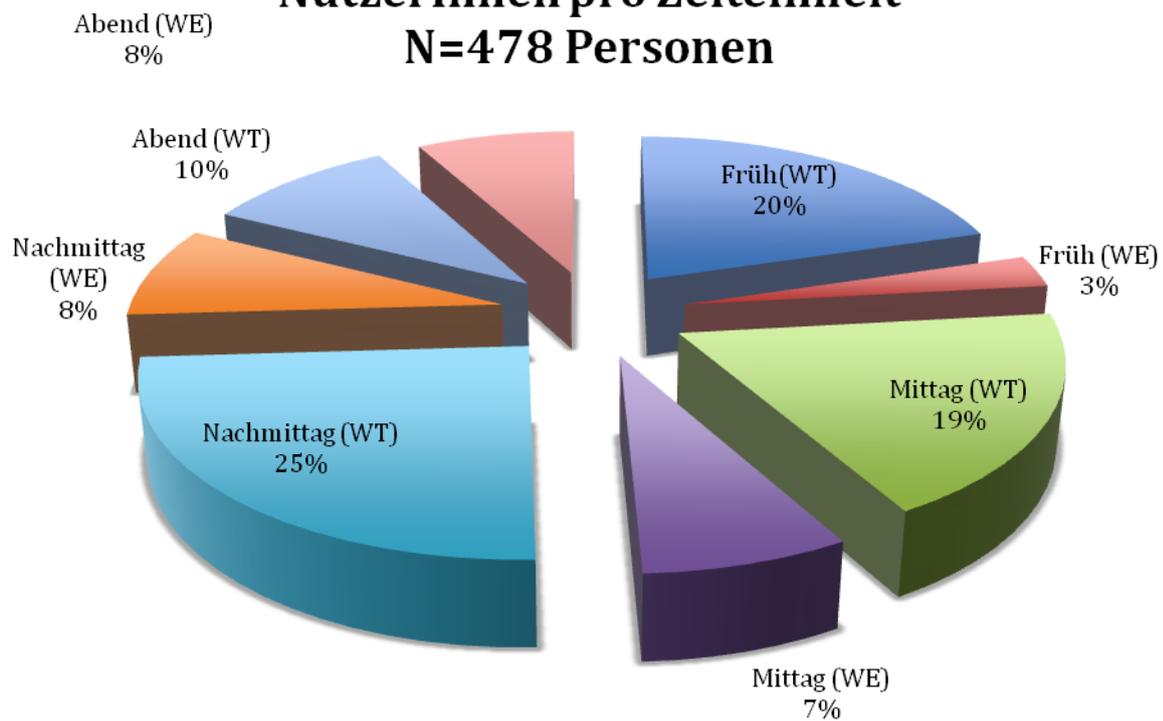


Abbildung 28: NutzerInnen pro Zeiteinheit in der Grubergasse (eigene Darstellung)

Charakteristisch für den Schulvorplatz in der Grubergasse ist, dass er im Vergleich zu den anderen Fallbeispielen, mehr genutzt wird. Nicht nur durch schulzugehörige Personen, sondern auch durch Jugendliche aus der Nachbarschaft. (siehe Abbildung 29).

Legende

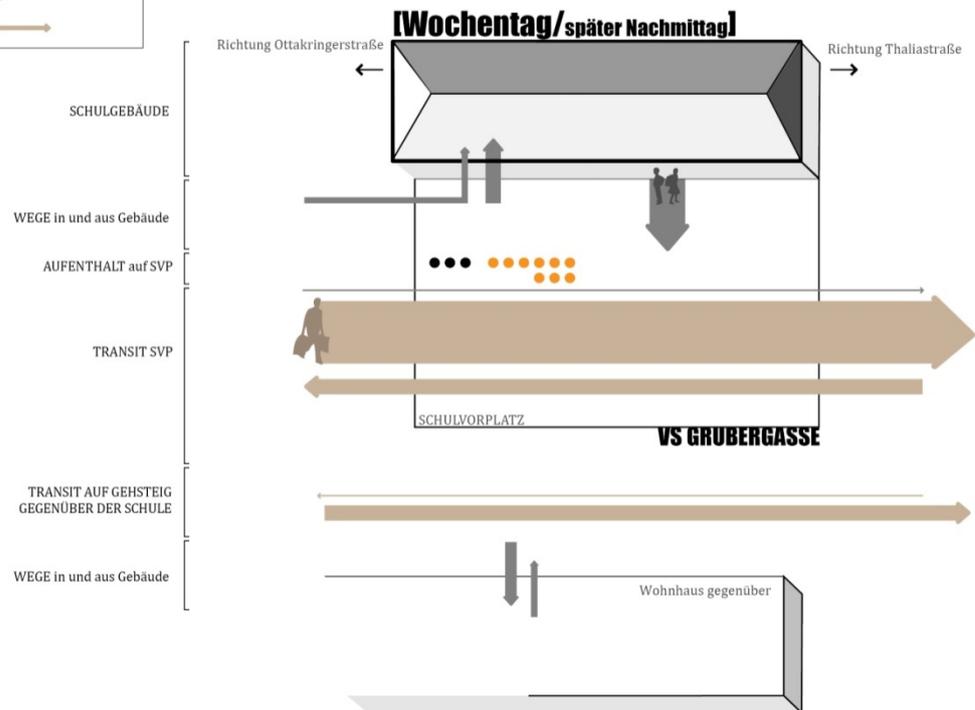


Abbildung 29: Nutzungsanalyse: Grafische Darstellung der Nutzungsgruppen und -Arten wochentags am Nachmittag (eigene Darstellung)

Wie in Abbildung 30 erkennbar, unterscheidet sich bei der Volksschule Grubergasse die Nutzung am Wochenende stark von jener Wochentags. Spitzenzeiten sind Wochentags in der Früh und zu Mittag ausschließlich von schulbezogenen Personen ausgelöst. Weitere Nutzungsspitzen am Nachmittag werden zusätzlich durch außerschulische Personen hervorgerufen (siehe Abbildung 30, am Dienstag 16:22-16:40 Uhr). Der hohe Anteil der schulfremden Personen in dieser eigentlich ruhigen Seitengasse ist durch den (im Vergleich zu den anderen Fallbeispielen) vergrößerten Beobachtungsraum erklärbar: In der Grubergasse wurde der gesamte Querschnitt des Straßenraums beobachtet, also auch die NutzerInnen des gegenüberliegenden Gehsteigs.

Der Freiraum wird vorwiegend als Transitraum genutzt, Aufenthalt findet vorwiegend durch schulbezogenen Personen untertags statt. Schulfremde halten sich am Schulvorplatz hauptsächlich abends auf, was die Wahrnehmungen der Befragten bestätigt. Der schulische Transit am Sonntag findet durch den Schulwart und seine Frau statt.

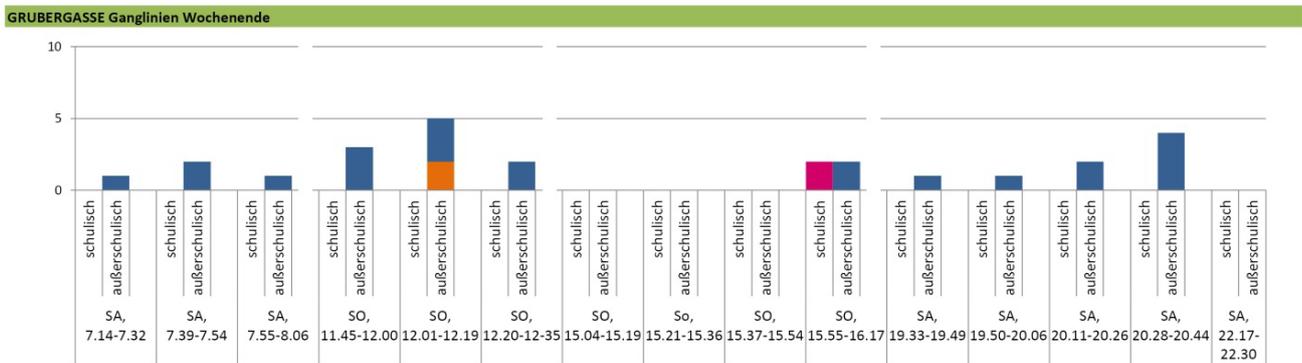
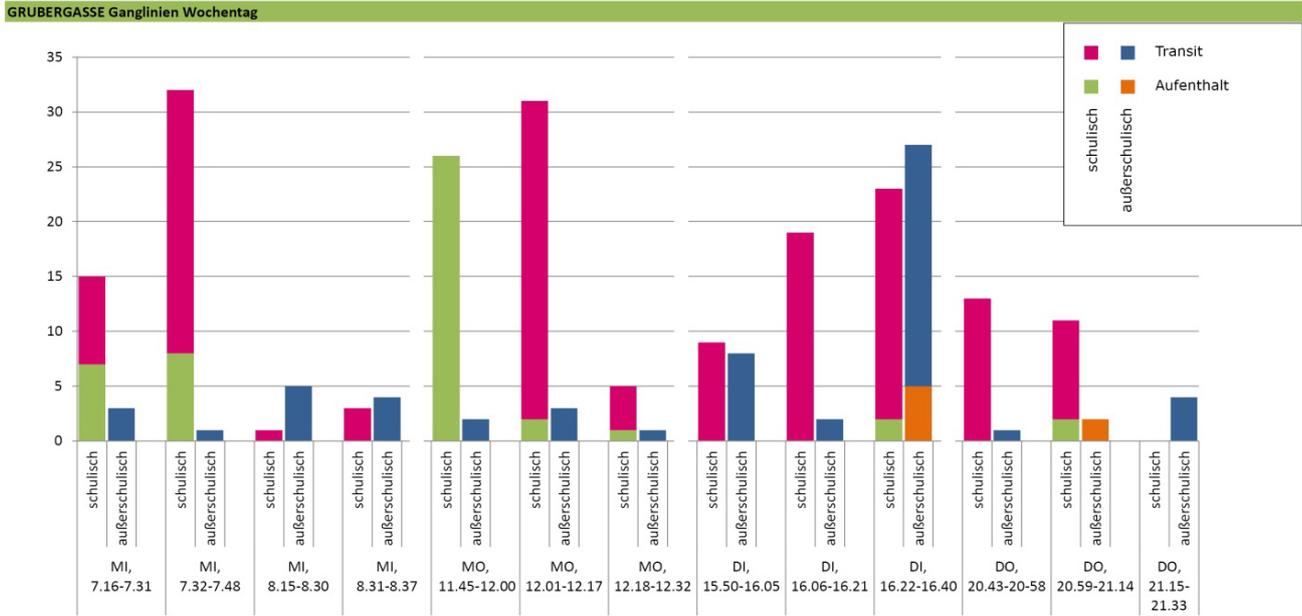


Abbildung 30: Nutzungsanalyse Grubergasse: Ganglinien - Gegenüberstellung der NutzerInnen und ihrer Tätigkeiten wochentags und am Wochenende (eigene Darstellung)

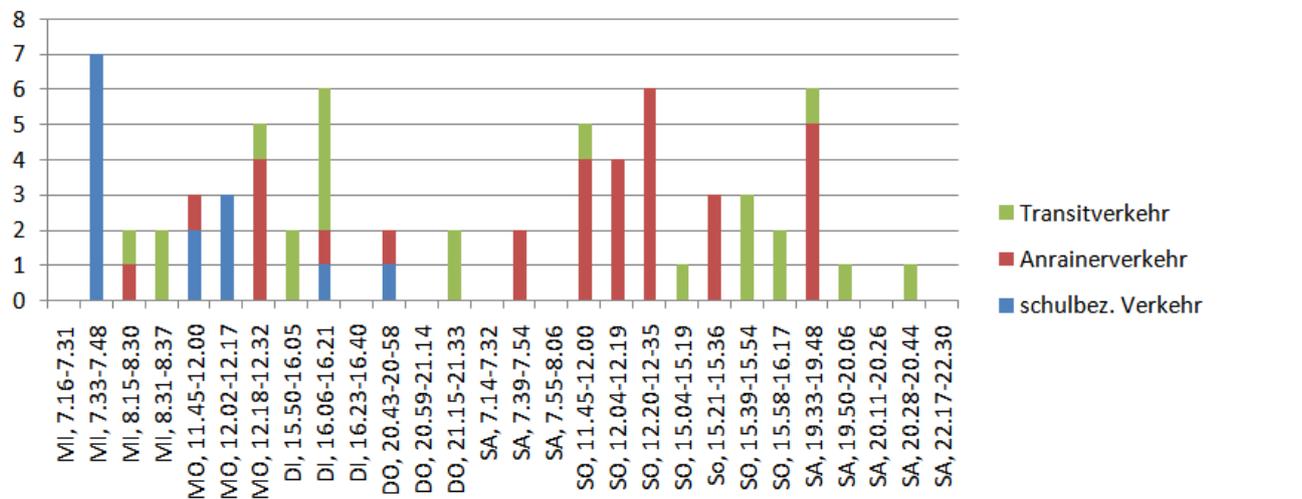


Abbildung 31: Nutzungsanalyse Grubergasse: Verkehrsverursacher im Zeitverlauf (eigene Darstellung)

Abbildung 31 zeigt VerursacherInnen von Verkehr auf der Fahrbahn vor dem Schulvorplatz im Zeitverlauf. Während schulbezogener Verkehr wochentags in der Früh zu Verkehrsspitzen führt, sind es am Wochenende die AnrainerInnen, die die Sackgasse befahren, dabei ein- oder ausparken. Als Transitverkehr sind jene Bewegungen verzeichnet, die beispielsweise die Sackgasse zum Wenden nutzen.

5.2.3 Wahrgenommener Raum

Wie wird die konkrete Schulvorplatz-Situation WAHNGENOMMEN?

Die Wahrnehmung des Schulvorplatzes in der Grubergasse zeichnet sich generell dadurch aus, dass sie gegensätzlich ist. Je nachdem von welcher Perspektive er betrachtet wird, sind die Wahrnehmungen und Bewertungen unterschiedlich. Aber auch innerhalb einer Zielgruppe gibt es teilweise sehr divergierende Aussagen.

Die **schulinternen ExpertInnen** beschreiben, dass am Schulvorplatz vor allem „in der Früh und zu Mittag viel los“ sei. Ursachen für die Belebung sind vor allem die „vielen Autos“ im Straßenraum und die „Menschenstaus in der Früh“. Die Menschenstaus kommen durch die Frequenz der SchülerInnen zustande und dadurch, dass viele von ihnen von den Eltern gebracht werden. Die Wahrnehmung von „vielen Autos“ kommen vorwiegend von den Eltern, welche die Kinder zur Schule bringen. Generell gibt es viel Verkehr in der Früh und zu Mittag, wobei die Frequenz am Schulvorplatz auch als wetter- und saisonabhängig beschrieben wird.

Die am meisten wahrgenommene "Aktivitäten" am Schulvorplatz sind Mütter, die den Schulvorplatz zum Warten und zum Plaudern nutzen. In diesem Zusammenhang wird der Schulvorplatz auch als gemütlich und zum Spielen einladend gesehen.

Das Thema "Vandalismus" (Müll, Lärm durch Jugendliche) findet sich nur in dieser Zielgruppe und konnte durch die anderen Zielgruppen so in dieser Form nicht bestätigt werden. Müll sowie die lieblose Gestaltung wird jedoch auch von anderen Personen wahrgenommen.

Der Schulvorplatz wird als "Sackgasse" beschrieben und in diesem Zusammenhang auch festgestellt, dass es "einen Schulvorplatz nicht wirklich gibt".



Abbildung 32: zusammengefasste und interpretierte Wahrnehmung der Schulvorplatzes Grubergasse durch die ExpertInnen (eigene Darstellung)

Die SchülerInnen sagen, dass sie den Schulvorplatz zum *Sitzen und Verweilen* wie auch zum *Spielen* nutzen. Bewegungsspiele – wie Fangen – werden gesondert genannt. Als störend erleben die SchülerInnen die Autos und den *Verkehr*. Im Erleben der SchülerInnen sind Widersprüche erkennbar: Einige Interviewte charakterisieren den Schulvorplatz als *dreckig und ungemütlich*. Andere Personen wiederum finden den Schulvorplatz *sauber und gut*, sie mögen das Grün und die Luft, sowie dass es ausreichend Mistkübel gibt.

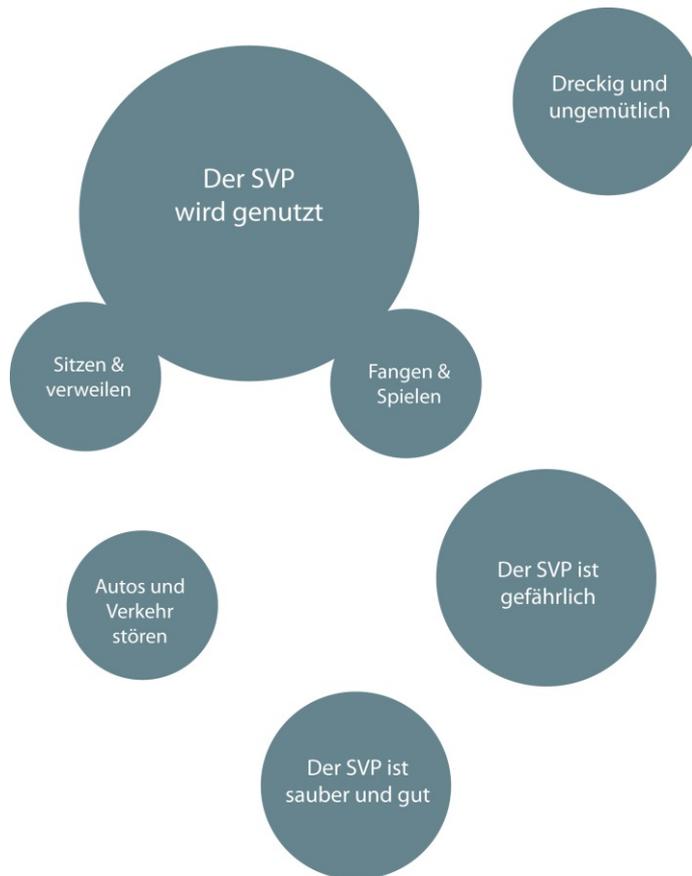


Abbildung 33: zusammengefasste und interpretierte Wahrnehmung der Schulvorplatzes Grubergasse durch die SchülerInnen (eigene Darstellung)

Die PassantInnen nehmen wahr, dass der Schulvorplatz als Aufenthaltsraum genutzt wird. Als besondere Qualitäten werden die Ruhe und das angenehme Sitzangebot genannt. Ruhige Kommunikation – Plaudern – wird als konkrete Nutzung genannt. Auffallend ist, dass die Charakterisierung des Schulvorplatzes bei den PassantInnen generell widersprüchlich ausfällt: An Kritikpunkten wird das geringe Platzangebot und mangelnde Ausstattung angeführt (so wird etwa eine fehlende Überdachung bemängelt). Außerdem wird auf ein bestehendes Müllproblem hingewiesen. Die Gestaltung wird einerseits als karg und lieblos erlebt. Andere wiederum charakterisieren den Schulvorplatz als nett und ordentlich. Auch die Verkehrssituation erleben die PassantInnen unterschiedlich: Während die einen meinen, dass die Verkehrssituation laut und störend ist, empfinden die anderen, dass die Verkehrssituation positiv und nicht wirklich laut ist. Auch die Ausstattung mit Grünelementen wird gegensätzlich wahrgenommen: Von zu wenig Grün bis zur bereits vorhandenen grünen Gestaltung.



Abbildung 34: zusammengefasste und interpretierte Wahrnehmung der Schulvorplatzes Grubergasse durch die PassantInnen (eigene Darstellung)

Welche VERÄNDERUNGSVORSCHLÄGE werden genannt?

Seitens der Befragten werden als Veränderungsvorschläge auf der Fahrbahn vorrangig verkehrsberuhigende Maßnahmen genannt. Alle drei Zielgruppen stimmen überein, dass der motorisierte Individualverkehr durch Zufahrtsbeschränkungen und eine Verringerung der Stellflächen in der Grubergasse reduziert werden soll. Außerdem sehen die ExpertInnen das Maßnahmenfeld der Bewusstseinsbildung bezüglich der Gefahren des Autoverkehrs als relevant für die SchülerInnen.

Themencluster Grubergasse
VERKEHRSBEZOGENE MASSNAHMEN

ExpertenInnen
SchülerInnen
PassantInnen

TECHNISCH/BAULICHE ORGANISATION UND REDUKTION MIV

Schranken - Zufahrt in Gasse und Parkmöglichkeit nur für Anrainer und Lehrer
Wohnstraße
Reduktion der Parkplätze
Parkplätze entfernen
Autos entfernen (?)
Autos entfernen (?)
Fahrverbot
Reduktion der Parkplätze

BEWUSSTSEINSBILDUNG

Den Schülern die Gefahren auf der Straße bewusst machen

Abbildung 35: Veränderungsvorschläge Grubergasse im Themencluster: Verkehrsbezogene Maßnahmen (eigene Darstellung)

Am Schulvorplatz selbst wird die funktionale Trennung des Schulvorbereichs von der Fahrbahn als wichtig erachtet: von allen drei Zielgruppen wird als Abgrenzung zur Fahrbahn ein Schutzgitter vorgeschlagen. Von Seiten der PassantInnen könnte auch eine abgesperrte Rasenfläche diese Funktion übernehmen. Als zusätzliche Angebote wird von den PassantInnen eine Vergrößerung des Spielbereichs vorgeschlagen. Mit den SchülerInnen stimmen die PassantInnen überein, eine Überdachung zu schaffen.

Themencluster Grubergasse
MASSNAHMEN AM SVP

ExpertenInnen
SchülerInnen
PassantInnen

TRENNUNG SVP-STRASSE

Prellzaun/Geländer vor den Schultoren
Absperrung zur Straße
Schutzgitter
Gitter zur Straße

SVP GESTALTUNG

abgesperrte Rasenfläche als Puffer-
raum zur Straße und Spielfläche
direkt vor dem Schultor vergrößern

Abbildung 36: Veränderungsvorschläge Grubergasse im Themencluster: Maßnahmen am Schulvorplatz (eigene Darstellung)

Vor allem SchülerInnen und PassantInnen schlagen zur Gestaltung des Schulvorplatzes selbst Begrünungsmaßnahmen (Blumen, Wiese, Bäume) und verschiedenste Ausstattungselemente vor. Die Maßnahmen sollen Aufenthalts- und Spielmöglichkeiten schaffen und die Aufenthaltsqualität erhöhen. Interessant sind einerseits die Vorschläge der SchülerInnen für einen verbesserten Baumschutz (Gitter um Bäume) und auch die Forderung nach einer verbesserten Infrastruktur (Geschäft). Einig sind sich alle Zielgruppen über eine flächenmäßige Vergrößerung des Schulvorplatzes. Außerdem findet die Zielgruppe der PassantInnen die Beteiligung der SchülerInnen bei der Gestaltung des Schulvorplatzes relevant.

Themencluster Grubergasse
SVP GESTALTUNG

ExpertenInnen
SchülerInnen
PassantInnen

BEGRÜNUNG DES SVP	AUSSTATTUNG/MÖBLIERUNG	FUNKTIONEN/ANGEBOTE	GRENZEN
<ul style="list-style-type: none"> Blumen Wiese Bäume Straße absperren und kleinen Park errichten Entfernen von Steinen Zaun um die Bäume Park Grünfläche betretbar machen Beton entfernen Beeren Büsche entfernen Grünzeug Rasenfläche für die Kinder Baum 	<ul style="list-style-type: none"> Überdachung Rutsche Schaukel Lampen (ganz viele) Sandkiste Liegeschaukel Getränkeautomat Mülltonnen entfernen (auf andere Straßenseite versetzen) Aufstellen von Mistkübeln Fahrradständer zusätzliche Bank Fahrradständer kleine Spielmöglichkeiten für nachmittags 	<ul style="list-style-type: none"> Verbindung zwischen Schule und Spielplatz (Entfernen einer Mauer) Fußballfeld Geschäft runder Platz kein Durchzugsplatz als Pausenhof nutzen 	<ul style="list-style-type: none"> Vergrößerung des SVP Vergrößerung des SVP mehr Platz für die Schüler
		<p>SONSTIGES</p> <ul style="list-style-type: none"> Beteiligung der Schüler 	<p>PFLEGE</p> <ul style="list-style-type: none"> Entfernen von Zigaretten Risse (in Mauer?) streichen

Abbildung 37: Veränderungsvorschläge Grubergasse im Themencluster: Gestaltung des Schulvorplatzes (eigene Darstellung)

5.2.4 Befund des Fallbeispiels

Freiraumverbundsystem: In der Abfolge der unterschiedlichen Freiräume entlang der Verbindung der beiden übergeordneten Straßenzüge der Thaliastraße und Ottakringerstraße bilden sich unterschiedliche Teilräume mit charakteristischen Raumqualitäten aus. Die Abfolge vom Kreuzungsbereich mit der Thaliastraße über den Straßenraum der Grubergasse zum wahrnehmbaren Schulvorplatz und weiter zum räumlich gefassten Hof über den engen Durchgang zum Straßenraum der Ottakringer Straße bildet ein Freiraumverbundsystem. Darin sind die einzelnen Teilräume als Bestandteile erkennbar und besitzen spezifische Funktionen. Der Schulvorplatz bildet einen Bestandteil dieses Verbundsystems und besitzt damit eine Bedeutung für das umliegende Grätzel.

Raumbildung auf mehreren Ebenen: Am Beispiel des Schulvorplatzes in der Grubergasse ist das Zusammenspiel der Raumbildung auf mehreren Ebenen erkennbar. Dieses Zusammenspiel besteht aus den Ebenen Gebäudearchitektur – Gebäuderücksprung, freiräumliche Akzentuierung Gehölzbepflanzung, benutzbare Grenzlinien – einfassende Mauer mit Sitzfunktion und Flächengliederung – Zonierung durch Plattenbelag. Mit diesen Maßnahmen bildet das wahrnehmbare Schulgebäude und sein Vorplatz ein zusammengehöriges Ensemble. Der Schulvorplatz wird dadurch als solcher wahrnehmbar.

Wahrnehmung des Raumes als Aufenthaltsraum: In Bezug auf die Nutzung ist eine starke Fokussierung auf Kommunikation und Spielen bei den Wahrnehmungen der Zielgruppen erkennbar. Der Schulvorplatz Grubergasse kann daher als städtischer Freiraum mit Aufenthaltsfunktion charakterisiert werden.

Interessant sind die teilweise divergierenden Wahrnehmungen in Bezug auf die Charakterisierung des Schulvorplatzes, was einerseits die spezifische Einzelwahrnehmung des Schulwerts widerspiegelt und dessen Rolle im Gefüge des Schulvorplatzes hervorhebt. Andererseits zeigen die PassantInnen divergente Wahrnehmungen.

Stärkung der Funktionalität: Die Veränderungsvorschläge bewegen sich im Rahmen der beschriebenen Wahrnehmungen und zielen auf eine Stärkung der vorhandenen Funktionalität. Strukturelle Änderungen werden in Bezug auf die Verkehrsorganisation formuliert. Interessant erscheint angesichts des quantitativ

geringen Verkehrsaufkommens der wahrnehmbare Wunsch nach funktioneller Abgrenzung des Schulvorplatzes zum Verkehrsraum. Daraus kann auch bei diesem Fallbeispiel ein vorhandener Sicherheitsdiskurs erkannt werden, der im Kontext mit der Schule steht.

Keine prekäre Situation: Insgesamt stellt sich die Situation am Standort Grubergasse als nicht prekär mit einigem Änderungspotenzial in räumlicher, verkehrsorganisatorischer, gestalterischer und nutzungsbezogener Hinsicht dar.

5.2.1 Maßnahmenfelder

Auf Basis des hier dargestellten Befundes sowie der in Kapitel 6 erarbeiteten strategischen Grundlagen können für das Fallbeispiel Grubergasse folgende Maßnahmenfelder formuliert werden.



Abbildung 38: Potenzialaktivierung Fallbeispiel Grubergasse (eigene Darstellung)

Erhöhung der Aufenthaltsqualität und der Verkehrssicherheit: Durch verkehrsorganisatorische und –planerische Maßnahmen kann der temporär hohen Verkehrsbelastung mit Staubildung in der Grubergasse entgegengewirkt werden. Die Einrichtung einer Kiss and Ride-Zone an der Kreuzung Grubergasse/Thaliastraße kann ein angenehmes und sicheres Ab- und Einsteigen der mit dem Auto zur Schule gebrachten SchülerInnen ermöglichen. Die Situation auf der Fahrbahn vor den beiden Schuleingängen würde sich somit entschärfen.

Weiters würde eine Reduktion der Parkplätze die Aufenthaltsqualität in der Grubergasse erhöhen. Aus den Erhebungen ist hervorgegangen, dass der Schulvorplatz in der Grubergasse im Freiraumverbund des Grätzels eine spezifische Funktion einnimmt. Mit den freiwerdenden Flächen der Parkplätze kann sich der Schulvorplatz quantitativ ausweiten. Durch eine klare flächige Zonierung, sowie die Errichtung kleinräumlich wirksamer Ausstattungselemente kann eine Gliederung des Gesamtraumes in der

Grubergasse erreicht werden. Der Schulvorplatz der Grubergasse eignet sich insbesondere für den Austausch schulspezifischer Informationen, die während der Wartezeiten zwischen den Eltern oder über geeignete Informationsträger vermittelt werden. Dieser – besonders für Alleinerziehende wichtige – Aspekt soll in der Ausstattung berücksichtigt werden. Die Aufenthalts- und Kommunikationsfunktionen für die Schule und die Öffentlichkeit können gestärkt werden und damit einhergehend die Grätzelfunktion.

Erhöhte Gestaltqualität des Durchgangs zur Ottakringerstraße und dem schulangehörigen Sportplatz: Der momentan nur als Transit genutzte Durchgang könnte mittels ausstattungsbezogenen Maßnahmen multifunktional genutzt werden. Stichwort: Wegbegleitendes Spiel!

5.3 Verhalten und Erleben im Raum: Beispiel Carlberggasse

5.3.1 Gebauter Raum

Typ: Platz, Subtyp: platzartiger **Typologische**

Merkmale:

Schulvorplatz-Gesamtfläche: 2400m²

Befestigte Fläche: 1570m²; davon Parkplatz: 560m²

Begrünte Fläche: 830m²

0.02 Personen/m²/15min.

Abweichende Merkmale: keine

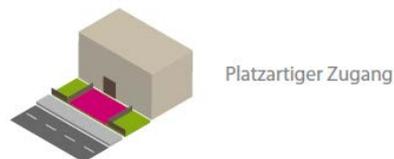
Lage im Stadtraum:

Die Kooperative Mittelschule Carlberggasse, Junior High School, liegt im Stadtteil "Erlaa", 23. Bezirk Liesing. Die Lage der Schule ist geprägt durch eine heterogene Stadtrandlage: Der Standort liegt an der oberirdischen U-Bahntrasse der U6 in einem Stadterweiterungsgebiet. Es sind im Umfeld noch landwirtschaftliche und erwerbsgärtnerische Nutzungen vorhanden, die gegenwärtig durch Wohnnutzung überlagert werden. In unmittelbarer Nachbarschaft befindet sich der kürzlich eröffnete PAN-Park, gegenüberliegend der Friedhof Erlaa, eine Wohnanlage der Gemeinde Wien und ein Großhandelsbetrieb als Teil des „Industriegebietes Liesing“. Die schräg dem Schulstandort gegenüberliegenden Flächen sind gerade in Umwidmung für das Erweiterungsbiet „In der Wiesn Süd“ mit etwa 280 Wohneinheiten. Die unterschiedlichen Betriebe und Wohnsiedlungen prägen den Charakter des Gewerbegebietes. Gemeindebauten, vorwiegend aus den 1960er Jahren, moderne Mietwohnungen, sowie mit Stuck verzierte Häuserfassaden aus dem Jugendstil verleihen dem Ortsbild seine vielfältige Erscheinung. Die nächste Nahversorgungsanbieter befindet sich im Wohnpark Alterlaa, beim Schulstandort gibt es keine diesbezügliche Infrastruktur.

Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel:

Die Station der **U6** (Haltestelle: Erlaaer Straße) ist in fünf Gehminuten von der KMS Carlberggasse entfernt. Die Station der **Autobuslinie 255** (Haltestelle: Carlberggasse/Herziggasse) ist nur wenige Schritte von der Schule entfernt. Die Station der **Autobuslinie 64A** bei der U6-Station Perfektastraße ist in 5 Gehminuten Entfernung.

Verkehrssituation vor der Schule:



Die KMS Carlbergergasse liegt an der Kreuzung Carlbergergasse/ Canevalestraße, wobei die Canevalestraße eine zweispurige Nebenstraße mit Tempo 30 Zone ist. Die Carlbergergasse hingegen ist eine stark befahrene zweispurige Straße. Dies erklärt sich aus der direkten Anbindung an die Hauptstraßen B12 Brunner Straße und B224 Altmansdorfer Straße, sowie den Betriebsverkehr im Gewerbegebiet.

Die Carlbergergasse liegt nördlich der Schule. Ihr Straßenraum gliedert sich in einen Gehsteig und einen Radweg, der von einem Grünstreifen (Rasen mit Baumpflanzungen) von der Fahrbahn des MIV getrennt ist. Der Radweg kann in beiden Richtungen befahren werden und führt in östlicher Richtung zur U6 Erlaer Straße. In westlicher Richtung führt er zur Canevalestraße, einer Wohnsiedlung. Unmittelbar vor der KMS (an der Kreuzung Carlbergergasse/ Canevalestraße) geht der Grünstreifen in eine Kurzparkzone mit Längsparkern über.

Räumliche Charakterisierung:

Gebäudearchitektur: Die KMS Carlbergergasse wurde im September 1999 eröffnet. Das zweigeschossige Gebäude besteht aus einer Betonkonstruktion mit großen Glasfronten. Die Außenfassade ist hellgrau und glatt und die dunkelgrauen Fenster- und Türrahmen bestehen aus Aluminium. Der Gebäudegrundriss kann vereinfacht als langgezogenes Rechteck mit Innenhof bezeichnet werden, wobei die kürzere Vorderseite zur Carlbergergasse orientiert ist. Diese Vorderansicht ist durch einen Gebäuderücksprung von 10,5 x 18 Metern akzentuiert. Der Haupteingang der KMS befindet sich in dieser U-förmigen Ausbuchtung. Das 1.OG kragt in diesem Bereich aus und bietet damit Schutz vor Niederschlägen.



Abbildung 39: KMS Carlbergergasse

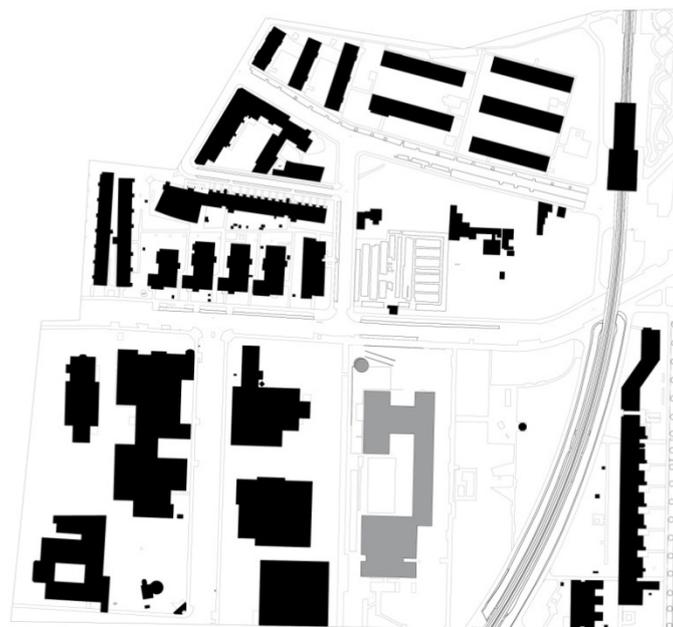


Abbildung 40: Städtebauliche Struktur Carlbergergasse (eigene Darstellung)

Freiraumtyp: Platz

Der Schulvorplatz zwischen Fassade und Verkehrsraum der Carlberggasse wird von einer Sichtbetonmauer gefasst, die sich fast über die gesamte Grenzlinie erstreckt. Das Gefälle des Geländes wird von dieser Mauer aufgenommen. An der Kreuzung Carlberggasse/Canevalestraße beträgt die Mauerhöhe ca. 50 cm. Hier übt die Mauer nicht nur eine trennende Wirkung, sondern dient auch als Sitzgelegenheit und Aufenthaltsbereich. Zum östlichen Ende hin, erhöht sich die Mauerhöhe auf ca. 1,50 m. Für kleine Schulkinder ist hier der Sichtkontakt zur Schule nicht gegeben. Die Mauerbreite bleibt auf ganzer Länge gleich und beträgt ca. 35cm.

In der Oberflächengestaltung ist der Schulvorplatz in vier Teilräume gegliedert, die die geplante funktionale Abfolge nachzeichnen:

Der Einfüllpunkt: An der Kreuzung zur Carnavalestraße bietet eine gepflasterte Fläche eine Erweiterung des Verkehrsraums an. Nach Süden wird diese Fläche von einem eingeschossigen Nebengebäude abgeschlossen.

Die Rasenfläche mit Brücke: Der Pflasterbelag setzt sich in westlicher Richtung in einer Brücke mit Edelstahlgeländer fort, die über eine Rasenfläche leitet. Es wird eine Übertrittssituation geschaffen, die noch durch einen Belagswechsel (roter Klinker) verstärkt wird. Nach Süden ist dieser Teilraum mit einer Hecke (Cornus mas) und einem Zaun von den Schulfreiräumen abgegrenzt.

Der Schulvorplatz: In Verlängerung des Fassadenrücksprungs wird mit einer länglichen Pflasterfläche der eigentliche Schulvorplatz formuliert. Querstrukturen – Heckenpflanzungen und eine weitere Betonmauer gliedern ihn.

Der Parkplatz: Östlich der Pflasterfläche schließt der Lehrerparkplatz an, der sich in seiner Oberflächentextur (Rasengitterstein) unterscheidet, mittels Stahlrohrkonstruktionen mit Handlauf wird auch eine funktionelle Abgrenzung erreicht. Die Betonmauer zum Straßenraum ist in diesem Teilbereich unterbrochen, um die Zufahrt zum Parkplatz zu ermöglichen. Nach Westen ist der Parkplatz vom angrenzenden PAN-Park mit Zäunen und Hecken abgegrenzt.



Abbildung 41: übergeordnete und untergeordnete Raumgrenzen KMS Carlberggasse, sowie Radweg (eigene Darstellung)

Funktionalität und Zonierung:

Die Aufenthalts- und Transiträume, sowie die Bewegungsabläufe zum Haupteingang der Schule sind in der folgenden Karte dargestellt.



Abbildung 42: Funktionale Analyse: Aufenthalts- und Transiträume Carlberggasse - baulich-räumliche Situation (eigene Darstellung)

Der **Zugang** zur Schule erfolgt über **zwei Möglichkeiten**:



Abbildung 43: Zugänge zum Schulvorplatz KMS Carlberggasse (eigene Fotos)

1) Im Westen im Kreuzungsbereich Carlberggasse/ Canevalestraße:

Eine Reihe von Pollern trennt die Zufahrtsstraße vom gepflasterten Einfüllpunkt ab. Auf der Fläche befinden sich zwei große Splittaufbewahrungscontainer und ein Geräteabstellraum.

2) Im Osten über die Carlberggasse von der U-Bahnstation „Erlaaer Straße“ ausgehend:

Die Zufahrt zum Lehrerparkplatz bietet einen Zugang aus Richtung der U6 Station. Aus unserer Beobachtung vor Ort ergab sich der Eindruck, dass dieser Zugang hauptsächlich genutzt wird.

Aus räumlich gestalterischer Sicht ist die ursprüngliche planerische Intention klar erkennbar: der westliche Zugang vom

Kreuzungsbereich ist als Hauptzugang zur Schule konzipiert. Nach Information von DI Rosner (MA19) war auch das Erfordernis der Feuerwehrezufahrt ein Faktor für diese Konzeption. Allerdings scheint diese Orientierung mit der tatsächlichen Nutzung und den funktionellen Erfordernissen nicht übereinzustimmen, woraus ein Konfliktpotenzial erkennbar ist.

Die gepflasterte Fläche des Schulvorplatzes ist mit Scooter- und Fahrradabstellplätzen, Mistkübeln, Holzbänken ohne Rückenlehne, Laternen, Poller und Trompetenbäume (*Catalpa bignoides*) ausgestattet. Daraus lassen sich Bereiche mit erhöhter Aufenthaltsqualität differenzieren.

Angrenzender Park

Unmittelbar östlich der KMS Carlbergergasse befindet sich der PAN-Park ("Park aller Nationen") mit Hundezone, Beachvolleyball, Fußball/ Basketball-Käfig, Halfpipe, Fitness-Stationen, Salettl und Spielplatz. Der PAN-Park und die KMS Schule sind durch einen ca. 2m hohen Metallzaun voneinander abgetrennt. Der Metallzaun umzäunt die ganze Schule.

Die folgende Karte stellt die unterschiedlichen Zonen zusammengefasst dar:



Abbildung 44: Zonierung des Schulvorplatzes KMS Carlbergergasse (eigene Darstellung)

5.3.2 Sozialer Raum

Die GRÄTZELFUNKTION

Für das Fallbeispiel Carlbergergasse wurden die schulinternen ExpertInnen (Direktorin Stv., Vertreterin Elternverein, LehrerInnen) und die SchülerInnen interviewt. Bei der Frage nach der Grätzelfunktion, lässt sich bereits an den wenigen Aussagen (28 Nennungen) erkennen, dass der Schulvorplatz keine

Grätzelfunktion erfüllt. Dies hängt laut Aussagen der Befragten vor allem damit zusammen, dass es wenig Infrastruktur um die Schule herum gibt. Dies wird von den Schulpersonen bedauert, aus ihrer Sicht „wäre es schön, wenn der Schulvorplatz eine Funktion im Stadtteil hätte.“

Einen Hinweis auf die differenzierte Funktionalität des Schulvorplatzes gibt die Wahrnehmung, dass der Sportplatz (Gemeint ist der angrenzende PAN-Park, Anm.) eine Alternative zum Schulvorplatz wäre. Dies deutet auf die funktionelle Differenzierung des Schulvorplatzes im Kontext mit dem umgebenden Grätzel bzw. den umliegenden Freiräumen hin.

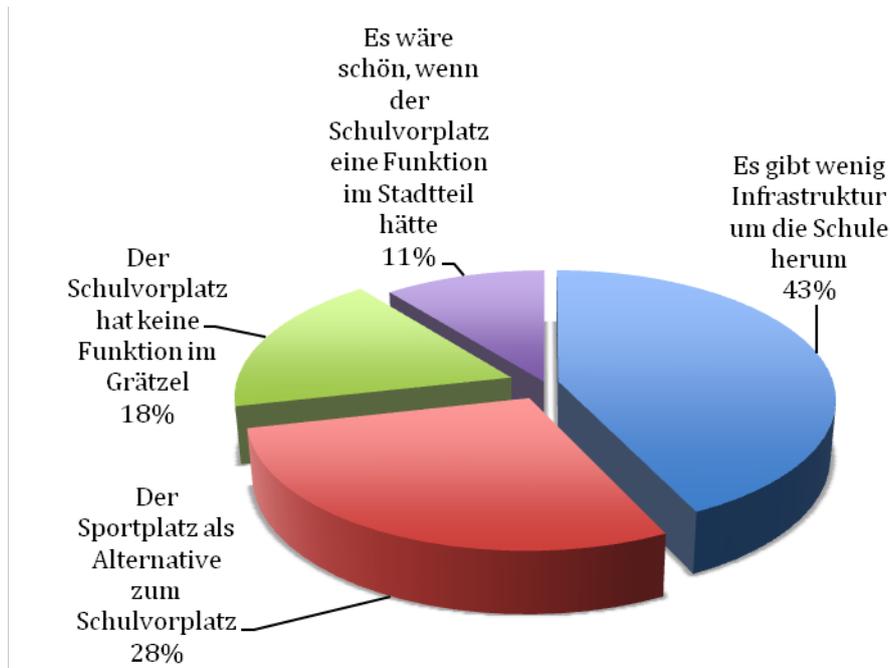


Abbildung 45: Die Grätzelfunktion des Schulvorplatzes Carlbergergasse aus Sicht aller Befragten (22 Aussagen) (eigene Darstellung)

WER nutzt den Schulvorplatz?

Den schulinternen ExpertInnen (Direktorin Stv., Vertreterin Elternverein, LehrerInnen) und den SchülerInnen wurde die Frage gestellt, wer den Schulvorplatz nutzt. Aus Sicht der Befragten wird der Platz vor der Schule hauptsächlich von Jugendlichen und Personen aus der Umgebung genutzt. Weitere NutzerInnen sind Eltern, welche ihre Kinder in den Kindergarten bringen. Die Hundebesitzer nützen die Grünbereiche zum Gassi gehen mit den Hunden. Die Vereine, welche die Infrastruktur der Schule nutzen, werden ebenfalls als NutzerInnen des Schulvorplatzes wahrgenommen.

Nutzergruppen Carlbergergasse aus der Sicht der SchülerInnen und ExpertInnen

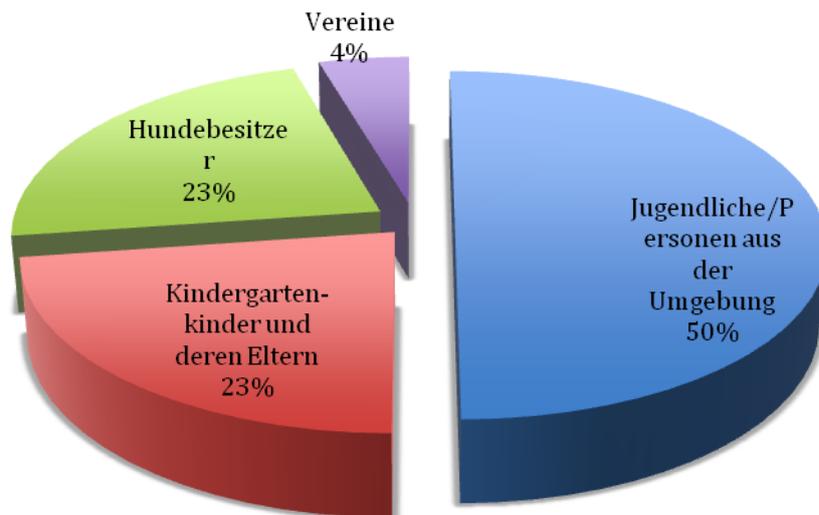


Abbildung 46: Die NutzerInnen des Schulvorplatzes Carlbergergasse aus Sicht aller Befragten (28 Aussagen) (eigene Darstellung)

Aus dieser Wahrnehmung ist ein erstaunlich hoher Anteil schulfremder Nutzungen erkennbar. Inwieweit diese Wahrnehmung mit der tatsächlichen Nutzung übereinstimmt konnte im Rahmen der vorliegenden Studie nicht überprüft werden.

5.3.3 Wahrgenommener Raum

Wie wird die konkrete Schulvorplatz-Situation WAHRGENOMMEN?

Für die Wahrnehmung der konkreten Schulvorplatz-Situation wurden in der KMS Carlbergergasse zwei Nutzergruppen interviewt: Die schulinternen ExpertInnen und die SchülerInnen, einer dritten und vierten Klasse.

Die **internen ExpertInnen** nehmen den Schulvorplatz oder vielleicht besser ausgedrückt, die Schulvorplatz-Situation vor allem als gefährlich und verplant wahr, wobei eines teilweise das andere bedingt. Es wird angeführt, dass der Hauptzugang zur Schule nicht – wie geplant, über die Brücke über den Parkplatz erfolgt. Diese Situation wird als gefährlich erlebt bzw. wird die Verkehrssituation als problematisch wahrgenommen. Generell wird die Situation als verplant beschrieben, es gibt außerdem Hinweise auf fehlende Infrastrukturen (Rad- und Scooterabstellplätze) am Schulvorplatz.



Abbildung 47: zusammengefasste und interpretierte Wahrnehmung der Schulvorplatzes: Die Schulvorplatzsituation in der Carlbergergasse aus Sicht der ExpertInnen (105 Aussagen) (eigene Darstellung)

Als Hauptaktivität wird das Warten auf den Einlass in die Schule gesehen. Die Schule Carlbergergasse sperrt um ¼ 8 Uhr auf, aber laut Aussage der Befragten kommen „die Kinder manchmal schon um viertel Acht“. Hier wird die Größe des Schulvorplatzes als Vorteil wahrgenommen, wo die SchülerInnen „schon bevor Einlass ist, miteinander kommunizieren können“.

Bei Schulfeiern wird der Schulvorplatz ebenfalls miteinbezogen.



Abbildung 48: zusammengefasste und interpretierte Wahrnehmung der Schulvorplatzes: Die Schulvorplatzsituation in der Carlbergergasse aus Sicht der SchülerInnen (44 Aussagen)

Aus Sicht der **SchülerInnen** - dritte und vierte Klasse, KMS - wirkt der Schulvorplatz ungepflegt und ungemütlich und wird wenig genutzt. Einige von ihnen finden den Schulvorplatz jedoch auch gut so wie er ist. Bei der Beschreibung der zentralen Aktivitäten decken sich ihre Aussagen mit jenen der Erwachsenen:

hauptsächlich warten die SchülerInnen am Schulvorplatz auf den Einlass in die Schule. Sie nehmen ebenfalls wahr, dass er für Schulfeste genutzt wird.

Außerdem wird ein „komischer“ Mann wahrgenommen, jedoch wird er nicht als bedrohlich eingestuft.

Welche VERÄNDERUNGSVORSCHLÄGE werden genannt?

Von den Befragten werden (im Gegensatz zu den anderen Fallbeispielen) keine Veränderungsvorschläge im Straßenraum genannt. Offenbar besteht aufgrund der Größe und der klaren Abgrenzung des Schulvorplatzes zum Verkehrsraum kein diesbezüglicher Bedarf. Als Maßnahmen zur Verbesserung der Zonierung am Schulvorplatz wird eine räumliche Trennung des Schulvorplatzes vom Parkplatz vorgeschlagen sowie die Integration der derzeit funktional abgetrennten Grünfläche in den Vorplatzbereich. Weiters wird zur Änderung der Zonierung vorgeschlagen, die Betonmauer, die den Schulvorplatz durchschneidet zu entfernen (vgl. Abbildung 49).

Themencluster Carlberggasse
MASSNAHMEN AM SVP

ExpertenInnen
 SchülerInnen
 PassantInnen

ZONIERUNG DES SVP

- Eingang von Parkplatz trennen
- Integrieren der eingezäunten Grünfläche in den SVP
- Wiese betretbar machen (Zaun entfernen)
- entfernen der Mauer
- Wiese aufsperrern

Abbildung 49: Veränderungsvorschläge Carlberggasse im Themencluster: Maßnahmen am Schulvorplatz (eigene Darstellung)

Im Themenbereich Gestaltung werden von SchülerInnen und ExpertInnen Maßnahmen zur Begrünung des Schulvorplatzes genannt. Außerdem wird eine umfangreichere Ausstattung und differenzierte Nutzungsangebote bzw. Funktionen am Schulvorplatz vorgeschlagen. Insgesamt steht bei den Vorschlägen weniger ein Korrigieren von Defiziten im Vordergrund sondern vielmehr ein Verbessern der derzeitigen Situation.

Themencluster Carlberggasse
SVP GESTALTUNG

ExpertenInnen
SchülerInnen
PassantInnen

BEGRÜNUNG	AUSSTATTUNG/MÖBLIERUNG	FUNKTIONEN/ANGEBOTE	SONSTIGES
<p>Beton entfernen Sträucher und Bäume zur Beschattung pflanzen Büsche, Blumen oder Wiese statt Steine Bäume</p>	<p>Fahrrad- und Scooterständer Tische und Bänke Fußballtisch Flaggen WLAN Entfernen des Schildes schönere Mistkübel Uhr Kopierer zum Hausaufgaben kopieren</p>	<p>Fußballfeld in der Wiese Platz zum Rumrennen, Rumfahren, Rollerfahren Disco, Party Döner-Stand, Fast-food/Snacks, Lebensmittel</p>	<p>mehr Farben, alles bunt anmalen</p>

Abbildung 50: Veränderungsvorschläge Carlberggasse im Themencluster: Gestaltung des Schulvorplatzes (eigene Darstellung)

5.3.4 Befund des Fallbeispiels

Am Fallbeispiel Carlberggasse zeigen sich Problemlagen von Stadterweiterungsgebieten besonders eindrücklich. Die Rolle des Schulvorplatzes ist in diesem Kontext noch in Entwicklung begriffen – einerseits bietet er ein durchaus repräsentatives Entrée zur Schule, das in Bestandsgebieten rein quantitativ schwer herzustellen ist. Andererseits verhindern diverse Eigenlogiken und Unplanbarkeiten – wie sie für zwischenstädtische Situationen typisch sind – eine räumlich-funktionell sinnvolle Abfolge von Freiräumen, die miteinander in Interaktion treten.

Folgende Aspekte sind charakteristisch für diese Situation:

- Grätzelfunktionalität: Die heterogene Situation rund um den Schulstandort bietet keine guten Voraussetzungen für die Ausbildung eines Grätzelcharakters. Dementsprechend kann der Schulvorplatz gegenwärtig keine Funktion für das Grätzel übernehmen, weil es kein Grätzel *gibt*. Dennoch gibt es Hinweise, dass der Schulvorplatz als Alltagsraum von den AnrainerInnen genutzt wird. Diese dürften meist transitorischer Natur sein und keine Verdichtungen aufweisen.
- Flächenangebot bietet Potenzial: Das große Flächenangebot des Schulvorplatzes bietet zweifelsohne ein Potenzial, für die Bedeutung der Schule und ihres Vorplatzes für den umgebenden Stadtraum. Gerade in Hinblick auf die Planungstätigkeiten im unmittelbar angrenzenden Gebiet kann die Rolle und Funktionalität des Schulvorplatzes überdacht werden. Zweifellos stellt der Schulvorplatz schon jetzt einen Interaktionsraum mit dem PAN-Park dar – wie kann diese Beziehung gestärkt werden, welche Funktionalitäten können die beiden Freiräume aufnehmen, um ein differenziertes Angebot zu schaffen? Das derzeitige Flächenangebot bietet bei der Beantwortung dieser Fragen ein wesentliches Potenzial.
- Reduzierte Vorplatzfunktionen: Die derzeitige Funktionalität des Vorplatzes ist beschränkt auf Transit- und Abstellmöglichkeiten. Die formale Ausgestaltung der Aufenthaltsbereiche wird offenbar als „ungemütlich“ erlebt. Die reine Größe eines Vorplatzes sagt noch wenig aus über seine Nutzungsqualität. Das Beispiel zeigt recht deutlich, dass klare gestalterische Entscheidungen und Orientierungen dann als „überplant“ wahrgenommen werden, wenn sie mit der

Alltagsfunktionalität in Konflikt treten. Eine wenig genutzte repräsentative Brücke steht dabei Konflikt mit dem vorrangig genutzten – dafür aber vergleichsweise extensiv gestalteten – Seiteneingang über den Parkplatz.

- Grenzl意思: Typisch für Stadterweiterungsgebiete (aber nicht nur für diese) scheint das Einführen von Grenzl意思 zu sein. Dies mag den Grund haben, um den eigenen Bauplatz abzugrenzen und so wahrnehmbar zu definieren. Der Schulvorplatz zeichnet sich jedenfalls durch eine Vielzahl von Grenzl意思 aus – zum Einen nach innen (zu den Schulfreiräumen), zum Anderen nach außen (etwa zum PAN-Park). Die Ausformulierung dieser Grenzl意思 erhöht zwar die Wahrnehmbarkeit der Räume, verhindert aber die Interaktion mit angrenzenden Räumen. Eine Überprüfung und ein Inbeziehungsetzen der unterschiedlichen Flächen scheint notwendig.

5.3.5 Maßnahmenfelder

Auf Basis des hier dargestellten Befundes sowie der in Kapitel 6 erarbeiteten strategischen Grundlagen können für das Fallbeispiel Carlbergergasse folgende Maßnahmenfelder formuliert werden.



Abbildung 51: Potenzialaktivierung Fallbeispiel Carlbergergasse (eigene Darstellung)

Räumlich-materielle und kommunikative Ebene: Erhöhung der gesamträumlichen Gestaltqualität des Schulvorplatzes durch Neugestaltung mittels eines partizipativen Planungs- und Umsetzungsverfahrens. Der Schulvorplatz weist einige Problemzonen, wie die ungenutzte Rampe und die gegebene Gefahrensituation im Durchgangsbereich des Lehrerparkplatzes, auf. Das große Flächenangebot am Schulvorplatz bietet Potenzial und sollte genutzt werden!

Stärkung des Bezuges zum PAN-Park: Der PAN-Park bietet eine Vielzahl an Nutzungsmöglichkeiten. Ein direkter Zugang/ die direkte Anbindung vom Schulvorplatz zum Park würde die Interaktion fördern.

Bearbeitung der funktionellen Grenzlinien: Eine Bearbeitung der funktionellen Grenzen auf der Schulliegenschaft ist angebracht. Die derzeitige Abzäunung und Heckenpflanzung erscheint wie eine „Verhinderungsplanung“, die eine Kanalisierung der Fußgänerbewegung zur Rampe bewerkstelligen soll. Mit einer Neukonzeption müssten auch diese Grenzlinien überarbeitet werden.

Leitbild für den öffentlichen Raum: Generell erscheint es sinnvoll für Schulstandorte in Stadtrandlagen bzw. in Neubaugebieten, vorab eine übergeordnete Vision über die Abfolge, Gestaltung und Funktionalität öffentlicher Räume zu entwickeln, in der dem Schulvorplatz eine spezifische Rolle zukommt. Im Fall der Carlbergergasse wäre dies die Funktionalität eines freiräumlichen Gelenks, das mit einem eigenen gestalterischen und funktionellen Charakter zwischen den in naher Zukunft entstehenden Wohngebiet, dem angrenzenden und gut ausgestatteten PAN-Park und der nahe gelegenen U6 Station vermittelt. Notwendig wäre jedenfalls eine erhöhte Abstimmung und Koordination der einzelnen Interessen und Sichtweisen vor Ort.

5.4 Verhalten und Erleben im Raum: Beispiel Erdbergstraße

5.4.1 Gebauter Raum



Abbildung 52: VS Erdbergstraße (eigenes Foto)

Typ: Platz, **Subtyp:** Platzartiger Zugang

Typologische Merkmale:

Typologische Merkmale:

Schulvorplatz-Gesamtfläche: 210 m²

0,09 Personen/m²/15min.

Zugang zum Schulvorplatz direkt vom Straßenraum, funktionale bzw. räumliche Abgrenzung des Schulvorplatzes von schulbezogenem Freiraum (Abstandsgrün).

Abweichende Merkmale: keine

Lage im Stadtraum:

Die Volksschule "Schule in Bewegung" in der Erdberger Straße 76 liegt im dritten Wiener Gemeindebezirk zwischen Landstraßer Hauptstraße und Donaukanal. Die Lage im Innenbezirk ist durch eine dichte aber heterogene Bau- und Nutzungsstruktur gekennzeichnet.

Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel: Die U-Bahnlinie **U3** bildet mit der Haltestelle **Kardinal Nagl Platz** eine Anbindung an das übergeordnete öffentliche Verkehrsnetz. Weiters ist die **Busverbindung 77A** beim **Kardinal Nagl Platz** und der Haltestelle **Apostelgasse/Erdbergstraße** fußläufig in wenigen Minuten (5 bzw. 2 Minuten) erreichbar.

Räumliche Charakterisierung:

Städtebauliche Situation: Gründerzeitliche Blockrandbebauung und Gemeindebauten stehen einem ausgedehnten Firmengelände entlang der Erdberger Lände gegenüber. Westlich wird das Wohngebiet, in dem sich die Schule befindet, von gemischter Bebauung und Wohngebiet Geschäftsviertel umgeben. Die vielfältige Erscheinung ist in der Mischung aus Jugendstilbauten, Gemeindebauten der Nachkriegszeit sowie Geschäftsbauten sichtbar. Die Landstraßer Hauptstraße stellt als Geschäftsstraße erster Ordnung, die Erdberger Straße als Geschäftsstraße zweiter Ordnung wirtschaftliche Achsen im Grätzel dar (vgl. wien.gv.at/kulturportal/public 8.10.2012). Der Kardinal Nagl Platz und der daran anschließende Rabenhof stellen übergeordnete Orientierungspunkte im Stadtgebiet dar.

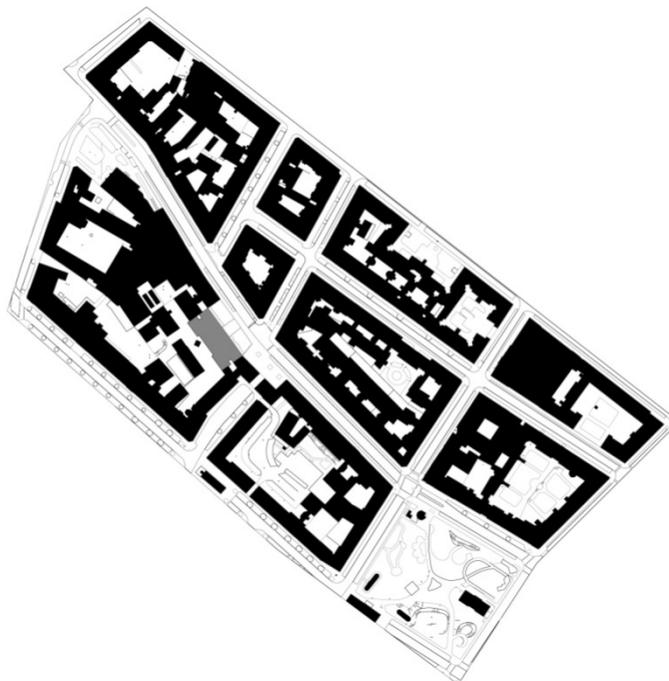


Abbildung 53: Städtebauliche Struktur Erdbergstraße (eigene Darstellung)

Gebäudearchitektur: Das Gebäude wurde in der Nachkriegszeit als Schule der Stadt Wien errichtet. Das viergeschoßige Gebäude grenzt in geschlossener Bauweise an die benachbarten Gebäude an. Gemeinsam mit dem angrenzenden Wohnbau rückt die Fassade der Schule um etwa 12m von der Straßenflucht zurück.

Freiraumtyp: platzartige Erweiterung des Straßenfreiraums. Die Erdbergstraße bildet mit den randständigen Gründerzeitgebäuden eine lineare Freiraumsituation, die durch den Gebäuderücksprung bei der Schule und die einmündende Haidingergasse platzartig geöffnet wird. Diese Erweiterung bildet eine räumliche Einheit und wird durch eine Baumreihe (Fraxinus excelsior, Prunus avium und Aesculus

hippocastanum) parallel zur Fassadenfront gegliedert. Vor der Schule fassen zwei Abstandsgrünflächen den Schulvorplatz ein, der als 8m breiter Zugang zum Schuleingang führt. Die Grünflächen sind durch eine etwa 50cm hohe Betonmauer und einen Stabilgitterzaun sowie Heckenpflanzungen räumlich und funktionell vom Straßenraum getrennt. Die Betonmauer ist bunt bemalt, was die Erkennbarkeit als Schulstandort unterstützt. An der Gehsteigkante befindet sich vor dem Schulvorplatz ein 15m langer Prellzaun, der mittig geöffnet werden kann und die Zufahrt zum Schulvorplatz mit einem PKW ermöglicht.

Der Gebäuderücksprung beim Wohngebäude neben der Schule wird durch die Baumreihe und den Radweg zonierte, der durch einen Durchgang zur Keinergasse führt. Ein Lokal betreibt vor dem Gebäude im Sommer einen Schanigarten. Entlang des Schulzauns befindet sich auf diesem Platz auch eine Abstellfläche für Fahrräder.



Abbildung 54: Raumgrenzen an der Volksschule Erdbergstraße (eigene Darstellung)

Durch die T-Kreuzung entsteht eine Querungssituation, die durch drei Zebrastreifen und einen Radübergang strukturiert wird. In diesem Kreuzungsbereich und vor dem Schuleingang springt der Gehsteig um die Breite von Längsstellplätzen vor. Entlang der Gehsteigvorsprünge bilden Poller eine funktionelle Markierung. Auf städtebaulicher Ebene bilden die Ecksituationen gemeinsam mit der platzartigen Erweiterung ein stadtgestalterisches und nutzungsbezogenes Potenzial.

Aus dem Freiraumtyp Straßenraum, der funktionellen Gliederung des Gehsteigs und den Raumgrenzen kann vor der Schule ein potentieller Aufenthaltsraum zwischen den Abstandsgrünflächen herausgelesen werden. Weiters bildet die platzartige Erweiterung des Gehsteigs vor dem Durchgang zur Keinergasse einen potentiellen Aufenthaltsraum, der jedoch von der Transitfunktion des Gehsteiges und des Radweges überlagert wird (siehe Abbildung 55)



Abbildung 55: funktionale Analyse Erdbergstraße: Aufenthalts- und Transiträume - baulich-räumliche Situation (eigen Darstellung)

Aufgrund der funktionellen und räumlichen Grenzen, Bepflanzung, Ausstattung und Oberflächengestaltung wird der Freiraum vor der Schule funktionell gegliedert (siehe Abbildung 56). Zwei nicht betretbare Grünflächen fassen den Schulvorplatz ein, der nur ein Fünftel der Gesamtfläche einnimmt. Durch die Gehsteigvorziehung und die funktionale Abgrenzung zum Straßenraum wird die potenzielle Aufenthaltsfunktion auf diese Fläche ausgedehnt. Formale Sitzmöglichkeiten sind allerdings keine vorhanden, nur im Bereich der Baumscheiben gibt es mit den etwas erhöhten Einfassungsmauern der Baumscheiben informelle Sitzmöglichkeiten. Die Abgrenzungsmauern der Grünflächen eignen sich nicht zum Sitzen. Eine Abstellfläche befindet sich südwestlich entlang des Schulzaunes.



Abbildung 56: Zonierung VS Erdbergstraße: funktionelle Gliederung des Schulvorplatzes - baulich-räumliche Situation (eigene Darstellung)

5.4.2 Sozialer Raum

Die GRÄTZELFUNKTION

Die Grätzelfunktion des Schulvorplatzes ist kein Thema, das die Befragten von selbst aufbringen. Lediglich auf unser Nachfragen hin gab es ein paar Antworten dazu. Die Infrastruktur um die Schule herum wurde als positiv gesehen. Der Schulvorplatz selbst bietet keine Funktion in Richtung Grätzel. Skeptisch wird auch die Verbesserung durch eine Umgestaltung gesehen: „ Es macht ja aber auch nicht viel Sinn, den Platz so umzugestalten, dass sich die Leute da aufhalten. Wenn ein Park daneben ist, ok. Aber wenn nix da ist, da umzubauen, dass sich dann drei oder vier alte Leute hersetzen, die sich dann vielleicht aufregen, dass die Kinder zu laut sind“ meinte eine der interviewten Personen.

WER nutzt den Schulvorplatz?

Basierend auf die über den Tag, die Woche und das Wochenende verteilten Beobachtungen, wurden 766 Personen mit ihren Aktivitäten festgehalten.

Die Hauptaktivität ist, dass am eigentlichen Schulvorplatz vorbeigegangen wird (65%). Aktivitäten die am Schulvorplatz selbst stattfinden sind geprägt vom üblichen Kommen und Gehen der SchülerInnen und der Erziehungsberechtigten, wobei hier deutlich mehr Mütter ihre Kinder bringen als Väter (vgl. Abbildung 57). Aus eigenen Beobachtungen und bestätigt durch Interviews wurde die zeitweilige, aber regelmäßige Nutzung des Schulvorplatz als Autoabstellplatz für das Auto eines/einer Schulbediensteten erhoben. Die

südöstliche Grünfläche vor der Schule wird für private Zwecke des Schulwerts genutzt. Aus diesem Grund ist die Grenzausbildung dieser Fläche wesentlich intensiver, zu den Sockelmauern mit Zaunflecht treten eine textile Sichtschutzbespannung des Zauns sowie eine durchgehende Heckenbepflanzung. Es kann für diesen Teilbereich von einem Privatisierungsprozess ausgegangen werden.

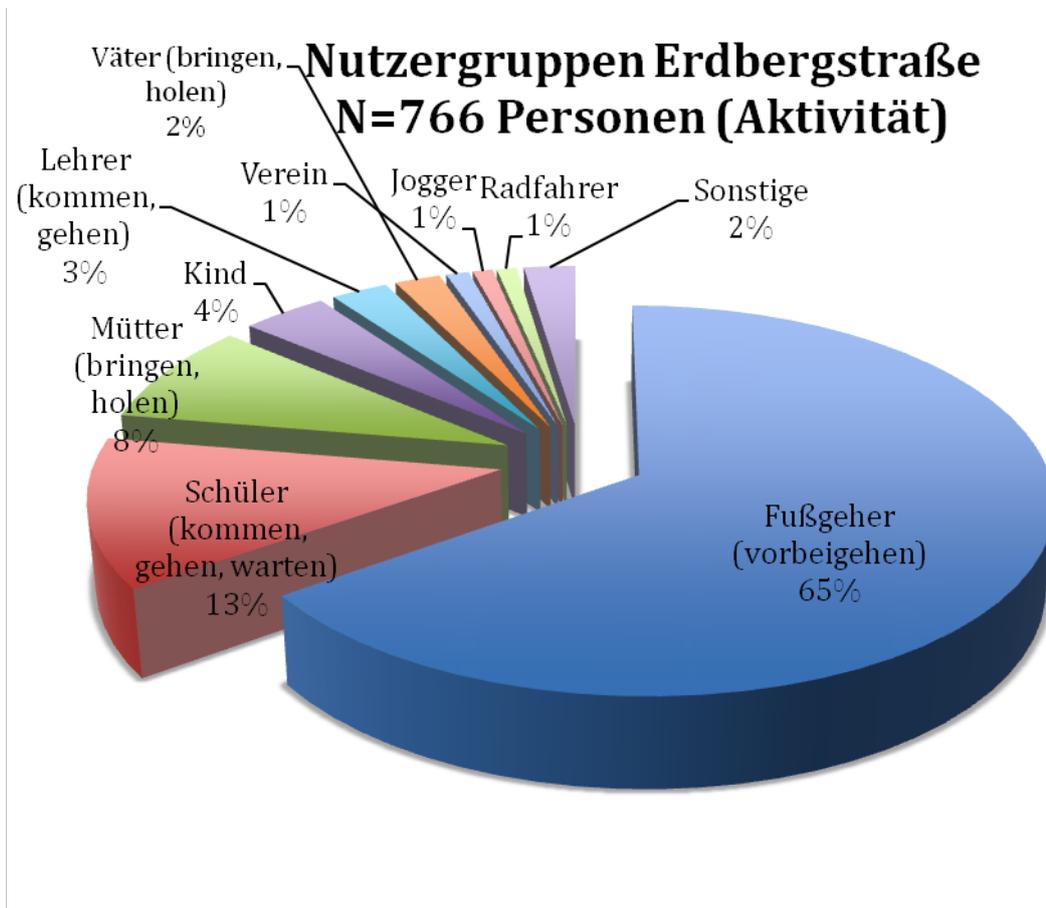


Abbildung 57: beobachtete NutzerInnengruppen in der Erdbergstraße über alle Beobachtungszeiträume (eigene Darstellung)

NUTZUNGSSTRUKTUR

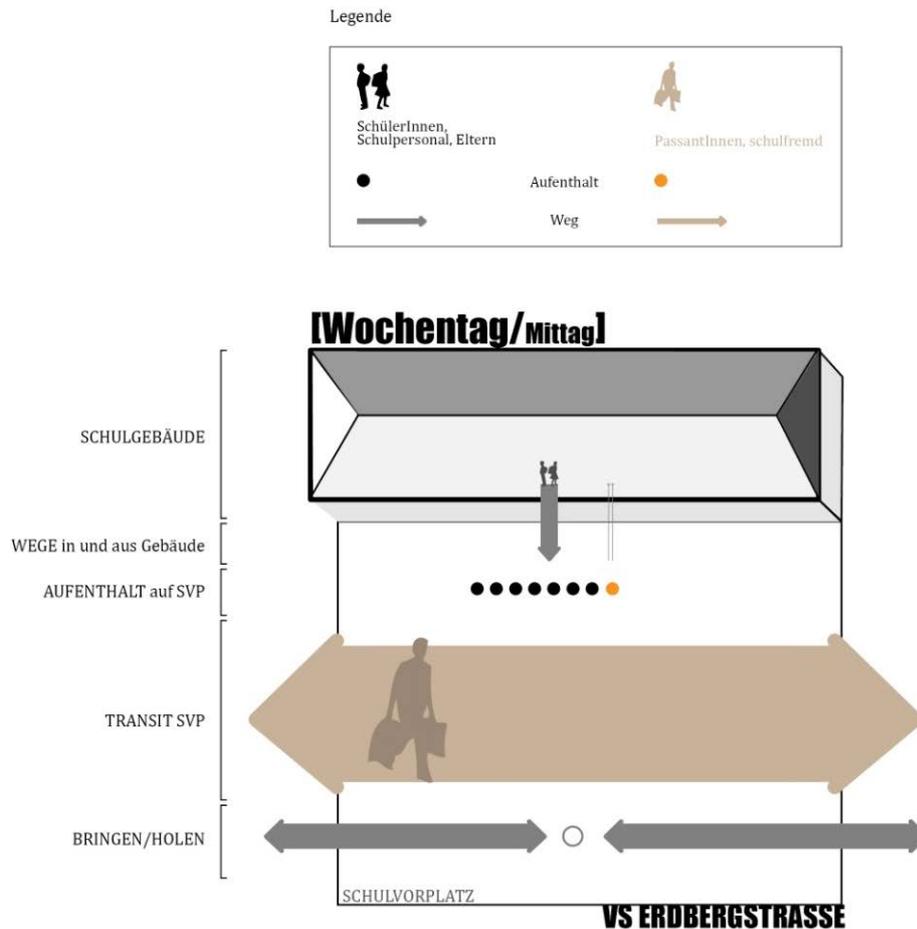


Abbildung 58: Nutzungsanalyse: Grafische Darstellung der Nutzungsgruppen und -Arten in der Erdbergstraße wochentags zu Mittag (eigene Darstellung)

Die vorwiegende Nutzung des Schulvorplatzes als Transitraum für vorbeigehende FußgängerInnen zeigt sich auch in den Ganglinien (siehe Abbildung 59). Hier werden auch Nutzungsspitzen morgens und am Nachmittag ersichtlich. Zu Spitzenzeiten bei Schulbeginn bewegen mehr als 100 Personen je 15 Minuten am Schulvorplatz, was bei einer Größe von 210m² bedeutet, dass es bereits zu Behinderungen im Verkehrsablauf kommt (LOS-Wert von 0,45 Personen/m² je 150 Minuten wird überschritten). Eine relativ hohe Zahl an PassantInnen geht nachmittags am Schulvorplatz vorbei und trifft auf SchülerInnen, die das Schulgebäude verlassen. Aufenthalt findet fast ausschließlich morgens und am Vormittag und hauptsächlich durch schulbezogene Gruppen statt. An Wochenenden ist die Zahl der vorbeigehenden Personen geringer und beschränkt sich auf Menschen ohne Schulbezug.

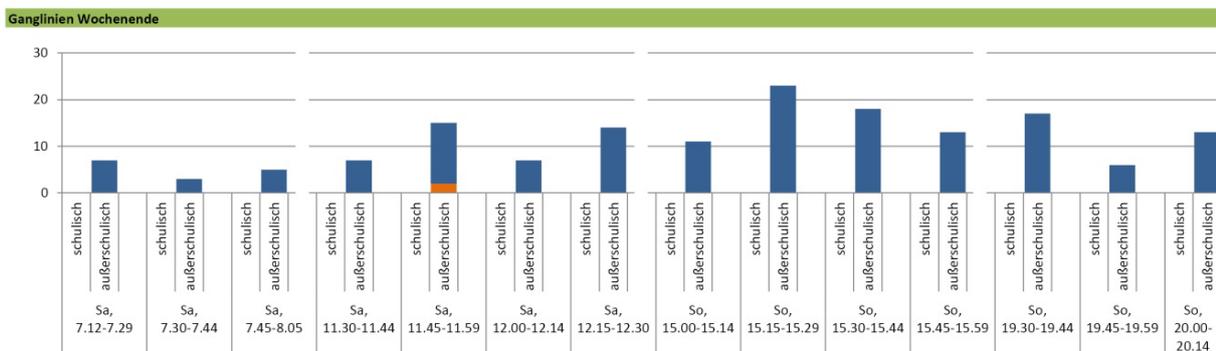
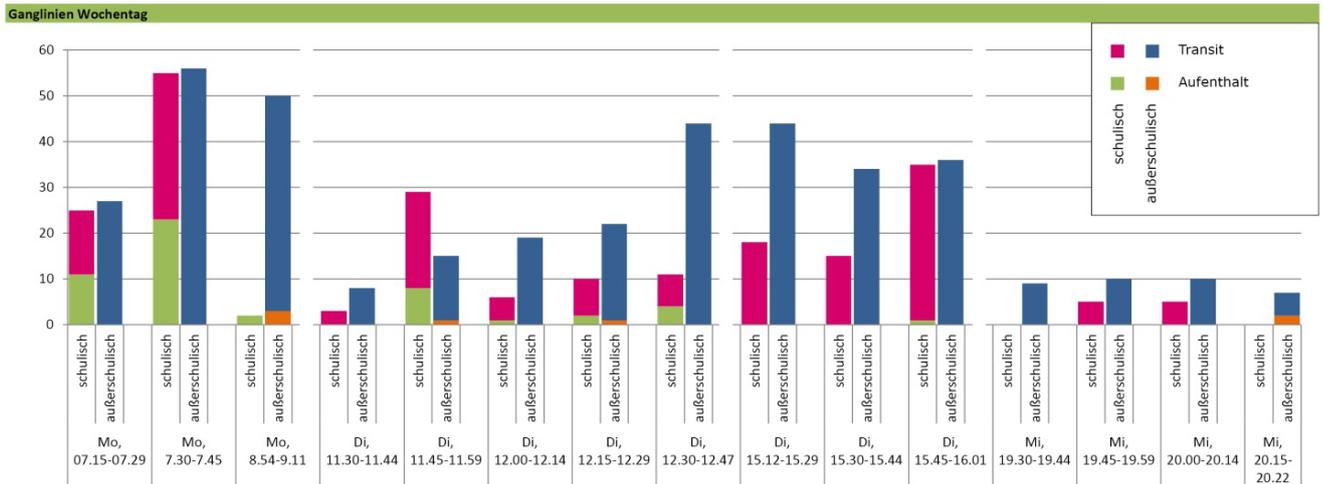


Abbildung 59: Ganglinien der Bewegungen und Aufenthalte am Schulvorplatz Erdbergstraße (eigene Darstellung)

5.4.3 Wahrgenommener Raum

Wie wird die konkrete Schulvorplatz-Situation WAHRGENOMMEN?

Die Aussagen zur Wahrnehmung des Schulvorplatzes in der Erdbergstraße stellt die Perspektive jener Personen dar, die im Umfeld der Schule interviewt wurden. Dazu gehören PassantInnen ebenso, wie GasthausbesucherInnen, unmittelbare AnwohnerInnen, ehemalige GrätzelbewohnerInnen und teilweise auch SchülerInnen und deren Erziehungspersonen.

Die große Anzahl der Nennungen (172) (siehe Abbildung 60) zeigt, dass es sich hier um einen sehr lebendigen Bereich vor der Schule handelt: Auf dem Schulvorplatz wird gewartet und geplaudert, Schüler werden gebracht und geholt, Kinder spielen und Fahrräder werden geparkt. Und obwohl der Schulvorplatz vom Verkehr geschützt ist, wird vor allem die davorliegende Erdbergstraße als gefährlich eingeschätzt.

Der Schulvorplatz selbst, also der Ein- bzw. Ausgangsbereich vor der Schule wird als vom Verkehr geschützter Bereich gesehen, der teilweise nicht unbedingt als einladend wahrgenommen wird ist. Andere Personen wiederum meinen, dass der Schulvorplatz gut ist, wie er ist. Wie üblich bei den Schulen werden der Morgen und der Mittag als jene Zeiten wahrgenommen, wo am meisten los ist. Laut PassantInnen ist die zentrale Aktivität das Warten und das Plaudern, weniger wird das Bringen und Holen beobachtet und nur ganz vereinzelt werden spielende Kinder gesehen. Es wurde von einem bedrohlichen Mann berichtet, der Karten austeilt - das Erhebungsteam konnte diese Beobachtung nicht bestätigen.

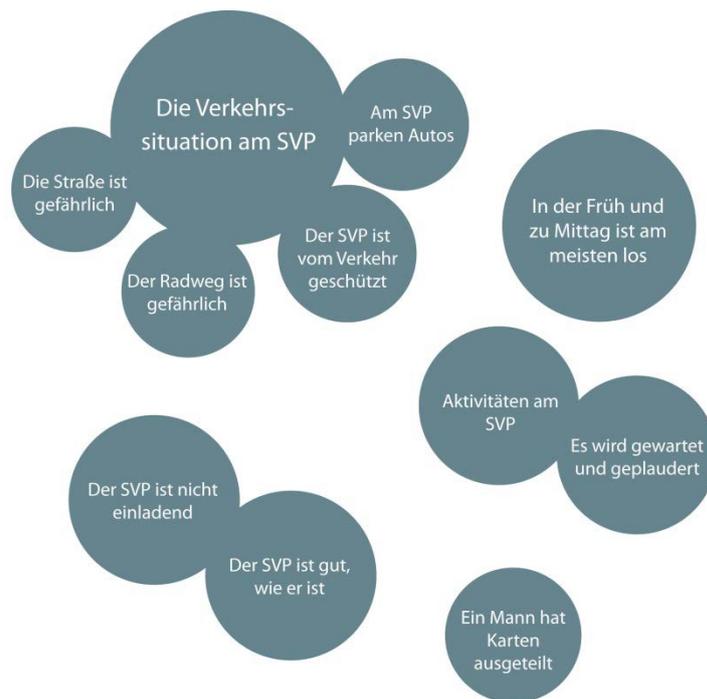


Abbildung 60: zusammengefasste und interpretierte Wahrnehmung des Schulvorplatzes: Situation Erdbergstraße aus der Sicht der PassantInnen (172 Aussagen) (eigene Darstellung)

Welche VERÄNDERUNGSVORSCHLÄGE werden genannt?

Die befragten PassantInnen äußern sich zu Veränderungspotenzialen in Bezug auf die Verkehrssituation hauptsächlich mit Maßnahmen, die den Verkehr verlangsamen und die Situation übersichtlicher machen.

Themencluster Erdbergstraße VERKEHRSBEZOGENE MASSNAHMEN		
ExpertenInnen SchülerInnen PassantInnen		
TECHNISCH/BAULICHE ORGANISATION UND REDUKTION MIV Prellzaun zur Straße Temporeduktion Schutzweg ausbauen Ein-/Ausstiegszone für Kinder, die mit dem Auto gebracht werden	ORGANISATION ÖV Verlegen der Bushaltestelle direkt vor die Schule	ORGANISATION RADVERKEHR Radweg entfernen Radverkehr bremsen - Schwelle vor Ampel

Abbildung 61: Veränderungsvorschläge Erdbergstraße im Themencluster: verkehrsbezogene Maßnahmen (eigene Darstellung)

Für den Schulvorplatz selbst schlagen die Befragten einerseits eine Öffnung des Schulvorplatzes vor, andererseits wünschen sie auch eine Trennung/Zonierung der Flächen.

Themencluster Erdbergstraße
MASSNAHMEN AM SVP

ExpertenInnen
SchülerInnen
PassantInnen

SCHULE SICHTBAR MACHEN

Schild, Identifikation
Infokästen
Warnschilder

GRENZEN ÖFFNEN

Zaun entfernen
Öffnen der Flächen
zugänglich machen für die Öffentlichkeit
mehr Platz für Kinder
Kinder sammeln sich nicht mehr am Gehsteig

BAULICH/RÄUMLICHE MASSNAHMEN

Abtrennung von Gehsteig durch
Tröge

Abbildung 62: Veränderungsvorschläge Erdbergstraße im Themencluster: Maßnahmen am Schulvorplatz (eigene Darstellung)

Vorschläge für die Gestaltung des Schulvorplatzes selbst reichen von Begrünung, die Aufenthaltsqualität erhöhende Ausstattung bis zu Funktionsgebundenen Angeboten. Der Wunsch nach einer Umwandlung in einen Parkplatz gibt einen Hinweis auf die lokale Parksituation und zeigt die Perspektive der PassantInnen/AnrainerInnen, die den Freiraum für sich auch in anderer Weise beanspruchen würden.

Themencluster Erdbergstraße
SVP GESTALTUNG

ExpertenInnen
SchülerInnen
PassantInnen

BEGRÜNUNG DES SVP

Begrünung der Feuermauer
Blumen
Kunststoff-Sichtschutz am Zaun durch Hecke ersetzen
Begrünen
Baum in der Mitte des SVP
Zaun zwischen befestigtem Vorplatz und Wiese entfernen und durchgehend Wiese säen

AUSSTATTUNG/MÖBLIERUNG

Bänke
Aufenthalts-/Sitzmöglichkeiten in den Grünflächen
Fahrradstellfläche

FUNKTIONEN/ANGEBOTE

Nutzungsangebote, Funktion zuweisen
Pflastersteine entfernen, um Rollerfahren zu ermöglichen
Umwandeln der Grünflächen in Parkplatz
Spiel- und Wartebereich für Kinder

SONSTIGES/PFLEGE

freundlicher, bunter gestalten
Gebäude streichen

Abbildung 63: Veränderungsvorschläge Erdbergstraße im Themencluster: Maßnahmen zur Gestaltung (eigene Darstellung)

5.4.4 Befund des Fallbeispiels

Das Fallbeispiel Erdbergstraße zeigt deutlich eine urbane, dichte Situation, die aktuell ihre städtebaulichen, gestalterischen und nutzungsbezogenen Potenziale nicht ausschöpft. Dadurch ist die Interaktion zwischen Schulvorplatz und umgebendem Grätzel schwach ausgeprägt, es gibt Anzeichen Sicherheitsdiskurs, der den öffentlichen Raum (im Unterschied zum Schulraum) als potenziell gefährlich – in verkehrsbezogener und in sozialer Hinsicht - wahrnimmt. Der knappe öffentliche Raum stellt bei genauerem Hinsehen als umkämpft dar, die derzeitige Situation wird durch starke Grenzziehungen und Ausstattungsdefizite aufrechterhalten.

- Städtebauliche und soziale Dichte: Das Grätzel um die Schule ist durch eine Vielzahl von Erdgeschossnutzungen, Institutionen und Infrastrukturen ausgestattet. Die Attraktoren für eine vitale Interaktion zwischen Schulvorplatz und umgebendem Stadtraum wären also gegeben. Die hohe soziale Dichte führt vermutlich auch zur Wahrnehmung eines Gefährdungspotenzials, der Kreuzungsbereich von Keinergasse und Erdbergstraße kann dafür als paradigmatisch angesehen

werden. Hier begegnen sich unterschiedliche AkteurInnen des öffentlichen Raumes zufällig, in verkehrlicher, wie auch in sozialer Hinsicht.

- diffuser Platzcharakter: Die Zuteilung des Schulvorplatzes Erdbergstraße zum Subtyp platzartiger Zugang spiegelt den diffusen Platzcharakter wider. Zwar wären die städtebaulichen Voraussetzungen gegeben, die umgesetzten Maßnahmen auf gestalterischer Ebene konterkarieren diese Situation aber erheblich. Durch die funktionalen und räumlichen Grenzziehungen grenzt sich die Schule vom öffentlichen Raum ab, der eigentliche Schulvorplatz wird dadurch zur Restfläche – in quantitativer, wie in qualitativer Hinsicht degradiert.
- Ausstattungsdefizite und Partikularinteressen: Die privatisierte Nutzung der Grünfläche sowie die quasi privatisierte Nutzung des Schulvorplatz als Autoabstellplatz verdeutlichen die Durchsetzung individueller Partikularinteressen. Gemeinsam mit dem Fehlen von Mobiliar wird dadurch eine Situation erzeugt, die eine differenzierte und vielgestaltige Nutzung erheblich erschwert. Sowohl der Öffentlichkeitscharakter wie auch die Aufenthaltsqualität werden dadurch wesentlich reduziert. Diesem Befund steht allerdings die temporär intensive Bespielung des Schulvorplatzes durch die Schule (etwa beim Schulfest 2012) gegenüber. Dieser Ausnahmezustand zeigt das eigentliche Potenzial des Schulvorplatzes und spiegelt seine Beschränktheit im Alltag wider.

5.4.5 Maßnahmenfelder

Auf Basis des hier dargestellten Befundes sowie der in Kapitel 6 erarbeiteten strategischen Grundlagen können für das Fallbeispiel Erdbergstraße folgende Maßnahmenfelder formuliert werden.

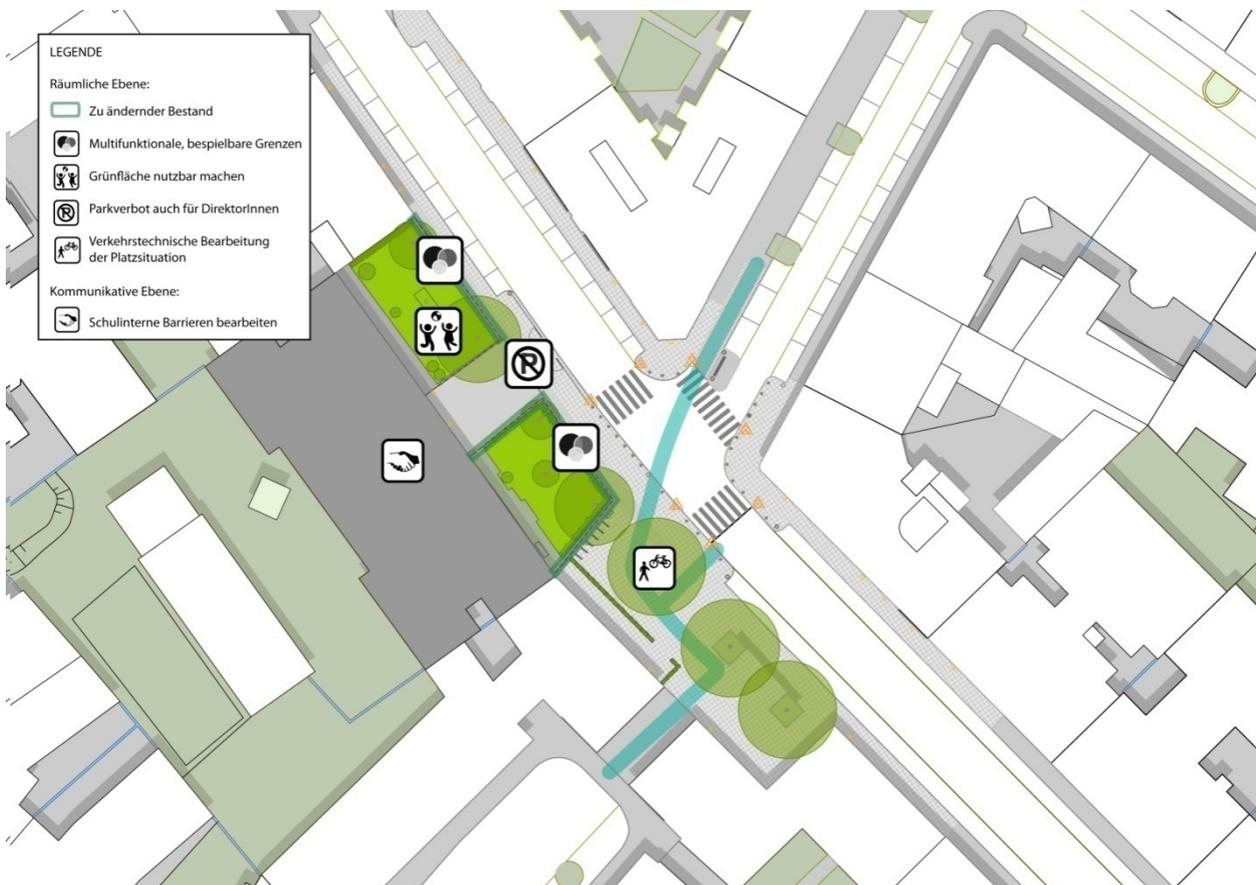


Abbildung 64: Potenzialaktivierung Fallbeispiel Erdbergstraße (eigene Darstellung)

Stärkung des Bezugs zum Freiraumverbund: Die räumlich-funktionelle Nachbarschaft zum Kreuzungs-, Aufenthalts- und Durchgangsbereich der Keinergasse, sowie zu den in fußläufiger Entfernung liegenden Grätzelfreiräumen des Kardinal-Naglplatzes und des Kirchplatzes würde für den Schulvorplatz die Möglichkeit eröffnen, in diesem Verbund eine spezifische Rolle einzunehmen. Es gilt, die spezifischen Erfordernisse der Schule mit jenen der öffentlichen Nutzung zu verschneiden – der öffentliche Charakter des Schulvorplatzes sollte gestärkt werden, ohne dass seine notwendige Nutzung durch die Schule beschränkt würde. Ein auf diese Situation abgestimmtes Nutzungsangebot wäre notwendig.

Bearbeitung von Grenzen: Öffnung des Zauns mit einhergehender Neuinterpretation der Grünräume. Die funktionelle und räumliche Grenze zwischen Gehsteig und Abstandsgrünflächen wird durch eine etwa 50cm hohe Betonmauer mit Stabilgitterzaun sowie Heckenpflanzungen gebildet. Die Abstandsgrünflächen stellen eine potentiell nutzbare Fläche dar und sollten in diesem städtebaulich und sozial dichten Raum den Menschen, in diesem Fall primär den SchülerInnen, zur Verfügung gestellt werden.

Erhöhung der Aufenthaltsqualität am Schulvorplatz: Der potentielle Aufenthaltsraum zwischen den Abstandsgrünflächen wird von der Nutzung des Schulvorplatzes als Stellfläche überlagert. Die Manifestierung der Partikularinteressen ist somit klar erkennbar. Die Einrichtung eines Parkverbots würde den Schulvorplatz als Kommunikations- und Aufenthaltsraum stärken und Partikularinteressen einschränken.

Neustrukturierung des diffusen Platzcharakters: Die platzartige Erweiterung des Gehsteiges vor dem Durchgang zur Keinergasse bildet einen potentiellen Aufenthaltsraum, der jedoch von der Transitfunktion des Gehsteiges und des Radweges überlagert wird. Eine klare Strukturierung und flächige Zonierung dieses Transitraums würde die Aufenthaltsqualität stärken.

Schulinterne Barrieren bearbeiten: Die aufgenommenen Nutzungseinschränkungen sind als Durchsetzung von Partikularinteressen zu verstehen, die die soziale und kommunikative Struktur innerhalb der Schule widerspiegeln. Diese Strukturen stellen daher ein wesentliches Maßnahmenfeld dar, das schulintern bearbeitet werden muss. Öffentlichkeit ist nicht automatisch vorhanden, sondern wird in einem Kommunikations- und Aushandlungsprozess entwickelt.

5.5 Referenzbeispiel Stubenbastei

Der Schulvorplatz des GRG1 Stubenbastei liegt im ersten Wiener Gemeindebezirk und ist in seiner baulich-räumlichen Typologie dem Typ Verbund bzw. dem Untertyp Straßenraum verkehrsfrei zuzuordnen. Der langgezogene Straßenraum ist als Fußgängerzone gewidmet.

Der Prozess der Neugestaltung des Schulvorplatzes läuft bereits seit dem Jahr 2006 und geht auf die Initiative der Schule, des Elternvereins und der fachlich-organisatorischen Unterstützung durch den Verein OPK zurück. Ausgangspunkt für die Initiative war die Unzufriedenheit mit der vorhandenen Gestaltung des Schulvorplatzes und die beengte Raumsituation der Schule, die den angrenzenden öffentlichen Raum (auch) als Raum der Schule bzw. der Bildung versteht. Die anfänglichen Initiativen (2006 und 2009) waren temporär ausgelegt, bauten primär auf das Engagement der beteiligten AkteurInnen und finanzierten sich über niederschwellige, schulorientierte Förderaktionen des Bundes für Kulturvermittlung, sowie eines gemeinnützigen Fonds zur Schaffung von Spielräumen. Umgesetzt wurden sie im Rahmen von Planungs- und Umsetzungsworkshops unter pädagogischer Anleitung des Schulpersonals, fachlicher Anleitung von OPK und Beteiligung ausgewählter SchülerInnen. Die temporären Interventionen wurden von

Behördenseite geduldet, obwohl aus Ressourcengründen kein Genehmigungsverfahren durchgeführt werden konnte.



Abbildung 65: „Palettenbau“ 2006 (Quelle: OPK)

Mit der Ankündigung der Umsetzung des Radwegelückenschlusses über die Stubenbastei seitens der Stadt Wien erfolgte eine Allianzenbildung für eine umfassende und reguläre Neugestaltung des Schulvorplatzes zwischen der Schule, dem gegenüberliegenden Lebensministerium und dem Bezirk. Die diesbezügliche Kommunikation ging von der Schule aus, die die potenziellen ProjektpartnerInnen und zuständigen AnsprechpartnerInnen in den Institutionen zu Gesprächsterminen einlud und fachlich vom Landschaftsarchitekturbüro zwoPK unterstützt wurde. Eine inhaltliche Übereinstimmung wurde relativ schnell erzielt, allerdings stellten die notwendigen finanziellen Mittel ein massives Problem dar.

Es wurde daher das Gesamtprojekt in Phasen unterteilt und ein Finanzierungskonzept erstellt, an dem sich die ProjektpartnerInnen mit überschaubaren Beträgen beteiligen konnten. Ein wesentlicher Zwischenschritt stellte die Prämierung der Projektidee beim Wettbewerb „Visionen Wiener Innenstadt 2020“ der Zielgebietskoordination dar, das auf Seiten der Stadtverwaltung, des Bezirks und der anderen Projektbeteiligten zu einem verstärkten Commitment für die Umsetzung des Projektes führte. Auf dieser Basis erfolgte die Finanzierungszusage für den Entwurfsworkshop mit den SchülerInnen seitens des Lebensministeriums, bei dem unter Anleitung von zwoPK zehn SchülerInnenentwürfe erarbeitet wurden. Diese wurden von einer Jury, in der die ProjektpartnerInnen und die fachlich zuständigen Magistratsabteilungen (MA19, MA28, MA46) vertreten waren, nach festgelegten Kriterien prämiert und für die weitere Bearbeitung ausgewählt.



Abbildung 66: Ideenworkshop 2011 mit Siegerentwurf (rechts) (Quelle: zwoPK)

Die Phase der fachlichen Entwurfsausarbeitung wurde vom Bezirk finanziert und durch die MA19 beauftragt. Die notwendigen technischen Abstimmungsgespräche mit MA19, MA28, MA33, MA42, MA 46, MA48) wurden durch das beauftragte Büro zwoPK durchgeführt und mündeten in eine Einbauten- und Dienststellenbesprechung im Herbst 2011, in der die Planung zur Umsetzung angenommen wurde. Es

tauchten zu diesem Zeitpunkt allerdings schwerwiegende Auffassungsunterschiede in der Finanzierungszuständigkeit und im Zeitplan auf. Der Standort des Lebensministeriums war zu diesem Zeitpunkt nicht gesichert, der Bezirk forderte eine stärkere finanzielle Beteiligung durch das Ministerium und die Schule wollte möglichst zeitnah eine möglichst vollständige Umsetzung realisieren.

Die Lösung aus dieser schwierigen Stagnation erfolgte durch eine intensive Abstimmung zwischen MA28, zwoPK, Elternverein und Schule: Aufgrund eines notwendigen Austauschs der Wasserleitungen konnte im Sommer 2012 zumindest der Abbruch der bestehenden Gestaltung und die Herstellung eines Provisoriums realisiert werden, auf dem im Herbst 2012 der kooperative Bauworkshop für die teilweise mobilen Holzstühle aufsetzte. Zwischenzeitig hatte auch das Lebensministerium grünes Licht für die Beibehaltung und den Umbau des Standortes Stubenbastei erteilt. Der kooperative Bauworkshop erfolgte unter bewährter pädagogischer Leitung des Werklehrers und fachlicher Leitung von OPK unter Mitwirkung ausgewählter SchülerInnen der Oberstufe. Die SchülerInnen waren vom Unterricht freigestellt, mussten den versäumten Lernstoff allerdings in Eigenregie nachholen. Die pädagogische Leitung hatte volle Unterstützung durch die Schulleitung, die u.a. auch die dienstrechtlichen Belange regelte. Die Finanzierung des Workshops erfolgte durch den Elternverein, über den auch die Kontakte zum Material- und Gerätesponsoring hergestellt wurden. Im Vorfeld des Workshops wurde in Kooperation von Schule, Bezirk, MA13 und MA18 die Haftung und die Übernahme der Möbel durch den Bezirk vereinbart. Im Oktober 2012 wurden die Möbel im Rahmen einer Eröffnungsfeier unter Beteiligung der ProjektpartnerInnen der Nutzung übergeben. Damit wurde ein wichtiger Meilenstein realisiert.



Abbildung 67: Bauworkshop und Eröffnungsfeier Oktober 2012 (Quelle: OPK)

Die weiteren Schritte hängen einerseits vom Baufortschritt des Lebensministeriums ab, das im Laufe nächsten Jahres fertig gestellt sein soll. Im nächsten Schritt soll die Oberflächengestaltung durch die MA28 und den Bezirk erfolgen, wobei sich an der Aufstellung der Radständer und einer e-bike Tankstelle auch das Lebensministerium beteiligen wird.²

Befund des Referenzprojektes

Aus der erfolgreichen – bis jetzt allerdings noch partiellen – Umsetzung der Neugestaltung des Schulvorplatzes Stubenbastei lässt sich folgender Befund ableiten:

² Weitere Informationen unter: zwoPK (<http://zwopk.at/projekte.php?y=2012&p=79>), OPK (<http://www.opk.at/2009/projekte.php?y=2009>) und auf der Fanseite auf Facebook (www.facebook.com/vorplatzstubenbastei)

- Temporäre Interventionen stärken die Präsenz der Schule im öffentlichen Raum und bereiten den Boden für umfassende Neugestaltungen
- Allianzenbildungen mit den AkteurInnen vor Ort und ein proaktiver Umgang mit den zuständigen Fach- und Verwaltungsstellen sind notwendig für die Projektrealisierung. Besonders die Einbeziehung externer Einflussfaktoren (Lückenschluss Radwegenetz, Ideenwettbewerb, etc.) kann zu einer Selbstverstärkung des Projekts führen. Weniger eine abwehrende Haltung, als ein integrativer, proaktiver Umgang führt dazu, dass sich die einzelnen AkteurInnen mit dem Projekt identifizieren.
- Partizipation und fachliche Begleitung: durch die konsequente und beständige Einbindung der SchülerInnen über Jahre hinweg (Projektlaufzeit sechs Jahre!) erfolgt eine Identifizierung der gesamten Schule (SchülerInnen, Lehr- und Verwaltungspersonal sowie Schulleitung) mit ihrem Vorplatz. Durch die beständige Präsenz wird die Schule zum wahrnehmbaren lokalen Akteur.
- Lange Projektlaufzeit: Zur erfolgreichen Umsetzung ist ein langer Zeitraum notwendig, der in unterschiedliche Phasen unterteilt werden kann. Diese Phasen haben verschiedene Funktionen (Aktivierung, Experiment, Formalisierung, etc.) und benötigen insbesondere bei eigeninitiativen Projekten auch Ruhe- und Regenerationsphasen. Die verfügbaren Ressourcen können dementsprechend gebündelt werden.
- Projektmanagement und –finanzierung: Zur erfolgreichen Umsetzung kommt es auf das spezifische Wissen und das Wollen der beteiligten AkteurInnen an. Von allen Projektbeteiligten war als Einzelperson hohes persönliches Engagement notwendig, das oftmals nicht oder nur gering entlohnt wurde. Zur Überzeugung von politischen und administrativen Entscheidungsträgern ist ein hohes Maß von Professionalität und fachlicher Kompetenz notwendig. Zusätzlich ist ein hohes Maß an Wissen über Förderungsmöglichkeiten und Sponsoringkontakten erforderlich.

NEUGESTALTUNG DES SCHULVORPLATZES DER GRG1 STUBENBASTEI
PARTIZIPATIVES PLANUNGSVERFAHREN

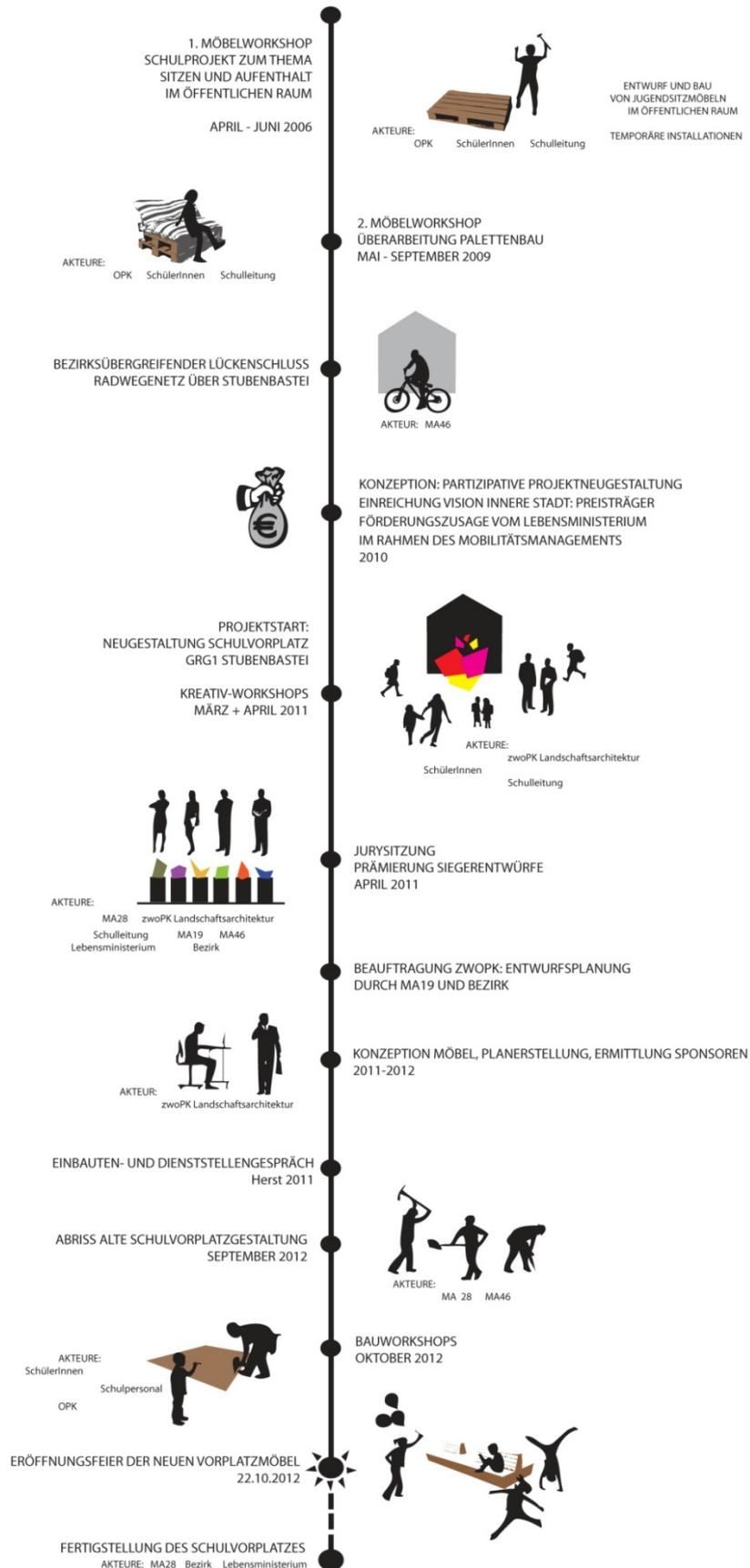


Abbildung 68: Vereinfachter Projektablauf Entwicklungsprojekt Stubenbastei (eigene Darstellung)

5.6 Verhalten und Erleben im Raum: Fallstudienübergreifende Ergebnisse

5.6.1 Zusammengefasste Befunde der Fallbeispiele

Die Fallbeispiele zeigen folgende Herausforderungen und Potenziale auf:

Wahrnehmung des Schulvorplatzes

Starke Abhängigkeit vom konkreten Umfeld: Die Wahrnehmung des Schulvorplatzes findet auf unterschiedlichen Ebenen statt (gebauter, sozialer und wahrgenommener Raum) und die Bewertung der Situation ist vom jeweiligen konkreten stadträumlichen Umfeld abhängig. Sowohl in der Bewertung der Situation als auch in der Artikulation der vorgeschlagenen Maßnahmen ist deutlich die situative Anpassung der Wahrnehmungen und Bedürfnisse der Befragten erkennbar.

Bedeutung hängt stark von sozialen Interaktionen und Interventionen ab: Die Wahrnehmung des Schulvorplatzes als Aufenthaltsraum wird besonders durch das Erleben von sozialen Interaktionen geprägt. Das unterstreicht die sozialräumliche Auffassung von Raum, der durch Handlungen entsteht und dadurch beeinflusst wird. Temporäre Interventionen stärken die Präsenz der Schule im öffentlichen Raum und bereiten den Boden für umfassende Neugestaltungen.

Die Grätzelfunktion von bestehenden Schulvorplätzen zeigt sich eher in ruhigen Nebengassen, da die Schulen mehrheitlich nicht an zentralen Plätzen liegen. Als Beispiel dafür dient die VS Grubergasse, wo der Schulvorplatz und der dazugehörige Freiraum für Aktivitäten genutzt wird.

Starke Adaptionfähigkeit an gegebene Situation: Obwohl sich in den Wahrnehmungen der Befragten fallstudienübergreifende Ähnlichkeiten finden, werden Anforderungen an den Schulvorplatz an die gegebene Situation angepasst. In Situationen mit beschränkten baulich-räumlichen Potenzialen werden beispielsweise Strategien artikuliert, die auf Kommunikativer- oder Handlungsebene greifen.

Sicherheitsdiskurs

Der Diskurs zum Schulvorplatz bzw. zum öffentlichen Raum ist stark durch die Wahrnehmung von Gefährdungen und Sicherheitsdefiziten geprägt. Die Schule, wie auch die SchülerInnen werden als schutzbedürftig wahrgenommen, woraus eine Schutz- und Verteidigungshaltung resultiert. Die Position der Schule als lokale Akteurin in Bezug auf den öffentlichen Raum kann mit passiver Bewahrung beschrieben werden.

Überlagerung von Schutzbedürfnis und Dominanz der Verkehrsfunktion: Mit unterschiedlichen Strategien wird in den Fallbeispielen versucht, Eingangssituationen mit höherer Sicherheit zu schaffen. Einerseits werden Coping-Strategien (z.B. Neustiftgasse) angewandt, andererseits verstärkte Abgrenzungen gegenüber dem öffentlichen (Verkehrs-)Raum. Die Schaffung von Sicherheit erfolgt in beiden Fällen in einer Privatisierungsstrategie der Erschließungszone. Bei einigen Standorten (z.B. Brüllgasse) ist eine nachträgliche Änderung der Gebäudeerschließung über eine Seitengasse sichtbar, die ursprüngliche Orientierung des Schulgebäudes (die sich noch in der architektonischen Gestaltung zeigt) wurde nachträglich geändert.

Rolle der Schule

Rückzug der Schule als lokaler Akteur vom öffentlichen Raum: Aus den Fallbeispielen ist eine Tendenz zu einem Rückzug der Schulen aus dem Stadtraum bzw. der öffentlichen Sphäre der Stadt feststellbar. Diese

Haltung hat Auswirkungen auf die Rolle des Schulvorplatzes im Grätzel, auf seine Gestaltung und auf seine Nutzung.

Die Schule ist als lokale Akteurin im öffentlichen Raum nicht wahrnehmbar. Dies zeigt sich in Gestaltung und Nutzung des Vorplatzes: die Gestaltung richtet sich nach den normierten Erfordernissen von Ver- und Entsorgung im öffentlichen Raum (Müllabfuhr, Verkehr, etc.), die Nutzung fokussiert auf die Verkehrsfunktion, Aufenthalt und Kommunikationsfunktionen spielen eine untergeordnete Rolle.

Der Handlungsspielraum und Einflussbereich der Schule als Institution ist bezüglich ihres Vorplatzes beschränkt. Einerseits bilden Partikularinteressen schwer überwindbare Hürden für Änderungen. Dies zeigt sich beispielsweise in der privaten Aneignung von Schulfreiräumen durch Schulpersonal womit diese Flächen der öffentlichen Nutzung entzogen werden. Andererseits stehen viele Entscheidungen bezüglich der Flächennutzung nicht im direkten Einflussbereich der Schule selbst, sondern liegen im Zuständigkeitsbereich von Bezirk und dem Magistrat Wien.

Physisch-räumliche Rahmenbedingungen

Die Mehrzahl der Schulstandorte befindet sich in ruhigeren Seitengassen, weniger an Freiräumen mit einem hohen Öffentlichkeitsgrad. Dadurch wird einerseits die wahrgenommene Bedeutung des Schulvorplatzes tendenziell reduziert aber andererseits Änderungspotenziale erhöht.

Verwaltungsgrenzen sind durch dominante Grenzziehungen wahrnehmbar und schränken in vielen Fällen Nutzungs- und Änderungspotenziale ein. Die Vorstellung von Raumnutzung auf dem Schulvorplatz beschränkt sich oft auf die Reproduktion normierter Vorstellungen und lässt durch das konkrete Umfeld bedingte Möglichkeiten außer Acht. Dies geht meist mit einer reduzierten Ausstattung mit Mobiliar oder nutzbaren Raum- bzw. Grenzlinien einher.

Der Schulvorplatz wird auch im fachlichen Diskurs meist auf den unmittelbaren Schuleingangsbereich reduziert. Diese Sichtweise verhindert das Erkennen von Nutzungs- und Gestaltungspotenzialen und verursacht Planungsfehler (z.B. im Fall der Carlberggasse). Der Schulvorplatz wird in vielen Fällen losgelöst von seinem Umfeld, den Angeboten im Grätzel, Wegeverbindungen und angrenzenden Teilräumen betrachtet.

Besonders bei reduziertem Raumangebot, das durch eine höherrangige Verkehrsfunktion verschärft wird, kann der verbleibende gebäudebezogene Freiraum die Funktionalität eines Schulvorplatzes rein quantitativ nur begrenzt erfüllen. Die Erschließungssituationen von Schulen (kurzfristig hohe Zahl an SchülerInnen vor dem Eingang) stellen besondere Anforderungen an das städtebauliche Umfeld.

Schulvorplatz als Bestandteil eines Freiraumverbunds: Die Eingliederung des Schulvorplatzes in einen grätzelbezogenen Freiraumverbund wird meist nicht vollzogen bzw. oftmals als nicht denkmöglich betrachtet. Dieser Umstand ist teilweise darauf zurückzuführen, dass es im Umfeld der Schulen an Attraktoren mangelt (wie etwa in der Carlberggasse) oder eine spezifische Funktionalität in der Dominanz des Verkehrs und des damit verbundenen Sicherheitsdiskurses untergeht (wie beim Beispiel Neustiftgasse).

Die Flexibilität bei gründerzeitlichen Blockrandbebauungen erstreckt sich auf die Funktionalität und Nutzung der Gebäude, nicht aber auf den Straßenfreiraum. Dieser ist in Fläche und Ausstattung limitiert auf die Verkehrsfunktion und reduziert damit das Potenzial des Schulvorplatzes.

Bedeutung für das Grätzel

Die Schulvorplätze der Fallbeispiele weisen disperse Nutzungsstrukturen auf. Unterschiedliche Personengruppen nutzen diese öffentlichen Räume in Abhängigkeit von Raumangebot und

Gestaltungqualität. Die Nutzungsintensität schwankt stark im Tages- und Wochenverlauf und zeigt Nutzungsspitzen morgens und mittags. Daraus ergeben sich spezielle Anforderungen an Platzangebot und Sicherheit und gleichzeitig die Möglichkeit, Synergien zu aktivieren.

Nutzbare Raumressource: Die Schule hat als nutzbare Raumressource für das Grätzel Bedeutung. Es mieten sich andere Bildungsinstitutionen (z.B. im Fall der Neustiftgasse die Musikschule) und Einrichtungen zu Zeiten ohne bzw. mit eingeschränktem Schulbetrieb ein.

Sozialer Knotenpunkt: Durch die Verdichtung von Angeboten und Einrichtungen besitzt die Schule die Funktion eines sozialen Knotenpunktes. Diese Funktion könnte sich potenziell auf den zugehörigen öffentlichen Freiraum erstrecken, benötigt zur Potenzialentfaltung allerdings räumliche und gestalterische Ressourcen.

Lokalökonomische Bedeutung: Durch die Konzentration der Bildungseinrichtungen und die damit verbundene Frequenz von Kindern und anderen BildungsakteurInnen kann von einer Interaktion der Schule mit der lokalen Ökonomie ausgegangen werden. Die vorhandene städtebauliche Situation begünstigt die Interaktion mit Erdgeschoßlokalen in Ecklage.

5.6.2 Erwartungen an einen bedürfnisorientierten Schulvorplatz

Um die Erwartungen an einen Schulvorplatz zu erheben, die den Bedürfnissen sowohl der betroffenen Nutzerinnen und Nutzer als auch jenen entsprechen, die mit der Errichtung, Gestaltung und Erhaltung von Schulvorplätzen betraut sind, wurde bei der qualitativ-psychologischen Erhebung die Frage nach dem „idealen“ bzw. „optimalen“ Schulvorplatz gestellt. Der ideale oder optimale Schulvorplatz ist eine bewusst gewählte Metapher, mit der kreative Denkmuster und individuelle Wahrnehmungen sichtbar gemacht und anschließend zu kollektiven Wahrnehmungen zusammengeführt werden können.

Die nun folgenden Ergebnisse zeigen, wie sich der Mehrheit der Befragten einen Schulvorplatz vorstellt, der sich an ihren Bedürfnissen orientiert.

Die wesentlichsten Dinge, die Schulvorplatz bieten sollte, sind aus der Sicht der NutzerInnen:

- Irgendeine Form der Ausstattung, zumindest Sitzmöglichkeiten und Tische
- Grün bzw. eine Gestaltung wo auch etwas Natürliches vorkommt
- Möglichkeit, für Spaß und Unterhaltung
- Möglichkeiten für Entspannung und Rückzug
- Und er sollte freundlich und bunt sein.

Im Detail lassen sich folgende Aussagen dazu festhalten:

Für die schulinternen ExpertInnen besitzt ein Schulvorplatz, der sich an den Bedürfnissen der NutzerInnen orientiert folgende Eigenschaften (68 Aussagen):

- Der Schulvorplatz bietet Sitzmöglichkeiten und
- Raum für gemeinschaftliche Aktivitäten.
- Er ist Grün und bietet Ruhemöglichkeit.
- Er ist nicht gefährlich, da er verkehrsberuhigt und abgesichert ist.
- Die Ausstattung ist praktisch, aber vorhanden. Der Schulvorplatz ist
- groß und gemütlich und
- überdacht.

- Aber: es gibt keine Spielgeräte.

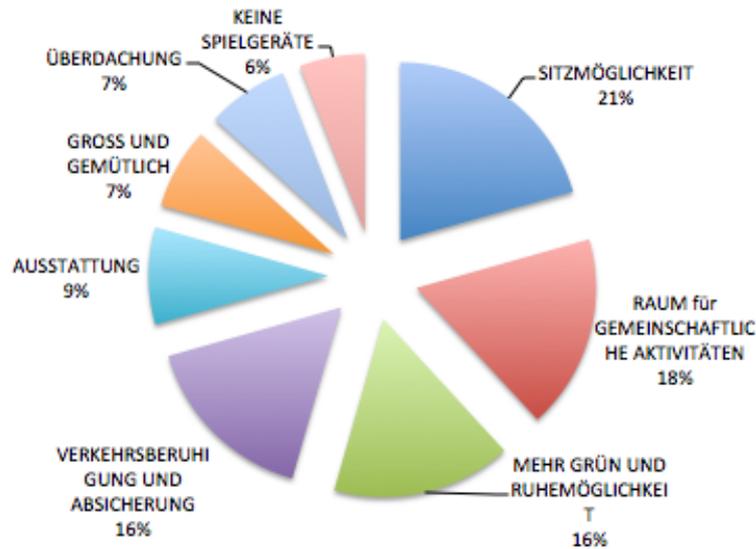


Abbildung 69: Zusammenfassung der Aussagen der Expertinnen allerSchulen zu den gewünschten Eigenschaften des Schulvorplatzes (eigene Darstellung)

Für die SchülerInnen ist nach ihren Aussagen (144) es am wichtigsten, dass der ideale Schulvorplatz Grün ist und Möglichkeiten für Entspannung und Rückzug bietet. Gefolgt wird er jedoch von der Möglichkeit, dass Spass und Unterhaltung möglich sind, indem man beispielsweise Rad- und Rollerfahren kann, spielen kann und es auch ein Angebot an Spielmöglichkeiten gibt. Auch sie denken bei der Ausstattung eher praktisch, aber es sollte zumindest irgendeine Form der Ausstattung, wie Sitzmöglichkeiten und Tische, geben.

Der ideale Schulvorplatz sollte weiters bunt und kreativ sein oder den SchülerInnen die Möglichkeit geben, am SVP selbst kreativ sein zu können. Wünschenswert wäre eine Einkaufs- und Essensmöglichkeit gleich direkt am Platz, gleichwichtig ist dieser Wunsch damit, dass der Schulvorplatz sicher und groß sein sollte. Weniger häufig wurden Wasser oder ein Teich gewünscht.



Abbildung 70: Collage (links) und Zeichnung (rechts) zum "idealen Schulvorplatz" (SchülerInnenarbeiten im Rahmen der Workshops in der Neustiftgasse) (eigene Fotos)

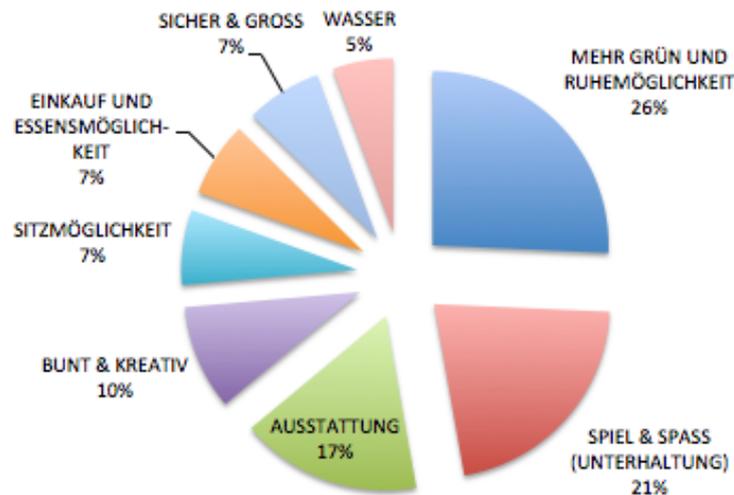


Abbildung 71: Zusammenfassung der Aussagen der SchülerInnen aller Schulen zu den gewünschten Eigenschaften des Schulvorplatzes (eigene Darstellung)

Die PassantInnen sind der Ansicht (183 Aussagen), dass der Schulvorplatz jedenfalls grün und naturnah gestaltet sein sollte. Er braucht Spiel- und Freizeitmöglichkeiten und sollte freundlich und bunt sein.

Weiters sollte er viel Platz bieten und daher idealerweise groß sein. Mindestens vorhanden sein sollten

Sitzmöglichkeiten und Tische. Wichtig ist weiters, dass er autofrei ist und sicher von Verkehr und Straße. Bei der Ausstattung werden vorwiegend Wasser und Mistkübel vorgeschlagen, aber auch andere Ideen dazu sind vorhanden. Am idealen Schulvorplatz gibt es außerdem Abstellplätze für Fahrräder und Roller.

Der ideale SVP PassantInnen alle Schulen

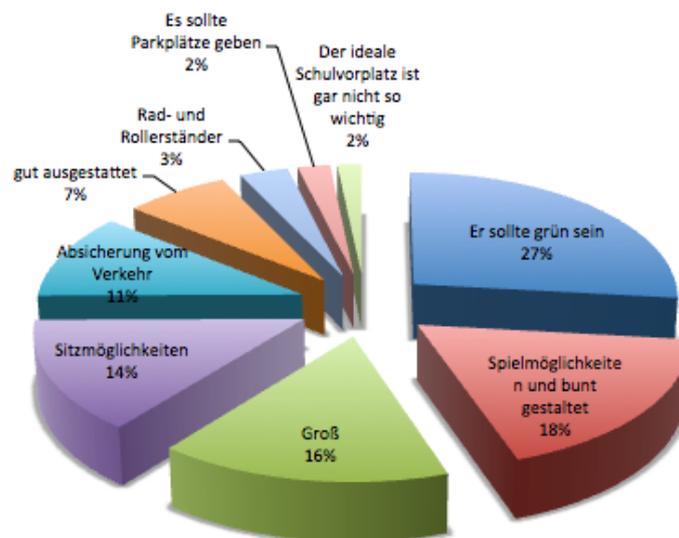


Abbildung 72: Zusammenfassung der Aussagen der PassantInnen bei allen Schulen zu den gewünschten Eigenschaften des Schulvorplatzes (eigene Darstellung)

Abgesehen von allen positiven Wünschen lässt sich sagen, dass kaum jemand eine Notwendigkeit sieht, dass der Schulvorplatz eine bestimmte Funktion für das Grätzl erfüllt. Denn falls es so wäre, wäre es im Zuge der Interviews und Gespräche thematisiert worden.

Auf die ergänzende Frage „wer aller Mitsprache bei der Gestaltung von Schulvorplätzen haben sollte“ wurden schulübergreifend folgende Antworten gegeben:

Tabelle 2: Aussagen zur Mitsprache bei der Gestaltung von Schulvorplätzen (eigene Darstellung)

Schulinterne ExpertInnen (42 Nennungen)	SchülerInnen (nur Neustiftgasse)	PassantInnen (167 Nennungen)
1. die Stadt Wien	1. SchülerInnen	1. SchülerInnen
2. die SchülerInnen	2. Direktorin	2. Eltern
3. AnrainerInnen	3. Schulwart	3. LehrerInnen
4. Schule	4. LehrerInnen	4. AnrainerInnen
5. LehrerInnen		5. Schule
6. DirektorIn		6. Stadt Wien
7. PlanerInnen		7. DirektorIn
8. Eltern		8. PlanerInnen
9. Sonstige		9. Sonstige

5.6.3 Vorläufige Ergebnisse

In der fallstudienübergreifenden Sichtweise zeigen sowohl die Ausgangsthese dieser Arbeit, wie auch die Erwartungen der befragten Zielgruppen an ihren „idealen“ Schulvorplatz eine klare Differenz zur realen Situation. Aus dieser fehlenden Übereinstimmung kann ein erheblicher Bedarf abgeleitet werden.

Aus den Fallstudien können für die weitere Erarbeitung von handlungsgeleiteten Strategien drei Faktoren abgeleitet werden, die wesentlich für die Erhöhung der Bedeutung des Schulvorplatzes erscheinen:

1. Das quantitative Raumangebot
2. Die nutzungsorientierte Gestaltung und Ausstattung
3. Das Vorhandensein und die Interaktion mit umliegenden Attraktoren.

Die Analyse der Fallstudien zeigt, dass nur bei einem Zusammenspiel dieser drei Faktoren der Schulvorplatz weitgehend positiv wahrgenommen wird und er eine Funktion im Grätzel einnimmt. Sobald einer der drei Faktoren defizitär ausgebildet ist (Carlberggasse: Fehlen von Attraktoren; Neustiftgasse: Fehlen von Raum; Erdbergstraße: Fehlen von Gestaltung), kann der Schulvorplatz sein Potenzial und seine Funktion fürs Grätzel nicht wahrnehmen. Es wird daher vorgeschlagen, diese These für die weiteren Arbeitsschritte als Leitlinie zu verwenden.

Aus diesen Befunden ist ableitbar, dass die Notwendigkeit besteht, Strategien zu entwickeln, die die genannten Faktoren berücksichtigen. Aus den bisherigen Erfahrungen (z.B. GRG Stubenbastei) sind Strategien mit kommunikativen, aktivierenden und partizipativen Elementen geeignet, um die Stellung des Schulvorplatzes zu bearbeiten und soweit zu stärken, dass eine Identifikation der Schule mit „ihrem“ Vorplatz und ein gestärktes Auftreten der Schule als lokale Akteurin erfolgt. Die Bedeutung des Schulvorplatzes für das Grätzel stellt eine Folgewirkung dieser Bearbeitung dar.

Um die sozialräumlichen Potenziale des Schulvorplatzes für die Schule und ihr Grätzel zu stärken, sind folgende Maßnahmenebenen zu adressieren: planerische, kommunikative und Handlungsebene.

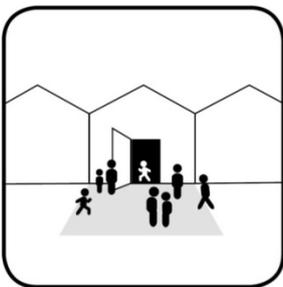
6 Strategien für einen integrierten Planungsansatz

Die vorliegende Studie setzt sich zum Ziel, ein umsetzungsorientiertes Strategiekonzept zur Nutzung und Gestaltung von Schulvorplätzen in Wien zu entwickeln. Demzufolge dienen die qualitativen Erhebungen, interdisziplinären Analysen, die fallspezifischen Ergebnisse sowie die disziplin- und fallstudienübergreifenden Erkenntnisse als Grundlage für die Formulierung von Strategien. Dafür wurde (wie in Kapitel 0 beschrieben) in Anlehnung an das Prinzip der Balanced Scorecard vorgegangen und eine abstrakte Vision schrittweise über Leitbilder in konkrete Maßnahmenbündel übergeführt.

6.1 Vision

An den Schulvorplatz als Bestandteil eines Freiraumverbundes werden unterschiedlichste Ansprüche gestellt. Aus der Analyse der Fachgespräche zeigte sich, dass er als Ort der Kommunikation der Schule Platz bieten soll sich darzustellen aber auch für SchülerInnen, Schulpersonal, und BewohnerInnen der unmittelbaren Umgebung Kommunikationsort sein soll. Dies unterstützt seine identitätsstiftende Funktion als öffentlicher Freiraum, der außerdem Raum für Bewegung und Erholung sein kann. Von den ExpertInnen werden unterschiedliche Gruppen genannt, für die der Schulvorplatz eine Funktion erfüllen kann.

Die Befunde der Typologie und der Fallbeispiele zeichnen jedoch ein anderes Bild: Die Schulvorplätze liegen oft in untergeordneten Nebenstraßen mit geringem Öffentlichkeitsgrad. Außerdem wird die Wahrnehmung des Schulvorplatzes oft auf den unmittelbaren Bereich um den Eingang zur Schule begrenzt, was auch die wahrgenommenen Potenziale einschränkt. Die derzeitige Nutzung ist durch eine disperse Nutzungsstruktur und starke Nutzungsschwankungen über den Tages- und Wochenverlauf geprägt und die Funktionalität ist durch Raumangebot und Gestaltungsintensität definiert. Aus diesen Ergebnissen zeigt sich, dass die Bedeutung der Schulvorplätze für ihr Grätzel derzeit noch nicht der gewünschten Intensität entspricht.



Die Vision, als zukünftiges Szenario, auf das hingearbeitet werden soll, beinhaltet damit eine Zielformulierung:

Die Vorplätze der Wiener Schulen haben eine bedeutende Funktion für ihr Grätzel.

Grundlegend dafür ist ein interaktives Verständnis zwischen der Schule, ihrem Vorplatz als Teil des öffentlichen Raums und des umgebenden Grätzels: Die Schule stellt einerseits spezifische Anforderungen

an ihren Vorplatz und damit an den öffentlichen Raum, andererseits stellt sie über ihren Vorplatz auch ein Angebot für das umgebende Grätzel zur Verfügung. Die Schule sollte sich dabei als Teil des Grätzels sehen.

6.2 Leitbild

Aus dieser Vision werden vier Leitbilder deduziert, die verschiedene AkteurInnen und ihren Beitrag zur Vision adressieren: EntscheidungsträgerInnen im Bezirk und im Schulzusammenhang, PlanerInnen, die Schule und NutzerInnen des Schulvorplatzes. Dabei spielt das erste Leitbild „Potenziale des Schulvorplatzes“ eine Schlüsselrolle. Nur wenn die EntscheidungsträgerInnen ihre Handlungen gemäß der Vision ausrichten, können auch andere AkteurInnen ihren Beitrag dazu leisten.



Potenziale des Schulvorplatzes erkennen

EntscheidungsträgerInnen in der Schule und im Bezirk nehmen das Potenzial des Schulvorplatzes als Sozialraum wahr und Herausforderungen zur erfolgreichen Umsetzung ernst. Auf kommunikativer Ebene nehmen schulinterne und schulexterne AkteurInnen am Entwicklungsprozess teil.

Die Schule als öffentlicher Raum nimmt auch außerhalb des Schulbetriebs Funktionen auf (z.B. als Amtsgebäude oder durch die Vermietung der Sportflächen für Vereine). Diese Nutzungen müssen auch hinsichtlich des Schulvorplatzes mitbedacht werden. Die nutzbaren Raumressourcen des Schulvorplatzes sollen aktiviert und einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden. Entscheidend bezüglich der Nutzungspotenziale des Schulgebäudes und des Vorplatzes ist, in welcher Form die Schule über diese Flächen verfügen und entscheiden kann. Trotz dieses rechtlichen Korsetts ist die Kommunikation zwischen Beteiligten zentral, um Potenziale wahrnehmen, vermitteln und Verbesserungen umsetzen zu können. Entwicklungsprozesse sind möglichst partizipativ zu gestalten und der Kreis der beteiligten AkteurInnen weit zu fassen.



Schule als Lokale Akteurin

Die Schule versteht sich als eine Institution, die für Schulangehörige und Schulfremde (Frei-)räume zur Verfügung stellt. Schule begreift sich als lokale Akteurin, die unterschiedliche Funktionen des Platzes vor der Schule unterstützt und für eine breite Öffentlichkeit anbietet.

Die Rolle der Schule als lokale Akteurin liegt auch jetzt schon in ihrer Vernetzung mit dem Grätzel. Raumressourcen werden für Schulexterne (z.B. Vereine, Musikschulen) zur Verfügung gestellt, die Frequenz von Kindern und Eltern um die Schule kann eine lokalökonomische Bedeutung (z.B. für Nahversorger) haben. Die Schule als sozialer Knotenpunkt kann die lokale Bedeutung stärken, wenn sie ausreichend Entscheidungsmacht über Raum- und Flächennutzung hat und diese im Sinne der Vision öffnet und bespielt.



Differenzierte Gestaltung

Auf planerischer Ebene werden städtebauliche, gebäude- und freiraumbezogene Themen in die Entwicklung des Schulvorplatzes einbezogen.

Im Planungsprozess muss eine Sensibilisierung auf das Thema Schulvorplatz stattfinden und von Städtebau, Architektur und Landschaftsarchitektur verfolgt werden. Die Planungslogik muss den Schulvorplatz als eigenständige Planungsaufgabe begreifen und dementsprechend gebäudearchitektonische und städtebauliche Vorgaben selbstbewusst hinterfragen und verändern. Normierte Vorstellungen von Raumnutzungen und der festgestellte Rückzug der Schulen vom öffentlichen Raum sollen einer Auffassung über den Schulvorplatz als öffentlicher Raum weichen, der der Schule die Möglichkeit zur Kommunikation einer Corporate Identity gibt und durch eine hohe Gestaltqualität Nutzungsangebote eröffnet.



Nutzungsangebot

Eine zentrale Funktion des Schulvorplatzes ist seine öffentliche Nutzung. Dazu fungiert er zumindest als Treffpunkt, Warte- und Aufenthaltsort, Zu- und Eingangsbereich sowie als Pufferbereich zum Straßenraum.

Nachvollziehbare und wahrnehmbare Zonierung, Ausstattung mit Mobiliar und nutzungsorientierte Gestaltung definieren und konkretisieren das spezifische

Nutzungsangebot des Schulvorplatzes.

Oftmals werden vorhandene Potenziale der Schulvorplätze für eine öffentliche Nutzung durch andere Nutzungen oder Vorgaben überlagert. Dazu zählen beispielsweise Partikularinteressen, Verwaltungsgrenzen und eine normierte Vorstellung von Raumnutzung. Solche Einschränkungen müssen bearbeitet werden, um die vorhandenen Potenziale zu aktivieren. Um eine entsprechende Gestaltungsqualität zu erreichen, sind das Raumangebot, eine disperse Nutzungsstruktur und starke Nutzungsschwankungen als herausfordernde Umstände in die Planung mit einzubeziehen.

6.3 Akteursspezifische Perspektiven

Die oben beschriebenen Leitbilder können nur in konkrete Maßnahmen übergeführt werden, wenn die beteiligten Akteure adressiert werden. Aus dem Ansatz des Balanced Scorecard (siehe dazu Kapitel 0) wurde die Zuordnung der AkteurInnen zu vier Perspektiven übernommen. Die in der Studie identifizierten potenziellen AkteurInnen können nach ihrem Verhältnis zur Schule differenziert werden und nehmen unterschiedliche Sichtweisen auf die Erfüllung und ihren Beitrag zur Vision und zur Strategie ein. Die Perspektiven der AkteurInnen dürfen dabei nicht als starr betrachtet werden, sondern können sich verschieben.

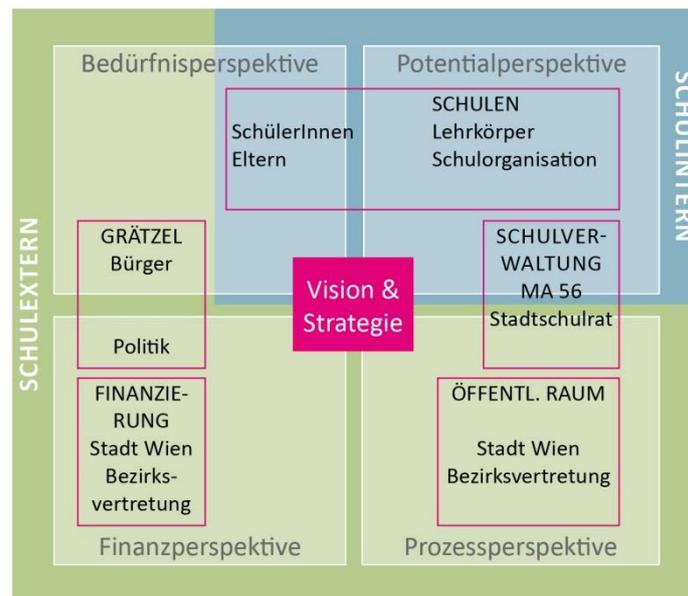


Abbildung 73: Akteurspezifische Perspektiven auf die Strategie zum Schulvorplatz (Quelle: eigene Darstellung, geändert nach Horváth & Partner 2000)

Potenzielle AkteurInnen eines Schulvorplatzes

Soll der Schulvorplatz zu einem sozial-kommunikativen Raum im Stadtteil werden, ist es nötig, dass diejenigen, die ihn zukünftig nutzen sollen, in den Planungs- und Umsetzungsprozess eingebunden sind. Dabei muss es sich nicht immer um aufwendige Beteiligungsprozesse handeln, oftmals sind die Menschen zufrieden, wenn sie „einfach gefragt“ werden. Für dieses „einfach gefragt“ werden ist beispielsweise eine qualitative Erhebung, wie sie in dieser Studie bei den Fallbeispielen eingesetzt wurde, ein geeignetes Vorgehen, das zu guten Ergebnissen führt.

Für diese Studie hat sich das Bearbeitungsteam bereits zu Projektbeginn die Frage gestellt, für wen der Schulvorplatz Relevanz hat und als Antwort die potenziellen AkteurInnen in einer Liste festgehalten. Im weiteren Projektverlauf wurde diese Liste, basierend auf den Ergebnissen der sozialräumlichen Erhebung, überarbeitet und ergänzt. Letztlich wurden die so gewonnenen Ergebnisse noch mit dem Projekt „Stadtpsychologische Diagnose zur Gestaltung des Schulvorplatzes der Volksschule Kolonitzgasse 15, in 1030 Wien“ (Ehmayer 2011) der MA21A, und dem Projekt Stubenbastei (zwoPK 2012) verglichen, um die Rolle der AkteurInnen nochmals zu reflektieren.

Folgende Liste zeigt die potenziellen AkteurInnen, die im Falle einer Schulvorplatzgestaltung - Neu- oder Umgestaltung - einzubinden sind. Sie erspart nicht die Arbeit, beim konkreten Projekt nochmals genau zu überprüfen, wer in welcher Form einzubinden ist, kann aber als Orientierung dienen.

Tabelle 3: Personen/Institutionen, die bei der Gestaltung eines Schulvorplatzes mitberücksichtigt werden sollten (eigene Darstellung)

Personen/Institutionen	Details
Bezirkspolitik	BezirksvorsteherIn und Bezirksvertretung
Magistratsdienststellen der Stadt Wien	MD-BD, MA 10, MA13, MA 18, MA 19, MA 21, MA28, MA33, MA42, MA46, MA48, MA56
Bezirksamt	zuständige Abteilungen, Personen
Stadtschulrat für Wien	Abteilung Allgemeinbildende Pflichtschulen
PlanerInnen	Zuständige PlanerInnen für Städtebau, Stadtgestaltung, Architektur sowie VerkehrsplanerInnen
Die Schule	DirektorIn, LehrerInnen, HortbetreuerInnen, andere MitarbeiterInnen, Schulwart
SchülerInnen	Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Altersgruppen
Elternverein	Elternverein, Eltern die ihre Kinder bringen oder holen
Vereine & Institutionen, welche die Schule nutzen	pro Schule sind das normalerweise mehrere unterschiedliche Vereine, wie Turnvereine, VHS-Sprachkurse
Unmittelbare AnrainerInnen	Wenn geht möglichst alle erfassen
Die Nachbarschaft	Jugendliche und Kinder, Familien mit kleinen Kindern, ältere und gebrechlichere Menschen, soziale schwächere Personen
Lokale Ökonomie	Umliegende Geschäfte, Kleingewerbe, meist Trafiken, Zuckerlgeschäfte und Geschäfte mit Esswaren
Lokale Initiativen	z.B. aktive Lokale Agenda Gruppe
Pfarrer, Pfarrgemeinde	in ihrer Funktion als GrätzelexpertInnen
PassantInnen	Personen, die sich über Schulvorplatz bewegen (zu Fuß, mit dem Rad, etc.)

Die in der Tabelle angeführten Personen sind alle relevant, wenn es um Mitsprache bei der Neu- oder Umgestaltung eines Schulvorplatzes geht. Manche von ihnen sind von vornherein mit der Umgestaltung beauftragt und sind verpflichtet, sich einzubringen. Andere wiederum wurden bis jetzt kaum oder nie gefragt und sollten in Zukunft jedenfalls an der Gestaltung von Schulvorplätzen teilnehmen können und eine Form der Mitsprache erhalten. Näher eingegangen wird nun auf folgende Zielgruppen, die sich im Laufe des Projektes als besonders relevant herauskristallisiert haben:

Bezirkspolitik und Magistratsdienststellen der Stadt Wien

Als EigentümerIn der Liegenschaft bzw. in ihrer Funktion als ErhalterIn fallen den Bezirken und Magistraten wesentliche Schlüsselrollen im Prozess zu. Hier finden sich die zuständigen AkteurInnen, die für die technische Planung, Genehmigung, Koordination, Finanzierung und Erhaltung von Schulvorplätzen Verantwortung tragen. Um die Potenziale des Schulvorplatzes als Teil des Grätzels aktivieren und Anliegen transportieren zu können, muss die Kommunikation mit und zwischen diesen Stellen verstärkt werden. Diese Gruppe ist primär in der Finanzierungs- und Prozessperspektive verortet und erfüllt die wichtige Funktion der Wahrung übergeordneter Interessen und der Einhaltung normierter Qualitätsmerkmale. In dieser Eigenschaft kann mit den AkteurInnen der Bedürfnisperspektive eine Konfliktsituation entstehen, die

durch Hinterfragen der jeweiligen Positionen und Priorisierung von Zielkatalogen bearbeitet werden können.

PlanerInnen und ExpertInnen

Wenn der Schulvorplatz eine Bedeutung für das urbane Umfeld erhalten soll, muss er auch umfassend verstanden werden. Das bedeutet, dass der Schulvorplatz als gebauter und sozial wahrgenommener Raum verstanden wird. Dementsprechend ist ein Beteiligungsprozess durch vielschichtige Analysen und Planungen zu begleiten. Eine Zusammenführung und Koordination der einzelnen Fachplanungen und der unterschiedlichen Maßstabsebenen ist gerade im Falle eines Schulneubaus dringend erforderlich. Gemäß der spezifischen Funktionalität des Schulvorplatzes ist er weder als Erweiterung der Gebäudearchitektur noch als Teil der technischen Straßenplanung zu verstehen. In diesem Sinne stellt der Schulvorplatz eine eigenständige Planungsaufgabe dar, dessen PlanerIn eine wichtige Prozessperspektive einnimmt.

Die SchülerInnen und deren Eltern

Die SchülerInnen als jene, die den Platz vor der Schule am meisten nutzen, sind jedenfalls in eine Schulvorplatz-Gestaltung einzubinden. Dabei handelt es sich jedoch nicht nur um große bauliche Maßnahmen sondern, wie es auch das psychologische Konzept der Ortsidentität (Proshansky et al. 1983) vorsieht, um die Möglichkeit, sich auch auf anderer Ebene einbringen zu können. Die Mitsprache der Eltern ist deshalb notwendig, da sich gerade bei der Volksschule, die Eltern nach Schulbeginn noch austauschen und eine Weile vor der Schule verbringen. Sie stellen spezifische Anforderungen an den Schulvorplatz in Gestaltung und Ausstattung. Außerdem können Eltern, die im Grätzel wohnhaft sind Informationen und Wissen über das Grätzel einbringen und stellen damit eine Verbindung zur Wohnumgebung her.

Diese Zielgruppe ist als NutzerInnengruppe primär der Bedürfnisperspektive zugeordnet, kann aber auch – besonders bei Initiativprojekten - in der Finanzierungs- und Prozessperspektive aktiv werden (vgl. Referenzprojekt Stubenbastei).

Die LehrerInnen, die Schulleitung und der Schulwart

Die LehrerInnen und vor allem auch der Schulwart besitzen ein hohes lokales Wissen und haben zumeist sehr genaue Vorstellungen darüber, was zu verändern wäre. Auch diese Gruppe ist primär der Bedürfnisperspektive zuzuordnen. Hierbei ist aus den Fallbeispielen ein Konfliktfeld zu erkennen, da auch die Durchsetzung von Partikularinteressen einzelner SchulakteurInnen zu einer Quasiprivatisierung von Schulfreiräumen führen kann. Dementsprechend muss bei einer Öffnung des Schulvorplatzes in Richtung Stadtteil auf kommunikativen Weg das Commitment dieser AkteurInnen erreicht werden. Generell kann auch diese Gruppe in der Prozessperspektive aktiv werden, von Seiten der Verwaltung würden solche Initiativen auch begrüßt (vgl. Aussagen des Vertreters der MA56 beim Dienststellengespräch).

Die unmittelbaren AnrainerInnen und die weiter gefasste Nachbarschaft

Die unmittelbaren AnrainerInnen sind potenzielle NutzerInnen und es ist daher wichtig, ihre Bedürfnisse für eine nutzungsorientierte Gestaltung zu kennen. Bei der weiter gefassten Nachbarschaft sollte besonders Augenmerk auf sozial schwächere Personen gelegt werden. Eine weitere relevante Zielgruppe in diesem Zusammenhang sind Jugendliche, die abends Treffpunkte im öffentlichen Raum nachfragen. In diesem Zusammenhang sollten auch Projekte und soziale Angebote mitbedacht werden, die Personengruppen im

Grätzel ansprechen wollen. Hierzu zählen zum Beispiel das Projekt FAIR PLAY TEAM, die Gebietsbetreuung oder die Parkbetreuung³.

Vereine & Institutionen, welche die Schule nutzen

Die durchgeführten Fallstudien zeigten, dass es viele Vereine und Institutionen gibt, welche die Schule als lokales Raumangebot nutzen. Durch diese Aktivitäten belebt sich der Platz vor der Schule in den Nachmittags- und Abendstunden. Auch diese Gruppen sind primär der Bedürfnisperspektive zuzuordnen.

Lokale AkteurInnen

Unter dieser Zielgruppe werden Gruppen, wie die lokale Ökonomie, Initiativen und Vereine subsumiert, die eine wesentliche Rolle im Grätzel einnehmen und durch ihren Beitrag die Wahrnehmung des Schulvorplatzes lenken können. Ihr Interesse am Schulvorplatz kann in ganz unterschiedlichen Motivationen liegen. Wesentlich können diese AkteurInnen auf kommunikativer Ebene, aber auch in Form von Allianzenbildungen und finanzieller Unterstützung bzw. Sponsoring einen Beitrag leisten.

Zusammenfassend sei nochmals erwähnt, dass es sich bei Beteiligung nicht nur um äußerlich sichtbare Veränderungsmaßnahmen handelt, sondern damit einhergehend die Kommunikation und der soziale Austausch bei den Beteiligten gefördert werden. Dies fördert den nachbarschaftlichen Zusammenhalt und stärkt damit letztlich das gesamte Grätzel.

6.1 Operationalisierung der Strategie

Um aus der Vision, den Leitbildern und dem Wissen über die zu berücksichtigenden AkteurInnen Strategien im Sinne von umsetzungsorientierten Empfehlungen abzuleiten, werden Maßnahmen formuliert. Diese beschreiben einerseits den generellen Zugang zum Thema Schulvorplatz und andererseits Maßnahmen in Bezug auf Kommunikation, Planung und Aktivitäten.

Genereller Zugang

Schulvorplatz weiter fassen - Reduktion auf unmittelbaren Schuleingangsbereich aufbrechen

Sowohl die Fachgespräche als auch die qualitativen Interviews bei den Fallbeispielen ergaben, dass viele Beteiligte den Schulvorplatz auf den direkten Eingangsbereich der Schule begrenzen. Diese Reduktion zeigt sich auch physisch-räumlich durch fehlende Aneignungsspuren und eingeschränkte gestalterische Differenzierung. Um das volle Potenzial des Schulvorplatzes für sein Grätzel aktivieren zu können, muss der Schulvorplatz in größerem Zusammenhang betrachtet werden. Räumlich gesehen bedeutet das, dass sowohl der städtebauliche Zusammenhang und dessen Möglichkeiten als auch das Zusammenspiel mit architektonischen Festlegungen Beachtung finden muss.

Unterschiedliche Wahrnehmungsebenen berücksichtigen.

Der Schulvorplatz ist jedoch nicht nur räumlich definiert, sondern bildet sich über das Zusammenspiel der drei Ebenen: physisch-räumlich, sozial und psychologisch (siehe dazu Kapitel 1.3). Das bedeutet, dass die

³ Siehe dazu: Fair-Play-Team (<http://www.wien.gv.at/freizeit/bildungjugend/fair-play/>) Gebietsbetreuung (<http://www.wien.gv.at/wohnen/wohnbautechnik/gebietsbetreuung/>), Parkbetreuung (<http://www.wien.gv.at/freizeit/bildungjugend/jugend/park.html>)

Betrachtungsebene Einfluss auf die Wahrnehmung des Schulvorplatzes hat und ein Schulvorplatz je nach Ebene der Betrachtung unterschiedlich bewertet werden kann. Die Wahrnehmungen können sich dabei ergänzen aber auch teilweise widersprechen. Außerdem sind die unterschiedlichen AkteurInnen zu berücksichtigen, die aus ihrer Position bzw. Rolle verschiedene Zugänge zum Schulvorplatz erkennen lassen (siehe dazu Kapitel 6.3).

Typologie zeigt Schwächen und Potenziale auf – als erste Orientierungshilfe geeignet

Um die physisch-räumliche Situation umfassend beurteilen zu können, müssen alle oben genannten Ebenen betrachtet werden. Die in Kapitel 3 beschriebene Typologie kann einen ersten Überblick über die Situation des jeweiligen Schulvorplatzes geben und mögliche Handlungserfordernisse aufzeigen. Außerdem bietet diese Typologisierung die Möglichkeit, Schulvorplätze gezielt zu vergleichen und Lerneffekte aus Positivbeispielen zu ziehen und Potenziale zu erkennen.

Wie Abbildung 3 in Kapitel 3.3 zeigt, sind Art und Ausmaß eines Bedarfs bei den Schulvorplätzen unterschiedlich ausgeprägt. Vor allem die Subtypen links unten in der Grafik sind tendenziell als positiv einzuschätzen: Bei diesen Typen kann sowohl der qualitative als auch der quantitative Bedarf als gering eingestuft werden. Dazu zählen die Subtypen Parkanschluss/Platzanschluss, Straßenraum verkehrsfrei, Platz Gebäuderücksprung, Hofsituation verkehrsfrei, Vorfeld, Ecksituation/Eckplatz, Platzartiger Zugang und Platz abgesetzt mit Verwaltungsgrenze.

Kritische Faktoren beachten und bearbeiten

Für die Erhöhung der Bedeutung des Schulvorplatzes für das Grätzel ist es notwendig, dass alle drei kritischen Faktoren erfüllt und ausgewogen ausgeprägt sind:

1. Das quantitative Raumangebot: Im Rahmen der Erhebungen für die Typologisierung wurde das Flächenangebot der Schulvorplätze erhoben und kann als Anhaltspunkt für eine Einschätzung der Ist-Situation und für die weitere Bearbeitung herangezogen werden.
2. Die nutzungsorientierte Gestaltung und Ausstattung: Die Merkmalsammlung der Typologie liefert erste Informationen über die vorhandene Gestaltungsintensität, was im Rahmen der Fallbeispiele genauer bewertet wurde.
3. Das Vorhandensein und die Interaktion mit umliegenden Attraktoren: Bei den Erhebungen im Rahmen der Fallstudien konnte festgestellt werden, dass diese Interaktion nicht selbstverständlich ist.

Wenn diese Faktoren am Schulvorplatz gegeben sind, werden Potenziale erkannt und bearbeitet, können AkteurInnen aktiviert werden und der Schulvorplatz kann einen breiteren Nutzen für das Grätzel entfalten.

Planerische Ebene: Städtebau, Gebäude, Freiraum

Der Schulvorplatz als eigenständige Planungsaufgabe muss bereits in Stadtentwicklungsprozessen berücksichtigt werden, um seine Potenziale für das Grätzel entwickeln zu können. Sowohl beim Neubau als auch beim Umbau von Schulstandorten muss der Schulvorplatz als Planungsposition in den Prozess eingebunden werden. Soll bei Neubauten die Schule eine Rolle im Grätzel spielen, dann ist bereits bei der Planung der Schule auch der Schulvorplatz als offener Kommunikationsraum mitzudenken. Hier braucht es von Beginn an eine Haltung der Schule, die unter dem Motto "Aufmachen statt abschotten" pointiert zusammengefasst werden kann. Diese Haltung leitet zu einem integrierten Planungsansatz über.

Auf planerischer Ebene ist die (a) *städtebauliche*, die (b) *gebäudebezogene* und (c) die *freiraumbezogene Ebene* zu unterscheiden. Jede dieser Ebenen hat ihre Qualitäten und Handlungsmöglichkeiten, im Idealfall

ist eine Verknüpfung der Ebenen anzustreben. Der Schulvorplatz muss als stadtplanerische Querschnittsmaterie verstanden werden, zu der jede dieser Ebenen einen Beitrag leistet.

In Planungsprozessen muss der Schulvorplatz von *VertreterInnen der unterschiedlichen Planungsebenen thematisiert* werden. Durch gezieltes Zusammenspiel und Koordination dieser Ebenen erfolgt eine notwendige Berücksichtigung des Schulvorplatzes im Freiraumverbund des Grätzels bzw. in einer übergeordneten Planung zur Entwicklung des öffentlichen Raums im Stadtteil. Abgeleitet davon kann die spezifische Funktionalität des konkreten Schulvorplatzes bestimmt werden. Auf städtebaulicher Ebene ist ein entsprechendes Raumangebot zu berücksichtigen und anzubieten. Eine frühzeitige Koordination von Gebäude-Architektur und Platzgestaltung erhöht die Gestaltungsqualität und das Nutzungsangebot.

Eine verbindliche *Bearbeitung von grätzelbezogenen Freiraumverbänden* unterstützt den generellen Zugang, den Schulvorplatz weiter zu fassen, und nicht nur als den direkten Eingangsbereich der Schulen zu begreifen. Dazu gehört auch, dass vorhandene *Grenzzlinien kritisch hinterfragt* und bearbeitet werden müssen. Wenn Grenzen als Interaktionszone verstanden werden, können sie Nutzungspotenziale eröffnen. Um die Zugänglichkeit, Durchgängigkeit und Öffnung des Schulvorplatzes qualitativ zu gestalten ist eine klare Zonierung der Freiräume zwischen dem öffentlichen Vorplatz und den der Schule zugehörigen Freiflächen wichtig.

Beteiligte AkteurInnen im Grätzel müssen während des gesamten Planungs- und Umsetzungsprozesses *identifiziert, eingebunden und aktiviert* werden. Allianzenbildungen ermöglichen es, unkonventionelle Wege einzuschlagen und Potenziale zu aktivieren, die über das gängige Maß hinausgehen. Die Einbindung von lokalen AkteurInnen erhöht eine Wirkung ins Grätzel und stärkt Identifizierung. Die Präsenz des Planungsprozesses in der öffentlichen Wahrnehmung rückt den Schulvorplatz in das Bewusstsein der AkteurInnen und gibt ihm mehr Bedeutung.

Kommunikative Maßnahmen

Auf kommunikativer Ebene sind schulinterne und -externe AkteurInnen zu unterscheiden. Es sind dabei in einem ersten Schritt die unterschiedlichen Meinungen, Wahrnehmungen und Interessen zu berücksichtigen und zu akzeptieren. Insbesondere sind schulinterne und -externe Barrieren zu erkennen und zu bearbeiten. Aus den Ergebnissen der Fallstudien kommt dabei dem Schulwart (vor allem wenn wohnhaft im Schulgebäude) eine Schlüsselfunktion zu. Weiters bilden die Verwaltungsinstitutionen (Stadtschulrat, MA56, MA46, MA48, MA28) und die Eltern wesentliche Adressaten für kommunikative Strategien (die in Kapitel 6.3 beschriebenen AkteurInnen geben einen Anhaltspunkt bezüglich der weiters anzusprechenden Gruppen). Die Wahl der Methoden und Interventionen richtet sich dabei nach Kontext und Struktur der konkreten Schulsituation.

Die Fallbeispiele zeigten einige Themenbereiche auf, bei denen besonders kommunikative Maßnahmen die Wahrnehmung des Schulvorplatzes verändern können.

Kommunikative Maßnahmen können *schulinterne und/oder -externe Barrieren überwinden*: Schulwart, Verwaltungsinstitutionen und Eltern können Potenziale des Schulvorplatzes beschränken indem sie die Durchsetzung ihrer Partikularinteressen den Vordergrund stellen. Dazu kann beispielsweise durch schulinterne Kommunikationsprozesse eine Öffnung quasi privatisierter Räume erreicht werden. Um eine nachhaltige Bearbeitung von Grenzen zu ermöglichen, müssen bei der Planung EntscheidungsträgerInnen, wie etwa aus Magistratsdienststellen, Bezirk und Schule berücksichtigt und miteinbezogen werden.

Um die *Rolle der Schule als lokale Akteurin zu stärken* und von der in manchen Fällen festgestellten Rückzugshaltung wegzukommen, muss sie mit AkteurInnen im Grätzel, wie zum Beispiel AnrainerInnen, lokale Wirtschaftstreibende und VerkehrsteilnehmerInnen kommunizieren. Besonders der Sicherheitsdiskurs (siehe 5.6.1 zusammengefasste Befunde der Fallbeispiele) kann auf diese Weise bearbeitet werden.

Zusätzlich kann der Schulvorplatz *Ort der Kommunikation* für Anliegen und Projekte sein, die *über den reinen Schulzusammenhang hinausgehen*. Eltern brauchen Aufenthaltsflächen, die ihren sozialen Ansprüchen gerecht werden. Mütter, die ihre Kinder zur Schule bringen, dort mit anderen kommunizieren, sich aufhalten, ihren Alltag organisieren, sollten in kommunikative Maßnahmen integriert werden. (Im Rahmen der Arbeit der „Fair Play Teams“ wurden bereits entsprechende Erfahrungen gemacht.) Am Schulvorplatz bietet sich aber jedenfalls die Möglichkeit, spezifische Informationen an solche NutzerInnengruppen heranzutragen.

Maßnahmen auf Handlungsebene

Auf Handlungsebene ist die *Stärkung der Präsenz der Schule im öffentlichen Raum* wesentlich. Dies kann u.a. mit punktuellen, aber wiederkehrenden Veranstaltungen (Events) und Unterrichtssequenzen im öffentlichen Raum erreicht werden. Durch solche Maßnahmen kann das Selbstverständnis der Schule als lokale Akteurin gestärkt und gleichzeitig die Wahrnehmung der Schule im Grätzel erhöht werden.

Dabei können auch *Experimente und temporäre Interventionen* hilfreich sein, um Potenziale aufzuzeigen, die Wahrnehmung zu beeinflussen und dadurch langfristige Änderungen vorzubereiten.

Ein zentrales Thema ist *Partizipation*: Wenn unterschiedliche AkteurInnen am öffentlichen Raum aktiv mitgestalten, können Schulvorplätze eine Funktion in das Grätzel entfalten und AkteurInnen aus dem Grätzel gleichzeitig den Schulvorplatz prägen. Partizipation wirkt auf mehreren Ebenen: Auf kommunikativer Ebene wird der Austausch zwischen AkteurInnen gefördert, können Horizonte erweitert und ein Verstehen von anderen Sichtweisen ermöglicht werden. Auf planerischer Ebene können sich AkteurInnen einbringen und so spezifische Anforderungen an den Schulvorplatz erkannt und berücksichtigt werden. Auf Handlungsebene stärken Beteiligungsprojekte die Wahrnehmung des Schulvorplatzes als öffentlicher Raum und stärken seine Rolle im Grätzel.

Um Maßnahmen auf der planerischen und der kommunikativen Ebene zu unterstützen oder überhaupt durchführbar zu machen, müssen *Allianzen gebildet* werden. Eine Zusammenarbeit von Gruppen mit ähnlichen Zielen und unterschiedlichen Rollen im Grätzel kann nötige Ressourcen akquirieren und neue Lösungswege eröffnen.

Diese Maßnahmenvorschläge konnten aus den Erhebungen der vorliegenden Studie festgestellt werden. Sie erheben aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern sollen als Anstöße gesehen werden, in welche Richtungen gedacht werden sollte, um die Bedeutung eines Schulvorplatzes für sein Grätzel zu erhöhen. Außerdem können diese Maßnahmen nicht schablonenartig über jeden Schulvorplatz gelegt und angewendet werden, vielmehr muss für jeden Einzelfall ein passendes Maßnahmenbündel geschnürt werden. Für die vier in dieser Studie beschriebenen Fallbeispiele werden aus den Befunden ableitbare Maßnahmenbündel im Kapitel 5 bei den jeweiligen Fallbeispielen beschrieben.

7 Ausblick

Die vorangegangenen Ausführungen stellen eine Weiterentwicklung der abgeleiteten Erkenntnisse aus Typologie dar und zeigen auf, dass die aus der baulich-räumlichen Situation abgeleiteten Bedarfe auf die Situation des konkreten Schulvorplatzes abgestimmt werden müssen. Da auch die spezifischen Akteurskonstellationen innerhalb der Schule und in ihrem Grätzel entscheidend sind, müssen auch diese, zusätzlich zu den typologisch abgeleiteten Strategien jeweils gesondert betrachtet werden.

Diese differenzierte Sichtweise wurde durch die vertiefte und komplexe Bearbeitung der vier Fallbeispiele möglich. Naturgemäß konnten diese Fallbeispiele nicht alle Problem- und Potenzialfälle abdecken. Um eine weitergehende Ausformulierung von Umsetzungsstrategien zu ermöglichen, wäre es daher notwendig, weitere Schulvorplätze in der gleichen Tiefe zu bearbeiten, um etwa den Sonderfall von Campusstandorten – der in Wien gegenwärtig intensiv verfolgt wird und für den ein Bedarf an strategischen Planungs- und Entwicklungsleitlinien besteht – entsprechend abdecken zu können. Mit Abstrichen könnte das Fallbeispiel der Carlberggasse als Lernbeispiel für eine Campusschule dienen, da sich an diesem Standort die Thematik von Schulneubauten zeigt.

Ein weiterer Forschungsbedarf besteht in geeigneten Aktivierungsmöglichkeiten zur Realisierung von Projekten zum Schulvorplatz. Hier zeigt etwa das Referenzprojekt Stubenbastei eine Strategie der physisch-räumlichen Intervention auf, der letztlich in der stringenten Weiterentwicklung zu einer erfolgten Projektumsetzung geführt hat. Offen bleibt die Frage, in welcher Weise diese Impulssetzungen erfolgen können – vielfach scheint es ja um das Eröffnen eines Möglichkeitsraumes in den Köpfen der beteiligten AkteurInnen zu gehen. Analog zu den Erfahrungen bei den künstlerischen Interventionen im öffentlichen Raum von SOHO in Ottakring (vgl. Rode et al 2010) könnten entsprechende Impulse bei den Schulvorplätzen gesetzt werden.

Eine zukünftige Sammlung, Dokumentation und Analyse von Umsetzungen von Schulvorplatzgestaltungen könnte einerseits das vorhandene Erfahrungswissen der beteiligten AkteurInnen sichern und andererseits geeignetes Quellenmaterial erschließen, die fördernde und hemmende Faktoren darstellbar macht.

Zu guter Letzt bildet die Bedeutung des Schulvorplatzes für das umliegende Grätzel ein herausforderndes Forschungs- und Handlungsfeld, das eine beständige Präsenz, Entwicklung und Bearbeitung erfordert. Wie für den öffentlichen Raum generell ist seine Funktion und Bedeutung ein komplexes System, in dem die konkreten sozialen AkteurInnen eine Schlüsselrolle spielen. Der Schulvorplatz ist daher als Beziehungsgefüge zu verstehen, das beständige Pflege und Zuwendung benötigt. Öffentliche Institutionen können dabei unterstützen, letztlich ist die Übernahme von Verantwortung und Zuständigkeit durch die lokalen AkteurInnen für das Entstehen eines vitalen Schulvorplatzes notwendig. In diesem Sinne sind auch die in der vorliegenden Studie vorgeschlagenen Umsetzungsstrategien zu verstehen: als Hilfestellung zum Erreichen einer gemeinsamen Vision!

Literatur

- AMT DER NÖ LANDESREGIERUNG (Hrsg.) (2004): Schulfreiräume – Freiraum Schule. St. Pölten: Verlag der NÖ Landesregierung.
- ARBEITSKREIS ÖKOLOGISCHE KRITERIEN IM SCHULBAU (Hrsg.) (2009): Ökologische Kriterien im Schulbau.
- BERNARD, E.; FÖRSTER, K.; HOFKIRCHNER, L.; LIČKA, L.; MÜLLER, E.; POSCH, H.; RAITH, E.; SCHÖNBÄCK, W.; SCHWARZ-VIECHTBAUER, K.; TOMASELLI, M.; ZIMMERMANN, E. (2009): freiraumstadtraumwien: vorsorge | gestaltung | management: Der Weg zum Leitbild für den öffentlichen Raum, MA 18 – Werkstattbericht Nr. 98, Wien.
- BMUKK: Universität Wien & tilia – büro für landschaftsplanung (2007). Schulfreiräume und Geschlechterverhältnisse. Wien, unveröffentlicht.
- BÖHNISCH, L. (1996). Pädagogische Soziologie – Eine Einführung. Weinheim und München: Juventa.
- BORTZ, J. & DÖRING, N. (2005). Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. Heidelberg: Springer.
- BRAUN U.; LINNE K. (1991): Die Typologie des Hauses für die „Wechselfälle“, erschienen in: Notizbuch 23 der Kasseler Schule, Hg. Arbeitsgemeinschaft Freiraum und Vegetation, Kassel, S 124-174
- BREUER, F. (1996): Qualitative Psychologie. Grundlagen, Methoden und Anwendungen eines Forschungsstils. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- DAMYANOVIC Doris (1997): Von Häusern und Gebäuden, ein freiraumplanerischer Vergleich der gängigen Stadtplanung mit dem mittelalterlichen Stadtbau und seinen bewährten Prinzipien am Beispiel Braunau am Inn, Diplomarbeit am Institut für Landschaftsplanung und Ingenieurbiologie, Universität für Bodenkultur Wien, Wien
- DEINET, U. (Hrsg.) (2009). Methodenbuch Sozialraum. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften
- EHMAYER, C. (2010). Die [Aktivierende Stadtdiagnose] – Vorstellung einer stadtpsychologischen Methode zur Förderung nachhaltiger Stadtentwicklungsprozesse. In: Schrenk, M, Popovich, V. V. & Zeile, P. (2010). REAL CORP 2010. Cities für Everyone: Liveable, Healthy, Prosperous. Tagungsband, CORP.
- FLADE, A. (2006). Wohnen psychologisch betrachtet. Bern: Verlag Hans Huber.
- FLICK, U. (2004): Triangulation – Eine Einführung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- FLICK, U. (2007): Qualitative Sozialforschung – Eine Einführung. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt.
- FLICK, U.; KARDOFF, E.; STEINKE, I. (2012.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt.
- GLASER, B.; STRAUSS, L. (1998). A Grounded Theory. Bern: Huber
- HORVÁTH & PARTNER (Hrsg.) (2000): Balanced Scorecard umsetzen. Stuttgart: Schäffer-Poeschel.
- INSTITUT FÜR LANDSCHAFTSARCHITEKTUR (2004): schul:FREI: Empfehlungen für die Gestaltung von Schulfreiräumen. Studie im Auftrag von: Österreichisches Institut für Schul- und Sportstättenbau, Bundesimmobiliengesellschaft, Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Wien: Universität für Bodenkultur.
- KAPLAN, R., NORTON, D. (1992): The Balanced Scorecard - Measures That Drive Performance. In: Harvard Business Review. 1992, Januar-Februar, S. 71-79.
- KLEEDORFER, J. (2006): Einfach-Mehrfach: Ein strategisches Projekt der Stadt Wien, MA 18 – Beiträge zur Stadtentwicklung, Nr. 2, Wien.
- KOSE, U.; LIČKA, L. (1995): Beispielbare Stadt, MA 18 – Werkstattbericht Nr. 33, Wien.

- LEGEWIE, H. (1994): Globalauswertung von Dokumenten. In: Boehm, A.; Menge, A.; Muhr T. (Hrsg.): Texte verstehen. Konzepte, Methoden, Werkzeuge. Konstanz: Universitätsverlag Konstanz. Seiten 177–182.
- LEWIN, K. (1946). Action Research And Minority Problems. In: Resolving Social Conflicts: Selected Papers On Group Dynamics. New York: Harper & Brothers: Seiten 201-216.
- LOIDL-REISCH, C. (1995): Typen öffentlicher Freiräume in Wien: Ansätze zu einer Kategorisierung, MA 18 – Werkstattbericht Nr. 56, Wien.
- LOIDL-REISCH, C. (1992): Orte des Spiels, MA 18 – Werkstattbericht Nr. 33, Wien.
- LÖW, M. (2001). Raumsoziologie. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- MADERTHANER, R. (1995). Soziale Faktoren urbaner Lebensqualität. In: Keul Alexander (Hrsg.). Wohlbefinden in der Stadt. Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- MUCHOW, Martha (1978). Der Lebensraum des Großstadtkindes. [Nachdr. der Ausg. Hamburg, 1935] - Bensheim : päd. extra Buchverl., 1978. - 52, (Reprint ; 3)
- MURI, G. / FRIEDRICH, S. (2009). Stadt(t)räume – Alltagsräume? – Jugendkulturen zwischen geplanter und gelebter Urbanität. Wiesbaden: VS-Verlag
- ÖISS-ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR SCHUL- UND SPORTSTÄTTENBAU. (2004). Schulfreiräume – Freiraum Schule. Beratungskatalog für Schulen. Wien.
- PROSHANSKY, H.; FABIAN, K.; KAMINOFF, R. (1983): Place-identity: Physical world socialisation oft he self. Journal of Environmental Psychology, 3. Seiten 57-83.
- REIGE, M. & SCHUBERT, H. (2005). Zur Analyse sozialer Räume – Ein interdisziplinärer Integrationsversuch (S. 7-70). In: Riege, M. & Schubert, H. (Hrsg.). Sozialraumanalyse. Grundlagen, Methoden, Praxis. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- RODE, P.; WANSCHURA, B.; KUBESCH, C. (2010): Kunst macht Stadt – Vier Fallstudien zur Interaktion von Kunst und Stadtquartier. Wiesbaden: VS-Verlag.
- SAMMER, G.; KOHLA, B.; STARK, J. (2010): Grundlagen der Verkehrsplanung. In: Verkehrsplanung und Verkehrspolitik – Schriftliche Unterlagen zur Vorlesung 865 101. Institut für Verkehrswesen, Universität für Bodenkultur, Wien.
- SCHULZ, U.(2003): Die soziale Konstitution von Raum und Mobilität im jugendkulturellen Alltag. Dissertation an der Universität Dortmund.
- SCHWARZ-VIECHTBAUER, K.; SCHWARZ, K-H. (2008): Neuinterpretation öffentlicher Raum: eine Studienreihe für die Wiener Bezirke, MA 19 – Werkstattbericht Nr. 93, Wien.
- SPALINK-SIEVERS, J. (2004). Beteiligung von Kindern bei Planung und Umsetzung von Freiraumprojekten. Soziale Stadt Info 15, Okt. 2004, S.18.
- STADTPLANUNG WIEN (Hrsg.) (1996): Das neue Schulhaus: Schüleruniversum und Stadtpartikel. Das Schulbauprogramm 2000 der Stadt Wien. Wien: Verlag A. F. Koska.
- STADTPSYCHOLOGISCHE PRAXIS EHMAYER (2011): Stadtpsychologische Diagnose zur Gestaltung des Schulvorplatzes in der Volksschule Kolonitzgasse 15. Im Auftrag von: Magistratsabteilung 21A/Dezernat Stadtteilplanung, Wien
- STALLER Susanne (1996): Wohnhof, Villa und Baublock – Über Leitbilder und Vorbilder für die Stadterweiterung, Freiraumplanerische und feministische Betrachtungen zur Gebrauchsökonomie von Stadtrandbebauungen in Wien, Diplomarbeit am Institut für Landschaftsplanung und Ingenieurbiologie, Universität für Bodenkultur Wien, Wien

TESSIN, W. (2011). Freiraum und Verhalten. Soziologische Aspekte der Nutzung und Planung städtischer Freiräume. Eine Einführung. 2. Auflage. Wiesbaden: Springer Fachmedien VS Verlag für Sozialwissenschaften.

WEIKMANN, Angela (2010): Schulfreiräume als Lern- und Freiräume für Mädchen und Buben: landschafts- und freiraumplanerische Untersuchung von Schulen für 10- bis 14-Jährige im 3. und 11. Wiener Gemeindebezirk unter Berücksichtigung der planerischen Leitbilder zum Schulfreiraum. Wien: Diplomarbeit an der Universität für Bodenkultur Wien.

Internetquellen:

EHMAYER, C. (2009). Der Empirische Spaziergang. verfügbar unter:

<http://www.stadtpsychologie.at/empirischer-spaziergang>, Stand 4.12.2012.

FACEBOOK (2012): Vorplatz Stubenbastei. <http://www.facebook.com/vorplatzstubenbastei>, Stand: 4.12.2012.

FSG FORSCHUNGSGESELLSCHAFT STRASSE - SCHIENE - VERKEHR (2003): RVS 03.04.14 Gestaltung des Schulumfeldes. Juni 2003. <http://www.fsv.at/shop>, Stand 30.4.2012.

MAGISTRATSABTEILUNG 34, BAU- UND GEBÄUDEMANAGEMENT (Hrsg.) (2012): Raumbuch für Schulen der Stadt Wien. <http://www.wien.gv.at/wirtschaft/auftraggeber-stadt/gebaeudemanagement/pdf/raumbuch-schulen.pdf>, Stand 24.4.2012.

MAGISTRATSABTEILUNG 46, VERKEHRSORGANISATION UND TECHNISCHE VERKEHRSANGELEGENHEITEN (2012): <http://www.wien.gv.at/verkehr/verkehrssicherheit/schulweg/projekt.html>, Stand 24.4.2012.

NORC (2012): street view. <http://www.norc.at/street-view/>, Stand 30.5.2012.

OPK – Offenes PlanerInnenkollektiv Verein Für Landschaftsplanung, Kunst, Kultur und Umweltpädagogik(2012): Jugendsitzmöbel. <http://www.opk.at/2009/projekte.php?y=2009>, Stand: 4.12.2012.

ZWOPK (2012): Projekt Vorplatz Stubenbastei. <http://www.zwopk.at/projekte.php?y=2012&p=79>, Stand 4.12.2012.

Textpassagen wurden entnommen aus:

Einreichung zum wissenschaftlichen Projekt „Der Platz vor der Schule“. Antragstellerin: Stadtpsychologische Praxis Ehmayer, 2012. Dieses Projekt ist noch in Bearbeitung.

Recherche zum nachhaltigen urbanen Platz. Auftraggeberin: MA22-Umweltschutz. Auftragnehmerin: Stadtpsychologische Praxis Ehmayer, 2011. Dieses Projekt ist abgeschlossen, die Recherche steht den TeilnehmerInnen des Projekts, also auch der MA 18 zur Verfügung.

Anhang A – Methoden

Literaturrecherche

Neben den umfangreichen qualitativen Erhebungen liegt der Studie eine Literaturrecherche zugrunde, die einen Schwerpunkt auf die Darstellung des Forschungsstands und eine begriffliche Klärung legt. Die verwendeten Quellen sind hinsichtlich Aktualität und lokalem Bezug zum Untersuchungsgebiet Wien ausgewählt. Dazu zählen Fachpublikationen zum Thema öffentlicher Raum im Stadtgebiet, Schulfreiraum, Verhalten im öffentlichen Raum sowie regulative Festlegungen und mehrere Werkstattberichte der Stadt Wien. Diese Quellen sind in Kapitel 1.4 dargestellt und bilden einen Einstieg ins Thema sowie einen ersten Überblick über das Forschungsfeld.

Qualitative Erhebung: Leitfadenorientierte Fachgespräche

Zur Abklärung der Rahmenbedingungen seitens der Stadt Wien wurden mit den zuständigen ReferentInnen der jeweiligen Abteilungen leitfadenorientierte Fachgespräche geführt. Folgende Abteilungen waren involviert: MA 46 (Verkehrsorganisation und technische Verkehrsangelegenheiten), MA 56 (Wiener Schulen – Dienststellenleitung), MA19 (Architektur und Stadtgestaltung, Dezernat Planung Öffentliche Bauten), MA18 (Stadtentwicklung und Stadtplanung), MA 13 (Bildung und außerschulische Jugendbetreuung), MA 10 (Wiener Kindergärten). Ergänzt wurden diese Gespräche um die planerische Expertise des Österreichischen Instituts für Schul- und Sportstättenbau und um den pädagogischen Zugang durch den Wiener Stadtschulrat (Abteilung allgemeine Pflichtschulen).

Insgesamt wurden sechs Einzelgespräche und ein Doppelgespräch geführt. Die Gespräche dauerten zwischen 1 und 1½ Stunden. Der Gesprächsleitfaden war so angelegt, dass die aktuelle Schulvorplatz-Situation ebenso zur Sprache kommen konnte, wie die Vorstellung eines idealen, weil nutzerInnenfreundlichen, Schulvorplatzes. Ziel war, über diese Interviews einerseits den Status Quo zu erfahren und andererseits ein Verständnis darüber zu gewinnen, wie der Schulvorplatz als Verbindung zwischen der Schule und dem Stadtteil eine bedeutendere Funktion erlangen könnte.

Die Auswertung steht in der Tradition der Grounded Theory (vgl. Glaser, Strauss 1998) und orientiert sich an der Vorgehensweise des Kategorienbildens nach Flick (2007) und der Grobauswertung nach Legewie (1994). Für diesen Bericht wurden die zentralen Aussagen zum Thema ausgewertet, Kategorien gebildet und anschließend gewichtet.

In einem zusätzlichen Auswertungsschritt wurden die Fachgespräche unter dem Aspekt verschiedener Themenkomplexe qualitativ analysiert, ausgewertet und grafisch dargestellt. Die Analyse der Interviews erfolgte anhand von relevanten Aussagen, welche sich in den Interviews mehrmals oder in allen wiederholten. Diese Zitate wurden thematisch gegliedert, anonymisiert und zusammengefasst. Jedes Themenfeld (Bewusstseins-schaffung, Nutzung, Lokale Infrastruktur und Ökonomie, Planungspolitik, Beteiligungsprojekte und Planungszusammenspiel) wurde im Hinblick auf Strategieempfehlungen mittels sogenannter Piktogramme visuell aufbereitet.

Physisch-räumliche Erhebung: Typologie

Parallel zu den sozialwissenschaftlichen qualitativen Erhebungen wurden die Schulvorplätze der Wiener Schulen physisch-räumlich beleuchtet. Ausgangspunkt stellte eine typologische Zusammenschau und Analyse dar, in der die Vorplätze von Wiener Schulen analysiert wurden. Diese war Ausgangspunkt für die Auswahl der Fallstudien, welche räumlich-funktionell und gestalterisch untersucht wurden.

Methode der Typenbildung

Durch die in der vorliegenden Studie angewendete Methode der Typenbildung in einer Systematik kann eine komplexe Realität auf eine beschränkte Anzahl von Gruppen reduziert werden. Die gebildeten Teil- oder Untergruppen weisen gemeinsame Eigenschaften auf und können anhand dieser charakterisiert werden (vgl. Kelle, Kluge 2010).

Diese Methode kann auch auf Bau- und Freiraumstrukturen angewendet werden (vgl. Braun, Linne 1991). Die Vorgangsweise wird auf Merkmale der Bau- und Freiraumstrukturen übersetzt und somit ein systematischer Vergleich der räumlichen Ausprägungen angestellt (vgl. Staller 1996 bzw. Damyanovic 1997). Die baulich-räumlichen Elemente der öffentlichen Plätze vor den Schulen werden verglichen und gereiht, woraus eine Systematik erstellt wird (vgl. Weikmann 2011).

Datengrundlagen

Eine Verschneidung von unterschiedlichen Quellen bildete die Datengrundlage für die Erhebungen:

- Eine Liste mit Volksschulstandorten von der MA 18 enthält 211 Standorte in Wien, deren Klassenzahl und den Gebietstyp des Standorts
- Eine Liste von der MA 56 zeigt für 289 Liegenschaften von allgemeinen Pflichtschulen (Volks-, Kooperative Mittel- und Sonderschulen, sowie Polytechnische Lehrgänge) und 18 Liegenschaften von Berufs- und Fachschulen die Liegenschaftsstatistik – eine Aufgliederung in bebaute und unbebaute Flächen auf der Liegenschaft der Schulstandorte. Befinden sich auf einer Liegenschaft mehrere Schulstandorte, werden diese zu einem Eintrag zusammengezogen.
- Der „Wiener Schulführer“ (vgl. www.schulfuehrer.at) wurde nach Pflichtschulstandorten (dh. Volksschulen, Hauptschulen, Polytechnische Lehrgänge und Sonderschulen) abgefragt, die keine Privatschulen sind abgefragt und lieferte 350 Standorte. In der Bearbeitung dieser Auflistung stellte sich heraus, dass einige Standorte nicht mehr existent waren (insbesondere Exposituren).
- Die Webseiten der Schulen wurden nach Klassen- oder SchülerInnen-Zahlen und möglichen Expositur-Standorten untersucht

In der Zusammenschau der verschiedenen Datensätze ergibt sich eine Gesamtsumme von 375 Datensätzen, die in der Typologie beleuchtet werden. Dabei ist zu beachten, dass diese Zahl nicht die absolute Anzahl an Standorten darstellt, sondern an Schulen und ihren Exposituren. Das bedeutet, dass sich an einem Standort mehrere Schulen befinden können (Unterschied zur Auflistung der MA56) und eine Schule mehrere Standorte aufweisen kann.

Erhebungsmethode

Die Erhebung der Merkmale aller Schulstandorte wurde aufgrund der großen Anzahl an Standorten als desktop-research durchgeführt. Dabei wurden unterschiedliche Datengrundlagen und Werkzeugen verwendet.

- Der Wiener Stadtplan (vgl. www.wien.gv.at/stadtplan) lieferte Informationen über die Lage der Schule im Stadtraum, die flächenmäßige Ausdehnung von Schulgebäude und Schulfreiraum und zeigte den Eingang der Schule an. Das online-tool des Wiener Stadtplans verfügt über die Möglichkeit, Flächen zu markieren und zu messen (siehe Abbildung 74). Dieser Schritt diente zur Festlegung von Form, Position und Begrenzung des Schulvorplatzes und wurde gleichzeitig als Bilddatei – ähnlich einem Thumbnail - für jeden Schulstandort gespeichert.

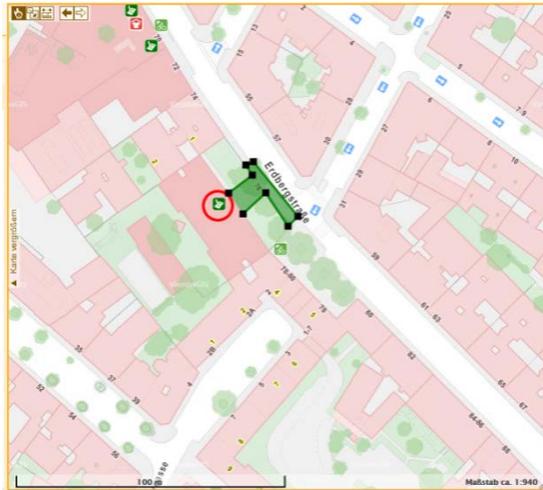


Abbildung 74: Beispiel Erdbergstraße: Schulstandort und Erhebung der Fläche des Schulvorplatzes (dunkelgrün markiert) (Quelle: www.wien.gv.at/stadtplan)

- Luftbilder vom Wiener Stadtplan (www.wien.gv.at/stadtplan), googlemaps (maps.google.at) und Bing Maps (www.bing.com/maps) dienen zur genaueren Bestimmung unterschiedlicher Kriterien wie z.B. Ausstattung des Schulvorplatzes, funktionale Grenzen, Bodenbeläge etc. und helfen Unklarheiten bei der Festlegung von Form, Position und Abgrenzung des Schulvorplatzes (siehe oben).



Abbildung 75: Beispiel Erdbergstraße: Schrägluftbild (Quelle: www.bing.com/maps Stand: 21.11.2012)

- Die Fotodokumentation von norc (vgl. www.norc.at) stellt street-view-Aufnahmen zur Verfügung, welche auch zur Abklärung von verschiedenen Kriterien genutzt wurden.



Abbildung 76: Beispiel Erdbergstraße: Street-view (Quelle: norc.at)

- Außerdem wurden die seitens der Stadt Wien zur Verfügung gestellten Datengrundlagen und die Webseiten der Schulen herangezogen (siehe oben).

Die so gewonnenen Informationen wurden anhand einer Kriterien-Liste bewertet und in einer Tabelle zusammengefasst.

Bewertungskriterien

Folgende Informationen wurden für die Typologie gesammelt und in Beziehung zueinander gesetzt:

Tabelle 4: Merkmalsliste der im Rahmen der Typologie erhobenen Schulvorplätze (eigene Darstellung)

Stichwort	Eingabemöglichkeit	Erklärung
Grundinformationen zur Schule		
Schulname	Text	Name und Adresse der Schule
Bezirk	Zahl	Postleitzahl
Schultyp	VS, KMS, SO, POLY, BS	
Anzahl Klassen	Zahl	Klassen- oder SchülerInnenzahl kann eingegeben werden
Anzahl SchülerInnen	Zahl	
Mehrere Schulen im Block/Campus	Trifft zu/trifft nicht zu	
Schulvorplatz		
Flächenausmaß Schulvorplatz	Zahl in m ²	Wurde mit dem online-tool von www.wien.gv.at/stadtplan gemessen Zusatzinfo in manchen Fällen, wenn nicht gesamte zur Verfügung stehende Fläche für Schulvorplatz genutzt wird
Potentielles Flächenausmaß	Zahl in m ²	
Person/m ² auf 15 min verteilt	Zahl automatisch	
Verkehrsorganisation		
Einspurig (Einbahnstraße)	Trifft zu/trifft nicht zu	Einbahnstraße mit nur 1 Fahrspur
Einspurig (Gegenverkehrsstraße)	Trifft zu/trifft nicht zu	Gegenverkehrsstraße mit 1 Fahrspur
Mehrspurig (Einbahnstraße)	Trifft zu/trifft nicht zu	Einbahnstraße mit mehreren Fahrspuren (z.B. Neustiftgasse)
Mehrspurig (Gegenverkehrsstraße)	Trifft zu/trifft nicht zu	Gegenverkehrsstraße mit mehreren Fahrspuren
Gehsteigbreite normal	Trifft zu/trifft nicht zu	Bis 3 m
Gehsteigbreite ausgeweitet	Trifft zu/trifft nicht zu	Ab 3 m

Stichwort	Eingabemöglichkeit	Erklärung
Verkehrsberuhigt (Wohnstraße)	Trifft zu/trifft nicht zu	Wenig vorbeifahrende Autos zu erwarten
Kein Autoverkehr (Fußgängerzone, Fußweg, Radweg)	Trifft zu/trifft nicht zu	Fast keine vorbeifahrenden Autos zu erwarten
Temposchwellen (in der Gasse)	Trifft zu/trifft nicht zu	Vor dem SVP oder in unmittelbarer Nähe sind Temposchwellen errichtet
Parkstreifen vor der Schule/vor dem SVP	Trifft zu/trifft nicht zu	Zwischen Gehsteig und Fahrstreifen ist ein Parkstreifen vorhanden
Kreuzungsbereich	Trifft zu/trifft nicht zu	Der Schulvorplatz befindet sich an einem Kreuzungsbereich
Radabstellplatz	Trifft zu/trifft nicht zu	Am Schulvorplatz oder in unmittelbarer Nähe befindet sich ein Radabstellplatz
Öffentliche Freiräume		nicht der „gewöhnliche“ Straßenfreiraum
Direkt an Schulvorplatz anschließend	Trifft zu/trifft nicht zu	Z.B. Park, Platz
Am Grundstück oder im Block	Trifft zu/trifft nicht zu	Ein öffentlicher Freiraum befindet sich in unmittelbarer Nähe
Zonierung auf dem Schulvorplatz		Soweit aus dem Bildmaterial erkennbar
Bepflanzung (Rasen, Stauden, Gehölz)	Trifft zu/trifft nicht zu	
Überdachung	Trifft zu/trifft nicht zu	
Belagswechsel	Trifft zu/trifft nicht zu	
Topografie	Trifft zu/trifft nicht zu	
Schul-Freiräume und Ausstattung		Diese Informationen stammen aus dem Wiener Schulführer (www.schulfuehrer.at)
Innenhof/Pausenhof	Trifft zu/trifft nicht zu	
Sportplatz	Trifft zu/trifft nicht zu	
Spielplatz	Trifft zu/trifft nicht zu	
Schulgarten	Trifft zu/trifft nicht zu	
Feuchtbiotop	Trifft zu/trifft nicht zu	
Kräutergarten	Trifft zu/trifft nicht zu	
Dachgarten	Trifft zu/trifft nicht zu	
Lesehof	Trifft zu/trifft nicht zu	
Freiklassen	Trifft zu/trifft nicht zu	
Parzelle		
Größe der Parzelle	Zahl in m ²	Wurde mit dem online-tool von www.wien.gv.at/stadtplan gemessen
Größe der bebauten Fläche	Zahl in m ²	Wurde mit dem online-tool von www.wien.gv.at/stadtplan gemessen
Anteil unbebauter Fläche	%-Satz	Wird automatisch berechnet
Äußere Erschließung (Zugang von Straße zum Gebäude)		Soweit aus dem Bildmaterial erkennbar
Direkt vom ÖFR/Straßenfreiraum aus	Trifft zu/trifft nicht zu	
Über Zugang/Zufahrt (Tor)	Trifft zu/trifft nicht zu	
Über verbreiterten Zugang/Zufahrt	Trifft zu/trifft nicht zu	z.B. > 4m
Über schulinternen Platz (Tor)	Trifft zu/trifft nicht zu	
Über schulinternen Hof	Trifft zu/trifft nicht zu	
Über Platz (ohne Tor!)	Trifft zu/trifft nicht zu	
Mehrere (gleichrangige) Eingänge vom öffentlichen Freiraum	Trifft zu/trifft nicht zu	
Städtebauliche Ausrichtung		
Vorderseitige Erschließung	Trifft zu/trifft nicht zu	
Seitliche Erschließung	Trifft zu/trifft nicht zu	
Rückwärtige Erschließung	Trifft zu/trifft nicht zu	
Position des Vorplatzes zum Eingang		
Platz und Eingang vor dem Gebäude	Trifft zu/trifft nicht zu	
Platz seitlich des Gebäudes, Eingang seitlich	Trifft zu/trifft nicht zu	
Platz und Eingang am Eck des Gebäudes	Trifft zu/trifft nicht zu	
Platz disloziert, vom Eingang entfernt	Trifft zu/trifft nicht zu	
Real genutzter Platz weicht vom städtebaulichen ab	Trifft zu/trifft nicht zu	
Größe städtebaulicher Vorplatz	Trifft zu/trifft nicht zu	Falls Kriterium oben zutrifft

Stichwort	Eingabemöglichkeit	Erklärung
Grundform Schulvorplatz		
Längsrechteckig	Trifft zu/trifft nicht zu	
Rechteckig	Trifft zu/trifft nicht zu	
(annähernd) quadratisch	Trifft zu/trifft nicht zu	
Unregelmäßig/polygonal	Trifft zu/trifft nicht zu	
Räumliche Abgrenzung des Schulvorplatzes		
Rücksprung des Gebäudes/Gebäudeteils	Trifft zu/trifft nicht zu	
Vorsprung des Gebäudes/Gebäudeteils	Trifft zu/trifft nicht zu	
Erstreckt sich über das gesamte Gebäude	Trifft zu/trifft nicht zu	
Vorziehung des Gehsteigs	Trifft zu/trifft nicht zu	Erweiterter Gehsteigbereich
Ist länger als gesamtes Gebäude	Trifft zu/trifft nicht zu	
Entspricht Gehsteig + Prellgitter	Trifft zu/trifft nicht zu	
funktionale Abgrenzung	Trifft zu/trifft nicht zu	
Prellgitter	Trifft zu/trifft nicht zu	
Räumliche Abgrenzung A: bauliche Grenzen	Trifft zu/trifft nicht zu	Z.B. Mauer oder Hecke mit Zaun, 1-2 Bäume
Räumliche Abgrenzung B: Grün	Trifft zu/trifft nicht zu	Z.B. Baumstreifen, Grünstreifen
Räumliche Abgrenzung C: Topografie	Trifft zu/trifft nicht zu	Z.B. Podest, Höhengsprung
Lage in der Stadt		
Blockrandbebauung (Gründerzeitraster)	Trifft zu/trifft nicht zu	
Halboffene Bebauungsstruktur	Trifft zu/trifft nicht zu	
Offene Bebauungsstruktur	Trifft zu/trifft nicht zu	
Gebietstyp	diese Information stand nur für Volksschulstandorte zur Verfügung	
Zentrum	Trifft zu/trifft nicht zu	AA
Gründerzeitgebiete mit hoher Wohnungsqualität	Trifft zu/trifft nicht zu	AB
Gründerzeitgebiete mit sehr hoher Wohnungsqualität	Trifft zu/trifft nicht zu	AC
Gründerzeitgebiete mit Basis-Wohnungsqualität	Trifft zu/trifft nicht zu	DD
Cottage	Trifft zu/trifft nicht zu	D
Gewerbliche Mischgebiete	Trifft zu/trifft nicht zu	GB
Neubaugebiete bis 1960	Trifft zu/trifft nicht zu	NA
Neubaugebiete ab 1960	Trifft zu/trifft nicht zu	NN
Großformatige Wohnhausanlagen ab 1960	Trifft zu/trifft nicht zu	B
Einfamilienhäuser und Kleingärten bzw. Cottage	Trifft zu/trifft nicht zu	EFKG

Die Daten, die mit Hilfe dieser Tabelle gesammelt werden konnten, wurden in mehreren Analyseschritten sortiert, verdichtet und in Bezug zueinander gesetzt. Dazu wurden einerseits die Merkmale in der Tabelle sortiert, um Gemeinsamkeiten zwischen den einzelnen Typen herauszufiltern. Andererseits wurden parallel dazu die Thumbnails (siehe Kapitel 2) visuell sortiert und erste Typen und Subtypen gebildet. Anschließend folgte ein Überprüfungsschritt, indem die Typen aus der visuellen Sortierung anhand ihrer Merkmale in der Kriterienliste kontrolliert wurden.

Die ermittelten Typen und Subtypen wurden auf die Übereinstimmung ihrer Merkmale und die Abgrenzbarkeit untereinander geprüft. In einem weiteren Schritt wurden die wesentlichen Merkmale jedes Typs bestimmt. Außerdem wurden typübergreifend Kernmerkmale festgelegt, die einerseits Aussagen über den quantitativen und andererseits über den qualitativen Bedarf zulassen.

Quantitativer Bedarf: Grundlage für die Berechnung des quantitativen Bedarfs, also die Notwendigkeit einer Vergrößerung des Schulvorplatzes lag in der Aussage des 55. Werkstattberichts: Typen öffentlicher Freiräume in Wien / Stadt Wien MA18 1995:

„...Dann befinden sich für den kurzen Zeitraum von etwa 10 - 20 Minuten sehr viele Schüler im Nahbereich des Schultores.“ (vgl. Magistratsabteilung 18 1995: 139)

Dieser Platzbedarf ist sowohl zu Zeiten von Schulbeginn und Ende sowie bei besonderen Ereignissen wie z.B. Feueralarmen dringend. Als Richtwert wurde die Berechnung des „Level of Service“ (LOS) herangezogen, der Qualitätsklassen für den Fußgerverkehr definiert und somit Kenngrößen zur Beurteilung von Qualität, Leistungsfähigkeit und Sicherheit eines Verkehrsablaufes liefert (vgl. Weidmann 1993). Für die vorliegende Studie wurde LOS D, also ein Wert von 0,45 Personen je Quadratmeter in einem Zeitraum von 15 Minuten als Grenzwert festlegt. Ab dieser Personendichte liegt eine „mäßige Behinderung“ vor, was angesichts der kurzen Zeiträume und der Situation mit Großteils gerichteten Fußgängerströmen als tolerabel angesehen wurde. LOS D wird mit folgenden Faktoren beschrieben (vgl. Weidmann 1993):

- Geschwindigkeit nicht mehr frei wählbar
- Vermehrt erzwungene Geschwindigkeitswechsel
- Beachtung anderer Fußgänger erforderlich
- Richtungswechsel nötig
- Über die Hälfte der Querungen eines Fußgängerstroms werden behindert
- Starke Behinderungen bei entgegengesetzter Bewegungsrichtung
- Starke Behinderung beim Überholen, Richtungswechsel nötig
- Keine unbeabsichtigte Berührung

Als Personenzahl wurde die Zahl der SchülerInnen herangezogen, mögliche PassantInnen wurden aufgrund fehlender Datengrundlage nicht mit einberechnet. Bei einer Überschreitung des Werts von 0,45 Personen/m² befinden sich so viele SchülerInnen innerhalb von 15 Minuten auf dem Schulvorplatz, dass freie Bewegung bzw. nur schwache Behinderung unmöglich wird. Die Schulvorplätze mit einem LOS-Wert von größer als 0,45 Personen/m² je 15 Minuten weisen somit einen quantitativen Bedarf auf.

Qualitativer Bedarf: Um Aussagen über den qualitativen Bedarf treffen zu können, wurden Kriterien ausgewählt, die einen wesentlichen Beitrag für die Nutzbarkeit und Sicherheit des Schulvorplatzes leisten können. Dazu wurden Merkmale generiert, die sich aus der Summe unterschiedlicher Kriterien zusammensetzen. Je mehr der folgenden Kriterien zutreffen, desto stärker ist der qualitative Bedarf, also die Notwendigkeit, die Gestaltung, Zonierung, Ausstattung etc. des Schulvorplatzes oder die Organisation des Straßenraums zu verändern.

Tabelle 5: Merkmale, die auf einen qualitativen Bedarf schließen lassen (eigene Darstellung)

Stichwort	Ergebnis	Erklärung
Verkehr	Trifft zu/trifft nicht zu	Straße mit Autoverkehr (Einbahn oder Gegenverkehrsstraße oder Ein/Mehrspurig)
Verkehr Ohne Temposchwellen	Trifft zu/trifft nicht zu	Zusätzlich keine Temposchwellen vorhanden (Verkehr und Temposchwellen)
Keine Wohnstraße/Verkehrsfrei	Trifft zu/trifft nicht zu	Zusätzlich keine verkehrsberuhigenden Maßnahmen erkennbar (Wohnstraße oder Verkehrsfrei)
Öffentlicher Freiraum NICHT direkt an Schulvorplatz anschließend	Trifft zu/trifft nicht zu	Kein Anschluss an Park oder Platz, sondern lediglich an Straßenfreiraum
Öffentlicher Freiraum NICHT am Grundstück/im Block	Trifft zu/trifft nicht zu	Auch im Block der in der unmittelbaren Nähe befindet sich kein öffentlicher Freiraum außer der Straßenfreiraum
KEIN Belagswechsel	Trifft zu/trifft nicht zu	Der Schulvorplatz weist keine Zonierung bzw. Abgrenzung mittels Belagswechsel auf
KEINE sonstige Zonierung	Trifft zu/trifft nicht zu	Am Schulvorplatz sind keine zonierenden Elemente erkennbar

Ergebnisse der Typologisierung sind einerseits eine umfangreiche Tabelle, die Merkmale aller Schulvorplätze zusammenfasst (siehe Anhang) und andererseits die Generierung von fünf Typen und 20 Subtypen, welche in Kapitel 3 beschrieben werden.

Disziplinübergreifende Erhebungen: Fallstudien

Auswahlkriterien für Fallstudien

Die Typologie lieferte Daten, die für die Auswahl der Fallstudien herangezogen wurden. Folgende Auswahlkriterien kamen hierbei zum Tragen:

- Unterschiedliche Stadträume / sozio-ökonomischer und städtebaulicher Kontext: -Es sollten unterschiedliche stadträumliche Kontexte (z.B. dichtbebautes Stadtgebiet, Stadtrandlage, etc.) berücksichtigt werden, um evtl. kontextabhängige Bedeutungen darstellen zu können.
- Typologische Vielfalt aus Vorplatztypen: Die Typen der Schulvorplätze sollten sich unterscheiden, um einen Querschnitt an räumlichen Situationen zu beleuchten
- Quantitativer Bedarf – qualitativer Bedarf: Verbesserungspotenziale sollten erkennbar sein.
- Alter der SchülerInnen: Schulen mit unterschiedlichen Altersgruppen sollten altersspezifische Besonderheiten aufzeigen
- AkteurInnenpotenzial: Aktive Schulen wurden bevorzugt, da von einer Offenheit gegenüber dem Forscherteam und einer Beteiligung an den Erhebungen ausgegangen wurde
- Einbettung ins Grätzel / Bedeutung des SVP fürs Grätzel z.B. angrenzende EG-Nutzungen: Es wurde untersucht, ob Hinweise auf eine Vernetzung des Schulvorplatzes mit dem Grätzel existieren

Tabelle 6 zeigt überblicksmäßig die Bewertung der vorgeschlagenen Schulen anhand der oben genannten Kriterien. Rot markiert zeigt qualitativen oder quantitativen Bedarf an. Die ausgewählten Schulen sind durch die rote Schriftfarbe gekennzeichnet.

Tabelle 6: Tabelle mit Auswahlkriterien für Fallbeispiele (eigene Darstellung)

Bautyp der Schule	1010* Renngasse 20	1020* Schönn-gasse 2	1020* Vorgarten-straße 95-97	1020** Ernst Melchior-gasse 9	1030* Reisner-straße 43	1030 Erdberg-straße 76	1040* Phorus-gasse 4	1070* Neustift-gasse 98-100	1070* Stiftgasse 35	1100** Grenz-acker-straße 18	1160* Gruber-gasse 4-6	1170** Hermalser Haupt-straße 220	1210** Christian Bucher-gasse 14	1230** Carlberger gasse 72
	Blockrand	Blockrand	Blockrand	Campus	Mehrere Schulen im Block	Blockrand	Blockrand	Blockrand / Mehrere Schulen im Block	Blockrand	Mehrere Schulen im Block	Blockrand	u-förmiger Blockrand, nach hinten offen	Gegliederte Baukörper in offener Anordnung	Kompakter Baukörper
Quartierstypus	AA – Zentrum	DD Gründerzeit mit Basis Wohnqualität	Gründerzeit	GM (?) Offene Baustruktur	AA – Zentrum	AB – Gründerzeit mit guter Wohnungsqualität	AB – Gründerzeit mit guter Wohnungsqualität	AB – Gründerzeit mit guter Wohnungsqualität	AA – Zentrum	Offene Baustruktur	NN – Neubaugebiet ab 1960 (?) Gründerzeit	Halboffene Baustruktur	NA – Neubaugebiet bis 1960 / Offene Baustruktur	Offene Baustruktur
Vorplatz-Typus	Gehsteigvorziehung minimal	Gehsteig minimal	Gehsteig abgesetzt	Gehsteig minimal	Zugang	Gehsteigvorziehung	Gehsteigvorziehung	Gehsteigvorziehung lang gezogen	Gehsteigvorziehung lang gezogen	disloziert	Gehsteig Gebäude-rück-sprung	Platz - Gebäude-rück-sprung	disloziert	Platzartiger Zugang
SVP Größe	50m ²	30m ²	32m ²	8m ²	210 m ²	50m ²	160m ²	70m ²	70m ²	10m ²	150m ²	480m ²	35m ²	1140m ²
Schul-frei-räume	nein	Lesehof	Schul- und Kräutergarten, Lesehof	Sport- und Spielplatz, Schulgarten	nein	Innenhof, Schulgarten, Spielplatz	Dachgarten	Innenhof	Innenhof	Schulgarten	Sportplatz, Biotop, Lesehof	Sport- und Spielplatz, Schulgarten	Sport- und Spielplatz, Schulgarten	Innenhof, Sportplatz, Dachgarten
Freiraum Parzelle	7%	23%	68%	62%	62 %	26%	10%	0%	0%	57%	49%	52%	69%	76%
Verkehr	unkritisch	unkritisch	Gegenverkehr	Gegenverkehr	Kreuzungs-nähe und Gegenver-kehr	unkritisch	Einbahn-straße mehr-spurig	unkritisch	Gegenverkehr, Sackgasse	Mehr-spurig	Gegenverkehr, Sackgasse	Nebenfahrbahn	Kein Autoverkehr	Mehr-spurig
Quantitativer Handlungsbedarf	VS	VS	VS	VS	VS	VS	VS / EMS	VS	VS	KMS	VS	VS, HS	VS	KMS
Alter der SchülerInnen	nicht bekannt	nicht bekannt	nicht bekannt	nicht bekannt	nicht bekannt	nicht bekannt	Aktive Schule	nicht bekannt	nicht bekannt	nicht bekannt	nicht bekannt	Ev. problematisch, SO	nicht bekannt	nicht bekannt
Akteurskonstellation	Gg. über WGKK, evtl. Freiraumverbund mit Börsegasse und Concordia-platz	Keine relevante EG Nutzung im Vorplatzbereich	Einförmiger Straßenraum – Gliederungs-potenzial, Gasthaus gegenüber	Reine Wohnnutzung, angrenzende Botschatterviertel	Gegenüber EG Nutzungen, daneben platzartige Erweiterung mit Gastgarten	Ecke zur Leiben-frostgasse Gasthäuser und Cafe, Freiraumverbund Neisser Park	Gegenüber EG Nutzungen: Computer-support, Kebap, Feinkost	Gegenüber liegend Beserlpark zur Schrankgasse	Sackgasse, fußläufige Verbindung durch an-grenzenden Block, wenn autofrei	Insellage, wenig Interaktion mit Umgebung	Sackgasse, fußläufige Verbindung durch an-grenzenden Block, wenn autofrei	Klare räumliche Fassung mit Potenzial als Grätzelpotenzial	Interessante Stadtrand-lage, evtl. Evaluierung eines guten Beispiels	Stadtrand-lage evtl. als Evaluierung eines guten Beispiels

*Vorschlag von AN

** erweiterter Vorschlag bei Besprechung am 16.5.2012 mit AG

Nach mehreren Rückkopplungen mit der Auftraggeberin wurden vier Fallstudien ausgewählt, die weiter bearbeitet wurden. Die Volksschule und Europäische Mittelschule Neustiftgasse 98-100 liegen im 7. Wiener Gemeindebezirk und wurden wegen der prekären baulich-räumlichen Situation an der Ausfallstraße ausgewählt. Die Volksschule Grubergasse 4-6 liegt in einer Sackgasse im 16. Bezirk und wurde wegen ihres Potenzials zur Aufwertung bei Autofreiheit als Fallstudie gewählt. Bei der Volksschule Erdbergstraße 76 im 3. Bezirk wurde auf Basis der baulich-räumlichen Bestandsaufnahme eine Erweiterungsmöglichkeit um die Abstandsgrünflächen festgestellt. Die KMS Carlberggasse sollte als relativ neu gebautes Fallbeispiel (Eröffnung 1996) in einem Stadterweiterungsgebiet andere Fragestellungen aufwerfen, als die Beispiele in den zentrumsnahen Gebieten. Abbildung 77 zeigt die Lage der vier Fallstudien im Stadtgebiet von Wien.

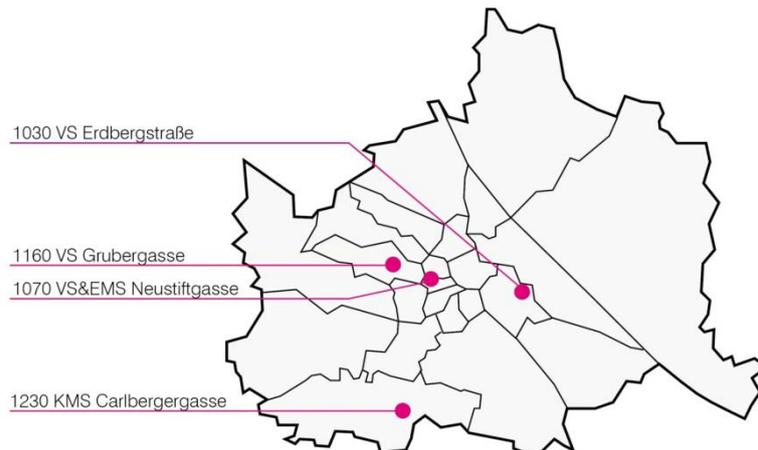


Abbildung 77: Lage der vier Fallstudien im Stadtraum (eigene Darstellung)

Qualitative Sozialforschung

Qualitative Sozialforschung hat zum Ziel das zu untersuchende Phänomen bzw. Geschehen von innen heraus zu verstehen. Verstanden werden sollen: die Sichtweise von Personen, bestimmte soziale Situationen oder die auf eine Situation zutreffende soziale Regel (vgl. Flick 2007). Basierend auf diesem wissenschaftlichen Verständnis und jahrelangen praktischen Erfahrungen lag es nahe, zum Erforschen von NutzerInnenbedürfnissen im Zusammenhang mit dem Schulvorplatz, Methoden der qualitativen Sozialforschung anzuwenden. Damit konnte ein breites Spektrum an Nutzungsbedürfnissen unterschiedlichster Zielgruppen ermittelt werden.

- Bei der fallbezogenen Erhebung der prototypisch ausgewählten Schulvorplätze kamen folgende Methoden der Qualitativen Sozialforschung zur Anwendung: Teilnehmende Beobachtung, Leitfadeninterviews im öffentlichen Raum, ExpertInnen, sowie Kreativtechniken. Diese unterschiedlichen Methoden wurden miteinander in Beziehung gesetzt, genannt Triangulation (Flick, 2004, 2012).
- Erhebung und Auswertung folgten dem Vorgehen, das bei der Grounded Theory üblich ist: Für die Erhebung kamen die komparative Analyse, das theoretical Sampling und die theoretische Sättigung zum Tragen. Die Auswertung erfolgte nach dem dreistufigen Kodieren (offen, axial und selektiv).
- Die Ergebnisse wurden interdisziplinär diskutiert und mit planerischen Methoden kombiniert bzw. verbunden.

Qualitative Erhebungsmethoden

An Methoden wurden angewendet: Der empirische Spaziergang als Beobachtungsmethode zum Einstieg in die Thematik; Leitfaden-Interviews nach Zielgruppen aufbereitet (für schulinterne ExpertInnen, für SchülerInnen und für PassantInnen), Anreisebögen für das Mobilitätsverhalten der SchülerInnen und Beobachtungsbögen, zur Dokumentation des NutzerInnenverhaltens im öffentlichen Raum.

Folgende Tabelle 7 zeigt einen Überblick über die Erhebungsmethoden und ForschungspartnerInnen je Schulstandort. Aufgrund spezifischer Situationen in den Schulen KMS Carlberggasse und VS Erdbergstraße wurde nach Abstimmung mit der Auftraggeberin bei diesen Schulen die Erhebung aufgeteilt. In der Carlberggasse fand die Erhebung in der Schule statt und in der Erdbergstraße wurde die Erhebung öffentlichen Raum durchgeführt.

Tabelle 7: Qualitative Erhebungen zu den vier Fallstudien (eigene Darstellung)

Schulvorplätze	Qualitative Erhebung				
	Empirische Spaziergänge	Leitfadeninterviews mit ExpertInnen (Direktorin, LehrerInnen, Elternverein, Schulwart)	Leitfadeninterviews im öffentlichen Raum (AnrainerInnen, Geschäfts-treibende, SchülerInnen, Eltern, LehrerInnen, Passanten, Jugendliche, Vereine, die Schule nutzen, Gasthaus)	SchülerInnen Workshops & Anreisebogen	Systematische Teilnehmende Beobachtung des öffentlichen Raums vor der Schule WT&WE (8x): 7:00-9:00, 11:30-14:30, 15-17:30, 19-22:30
VS & KMS: 1070, Neustiftg. 98-100	✓	1x Direktorin VS (1w) 1x LehrerInnen VS (3w) 1x Direktorin EMS (1w) 1x Elternverein (3w, 2m)	38 Interviews (24w, 17m)	1x 3. Klasse VS (22 Kinder) 1x 3. Klasse EMS (7 Jugendliche)	✓
VS: 1160, Gruberg. 4	✓	1x Direktorin & Schulwart (1x, 1m) 1x Elternbeirat (2w)	32 Interviews (25w, 16m)	2x 3. Klasse VS (42 Kinder)	✓
KMS: 1230, Carlbergg. 72	✓	1x Direktorin (1w) 1x LehrerInnen (1w, 1m) 1x Elternverein (1w)	wird nicht durchgeführt	1x 3. Klasse KMS (20 Jugendliche) 1x 4. Klasse KMS (24 Jugendliche)	wird nicht durchgeführt
VS: 1030, Erdbergstr. 76	✓	wird nicht durchgeführt	32 Interviews (19w, 23m)	wird nicht durchgeführt	✓

Qualitative Interviews

Eine zentrale Frage des gesamten Projektes ist, welche Funktion der Schulvorplatz im Grätzel bzw. Stadtteil einnehmen kann und soll. Aus stadtplanerischer Perspektive ist es zu begrüßen, wenn die Schule mit ihrem Schulvorplatz eine zentrale Funktion im Stadtteil einnimmt, da sich daraus Vorteile, wie beispielsweise wirtschaftliche Belebung, Belebung generell und gemeinsame Nutzung eines öffentlichen Raums, erwarten lassen.

Die Frage, die sich bei der qualitativen Erhebung stellte war:

„Wie sieht der Schulvorplatz aus der Perspektive der NutzerInnen aus?“

Um diese Frage zu beantworten wurden folgende Zielgruppen befragt:

- Schulinterne ExpertInnen: DirektorInnen, LehrerInnen, VertreterInnen der Elternvereine, Schulwart
- Schülerinnen und Schüler von Kooperativen Mittelschulen (KMS, EMS) und Volksschulen
- PassantInnen: AnrainerInnen, Eltern, Kinder, LehrerInnen, NutzerInnen der Schule an den Nachmittagen (wie z.B. Sportvereine), u.a.

Die Interviews mit den schulinternen ExpertInnen dauerten rund eine Stunde, die Workshops mit den SchülerInnen waren für die Dauer einer Schulstunde konzipiert, die Interviews mit den PassantInnen dauerten zwischen 5 und 20 Minuten. *Insgesamt wurden 275 qualitative Leitfaden-Interviews geführt.* Abbildung 78 zeigt als Beispiel den Leitfaden für die Interviews mit schulinternen ExpertInnen.

LEITFADEN *Expert_innen-Interviews*

Guten Tag,
 Mein Name ist, ich bin LeiterIn bzw. MitarbeiterIn der Stadtpsychologischen Praxis Ehmayer.
 Wir führen im Auftrag der Magistratsabteilung 18 (Stadtentwicklung & Stadtplanung) eine allgemeine Befragung zu Wiener Schulvorplätzen durch (*über eine mögliche Umgestaltung an diesem SVP kann ich Ihnen leider nichts sagen; wir machen eine Erhebung, um daraus eine Strategie für die Gestaltung von Wr. Schulvorplätzen zu erarbeiten*). Beilage: Kurzinfo zum Projekt.
 Ich möchte Ihnen ein paar Fragen zur Vorplatz-Situation bei ihrer Schule und zum Thema Schulvorplatz allgemein stellen. Für uns ist es wichtig, möglichst viele Meinungen zu hören und wir gehen mit allen Daten streng vertraulich um.

Was möchten Sie mir über die Schulvorplatz-Situation Ihrer Schule erzählen?

- Was funktioniert derzeit gut?
- Was funktioniert weniger gut?
Was bräuchte es, damit es besser funktionieren würde?
- Was würde sich Ihrer Meinung nach dadurch ändern?
- Welche Funktion(en) erfüllt der Schulvorplatz Ihrer Schule hier im Grätzel?
- WER (*schulzugehörige/ „schulfremde“ Personen*) nutzt ihn
- WANN (*am stärksten frequentierte Tageszeiten und Wochentage*)
- WOFÜR (*welche Aktivitäten finden statt*)

Wie sollte ein Wiener Schulvorplatz ihrer Meinung nach idealer Weise aussehen?

- Wie sollte er ausgestaltet sein? (Möbel, Pflanzen...)
- Was soll auf einem idealen Schulvorplatz alles stattfinden? (Schulstunden, Veranstaltungen, Grätzelfeste...)
- Wer, außer den zur Schule gehörenden Personen, sollte einen Schulvorplatz nutzen?
- Wenn es um die Gestaltung von Schulvorplätzen geht, wer sollte mitreden können?
- Kennen Sie weitere Personen (in der unmittelbaren Schulumgebung), mit denen wir noch reden sollten?

Möchten Sie mir noch etwas erzählen, das ich Sie noch nicht gefragt habe?
DANKE für das Interview!

Abbildung 78: Beispiel Interview-Leitfaden für ExpertInnen (eigene Darstellung)

Kreative Methoden

Bei den SchülerInnen wurden zusätzlich zu den Leitfaden-Interviews kreative Methoden angewendet: Die älteren SchülerInnen entwarfen mittels Collage ihren "idealen" Schulvorplatz und die jüngeren zeichneten ihn.

Anreisebogen

Alle Klassen, mit denen Workshops durchgeführt wurden, füllten folgenden Anreisebogen aus (siehe Abbildung 79).

ANREISE BOGEN					
<ul style="list-style-type: none"> • Wie (mit welchen Verkehrsmittel) kommst du zur Schule? • Wie lange brauchst du von zu Hause bis zur Schule? 					
Name der Lehrer_innen:					
KLASSE	Zu Fuss	Mit dem Rad	Mit dem Scooter	Mit dem Bus oder der Straßenbahn	Eltern bringen mich mit dem Auto
Anzahl Gesamt:					
Anzahl Ki					
Wie lange?					
5 min					
10 min					
15 min					
20 min					
30 min					
länger					

Abbildung 79: Anreisebogen für SchülerInnen (eigene Darstellung)

Stichprobe

Das Theoretical Sampling in Kombination mit der komparativen Analyse sieht vor, dass die Stichprobengesamtheit vorweg unbekannt ist und erst im Laufe der Erhebung entsteht. Die Stichprobe ist dann ausreichend gewählt, wenn inhaltlich nichts Neues mehr erfahren werden kann (vgl. Glaser, Strauss 1998; Flick 2007, 2012). Wesentlich ist, dass solange unterschiedliche Perspektiven (Jung/Alt/Passant/Schülerin/Frau/Mann/Beruflich/Privat/etc.) eingeholt werden müssen, bis keine neue Wahrnehmung mehr entsteht.

Es wurde versucht, einer umfassenden Erhebung möglichst nahe zu kommen. Gelungen ist dies jedenfalls bei der Grubergasse und der Neustiftgasse, die beiden weiteren Schulstandorte wurden nur teilweise erhoben. Bei der Carlberggasse war es die Innensicht (Zielgruppe schulinterne Personen) auf den Schulvorplatz und bei der Erdbergstraße die Außensicht (Zielgruppe PassantInnen).

Auswertungsmethoden

Für die Auswertung wurde das Verfahren des dreistufigen Kodierens angewendet, wie es bei der Grounded Theory üblich ist (vgl. Breuer 1996; Flick 2007), ergänzt um in der Stadtpsychologischen Praxis entwickelte Auswertungstechniken.

Auswertungsschritte:

- Die Interviews wurden im Wortlaut transkribiert
- Die Aussagen der jeweiligen Zielgruppen inhaltsanalytisch codiert, d.h. mit thematischen Stichworten belegt und anschließend die entsprechenden Aussagen zugeordnet.
- Im nächsten Schritt wurden die Aussagen in eine Excel Datei übertragen, nochmals überprüft, ob sie richtig zugeordnet worden sind und anschließend mit Zahlen versehen. Damit konnten – für ein besseres Verständnis – aus den Aussagen Häufigkeiten gebildet werden.
- Anschließend wurden aus den Aussagen Diagramme gebildet, um zu sehen, wie das Verhältnis oft genannte zu weniger oft genannten Aussagen aussieht (siehe Beispiel Neustiftgasse Abbildung 80).

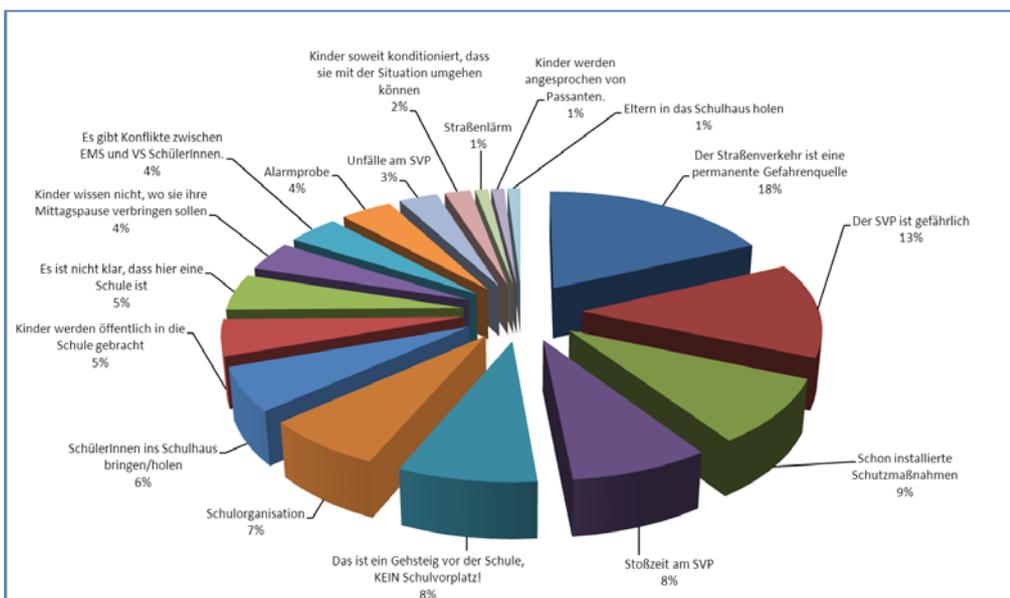


Abbildung 80: 99 Aussagen der Zielgruppe Schulinterne ExpertInnen zur konkreten Schulvorplatz-Situation in der Neustiftgasse (eigene Darstellung)

e) Abschließend erfolgte die Interpretation der Aussagen, wobei hier nicht nur der rein quantitative Aspekt der Aussagen zählte, sondern vom Forschungsteam auch eine Gewichtung der Aussagen vorgenommen wurde. Die dazugehörige Grafik (Abbildung 81) stellt die Gewichtung anhand der Größe der Kreise dar:

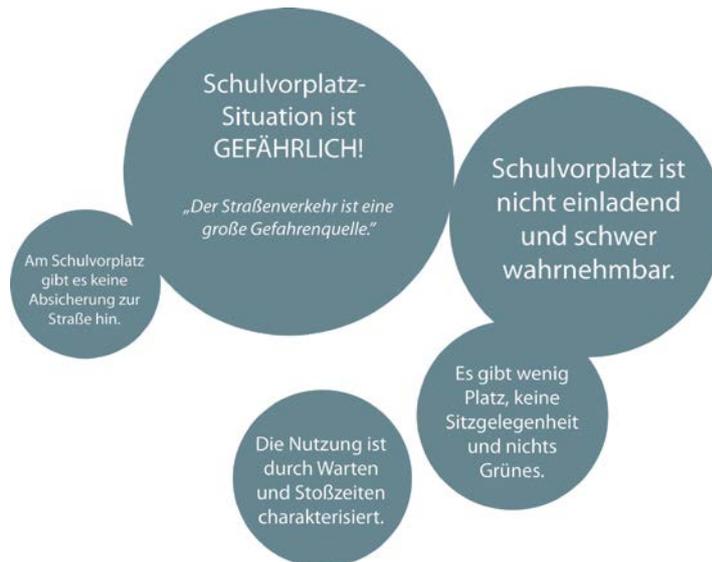


Abbildung 81: Beispiel: gewichtete Aussagen der ExpertInnen zur Schulvorplatz-Situation in der Neustiftgasse (eigene Darstellung)

Auswertung nach Zielgruppen und nach Schulen

Der erste Teil der Fragestellung - nach der jeweiligen Schulvorplatz-Situation - wurde schulbezogen ausgewertet, jedoch immer unterteilt in die drei Zielgruppen: Schulinterne ExpertInnen, SchülerInnen, PassantInnen.

Der zweite Teil der Fragestellung - nach einem idealen Schulvorplatz - wurde schulübergreifend ausgewertet, jedoch auch hier immer nach den drei Zielgruppen unterteilt.

Weitere Auswertungsschritte der qualitativen Daten: Themencluster und Kartierung

Als weiterführende Auswertungsschritte wurden die kategorisierten Aussagen inhaltlich analysiert und thematische Cluster gebildet. Der englische Begriff „cluster“ steht für Gruppe, Anhäufung und bedeutet im vorliegenden Zusammenhang eine Strukturierung der Aussagen nach thematischen Gruppen. Dieser Auswertungsschritt wurde für die Aussagen aller Zielgruppen zu Veränderungsvorschlägen für die konkrete Schulvorplatz-Situation ihrer Schule durchgeführt.

Weiters wurden die Aussagen der Zielgruppen zur Infrastruktur im Grätzel der Schule mit den Aufnahmen der Erdgeschoß-Nutzungen kombiniert und kartiert. Auf diese Weise konnte einerseits der Aktionsradius der SchülerInnen abgeschätzt und andererseits relevante Infrastrukturangebote (z.B. Einzelhandel) eruiert werden.

Beobachtung des NutzerInnen–Verhaltens

Die Beobachtung des NutzerInnen-Verhaltens fand während des gesamten Erhebungszeitraums statt. Die Zeiträume, die für Interviews vorgesehen waren, wurden auch zur Beobachtung des Schulvorplatzes genutzt.

Die Beobachtung des NutzerInnenverhaltens fand systematisch zu verschiedenen Zeiträumen statt. Ziel war, möglichst über den Tag verteilt, die Schulvorplatz-Situation zu beobachten und daraus Erkenntnisse abzuleiten.

Zu folgenden Zeitpunkten wurde jeweils wochentags und an Wochenenden beobachtet: 7:00 bis 9:00 Uhr, 11:30 bis 14:00 Uhr, 15:00 bis 17:30 Uhr, 19:30 bis 22:30 Uhr.

Beobachtungsbogen

Für die Beobachtungen wurden Bögen mit der Hand ausgefüllt und diese Eintragungen anschließend in eine Excel-Datei übertragen (siehe Abbildung 82).

Raumanalyse			SVP_Strategie zur Schulvorplatzgestaltung, MA 18						
Datum	TAG	Uhrzeit	Wetter	w	m	Alter	Nutzergruppe	wo genau?	Aktivität
26.05.12	SA	18:40	sonnig, windig	1		38	Anrainerin	passiert SVP	trägt Einkaufstaschen vorbeiegend stadtauswärts
26.05.12	SA	18:42	sonnig, windig		1	25	Passant	passiert SVP	vorbeiegend stadtauswärts, telefoniert
26.05.12	SA	18:46	sonnig, windig		1	20	Passant	passiert SVP	vorbeiegend stadteinwärts
26.05.12	SA	18:46	sonnig, windig	1		14	Schülerin	stoppen beim Eingang EMS lesen und gehen weiter	vorbeiegend stadteinwärts
26.05.12	SA	18:46	sonnig, windig		1	14	Schüler	stoppen beim Eingang EMS lesen und gehen weiter	vorbeiegend stadteinwärts
26.05.12	SA	18:46	sonnig, windig	1		65	Passantenpaar	passieren SVP	vorbeiegend stadteinwärts
26.05.12	SA	18:46	sonnig, windig		1	65	Passantenpaar	passieren SVP	vorbeiegend stadteinwärts
26.05.12	SA	18:48	sonnig, windig	1		20	Passantin	passiert SVP	vorbeiegend stadteinwärts
26.05.12	SA	18:48	sonnig, windig		1	15	Passant	passiert SVP	vorbeiegend stadtauswärts, telefoniert
26.05.12	SA	18:49	bedeckt	1		28	Anrainerin	passiert SVP	vorbeiegend und in Nr. 94 hineingehend
26.05.12	SA	18:49	bedeckt	1		28	Anrainerin	passiert SVP	vorbeiegend und in Nr. 94 hineingehend
26.05.12	SA	18:51	sonnig		1	50	Passant	passiert SVP	fährt mit Rad am SVP vorbei, stadtauswärts
26.05.12	SA	18:54	sonnig	1		25	Anrainerin	passiert SVP	vorbeiegend stadteinwärts und in Nr. 96 hineingehend

Abbildung 82: Beispiel einer Beobachtung (eigene Darstellung)

Insgesamt wurde das NutzerInnen-Verhalten von 1912 Personen beobachtet, und zwar:

- 766 Personen beim Schulvorplatz Erdbergstraße
- 478 Personen beim Schulvorplatz Grubergasse
- 668 Personen beim Schulvorplatz Neustiftgasse

Auswertung der Nutzungsbeobachtungen

Die Nutzungsbeobachtungen wurden mithilfe von Ganglinien ausgewertet und grafisch dargestellt. Ganglinien stellen die Verkehrsstärke an einem Querschnitt über die Zeit dar und „spiegeln den Rhythmus des Verkehrsablaufes“ wider (Sammer et al 2010: 31). Die Ganglinien der Schulvorplätze werden als absolute Ganglinien dargestellt. Sie stellen zwei verschiedene Aktivitäten (Aufenthalt und Transit) von zwei unterschiedlichen Personengruppen (schulbezogen und schulfremd) dar. Außerdem werden die Ganglinien wochentags und am Wochenende gegenübergestellt.

Ein weiterer Auswertungsschritt stellt die Abstraktion und grafische Darstellung der Aktivitäten dar. Exemplarisch werden je Schulstandort die Aktivitäten der beobachteten Personen über einen bestimmten Zeitraum analysiert und in einer schematischen Grundrissdarstellung von Schule und Schulvorplatzeingezeichnet. Diese Darstellung stellt wesentliche Aktivitäten, bevorzugte Bewegungsrichtungen und die zugehörigen NutzerInnengruppen abstrahiert dar und ermöglicht auf diese Weise einen ersten Überblick über die konkrete Nutzungs-Situation der Schulvorplätze.

Weitere Beobachtungsmethoden

Ganz zu Beginn der Erhebung wurde die Methode des **Empirischen Spaziergangs** (vgl. Ehmayer 2009) angewendet. Dieser dient dem ForscherInnen-Team zum Sammeln von ersten Eindrücken und einer ersten Einschätzung des zu untersuchenden Ortes. Es ist ein erstes Kennenlernen und eine erste Auseinandersetzung mit dem ausgewählten Fallbeispiel, wohl wissend, dass zu diesem Zeitpunkt keine Interpretationen und Bewertungen gemacht werden dürfen. Der empirische Spaziergang wird bevorzugt zu mehrer unternommen, da der Austausch über die jeweilige Situation und die abschließende gemeinsame Diagnose ein wesentliches Element darstellt. Er dauert im Durchschnitt zwei Stunden.

Zusätzlich zu den Schulvorplätzen der vier Fallbeispiele wurden Empirische Spaziergänge der Schulvorplätze an folgenden Standorten durchgeführt: KMS Loquaiplatz 1060, Campus Gertude Föhlich Sandtner 1020, VS Christian Buchergasse 1210, Campusschule Hertha-Firnbergstraße 1100.

Empirischer Spaziergang VS Erdberg, Erdbergstraße 76, 1030 Wien

Die Volksschule Erdberg macht einen sympathischen Eindruck. Die Schule ist groß und wirkt wichtig. Der Vorplatz ist nicht vom Gehsteig abgetrennt sondern geht direkt in diesen über. Damit sind die Schule und der Platz gut ins Grätzl eingebunden. Trotzdem hält sich in der Zeit, in der ich dort bin, niemand auf dem Vorplatz auf. Viele Leute gehen vorbei, um ihre Einkäufe in den zahlreichen Geschäften der Umgebung zu erledigen. Manche gehen mit Hunden vorbei, manche joggen. Der Schulvorplatz hat Potential für die Gegend Bedeutung zu haben, ist aber sehr karg gestaltet. Die Betonfläche ist leer, es gibt keine Sitzmöglichkeit, keine nutzbare Grünfläche, keine Pflanzen. Die direkte Lage an der Straße, mit querendem Radweg macht die Situation außerdem sehr gefährlich. Das ist, neben der tristen Optik, auch für die Anrainer, mit denen ich gesprochen habe, das größte Problem.



Die Schulvorplatz-Situation von der Erdbergstraße aus gesehen



Der Blick vom Schultor auf die Erdbergstraße, einmal nach links, einmal nach rechts.

Abbildung 83: Beispiel Beschreibung des Empirischen Spaziergangs VS Erdbergstraße (eigene Darstellung)

Die **Fotodokumentation** zählt ebenfalls zu den Beobachtungsmethoden, da sie vorwiegend dazu dient, die Situation so wie sie sich dem Forscherteam darstellt, festzuhalten. Zu Beginn der Erhebungen wird sie oft im Zusammenhang mit dem Empirischen Spaziergang angewendet, später werden besondere Ereignisse, wie beispielsweise die Feuerwehübung in der Neustiftgasse, festgehalten. Außerdem unterstützen sie die baulich-räumlichen Aufnahmen der Schulvorplätze und die Übertragung der Aufnahmen in Plangrundlagen.

Räumlich-funktionelle und gestalterische Bestandsaufnahme der Fallstudien

Zur Darstellung und Analyse des gebauten Raums, sowie zur kartografischen Überschneidung und Diskussion der unterschiedlichen Datenquellen wurden räumlich-funktionelle und gestalterische Bestandsaufnahmen durchgeführt.

Die Bestandsaufnahme erfolgte in Zweier-Teams bei Tageslicht und umfasste zwei Ebenen:

Städtebaulich/lokalökonomisches Umfeld: jeweils ein Baublock im Umkreis des Schulstandorts. In dieser Ebene wurden die öffentlich zugänglichen Freiräume mit ihrem Nutzungsangebot erfasst, sowie die öffentlichen Straßenräume mit ihren Querschnitten. Zusätzlich wurden auch alle Erdgeschoßnutzungen im Untersuchungsgebiet differenziert nach den Kategorien Leerstand, Handel/Gewerbe, Dienstleistung, Gastronomie und öffentliche Einrichtung aufgenommen.

Schulvorplatz: Als Aufnahmegebiet wurde der unbebaute Stadtraum direkt vor dem Haupteingang/den Haupteingängen des Schulstandortes definiert, wobei der unbebaute Raum in der Parzellenbreite des Schulstandortes inklusive des angrenzenden Straßenraumes bis zur raumbildenden Grenze auf der gegenüberliegenden Straßenseite berücksichtigt wurde.

Das Aufnahmegebiet dieser Ebene folgt einem raumbezogenen Verständnis des Schulvorplatzes und orientiert sich an den raumbildenden Grenzen, wie z.B. eine dem Schulstandort gegenüberliegende Gebädefassade (Fallbeispiele Erdbergstraße, Neustiftgasse und Grubergasse) oder eine abgrenzende Friedhofsmauer (Fallbeispiel Carlberggasse).

Als Aufnahmekriterien wurden raumbildende Elemente (Gebädefassaden und -höhen, räumliche und funktionelle Grenzen, Gehölze), Oberflächengestaltung (Bodenbeläge, Vegetationsausstattung, Markierungen), Ausstattungselemente (Beleuchtung, Mistkübel, Poller, Sitzmöglichkeiten, Rad- bzw. Scooterständer) und die Organisation des ruhenden und fahrenden Verkehrs unter Berücksichtigung des MIV, des Radverkehrs, sowie des ÖV erhoben.

Die Bestandsaufnahme wurde mit einer Fotodokumentation begleitet und auf Grundlagenkarten analog eingetragen. Im ersten Bearbeitungsschritt wurden die Informationen auf Grundlage der Mehrzweckkarte digitalisiert.

Thematische Kartographie der Fallbeispiele

Auf Basis der Bestandsaufnahme wurden thematische Layer erstellt, die auf unterschiedliche Inhalte der baulich-räumlichen Gestalt des Schulvorplatzes fokussieren. Folgende Inhalte wurden dabei berücksichtigt:

- Raumbildung: Darstellung der raumbildenden Elemente und Kategorisierung in harte und weiche Raumgrenzen. Als harte Raumgrenzen werden undurchsichtige Raumgrenzen wie z.B. Gebädefassaden verstanden, als weiche Raumgrenzen jene Grenzlinien, die funktionelle Grenzlinien darstellen (Stabilgitterzaun, Prellgitter, auch Reihen parkender Autos), die durchsichtig sind, oder die unterhalb des Augenpunktes liegen. Durch diese Differenzierung lässt sich der Gesamtraum des Schulvorplatzes darstellen und seine Teilräume werden charakterisiert.
- Zonierung: Darstellung der Oberflächengestaltung und Ausstattung. Mit dieser Themenkarte werden die unterschiedlichen Zonierungen des Schulvorplatzes ersichtlich - Wechsel von Bodenbelägen, Verortung von Ausstattungselementen und deren Überlagerungen führen zu einer Gliederung des Gesamtraumes, die wesentlich ist für die funktionale Zuordnung.
- Funktionale Analyse: Überschneidung der beiden vorangehenden Analyseschritte mit den bei der Aufnahme beobachteten und verorteten Nutzungen. Daraus entsteht eine Themenkarte, die funktionale Teilräume des Schulvorplatzes und Wegebeziehungen darstellt.

Strategieentwicklung

Ein wesentlicher Arbeitsschritt der Studie ist die Generalisierung der Erkenntnisse aus den unterschiedlichen Erhebungen und die darauf aufbauende Entwicklung von Strategien zur Nutzung und Gestaltung der Schulvorplätze. In diesem Schritt werden Perspektive und Zeitbezug geändert. Vom Blick auf den Einzelfall und dem Ist-Zustand wird der Fokus ab dieser Phase auf eine fallstudienübergreifende Ebene und die Zukunft gelegt. Um diesen Übergang schlüssig und nachvollziehbar zu gestalten und die Zielsetzung der Studie im Auge zu behalten, wurde eine Methode aus der Organisationsentwicklung herangezogen. Die „Balanced Scorecard“ (vgl. Kaplan, Norton 1992) ist ein Instrument aus dem strategischen Management, das eine Formulierung der Strategien in Form von Visionen ermöglicht und eine schrittweise Ableitung der Ziele und konkreten Maßnahmen ermöglicht. Außerdem können damit die aktorenspezifischen Perspektiven betrachtet werden. In Anlehnung an diese Methode wurde eine Vision entwickelt, die Ausgangspunkt für Leitbilder und daraus abgeleitete Maßnahmenbündel ist. Folgende Grafik (Abbildung 84) stellt die Schritte der Strategieentwicklung und die zu beantwortenden Kernfragen für die vorliegende Studie dar.

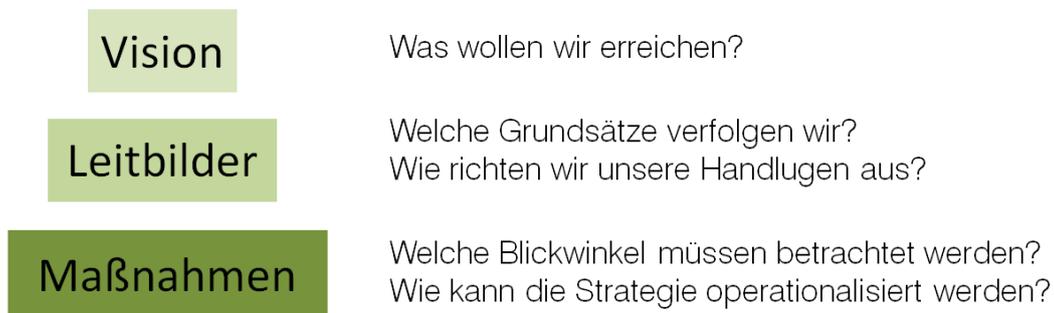


Abbildung 84: Strategie-Entwicklung: von der Strategie zu konkreten Maßnahmen (eigene Darstellung)

Reflexion und Diskussion: Dienststellengespräch

Um die Ergebnisse einem Überprüfungsschritt zu unterziehen und dazu Meinungen von FachexpertInnen einzuholen wurde das dialogische Element des Dienststellengesprächs angewendet.

Organisation

Das Dienststellengespräch fand am Dienstag, 6. November 2012, 9:00 bis 12:00 Uhr, in der MA 18, auf Einladung der Stabstelle Öffentlicher Raum, soziale Prozesse und Maßnahmenentwicklung der MA 18, statt.

Teilnehmende

Folgende Dienststellen und Partnerorganisationen haben am Dienststellengespräch teilgenommen:

Alexander Elisabeth (MA 28), Bader Erich (MA 56), Gabriele Steinbach (MA 46), Heinrich Elfriede (MA 10), Kleedorfer Jutta (MA 18), Kraft Renate (MA13), Maschat Elisabeth (MA 18), Prinz-Brandenburg Claudia (MD-BD), Reisinger Sepp (SSR-Wien), Rohringer Gerd (MA 19), Rosner Richarda (MA 19), Schwarz-Viechtbauer Karin (ÖISS)

Ziel

Ziel des Dienststellengesprächs war:

- Die Nachvollziehbarkeit der Ergebnisse überprüfen
- Ergebnisse & Erkenntnisse der Studie zum Schulvorplatz absichern
- Kreativität und Erfahrung der Runde nutzen
- Antworten bekommen für Fragen, die weiter zu bearbeiten sind
- Commitment mit den zuständigen Dienststellen zu diesem Thema herstellen
- Der Vision/dem Ziel „die Vorplätze der Wiener Schulen haben eine bedeutende Funktion für das Grätzel“ näher kommen

Ablauf

Das Dienststellengespräch wurde als Element des dialogischen Forschens verwendet (vgl. Rode et al 2010), d.h. Präsentation und Diskussion wechselten einander ab. Die anwesenden TeilnehmerInnen konnten zu jedem Zeitpunkt Fragen an das Projektteam stellen.

Themen

Die behandelten Themenbereiche sind folgende:

- Darstellung des interdisziplinären Zugangs: Definition des Schulvorplatzes, in der Studie bearbeitete Fragestellungen und angewendete Methoden, Arbeitsschritte und Ergebnisse.
- Darstellen der vier Fallstudien im Überblick und Präsentation des Fallbeispiels VS&EMS Neustiftgasse 98-100
- Vorstellen und Diskurs zu den vier Leitbildern: Nutzungsangebote erweitern, Differenzierte Gestaltung, Schule als lokaler Akteurin, Angebote über schulischen Zusammenhang hinaus

Auswirkung

Die Diskussion wurde protokolliert und Anregungen der Dienststellen sind in die Studie eingearbeitet worden.

Anhang B – Typbeispiele

Beispiel Gehsteig Minimal:

Volksschule Global Education Primary School, Reisnerstraße 43

Grundinformation zur Schule: Die Volksschule Global Education Primary School befindet sich in der Reisnerstraße 43 im 3. Bezirk. Die Schule liegt in einem Quartier mit dichter Blockrandbebauung und besteht aus 14 Klassen.

Fläche Schulvorplatz und LOS-Wert: Der Schulvorplatz hat eine Gesamtfläche von 8m² und weist einen LOS-Wert von 2,92

Person/m²je 15 Minuten auf. Damit wird der Schwellenwert deutlich überstiegen. Ein quantitativer Bedarf ist infolgedessen gegeben.

Verkehrsorganisation: Der Schulvorplatz grenzt direkt an eine Einbahnstraße an. Ein Parkstreifen ist vor der Schule/ vor dem Schulvorplatz vorhanden, Temposchwellen jedoch nicht. Die Gehsteigbreite ist normal (bis 3m).

Öffentliche Freiräume (ÖFR): Kein öffentlicher Freiraum (außer der Straßenraum) grenzt direkt anschließend an den Schulvorplatz, sowie nicht am Grundstück oder im Block. *(Anmerkung: In den folgenden Fallbeispielen wird dieses Kriterium nur mehr erwähnt, wenn ein öffentlicher Freiraum direkt an den Schulfreiraum, an das Grundstück oder im Block angrenzt.)*

Zonierung auf dem Schulvorplatz: Ein Belagswechsel oder eine sonstige Zonierung sind nicht vorhanden.

Äußere Erschließung (Zugang von Straße zum Gebäude) und städtebauliche Ausrichtung: Die städtebauliche Ausrichtung des Schulgebäudes ist als seitliche Erschließung zu bezeichnen.

Grundform und räumliche Abgrenzung des Schulvorplatzes: Die Grundform des Schulvorplatzes ist annähernd quadratisch. Die räumliche Abgrenzung des Schulvorplatzes entspricht "Gehsteig + Prellgitter".

Aus den vorangegangenen Kriterien ist abzuleiten, dass auch ein qualitativer Bedarf bei diesem Fallbeispiel gegeben ist.

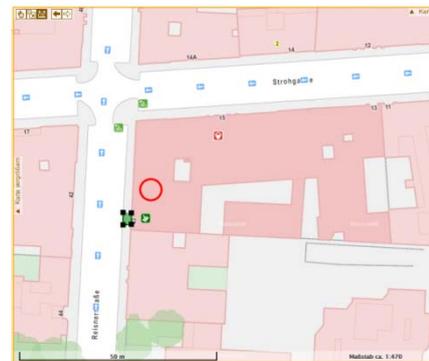


Abbildung 85: Schulvorplatz VS Reisnerstraße (Quelle: wien.gv.at)

Beispiel Gehsteig minimal abgesetzt/Verwaltungsgrenze:

Schule mit Herz, Gilgegasse 12

Grundinformation zur Schule: Die "Schule mit Herz" (Schultyp: Volksschule) liegt in der Gilgegasse 12, im 9. Bezirk und besteht aus neun Klassen. Die Schule liegt in einem Quartier mit dichter Blockrandbebauung und verfügt über einen Innenhof/ Pausenhof.

Fläche Schulvorplatz und LOS-Wert: Der Schulvorplatz hat eine

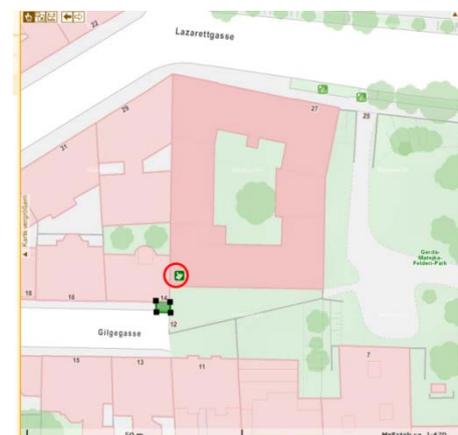


Abbildung 86: Schulvorplatz VS Gilgegasse (Quelle: wien.gv.at)

Gesamtfläche von 8m^2 und weist einen LOS-Wert von $1,88$ Person/ m^2 je 15 Minutenauf. Der Schwellenwert ist deutlich überschritten und quantitativer Bedarf ableitbar.

Verkehrsorganisation: Der Schulvorplatz grenzt direkt an eine mehrspurige Gegenverkehrsstraße an und ein Parkstreifen befindet sich vor der Schule/vor dem Schulvorplatz. Temposchwellen sind nicht vorhanden. Die Gehsteigbreite ist normal (bis 3m).

Öffentliche Freiräume: Ein öffentlicher Freiraum grenzt am Grundstück/im Block.

Zonierung auf dem Schulvorplatz: Ein Belagswechsel oder eine sonstige Zonierung sind nicht vorhanden.

Äußere Erschließung (Zugang von Straße zum Gebäude) und städtebauliche Ausrichtung: Die äußere Erschließung erfolgt über einen schulinternen Platz, welcher mittels Tor zugänglich ist. Die städtebauliche Ausrichtung ist als seitliche Erschließung zu bezeichnen.

Grundform und räumliche Abgrenzung des Schulvorplatzes: Die Grundform des Schulvorplatzes ist annähernd quadratisch. Die räumliche Abgrenzung des Schulvorplatzes kann als "Gehsteig minimal abgesetzt" bezeichnet werden.

Ein qualitativer und quantitativer Bedarf ist bei der "Schule mit Herz" erkennbar.

Beispiel Gehsteigvorziehung:

Die Rengasse - Mittelschule, Rengasse 20

Grundinformation zur Schule: Die Rengasse - Mittelschule ist eine Kooperative Mittelschule mit acht Klassen im 1. Bezirk in einer dichten Blockrandbebauung. Mehrere Schulen befinden sich im Block.

Fläche Schulvorplatz und LOS-Wert: Mit einer Schulvorplatzfläche von 50m^2 und einem LOS-Wert von $0,27$ Person/ m^2 je 15 Minuten weist dieses Fallbeispiel eine ausreichende Kapazitätsgröße auf. Quantitative Änderungen sind somit nicht zwingend erforderlich.

Verkehrsorganisation: Die Rengasse-Mittelschule liegt an einer einspurigen Einbahnstraße. Der Gehsteig vor dem Eingang ist bei diesem Fallbeispiel breiter als 3m, somit ausgeweitet. Temposchwellen sind beim Schulvorplatz nicht vorhanden, jedoch ein Prellgitter.

Zonierung auf dem Schulvorplatz: Belagswechsel oder sonstige Zonierung sind nicht vorhanden.

Äußere Erschließung (Zugang von Straße zum Gebäude) und städtebauliche Ausrichtung: Die äußere Erschließung findet direkt vom öffentlichen Freiraum/ Straßenfreiraum aus statt. Die städtebauliche Ausrichtung ist auch bei diesem Fallbeispiel als seitliche Erschließung zu bezeichnen.

Grundform und räumliche Abgrenzung des Schulvorplatzes: Die Grundform des Schulvorplatzes ist annähernd quadratisch. Die sogenannte Gehsteigvorziehung bildet in diesem Fallbeispiel die räumliche Abgrenzung des Schulvorplatzes.

Aus den Kriterien ist ein qualitativer, aber kein quantitativer Bedarf in der Rengasse - Mittelschule ableitbar.

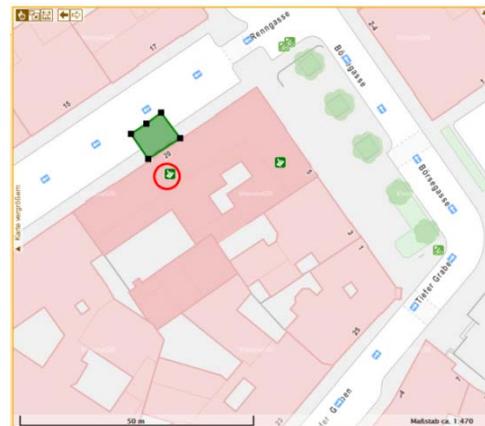


Abbildung 87: Schulvorplatz KMS Rengasse (Quelle: wien.gv.at)

Beispiel Gehsteigvorziehung langgezogen:

Polytechnische Schule Wien 7, Burggasse 14-16

Grundinformation zur Schule: Die Polytechnische Schule Wien 7 in der Burggasse 14-16 (Schultyp: Poly) mit fünf Klassen liegt im 7. Bezirk, ein Gebiet mit gründerzeitlicher Blockrandbebauung.

Fläche Schulvorplatz und LOS-Wert: Der Schulvorplatz hat mit einer Größe von 150m^2 eine ausreichende Größe und weist einen LOS-Wert von $0,06\text{ Person/m}^2$ je 15 Minuten auf. Somit ist ein quantitativer Bedarf bei diesem Fallbeispiel nicht sichtbar.

Verkehrsorganisation: Die Polytechnische Schule Wien 7 liegt an einer einspurigen Einbahnstraße. Die Gehsteigbreite kann mit

einer Breite von über drei Meter als ausgeweitet bezeichnet werden. Temposchwellen sind nicht vorhanden.

Zonierung auf dem Schulvorplatz: Belagswechsel oder sonstige Zonierungen sind an diesem Schulvorplatz nicht vorhanden, jedoch Poller.

Äußere Erschließung (Zugang von Straße zum Gebäude) und städtebauliche Ausrichtung: Typisch bei diesem Schulvorplatzsubtyp ist die direkte Erschließung des Schulgebäudes vom Straßenfreiraum aus. Dies ist auch bei diesem konkreten Beispiel der Fall. Die städtebauliche Ausrichtung ist bei der Polytechnischen Schule Wien 7 als "vorderseitige Erschließung" zu bezeichnen.

Grundform und räumliche Abgrenzung des Schulvorplatzes: Die Grundform des Schulvorplatzes der Polytechnischen Schule Wien 7 ist längsrechteckig. Die räumliche Abgrenzung erfolgt durch den Gebäuderücksprung und den erweiterten Gehsteig.

Bedarf besteht bei Polytechnischen Schule Wien 7 in der Burggasse 14-16 nur in qualitativer Hinsicht.



Abbildung 88: Schulvorplatz POLY Burggasse (Quelle: wien.gv.at)

Beispiel Gehsteig langgezogen:

Volksschule Leystraße 34

Grundinformation zur Schule: Die Volksschule Leystraße 34 im 20. Bezirk besteht aus insgesamt 10 Klassen (Schultyp: Volksschule; Lage in der Stadt: Blockrandbebauung).

Fläche Schulvorplatz und LOS-Wert: Der Schulvorplatz mit längsrechteckiger Form (wesentliches Merkmal dieses Subtyps) hat eine Gesamtfläche von 270m^2 . Der LOS-Wert beträgt $0,06\text{ Person/m}^2$ je 15 Minuten und ist somit weit unter dem kritischen Schwellenwert von $0,45\text{ Person/m}^2$ je 15

Minuten. Ein quantitativer Bedarf ist demzufolge bei diesem Fallbeispiel nicht gegeben.

Verkehrsorganisation: Die Volksschule Leystraße 34 liegt an



Abbildung 89: Schulvorplatz VS Leystraße (Quelle: wien.gv.at)

einer mehrspurigen Gegenverkehrsstraße. Die Gehsteigbreite ist ausgeweitet (>3m). Ein Parkstreifen sowie ein Prellgitter befinden sich vor der Schule.

Ausstattung des Schulfreiraums: Der Schule verfügt über einen Innenhof/ Pausenhof und einen Spielplatz.

Zonierung auf dem Schulvorplatz: Belagswechsel oder sonstige Zonierungen sind an diesem Schulvorplatz nicht vorhanden.

Äußere Erschließung (Zugang von Straße zum Gebäude) und städtebauliche Ausrichtung: Der Zugang von der Straße zum Schulgebäude erfolgt direkt vom öffentlichen Freiraum/ Straßenfreiraum. Die städtebauliche Erschließung ist wiederum vorderseitig.

Grundform und räumliche Abgrenzung des Schulvorplatzes: Die Grundform des Schulvorplatzes ist längsrechteckig (wesentliches Merkmal dieses Subtyps). Die räumliche Abgrenzung des Schulvorplatzes der Volksschule Leystraße 34 ist bestimmt durch die Gehsteigvorziehung und den Prellgitter, was jedoch bei diesem Schulvorplatzsubtyp nicht immer charakteristisch ist.

Bedarf besteht bei der Volksschule Leystraße 34 nur in qualitativer Hinsicht, was bei den meisten Schulvorplätzen dieses Subtyps der Fall ist.

Beispiel Gehsteig Baumreihe:

Petrusschule, Petrusgasse 10

Grundinformation zur Schule:

Die Petrusschule ist eine Volksschule im 3. Bezirk mit 13 Klassen. Mehrere Schulen liegen im Block. Die Schule liegt in einer Blockrandbebauung.

Fläche Schulvorplatz und LOS-Wert: 180m² umfasst der Schulvorplatz der Petrusschule. Der LOS-Wert beträgt 0,14 Person/m² je 15 Minuten. Somit ist kein quantitativer Bedarf gegeben.

Verkehrsorganisation: Die Petrusschule liegt an einer mehrspurigen Gegenverkehrsstraße. Temposchwellen sowie ein Radabstellplatz sind in der Petrusgasse vorhanden. Die Gehsteigbreite ist ausgeweitet (>3m).

Öffentliche Freiräume: Ein öffentlicher Freiraum liegt direkt am Grundstück der Schule/ im Block.

Ausstattung des Schulfreiraums: Die Schule verfügt über einen Innenhof/ Pausenhof und einen Spielplatz.

Zonierung auf dem Schulvorplatz: Ein Belagswechsel und ein Prellzaun sind bei diesem Fallbeispiel vorhanden.

Äußere Erschließung (Zugang von Straße zum Gebäude) und städtebauliche Ausrichtung: Die äußere Erschließung erfolgt direkt vom öffentlichen Freiraum/ Straßenfreiraum. Städtebaulich gesehen wird der Schulvorplatz dieser Schule vorderseitig erschlossen.



Abbildung 90: Schulvorplatz VS Petrusgasse (Quelle: wien.gv.at)

Grundform und räumliche Abgrenzung des Schulvorplatzes: Die Grundform des Schulvorplatzes ist längsrechteckig und durch einen Baumstreifen, welcher das wesentliche Merkmal dieses Subtyps ist, räumlich abgegrenzt.

Die positiv ausgefallenen Kriterien an der Petruschule (vorhandene Temposchwellen und Belagswechsel, ÖFR direkt am Grundstück der Schule/ im Block) ergeben einen weniger kritischen Bedarf in qualitativer Hinsicht als die vorangegangenen Fallbeispiele.

Beispiel Gehsteig Gebäuderücksprung:

VS Schmetterlingsschule, Greiseneckergasse 29/1

Grundinformation zur Schule: Die Schmetterlingsschule befindet sich in der Greiseneckergasse 29/1 im 20. Bezirk. Die Schule liegt in einem Quartier mit dichter Blockrandbebauung. Die Schule (Schultyp: Volksschule) besteht insgesamt aus 9 Klassen. Mehrere Schulen befinden sich im Block.

Fläche Schulvorplatz und LOS-Wert: Der Schulvorplatz der Volksschule Schmetterlingsschule hat eine Gesamtfläche von 220m² und weist einen LOS-Wert von 0,14 Person/m² je 15 Minuten. Ein

quantitativer Bedarf ist infolgedessen nicht gegeben.

Verkehrsorganisation: Die Volksschule Schmetterlingsschule liegt an einer verkehrsberuhigten Einbahnstraße (Wohnstraße). Die Gehsteigbreite ist ausgeweitet (>3m). Parkstreifen befinden sich vor der Schule.

Ausstattung des Schulfreiraums: Der Schulfreiraum verfügt über einen Innenhof/ Pausenhof, einen Sportplatz, einen Spielplatz sowie einen Schulgarten.

Zonierung auf dem Schulvorplatz: Belagswechsel oder sonstige Zonierungen sind an diesem Schulvorplatz nicht vorhanden.

Äußere Erschließung (Zugang von Straße zum Gebäude) und städtebauliche Ausrichtung: Der Zugang von der Straße zum Schulgebäude erfolgt direkt vom öffentlichen Freiraum/ Straßenfreiraum. Die städtebauliche Erschließung ist wiederum vorderseitig.

Grundform und räumliche Abgrenzung des Schulvorplatzes: Die Grundform des Schulvorplatzes ist längsrechteckig und durch einen Rücksprung des Gebäudes räumlich gefasst.

Aus den Kriterien ist ein qualitativer, aber nicht quantitativer Bedarf in der VS Schmetterlingsschule ableitbar.



Abbildung 91: Schulvorplatz VS Greiseneckergasse (Quelle: wien.gv.at)

Beispiel Gehsteig abgesetzt mit Verwaltungsgrenze:

Die bunte Schule, Pantucekgasse 13

Grundinformation zur Schule: Im 11. Bezirk (halboffene Bebauungsstruktur) befindet sich die "Bunte Schule" (Schultyp: Volksschule) mit 12 Klassen.

Fläche Schulvorplatz und LOS-Wert: Der Schulvorplatz hat eine Gesamtfläche von 55m² und einen LOS-Wert von 0,36 Person/m²je 15 Minuten. Ein quantitativer Bedarf ist infolgedessen nicht ableitbar.

Verkehrsorganisation: Die Pantucekgasse ist eine Einbahnstraße. Der Gehsteig ist ausgeweitet (>3m) und ein Radabstellplatz, sowie Parkstreifen befinden sich vor der Schule.

Ausstattung des Schulfreiraums: Die Schule verfügt über einen Schulgarten.

Zonierung auf dem Schulvorplatz: Belagswechsel oder sonstige Zonierungen sind an dem Schulvorplatz der "Bunten Schule" nicht vorhanden.

Äußere Erschließung (Zugang von Straße zum Gebäude) und städtebauliche Ausrichtung: Die Schule ist nicht direkt vom Straßenfreiraum aus erschlossen, sondern über einen seitlichen Zugang/ Zufahrt (Tor). Die städtebauliche Erschließung erfolgt seitlich.

Position des Vorplatzes zum Eingang, Grundform und räumliche Abgrenzung des Schulvorplatzes: Der Schulvorplatz befindet sich am Eck des Gebäudes (daher die seitliche Erschließung). Die Grundform des Schulvorplatzes ist rechteckig. Die räumliche Abgrenzung erfolgt über die Gehsteigvorziehung und die baulichen Grenzen.

Der Schulvorplatz der "Bunten Schule" weist Großteils qualitativen Bedarf auf.

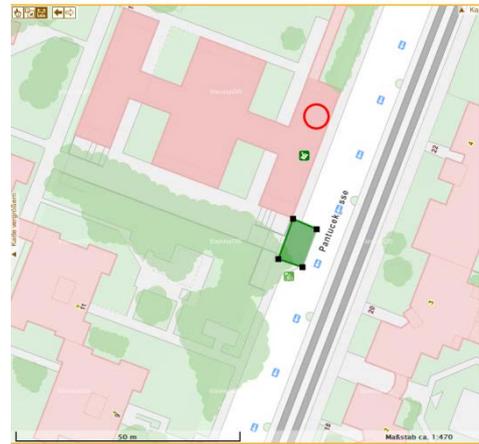


Abbildung 92: Schulvorplatz VS Pantucekgasse (Quelle: wien.gv.at)

Beispiel Gehsteig abgesetzt ohne Verwaltungsgrenze:

SPZ u. Allgemeine Sonderschule, Linzer Straße 232

Grundinformation zur Schule: Die Schule liegt in der Linzer Straße 232 im 14. Bezirk in einem Gründerzeitgebiet mit sehr hoher Wohnqualität. Die Bebauungsstruktur ist als halboffen zu bezeichnen. Die Schule verfügt über 30 Klassen. Mehrere Schulen befinden sich im Block. Schulform: Allgemeine Sonderschule (für leistungsbehinderte und lernschwache Kinder)

Fläche Schulvorplatz und LOS-Wert: Der Schulvorplatz der SPZ u. Allgemeine Sonderschule hat eine Gesamtfläche von 85m², weist einen LOS-Wert von 0,59 Person/m²je 15 Minuten auf und übersteigt den Schwellenwert. Ein quantitativer Bedarf ist folgerichtig erkennbar.

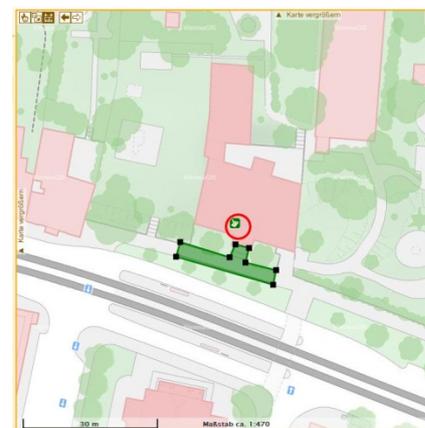


Abbildung 93: Schulvorplatz SPZ/SO Linzer Straße (Quelle: wien.gv.at)

Verkehrsorganisation: Dieser Schulvorplatz liegt an einer mehrspurigen Verkehrsstraße. Die Gehsteigbreite ist normal (bis 3m).

Ausstattung des Schulfreiraums: Ein Sportplatz, Spielplatz sowie ein Schulgarten gehören dieser Schule an.

Zonierung auf dem Schulvorplatz: Der direkte Zugang der SPZ und Allgemeine Sonderschule vom Straßenfreiraum aus und die Zonierung des Schulvorplatzes durch die gegebene Topografie sind die zentralen Erkennungsmerkmale dieses Fallbeispiels/ Schulvorplatzsubtyps.

Äußere Erschließung (Zugang von Straße zum Gebäude) und städtebauliche Ausrichtung: Die äußere Erschließung ist direkt vom Straßenfreiraum aus, die städtebauliche Ausrichtung ist bei dieser Schule als "vorderseitige Erschließung" zu bezeichnen.

Grundform und räumliche Abgrenzung des Schulvorplatzes: Die Grundform des Schulvorplatzes ist rechteckig. Die räumliche Einheit des Schulvorplatzes wird durch den Gebäudevorsprung, die Topografie und den Baumstreifen/ Grünstreifen gebildet. Funktional wird der Schulvorplatz mittels Prellgitter abgetrennt.

Neben dem quantitativen, ist auch ein qualitativer Bedarf bei der SPZ und Allgemeine Sonderschule zu erkennen.

Beispiel Zugang:

Sonderpädagogisches Zentrum, Sonnleithnergasse 32

Grundinformation zur Schule: Das Sonderpädagogische Zentrum mit neun Klassen liegt im 10. Wiener Gemeindebezirk in einem gründerzeitlichen Blockrandgebiet. Mehrere Schulen befinden sich im Block. Schultyp: Sonderschule

Fläche Schulvorplatz und LOS-Wert: Der Schulvorplatz des Sonderpädagogische Zentrums hat eine Gesamtfläche von 25m². Der LOS-Wert liegt mit 0,60 Person/m² je 15 Minuten über der kritischen Grenze von 0,45 Person/m² je 15 Minuten.

Verkehrsorganisation: Dieser Schulvorplatz liegt an einer Einbahnstraße. Ein Parkstreifen und ein Radabstellplatz befinden sich vor der Schule.

Öffentliche Freiräume: Ein öffentlicher Freiraum liegt direkt am Grundstück der Schule/ im Block.

Ausstattung des Schulfreiraums: Das Sonderpädagogische Zentrum verfügt über einen Sportplatz, einen Schulgarten, sowie einen Lesehof.

Zonierung auf dem Schulvorplatz: Keine Zonierung (z.B. durch Belagswechsel, Bepflanzung, Topografie) am Schulvorplatz vorhanden (charakteristisch für diesen Schulvorplatzsubtyp).

Äußere Erschließung (Zugang von Straße zum Gebäude) und städtebauliche Ausrichtung: Die äußere Erschließung erfolgt direkt vom Straßenfreiraum aus. Städtebaulich gesehen wird der Schulvorplatz dieser Schule seitlich erschlossen.

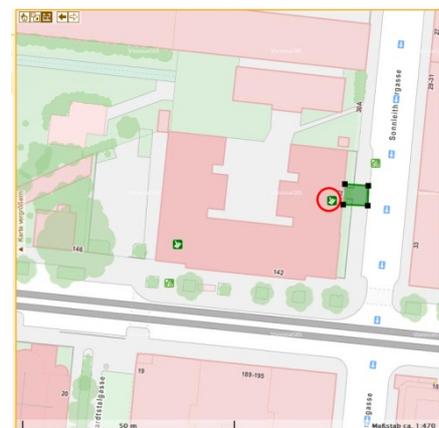


Abbildung 94: Schulvorplatz SPZ Sonnleithnergasse (Quelle: wien.gv.at)

Position des Vorplatzes zum Eingang, Grundform und räumliche Abgrenzung des Schulvorplatzes: Der Schulvorplatz und somit der Eingang befinden sich seitlich des Schulgebäudes. Eine (annähernd) quadratische Grundform weist dieser Schulvorplatz auf. Ein Prellgitter trennt den Schulvorplatz funktional. Ein quantitativer und qualitativer Bedarf ist infolgedessen am Sonderpädagogischen Zentrum ableitbar.

Beispiel Lang gezogener Zugang:

Kooperative Mittelschule – Ganztagschule, Kinkplatz 21/1

Grundinformation zur Schule: Die Kooperative Mittelschule – Ganztagschule befindet sich am Kinkplatz im 14. Bezirk. Die Schule liegt in einem Quartier mit offener Bebauungsstruktur. Die Schule besteht insgesamt aus 10 Klassen. Mehrere Schulen befinden sich im Block.

Fläche Schulvorplatz und LOS-Wert: Der Schulvorplatz hat eine Gesamtfläche von 70m² und weist einen LOS-Wert von 0,5 Person/m² je 15 Minutenauf. Der Schwellenwert ist folglich knapp überschritten und quantitativer Bedarf ist gegeben.

Verkehrsorganisation: Die Kooperative Mittelschule – Ganztagschule liegt an einer mehrspurigen Verkehrsstraße.

Ausstattung des Schulfreiraums: Die Schule verfügt über einen Dach- sowie Kräutergarten.

Zonierung auf dem Schulvorplatz: Kein Belagswechsel oder sonstige Zonierung.

Äußere Erschließung (Zugang von Straße zum Gebäude) und städtebauliche Ausrichtung: Die äußere Erschließung erfolgt direkt vom Straßenfreiraum aus. Städtebaulich gesehen wird der Schulvorplatz dieser Schule vorderseitig erschlossen.

Grundform und räumliche Abgrenzung des Schulvorplatzes: Der Schulvorplatz zeigt eine längsrechteckige Form auf. Funktionale (Zaun) und baulich-räumliche Abgrenzungen fassen den Platz ein (z.B. Mauern oder Hecken, 1-2 Bäume, Topografie und Baumstreifen/Grünstreifen).

Neben dem quantitativen, ist auch ein qualitativer Bedarf bei der Kooperativen Mittelschule – Ganztagschule abzuleiten.

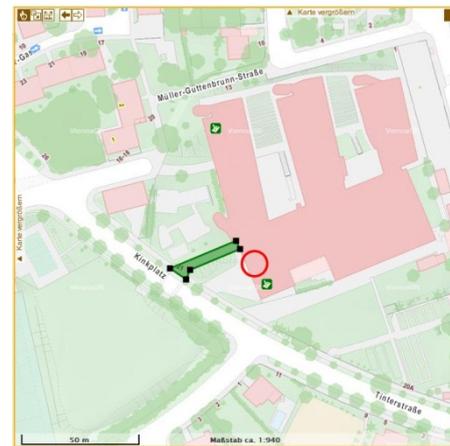


Abbildung 95: Schulvorplatz KMS Kinkplatz (Quelle: wien.gv.at)

Beispiel Disloziert:

Inklusive Lernwerkstatt Donaustadt WMS/KMS/SPZ, Steinbrechergasse 6

Grundinformation zur Schule: Diese Schule (Typ: Sonderschule) im 22. Wiener Gemeindebezirk mit 10 Klassen. Eine offene Bebauungsstruktur ist gegeben.

Fläche Schulvorplatz und LOS-Wert: Der Schulvorplatz hat eine Gesamtfläche von 22m² und weist einen LOS-Wert von 0,76 Person/m²je 15 Minutenauf. Der Schwellenwert ist folglich überschritten und quantitativer Bedarf ist sichtbar.

Verkehrsorganisation: Die Schule liegt an einer mehrspurigen Verkehrsstraße mit einer normalen Gehsteigbreite (bis 3m).

Ausstattung des Schulfreiraums: Ein Schulgarten und ein Spiel- und Sportplatz ist dieser Schule angehörig.

Zonierung auf dem Schulvorplatz: Kein Belagswechsel oder sonstige Zonierung.

Äußere Erschließung (Zugang von Straße zum Gebäude)und städtebauliche Ausrichtung: Die äußere Erschließung erfolgt über einen schulinternen Platz mit Zufahrt (Tor). Die städtebauliche Ausrichtung ist vorderseitig.

Position des Vorplatzes zum Eingang, Grundform und räumliche Abgrenzung des Schulvorplatzes: Der rechteckige Schulvorplatz ist disloziert, vom Eingang entfernt. Der Schulvorplatz wird funktional mittels Zaun abgegrenzt.

Auch bei diesem Fallbeispiel ist eine qualitative Überarbeitung von Nöten.



Abbildung 96: Schulvorplatz SO Steinbrechergasse (Quelle: wien.gv.at)

Beispiel Platzartiger Zugang:

Volksschule 10, Klausenburger Straße 25

Grundinformation zur Schule: Im 10. Wiener Gemeindebezirk gelegen, gehören insgesamt neun Klassen dieser Volksschule an. Die städtische Lage ist durch eine offene Bebauungsstruktur charakterisiert.

Fläche Schulvorplatz und LOS-Wert: Mit einer Gesamtfläche von 310 m² und einem LOS-Wert von 0,05Person/m²je 15 Minuten besteht ein quantitativer Bedarf bei dieser Schule nicht.

Verkehrsorganisation: Die Volksschule 10 liegt in einer Wohnstraße und ist somit verkehrsfrei. Die Gehsteigbreite ist ausgeweitet (>3m). Ein Parkstreifen befindet vor der Schule.

Öffentliche Freiräume: Ein öffentlicher Freiraum liegt am Grundstück/im Block.

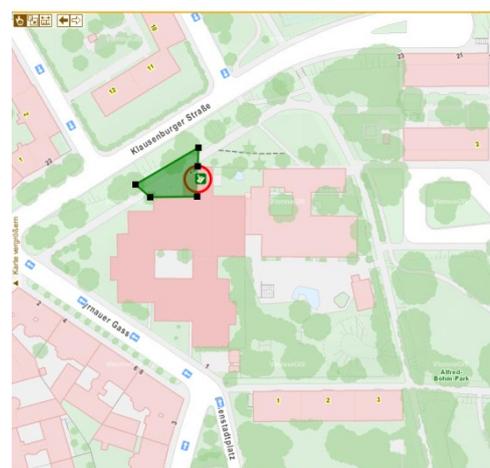


Abbildung 97: Schulvorplatz VS Klausenburgerstraße (Quelle: wien.gv.at)

Ausstattung des Schulfreiraums: Schulgarten ist vorhanden.

Zonierung auf dem Schulvorplatz: Der Schulvorplatz wird mittels Überdachung und Bepflanzung (Rasen, Stauden, Gehölz) zoniert, jedoch nicht durch einen Belagswechsel.

Äußere Erschließung (Zugang von Straße zum Gebäude) und städtebauliche Ausrichtung: Die Schule wird über einen Platz (ohne Tor!) erschlossen. Städtebaulich gesehen wird der Schulvorplatz dieser Schule vorderseitig erschlossen.

Grundform und räumliche Abgrenzung des Schulvorplatzes: Die Grundform des Schulvorplatzes ist unregelmäßig, polygonal. Die räumliche Abgrenzung erfolgt über den Gebäudevorsprung und einen Baumstreifen/Grünstreifen.

Ein qualitativer Bedarf ist bei diesem Fallbeispiel nicht vordergründig.

Beispiel Platz abgesetzt Verwaltungsgrenze:

Campus-Volksschule Jagdgasse 22

Grundinformation zur Schule: Die Campus-Volksschule in der Jagdgasse 22 liegt im 10. Wiener Gemeindebezirk. 14 Klassen gehören zur Schule an. Mehrere Schulen befinden sich am Campus.

Fläche Schulvorplatz und LOS-Wert: Mit einer Schulvorplatzfläche von 400 m² und einem LOS-Wert von 0,06 Person/m² je 15 Minuten weist dieses Fallbeispiel eine ausreichende Kapazitätsgröße auf. Einen quantitativen Bedarf gibt es somit nicht.

Verkehrsorganisation: Die Campus-Volksschule liegt an einer mehrspurigen Verkehrsstraße und die Gehsteigbreite ist ausgeweitet (>3m).

Ausstattung des Schulfreiraums: Schulgarten und Dachgarten

Zonierung auf dem Schulvorplatz: Kein Belagswechsel, jedoch Zonierung mittels Bepflanzung (Rasen, Stauden, Gehölz)

Äußere Erschließung (Zugang von Straße zum Gebäude) und städtebauliche Ausrichtung: Die äußere Erschließung erfolgt über einen Platz (ohne Tor) und ist seitlich gelegen.

Position des Vorplatzes zum Eingang, Grundform und räumliche Abgrenzung des Schulvorplatzes: Der rechteckige Schulvorplatz ist disloziert, also vom Eingang entfernt. Wie bei diesem Schulvorplatzsubtyp üblich, sind die räumlichen Grenzen vorwiegend durch funktionale und bauliche Abgrenzungen gegeben. In diesen Fall: Ein Prellgitter, der Schulgebäuderücksprung, bauliche Grenzen, sowie ein Baumstreifen.



Abbildung 98: Schulvorplatz VS Jagdgasse (Quelle: wien.gv.at)

Beispiel Platz Gebäuderücksprung:

Kooperative Mittelschule, VBS - Vienna Bilingual Schooling, Simonsgasse 23

Grundinformation zur Schule: Diese Kooperative Mittelschule mit 16 Klassen liegt im 22. Wiener Gemeindebezirk. Die städtische Lage ist durch eine offene Bebauungsstruktur charakterisiert.

Fläche Schulvorplatz und LOS-Wert: Mit einer Schulvorplatzfläche von 615 m² und einem LOS-Wert von 0,04 Person/m² je 15 Minuten liegt dieses Fallbeispiel deutlich unter der kritischen Kapazitätsgröße. Ein quantitativer Bedarf ist somit nicht gegeben.

Verkehrsorganisation: Die Schule liegt in einer Wohnstraße.

Öffentliche Freiräume: Ein öffentlicher Freiraum befindet sich am Grundstück/im Block.

Ausstattung des Schulfreiraums: Ein Innenhof und Sportplatz gehören zur Schule.

Zonierung auf dem Schulvorplatz: Die Zonierung erfolgt mittels Belagswechsel, Überdachung und Bepflanzung.

Äußere Erschließung (Zugang von Straße zum Gebäude) und städtebauliche Ausrichtung: Über einen Platz (ohne Tor) ist das Schulgebäude vorderseitig erschlossen.

Grundform und räumliche Abgrenzung des Schulvorplatzes: Die Grundform ist unregelmäßig. Wesentliches Erkennungsmerkmal dieses Schulvorplatzsubtyps ist der Rücksprung des Gebäudes und die Zonierung des Schulvorplatzes. Der Schulvorplatz wird funktional mittels Zaun abgegrenzt, räumlich mittels baulichen Grenzen und einen Baumstreifen/Grünstreifen.

Der qualitative Verbesserungsbedarf ist bei diesem Fallbeispiel gering.



Abbildung 99: Schulvorplatz VS Simonsgasse (Quelle: wien.gv.at)

Beispiel Ecksituation/Eckplatz:

PTS Wien 3, Maiselgasse 1

Grundinformation zur Schule: Die Polytechnische Schule Wien 3, im 3. Wiener Gemeindebezirk gelegen, besteht aus 14 Klassen. Die städtische Lage ist durch eine offene Bebauungsstruktur charakterisiert.

Fläche Schulvorplatz und LOS-Wert: Mit einer Schulvorplatzfläche von 284 m² und einem LOS-Wert von 0,08 Person/m² je 15 Minuten liegt dieses Fallbeispiel deutlich unter der kritischen Kapazitätsgröße.



Abbildung 100: Schulvorplatz PTS Maiselgasse (Quelle: wien.gv.at)

Verkehrsorganisation: Die Schule liegt in einer einspurigen Verkehrsstraße.

Öffentliche Freiräume: Ein öffentlicher Freiraum befindet sich direkt am Schulvorplatz und am Grundstück/im Block.

Zonierung auf dem Schulvorplatz: Die Zonierung erfolgt mittels Belagswechsel und Überdachung.

Äußere Erschließung (Zugang von Straße zum Gebäude) und städtebauliche Ausrichtung: Wie beim letzten Fallbeispiel ist diese Schule über einen Platz (ohne Tor) und vorderseitig erschlossen.

Grundform und räumliche Abgrenzung des Schulvorplatzes: Die Grundform ist annähernd quadratisch. Wesentliches Erkennungsmerkmal dieses Schulvorplatztyps ist der Platz und Eingang am Eck des Gebäudes. Der Schulvorplatz liegt somit nicht direkt am Gehsteig, sondern am Platz. Der Schulvorplatz wird räumlich über den Gebäudevorsprung und die Topografie (Podest, Höhensprung) abgegrenzt. Prellzaun ist ebenso vorhanden.

Der qualitative Verbesserungsbedarf ist bei diesem Fallbeispiel gering, quantitativer Bedarf ist nicht erkennbar.

Beispiel Parkanschluss/ Platzanschluss:

Volksschule Pastinakweg 10

Grundinformation zur Schule: Diese Volksschule mit 12 Klassen liegt im 22. Wiener Gemeindebezirk. Die städtische Lage ist durch Einfamilienhäuser, Kleingärten bzw. Cottagehäusern (halboffene Bebauungsstruktur) charakterisiert.

Fläche Schulvorplatz und LOS-Wert: Mit einer Schulvorplatzfläche von 1090 m² und einem LOS-Wert von 0,02 Person/m² je 15 Minuten liegt dieses Fallbeispiel deutlich unter der kritischen Kapazitätsgröße. Ein quantitativer Bedarf ist somit nicht erkennbar.

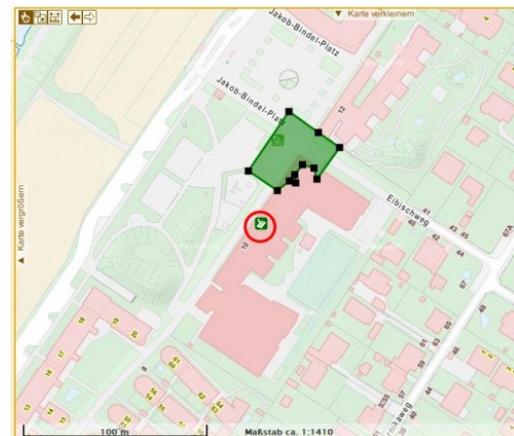


Abbildung 101: Schulvorplatz VS Pastinakweg (Quelle: wien.gv.at)

Verkehrsorganisation: Die Schule liegt in einer Wohnstraße. Ein Radabstellplatz ist vorzufinden.

Öffentliche Freiräume: Der öffentlich zugängliche Jakob Bindel Park liegt in unmittelbarer Nachbarschaft.

Zonierung auf dem Schulvorplatz: Die Zonierung erfolgt mittels Belagswechsel, Überdachung und Bepflanzung.

Äußere Erschließung (Zugang von Straße zum Gebäude) und städtebauliche Ausrichtung: Über einen Platz (ohne Tor) ist das Schulgebäude vorderseitig erschlossen.

Grundform und räumliche Abgrenzung des Schulvorplatzes: Die Grundform ist unregelmäßig. Das Schulgebäude zeigt einen Gebäuderücksprung. Der Schulvorplatz wird räumlich mittels baulichen Grenzen und einen Baumstreifen/Grünstreifen abgegrenzt.

Der qualitative sowie der quantitative Verbesserungsbedarf sind bei diesem Fallbeispiel gering bzw. nicht existent.

Beispiel Straßenraum verkehrsfrei:

Kooperative Mittelschule mit neusprachlichem Schwerpunkt, Selzergasse 25

Grundinformation zur Schule: Diese KMS mit 11 Klassen liegt im 15. Wiener Gemeindebezirk. Die städtische Lage ist durch die Blockrandbebauung (Gründerzeitraster) charakterisiert.

Fläche Schulvorplatz und LOS-Wert: Mit einer Schulvorplatzfläche von 1000 m² und einem LOS-Wert von 0,02 Person/m² je 15 Minuten liegt auch dieses Fallbeispiel deutlich unter der kritischen Kapazitätsgröße. Ein quantitativer Bedarf besteht somit nicht.

Verkehrsorganisation: Die Schule liegt in einer Wohnstraße und ein Radabstellplatz ist ebenso vorzufinden.

Öffentliche Freiräume: Ein öffentlicher Freiraum ist direkt an den Schulvorplatz anschließend.

Zonierung auf dem Schulvorplatz: Die Zonierung erfolgt mittels Belagswechsel und Bepflanzung.

Äußere Erschließung (Zugang von Straße zum Gebäude) und städtebauliche Ausrichtung: Die äußere Erschließung erfolgt direkt vom öffentlichen Freiraum aus und das Schulgebäude ist vorderseitig erschlossen.

Grundform und räumliche Abgrenzung des Schulvorplatzes: Die Grundform des Schulvorplatzes ist rechteckig und länger als das gesamte Schulgebäude. Der Schulvorplatz wird räumlich mittels Baumstreifen/Grünstreifen abgegrenzt. Ein Prellzaun dient als funktionale Abgrenzung.

Der qualitative Bedarf ist bei diesem Fallbeispiel gering.

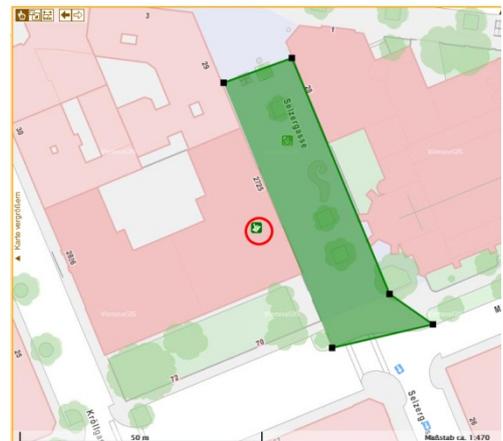


Abbildung 102: Schulvorplatz KMS Selzergasse (Quelle: wien.gv.at)

Beispiel Hofsituation:

Wiener Mittel-Schule und Kooperative Mittelschule mit Schwerpunkt Berufsorientierung, Kleine Sperlgerasse 2A

Grundinformation zur Schule: Diese KMS mit 13 Klassen liegt im 2. Wiener Gemeindebezirk. Die städtische Lage ist durch die Blockrandbebauung (Gründerzeitraster) charakterisiert. Mehrere Schulen befinden sich im Block.

Fläche Schulvorplatz und LOS-Wert: Mit einer Schulvorplatzfläche von 430 m² und einem LOS-Wert von 0,09 Person/m² je 15 Minuten liegt auch dieses Fallbeispiel deutlich unter der kritischen Kapazitätsgröße. Ein quantitativer Bedarf ist somit nicht erkennbar.

Verkehrsorganisation: Die Schule liegt in einer Wohnstraße und ist somit autofrei.

Ausstattung des Schulfreiraums: Ein Innenhof, Schulgarten sowie ein Feuchtbiotop gehören zur Schule.



Abbildung 103: Schulvorplatz KMS Kleine Sperlgerasse (Quelle: wien.gv.at)

Zonierung auf dem Schulvorplatz: Die Zonierung erfolgt mittels Belagswechsel und Bepflanzung.

Äußere Erschließung (Zugang von Straße zum Gebäude) und städtebauliche Ausrichtung: Die äußere Erschließung erfolgt über einen Platz ohne Tor und das Schulgebäude ist vorderseitig erschlossen.

Grundform und räumliche Abgrenzung des Schulvorplatzes: Die Grundform des Schulvorplatzes ist rechteckig. Der Schulvorplatz wird räumlich durch bauliche Grenzen abgegrenzt. Dieses Fallbeispiel verdeutlicht die abseitsgelegene, halböffentliche Lage des Schulvorplatzes (charakteristisch für diesen Schulvorplatzsubtyp).

Der qualitative Bedarf ist bei diesem Fallbeispiel gering.

Beispiel Vorfeld:

Volksschule Siebenhirten/ Akaziengasse, Akaziengasse 52-54

Grundinformation zur Schule: Diese Volksschule mit 14 Klassen ist im 23. Wiener Gemeindebezirk gelegen. Die städtische Lage ist durch die offene Bebauungsstruktur und die großformatigen Wohnhausanlagen der 60er Jahre charakterisiert.

Fläche Schulvorplatz und LOS-Wert: Mit einer Schulvorplatzfläche von 700 m² und einem LOS-Wert von 0,03 Person/m² je 15 Minuten liegt auch dieses Fallbeispiel deutlich unter der kritischen Kapazitätsgröße. Quantitativer Bedarf besteht somit nicht.

Verkehrsorganisation: Die Volksschule Siebenhirten/ Akaziengasse liegt an einer mehrspurigen Verkehrsstraße. Die Gehsteigbreite ist ausgeweitet (>3m).

Öffentliche Freiräume: Ein öffentlicher Freiraum ist direkt an den Schulvorplatz anschließend.

Ausstattung des Schulfreiraums: Zur Schule gehören ein Innenhof, ein Sport- und Spielplatz, ein Schulgarten, sowie ein Feuchtbiotop.

Zonierung auf dem Schulvorplatz: Die Zonierung erfolgt mittels Belagswechsel, Topografie und Bepflanzung.

Äußere Erschließung (Zugang von Straße zum Gebäude): Die äußere Erschließung erfolgt über einen Platz ohne Tor.

Grundform und räumliche Abgrenzung des Schulvorplatzes: Die Grundform des Schulvorplatzes ist unregelmäßig und länger als gesamte Gebäude. Der Schulvorplatz wird räumlich durch bauliche Grenzen abgegrenzt. Der Schulvorplatz und der Eingang der Schule befinden sich am Eck des Gebäudes. Bauliche Grenzen (z.B. Mauern oder Hecken) grenzen den Schulvorplatz räumlich ab.

Der qualitative Bedarf ist bei diesem Fallbeispiel minimal.

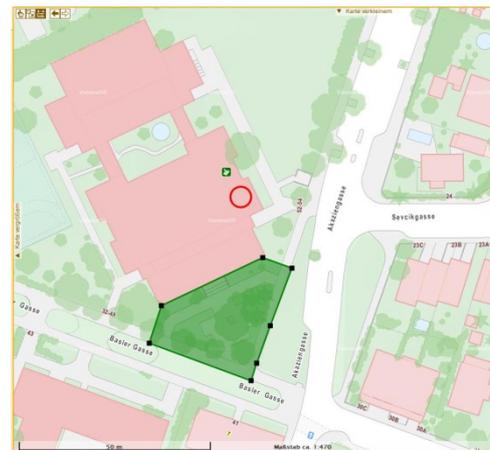


Abbildung 104: Schulvorplatz VS Akaziengasse (Quelle: wien.gv.at)